Asc. 1138

2.

Heilsame Betrachtungen Von der Unsterblichkeit der Menschlichen Seele.

So wohl
Aus der heiligen Schrifft, nach der reinen Evangelischen Glaubens-Aehnlichkeit als nach der gesunden Vernunfft
auch
Nach den Grund-Lehren der neueren Weltweisen aus ihrer geistlichen Natur angestellet
und
Zu selbst-eigener und anderer Heyl-begieriger Seelen Erbauung und fernerem Nachsinnen verfasset

Von
Sigmund Wißhacken, Præc. Schorndorf.

Stuttgardt,
Bey Joh. Benedict Metzler und Christoph Erhard. 1734.

Vorrede

Gnade und Seegen von GOtt/ dem Vatter des Liechts/ zur Erkanntnuß/ was da seye die Hoffnung unsers Erbes/ welches uns behalten ist im Himmel/ die wir durch den Glauben bewahret werden zur Seeligkeit.

Geliebter Leser!

ZWey Stücke sind/ die einem jeden rechtschaffenen Christen zu wissen unumgänglich nöthig sind/ und aus welchen die gantze Erkanntnuß unsers Heyls bestehet/ nemlich/ daß man erstlich GOtt/ hernach sich selbsten recht erkenne. Wer in diesen zweyen Stü-

(Das Christenthum begreifft 2. Stücke: nosse Deum, & nosse seipsum.)

cken/ recht und wohl gefaßt ist/ der kan sich alsdann glückseelig preisen/ wann er diese Wissenschafft nicht nur nach dem blossen Buchstaben besitzet/ sondern solche auch in einem heiligen Wandel zeiget. Dann es ist nicht genug/ daß man aus der H. Schrifft und erbaulichen Büchern vermittelst der Vernunfft sich eine weitläufftige Wissenschafft von GOtt und göttlichen Dingen ins Gehirn fasset; sondern es müssen alle solche göttliche Wahrheiten auch in der Seele lebendig und kräfftig seyn/ so daß sie ein lebendiges Licht im Verstande/ eine lebendige Krafft im Hertzen/ eine lebendige Begierde zum Guten/ und einen lebendigen Haß zum Bösen/ ja lauter lebendige Seufzer in uns erwecken; wie ein geistreicher Lehrer unserer Kirchen redet. (a)

(a) D. Heinrich Müller im himmlischen Liebes-Kuß. P. I. c. XII. p. m. 263.

(das erstere heißt in sensu strictiori Theologia) Das erstere wird in engerem Verstand Theologia geneñet/ u. unterrichtet uns/ was wir von GOttes Existenz, Wesen/ Willen/ Wercken und

und Wohlthaten zu wissen nöthig haben; und dieses lernen wir einiger massen aus dem Liecht der Natur/ welches uns überhaupt lehret/ daß ein GOtt seye/ daß derselbe ein Schöpffer aller Dingen/ und dahero von allen Menschen zu verehren und anzubetten seye. 2c. Die gründliche/ wahre und seeligmachende Erkanntnuß aber des dreyeinigen GOttes erlangen wir durch das Liecht der Offenbahrung/ dardurch sich GOtt nach seiner Barmhertzigkeit uns Menschen in seinem Wort entdecket hat/ woraus wir verstehen lernen/ wie das einige göttliche Wesen aus dreyen unterschiedlichen Persohnen bestehe/ deren die andere/ nemlich der ewige Sohn GOttes/ aus innbrünstiger Liebe gegen uns arme und von unserer anfänglich anerschaffenen Gerechtigkeit gefallene Menschen in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter Mariæ menschliche Natur an sich genommen/ in solcher angenommenen Menschheit die Versöhnung mit GOtt durch vollkommenen in Thun

(und solche lernen wir theils aus der Natur

theils aus der Schrifft)

und Leiden geleisteten Gehorsam aufgerichtet/ und uns die Kindschafft GOttes und alle daran hangende Herrlichkeiten / Vorzüge und Seeligkeiten wider erworben habe: Wie wir Menschen/ die wir aus eigenem freyen und bösen Willen durch die Sünde von GOtt abgefallene Rebellen und Feinde GOttes worden/ von GOtt aus lauter Barmhertzigkeit um Christi Willen in den Bund der Gnaden aufgenommen/ und vermittelst des Glaubens/ den GOtt durch seinen Geist selbsten in unsren Hertzen anzündet/ aller geistlichen und himmlischen Güter theilhafftig gemachet worden/ die uns in dieser Zeit Ruhe und Frieden deß Gewissens/ nach der Zeit aber ewige Freude und Seeligkeit zuwegen bringen / und uns / im Fall wir durch den Glauben in JEsu Christi heilige Fußstapfen tretten/ und in ihme biß ans Ende/ als fruchtbare Reben an dem Weinstock / beständig bleiben / in unzertrennlicher Vereinigung mit GOtt/ als dem höchsten Gut / erhalten können. 2c.

Das andere Haupt-Stück des Christenthums in Ansehung der Erkanntnuß nennet man in der Griechischen Sprache ἀνθρωπολογίαν, oder die Lehre von dem Menschen/ da derselbe theils nach seinen zweyen wesentlichen Stücken/ theils nach seinen unterschiedlichen Zuständen betrachtet wird; davon die erste Art solcher Betrachtung entweder die Seele erwäget / welches wir Psychologiam nennen; oder den Leib/ dessen Beschaffenheit/ Natur und Eigenschafften erkennen lehret/ welches Somatologia heißt / und den Medicis fürnehmlich zu excoliren obliget; da hingegen alle Menschen die Psychologiam oder die Erkanntnus der Seele zu wissen nöthig haben/ als ohne welche alle übrige Erkanntnuß GOttes und göttlicher Dingen allerdings umsonst und auf gewise Weise vergebens ist.

(das andere heißt ἀνθρωπολογία)

(und theilet sich in ψυχολογίαν und σωματολογίαν)

In der Psychologie ist das fürnehmste und nöthigste Capitel, von der Unsterblichkeit der Seele/ welche nicht so vollkommen aus dem Licht der Natur/ als aus der heiligen

(in der ψυχολογία ist das fürnehmste Capitel von der Unsterblichkeit der Seele)

ligen Schrifft kan gefasset und gelernet werden.

(und von dieser handlet gegenwärtige Schrifft.) Und von dieser höchstnöthigen und nutzlichen Lehre handelt gegenwärtige zwar geringe/ doch wohlgemeinte Schrifft/ welche von ihrem Urheber fürnemlich aus hertzlicher Liebe und Danckbarkeit gegen GOtt/ aus redlichem Eyfer für seine himmlische Wahrheit und aus brünstiger Begierde sich selbsten und seinen Nächsten zu erbauen/ in einigen Neben-Stunden ist verfertiget und zu Papier gebracht worden. Sie betrifft also einen wichtigen Grund-Articul unsers Christlichen Glauben/ dessen wir zum voraus versichert seyn müssen/wenn wir eine lebendige Hofnung des ewigen Lebens haben wollen.

(Zweck dieser Schrifft) Der Autor suchet zwar aus besonderen wichtigen Ursachen ein offentliches Zeugnuß seiner Erkanntnuß hievon abzulegen/ als worzu er durch eine gewisse Gelegenheit veranlasset worden: allein er wollte auch zugleich die edle Zeit einiger wenigen Neben-Stunden zur Ehre GOt-

GOttes und zu Beförderung seiner eigenen und anderer Seeligkeit anwenden: und da er in solcher Absicht an diese Materie insonderheit gerathen / so hoffet er vor GOtt und allen rechtschaffenen Leuten mehrere Approbation zu finden / als wann er die Zeit mit unnützlichen Zeit-Vertreib zugebracht hätte: kurtz / wer den Verfasser kennet und seine Umstände weißt / der wird leicht errathen / was ihn zu Verfertigung dieser Schrifft bewogen habe.

Nutzliche Anwendung der Zeit machet ein freudiges Gewissen und guten Nahmen.

Die Zeit ist kostbar, und die Verantwortung / welche man Gott dereinst deßwegen geben muß / ist schwer. Wohl also dem / der seine Zeit wohl und nutzlich anwendet / der lebt und stirbt mit freudigem Gewissen. Man nimmt aber nichts bessers mit sich aus der Welt, als ein gutes Gewissen und einen ehrlichen Nachklang: dieser dienet den unsrigen zum Trost vor der erbaren Welt / wann wir unter der Erden faulen: jenes aber legitimirt uns vor GOtt und Menschen / und vermehret auch nach der Zeit unsre ewige

Glückseeligkeit. Beedes hoffet der Autor bey Verfertigung dieser Schrifft zu erhalten. Dann da er die Wahrheit ohne falsche Absicht/ und nach den reinesten Principiis zu solchem Ende untersucht/ daß das Hertz durch diese Lehre desto vester gegründet werden möchte in der Hofnung ihres künfftigen ewigen Erbes; und da er an seinem Geburths-Tag auf diese Meditationes gefallen/ auch solche so dann GOtt zu Ehren und zur eigenen Seelen-Erbauung ins reine gebracht hat: so getröstet er sich dabey ein gutes Gewissen zu behalten/ und auch von allen ehrlichen und ohnpassionirten Leuthen das Zeugnus zu bekommen/ daß er nicht gar unnnützlich in der Welt gelebet habe/ sondern für die Wohlfarth seiner selbsten und seines Nächsten aufrichtig besorgt gewesen seye.

(deßwegen hat man diese Materie erwählt)

Er hat demnach zu dieser Privat-Ubung vor allen anderen eine solche Materie erwehlet/ welche der Grund unserer künfftigen Glückseeligkeit ist; weil sie billich das Haupt-Werck seyn solle/ worauf alle Christen

sten ihre Sinnen und Gedancken zu wenden haben; und da er anfänglich Willens war seine Gedancken in lateinischer Sprach zu entwerffen/ auch schon etliche Bogen fertig hatte/ so ließ er sich aus Liebe gegen seinen Lehr-begierigen Nächsten bewegen/ sein Vorhaben zu ändern/ und in teutscher Sprache zu schreiben/ damit ein jeder auch Unstudirter sich dardurch erbauen könnte.

Die Materie ist doch wichtig/ und hat einen Einfluß in die theureste Wahrheiten. Wäre unsre Seele sterblich/ hinfällig und mit dem Leibe vergänglich; so wäre all unser Glaub umsonst; so wäre unsere Hoffnung eitel; so wären wir die elendeste Creaturen unter der Sonnen; alle Religion wäre vergebens/ und das Principium des Christlichen Glaubens/die H. Schrifft müßte lügen/ welche uns gleich nach dem Abschied der Seele aus dem Leibe so eine grosse Seeligkeit aufs deutlichste verheisset. Darum ist uns je an dieser Wahrheit sehr viel gelegen/ (ihre Wichtigkeit)

die-

dieselbe nicht nur wider ihre Widersacher zu vertheidigen; sondern auch unsere Seelen selbsten wider allen Zweiffel in allen vorfallenden Anfechtungen / sonderlich aber wider die Furcht des Todes / fest zu machen.

(Hoffnung von dieser Schrifft) Weil also diese Schrifft aus einer reinen Quelle geflossen; so hoffet man zu GOTT / sie werde nicht ohne allen Seegen bleiben bey denen / die GOtt und ihre Seeligkeit ernstlich suchen / und denen es wahrhafftig angelegen ist / das Ziel des des Glaubens / nemlich das Kleinod des ewigen Lebens zu erlangen. Dann wir haben ja in derselben allerforderst dem Leit-Faden des göttlichen Worts gefolget / und nach demselben diese Grund-Lehre von der Unsterblichkeit der Seele geprüfet / die fürnehmste Exempel und Zeugnüsse / so zu Bekräfftigung derselben dienen / erläutert / und vor nachtheiligen Verdrehungen verwahret / um hierdurch einen festen Grund solcher nöthigen Erkanntnuß zu legen / und auf demselben hernach das Gebäu

bäu unserer Hoffnung der Seeligkeit zu gründen: ob wir gleich freymüthig bekennen/ daß nicht alle Gründe von gleichem Gewicht seyen. Daß wir aber bißweilen auch einige Notas angehängt haben/ ist nicht in solcher Absicht geschehen/ daß man damit einen Wind der Erudition oder Literatur hätte machen wollen; dan̄ der Autor bescheidet sich von selbsten/ daß der wenige Vorrath von Büchern und gelehrten Schrifften/ so hier anzutreffen/ viel zu gering/ und gar nicht hinlänglich ist/ daß man damit eine Parade machen kön̄te: sondern man hat nur einige vornehme Autores, als Fontes, anführen und bemercken wollen/ um dardurch anzuzeigen/ was man hiebey consuliret habe; und mithin auch zu verhüten/ daß niemand gedencken möchte/ als wäre diese Schrifft von anderen ausgeschrieben/ oder gar aus einem anderen Scribenten ins Teutsche übersetzet worden.

Ist nun/ geliebter Leser/ etwas zu deiner Lehr/ zum Trost und Uberzeugung deiner Seele in diesen we-

nigen Blättern enthalten; so preise mit mir den HErrn darüber für seine gnädige Erleuchtung/ und bitte ihn/ daß er uns in seiner seeligmachenden Erkanntnuß und bey der Evangelischen Lauterkeit seines Worts beständig erhalten/ solches unter uns immer weiter vermehren/ und endlich die Hofnung unsers theuresten Glaubens an unseren Seelen gleich nach dem Tod und an Seel und Leib nach der Zeit in der frohen und seeligen Ewigkeit erfüllen wolle. Gehab dich wohl. Gibt GOtt Leben/ Gesundheit und ruhige Zeiten/ und man findet / daß diese Arbeit dem Publico gefällig/ so könten vielleicht die übrige Capita Psychologias auch nachfolgen.

Im Nahmen JEsu. Amen!

Von der Unsterblichkeit der Seele.

Das I. Capitel.

§. 1.

Wir sind mit GOtt entschlossen eine Materie abzuhandlen, welche uns entweder unserer ewigen Seeligkeit versichert, im Fall wir uns üben in lebendigem Glauben und heiligem Leben ein gutes Gewissen zu haben beyde gegen GOtt und den Menschen: oder die uns im Gegentheil durch Uberzeugung eines bösen Gewissens in stetige Angst, Forcht und Schrecken setzet, und daher zu allen Zeiten grossen Widerspruch erlitten hat. (Wichtigkeit dieser Lehre) Act. XXIV. 16.

In Ansehung dessen wollen wir diese Wahrheit von der Unsterblichkeit der Seele in zweyen Capituln vortragen, also, daß (Vorhaben)

wir

wir in dem ersten unseren allerheiligsten Glauben forderist aus der heiligen Schrifft gewiß und fest machen: in dem andern aber diese höchst nöthige Lehre aus dem Licht der Natur beweisen, und wider einige scheinbare Einwürffe der Widersacher, bevorab solcher, die entweder von der heiligen Schrifft gar nichts wissen, oder dieselbe als eine himmlische und ewige Wahrheit nicht erkennen, nach Möglichkeit vertheidigen. a)

a) Parum hac vice curamus, quos MALEBRANCHIUS de inquirenda veritate L. II. c. VI. p. 207. seqq. jure castigat, scriptoribus tantummodo adhærescentes, ut non de rebus ipsis, sed de sententia hujus aut istius Philosophi sint soliciti, non perpendentes, se hac ratione non ad rerum, sed ad cogitationum tantum, quas alii de istis rebus habuerunt, cognitionem deduci; quod exemplo quæstionis de immortalitate animæ illustrat. Facem nobis præferunt hac in re DUUM VIRI orbis literati celeberrimi Magnif. Dn. D. Christoph Matthæus Pfaffius Cancell. Tubing. &c. in Introductione ad Hist. lit. Theol. P. I. p. 323. & D. Joh. Franc. in Thesibus de Atheismo & superstitione cap III. ad §. 11. p. 251. seqq. Conferri cum istis omnino meretur Salig. in disput de. Philosophumenis veterum ac recentiorum de anima & ejus immortalitate.

§. 2.

Ehe und bevor wir aber zur Behauptung dieser wichtigen Wahrheit schreiten, so müssen wir uns vor allen Dingen erklären, was wir für eine Unsterblichkeit verstehen.

(Was Unsterblichkeit seye/ und von welcher hier geredet werde?)

Die Seele wird unsterblich genennet im Gegensatz des Leibes, welcher sterblich ist. Dann auf die Auflösung des natürlichen Bandes, wordurch Leib und Seele miteinander vereiniget sind, folget die würckliche Trennung dieser beeden wesentlichen Theilen, **wo sie anderst nicht verhindert wird**; und alsdann verliert der Leib sein Wesen und Würcklichkeit, oder seine Art zu bestehen: a) Weil nun die Seele nach der Trennung von dem Leibe niemals aufhöret weder zu seyn noch zu würcken; ja weil sie in solchem unveränderlichen Stand ihres Wesens und Würcklichkeit in alle Ewigkeit seyn, bleiben und würcken wird, so heißt sie unsterblich, und wird hierdurch von der Unsterblichkeit des Leibes unterschieden, welche erst nach der Auferstehung des Leibes von den Todten, und dessen Wieder-Vereinigung mit der Seele, in der Ewigkeit erfolgen wird.

Dieweil aber die Seele auch einen Anfang, wie alle erschaffene Dinge hat, so unterscheidet sich hiemit ihre Unsterblichkeit gleichfalls von der Unsterblichkeit des

B Schö-

I. Tim. VI. 16. Schöpfers. Daher, wann Paulus sagt: „GOTT seye allein, der Unsterblichkeit habe;„ so gibt er damit zu erkennen, daß zwischen der Unsterblichkeit GOttes und zwischen der Unsterblichkeit der Seele ein grosser Unterschied seye. Nemlich GOtt ist *absolutè* unsterblich ohne Anfang; da hingegen die menschliche Seele auf gleiche Weise, wie die Engel, in der Schöpfung eine unsterbliche Natur von GOtt ihrem Schöpfer aus Gnaden empfangen hat. Und wie also der ewige GOtt in seiner Unsterblichkeit von keinem anderen Wesen dependiret; sondern ursprünglich aus sich selbsten unsterblich und unveränderlich ist; also dependiret hingegen die Unsterblichkeit der menschlichen Seele von dem Willen ihres Schöpfers, der sie anfänglich nach seiner unumschränckten Freyheit hätte ewig und unsterblich, oder aber vergänglich und sterblich erschaffen können: ja es ist kein Zweifel, daß, wann GOtt auch jetzo noch nach seiner Allmacht handlen wollte, so wäre ihm nicht nur möglich, sondern auch gar leicht, die Natur der erschaffenen Geister, so einfach, subtil und rein sie auch ist, zu destruiren und zu zernichten.

Obwohlen also die Unsterblichkeit nach GOttes Wohlgefallen aus dem Wesen der Seele selbsten fliesset, und also zu der innerlichen Natur der Seele gehöret, so ist

sie

sie doch nicht so wesentlich, wie in GOtt; sondern sie dependiret nach ihrer ersten Schöpfung von dem gnädigen Willen ihres Schöpfers, dem keine andere, als eine unsterbliche Seele zu erschaffen, und dem Menschen einzublasen gefallen hat. b)

a) Ita placet mortis formale definire cum acutissimo Dannhauero Hodos. p. 711. & cum solidissimo Thummio ταπεινωσιγραφία sacra p. 472. nec non cum B. D. D. Hofmanno Syn. pur. theol p. m. 1059.

b) Vide plura in Syn. Hofmanniana p m. 259. & 260. & confer. omnino de hac sententia Dorschei Pentadec. ibi citatam, de abusu termini *gratiæ*, qui hic cum cautela adhibendus. Theophylactus inquit ad locum I. Tim. VI. 16. DEUS solus habet propriam & veram ex ejus substantia immortalitatem, Angeli vero etsi immortales, non tamen natura, sed gratia sunt effecti; quo fit, ut non habeant immortalitatem, sed immortalitatis participationem, adeoque immortalitas animæ, quam nunc in se & sua natura habet, per divinam communicationem primitus obtigit.

§. 3.

(Wird bewiesen aus der Schöpfung.)

DIeser gnädige Schöpfer nun hat auf die Erschaffung der Seele als eines unsterblichen Geistes sonderbahren Fleiß angewendet. Laßt uns die schöne Ordnung erwägen, welche Moses in Beschreibung der Schöpfung observiret, so wird

uns deutlich in die Augen leuchten, was
GOtt dem Menschen für eine Seele ein-
geblasen habe. a) Wann er die Erschaf-
fung der unvernünfftigen Thieren beschrei-
bet, so erzehlet er, wie GOtt jederzeit so
wohl die Thiere im Wasser, als auch die
auf der Erden nur überhaupt mit Leib und
Seele habe heissen herfür gehen. e. gr.
„GOtt sprach: es errege sich das Wasser
„mit webenden und lebendigen Thieren, und
„mit Gevögel, das auf Erden unter der
„Feste des Himmels fliege. Und GOTT
„schuff grosse Wallfische und allerley Thiere,
„das da lebet und webet, und von dem
„Wasser erreget ward, ein jegliches nach
„seiner Art: und allerley gefiedertes Gevö-
„gel, ein jegliches nach seiner Art. Und
„GOtt sahe, daß es gut war. Und GOtt
„seegnete sie und sprach: Seyd fruchtbar
„und mehret euch, und erfüllet das Wasser
„im Meer, und das Gevögel mehre sich auf
„Erden.„ So sprach GOtt ferner: „Die
„Erde bringe herfür lebendige Thiere, ein
„jegliches nach seiner Art, und das Vieh
„nach seiner Art, und allerley Gewürme
„auf Erden nach seiner Art.„

Hier wird nicht gedacht, daß GOtt die
Seelen der Thieren absonderlich geschaf-
fen habe. Aber da GOTT die Menschen
schaffen wollte, so gebrauchte er eine gantz
andere Weise. Er formirte erstlich den Leib

desselben

desselben aus einem Erden-Kloß, darnach **bließ er ihm ein den lebendigen Odem** in seine Nasen. Gen. II. 7. und in diesem וַיִּפַּח **er bliese ein**: steckt eine mächtige Emphasis, dardurch uns klärlich fürgehalten wird, daß GOtt des Menschen Seele auf eine gantz besondere Weise nach seinem Ebenbild geschaffen habe. Dann wie Gen. I. 26. 27. stehet, GOtt habe den Menschen aus einem besondern Rathschluß und zu seinem genauen Ebenbild geschaffen; so zeiget hernach Moses mit diesem וַיִּפַּח den Modum, die Art und Weise an, auf welche GOTT den Menschen zu einer so herrlichen Creatur gemachet, welche dann voller Herrlichkeit stecket: deßwegen auch der seel. Lutherus die vim orationis hebraicæ durch das exegetische Wörtlein also gar schön exprimiret hat. b) Nemlich GOtt hat diesen Odem nicht aus einer Materie, sondern von sich selbsten **gleichsam** genommen und dem Menschen mitgetheilet. Muß also der eingeblasene Odem eine von dem Leibe gantz unterschiedene Substanz worden seyn, weil er nicht wie der Leib aus der Materie der Erde formiret, sondern vom göttlichen Wesen selbsten eingeblasen, und zu einem lebendigen Geist erschaffen worden. Darum heißt es auch: Er bließ ihm ein נִשְׁמַת חַיִּים Spiraculum vitarum, non simplicis vitæ,

(als welches sich nach obgemeldter Emphasi des Worts וַיִּפַּח desto sicherer schliessen läßt,) anzuzeigen, daß dieser mitgetheilte Odem nicht nur den Leib des Menschen beleben, sondern auch für sich selbst eine geistliche lebhaffte Substanz seyn sollte, welche GOttes Bild annehmen, præsentiren, und dardurch den Menschen von allen anderen lebhafften Thieren und Geschöpfen unterscheiden, mithin ihne eines **doppelten Lebens** theilhafftig machen könnte, nemlich eines **geistlichen** und **leiblichen**, worzu eine pur-materiele Substanz nicht vollkommen tauglich gewesen wäre. Und hierdurch ist der Mensch worden לְנֶפֶשׁ חַיִּים eine lebendige Seele, die ihn wegen mitgetheilter Vernunfft von den unvernünfftigen Thieren unterschieden hat. Ob nun zwar נְשָׁמָה in seinem eigentlichen Verstand den Odem des Leibes bedeutet, so bezeuget doch die Heil. Schrifft, und gestehen die fürnehmste Jüdische Lehrer selbsten, daß es auch einen vernünfftigen Geist nicht nur bedeuten könne, sondern bißweilen müsse, wie dann
Eccl. III. 21. insonderheit Aben Esra den Ort im Prediger Salomo von der vernünfftigen Seele verstehet; c) ja die Hebräer insgemein erklären das Wort נְשָׁמָה von der unsterblichen und vernünfftigen Seele, und schwören bey derselben. Ist nun also dieser Odem unmit-

unmittelbar von GOtt kommen, so kan er nichts vergängliches oder sterbliches gewesen seyn, bevorab weil mit diesem eingeblasenen Odem auch das göttliche Ebenbild ist mitgetheilet worden. d) Ist die Seele gleichsam aus dem göttlichen Hertzen geflossen, wie sollte sie sterblich seyn? Ist sie von GOtt dem Menschen eingeblasen worden, und zwar also, **daß sie nicht ist ein Theil des Göttlichen Wesens** / e) als welches weder zertheilet, vermehret, vermindert oder verändert werden kan, so ist sie aus nichts erschaffen worden, folglich hat sie kein Principium der Sterblichkeit oder Verwesung in sich, so wenig die Engel sterblich sind, welche ebenfalls **aus keiner Materie** / sondern allein durch das göttliche Wort der Allmacht sind erschaffen worden. Coloss. 1. 16. Dann obgleich zwischen den Engeln und menschlichen Seelen ein mercklicher Unterschied ist, indem jene ordentlicher Weise mit keinem Leibe vereiniget sind, wie diese; so kommen sie doch in ihrem geistlichen Wesen miteinander überein, krafft dessen sie beede nicht aus gewissen Stücken der Materie zusammen gesetzt, noch der Corruption unterworffen sind. Sehet, so bekam der Mensch in seiner Schöpfung von GOTT durch sein göttliches Einblasen נִשְׁמַת חַיִּים, wordurch

er der Seele nach mehr Leben haben sollte, als alle andere lebhaffte und sichtbare Geschöpfe, deren Seelen nur einen elementarischen, die menschliche Seele hingegen einen himmlischen, ja gleichsam göttlichen Ursprung hätte; mithin, wann jene in ihre Elementen wieder resolviret würden, diese um ihrer himmlischen Natur willen unveränderlich und unsterblich bleiben sollten. f)

a) Hoc argumentum ab inspiratione animæ urgent plurimi Theologorum; Vide præ reliquis B. D. Joh. Ad. Osiandrum, qui operosus est in elidendis adversariorum exceptionibus Colleg. System. P. II. p. 236. conf. Heideggeri Corp. Doctr. P. I. p. 217. a. itemque B. D. D. Hofm. Syn. Theol. p. m. 256.

b) Modum inspirationis innuit locus Gen. II. 7. ubi וַיִּפַּח docet, 1. quod anima hominis actu selecto & à formatione corporis plane diverso formata fuerit, cum reliquorum corporum spiritus una cum corpore, quod informare debebant, facti fuerint, de quo supra. 2. quod non per commune imperativum FIAT producta fuerit, sed per actum longe excellentiorem. Etsi, quæ DEUS per FIAT suum absolutum produxit, substantiæ sint quæ fixa quadam & nobili, nec non a communis corruptionis vicissitudine exempta duratione gaudent, e. gr. lux, æther s. aër & corpora cœlestia. 3. quod nobis eadem ex ipso QUASI fonte divinæ vitæ fuerit communicata. Ex quibus omnibus simul consideratis animæ immortalitas, subsistentia per se, præcellentia, etiam præ iis substantiis, quæ communis corruptionis

ruptionis sortem longe transcendunt, necessitudo cum divina natura &c. clarissime elucent. Modum vero inspirationis hujus Scholastici & praecipue Petrus Lombardus L. II. dist. 17. A. nec non Theodoretus in Genes. q 23. investigarunt, docentes, tropice istam esse interpretandam, Mosemque facilitatem creandi hac loquendi formula indigitasse.

c) Nuperrlme hunc locum observationibus exegeticis & moralibus illustravit Christian Gottlieb Hiepe Lipsiæ 1730. de quo inferius.

d) Rivetus in exerc. XVI. sq. in Genesin & cum eo plures alii, Cartesiani praecipue, Burmannus, Grenevveus &c. parum huic loco tribuunt, motum sanguinis ac spirituum vitalium & respirationem pulmonum per נִשְׁמַת חַיִּים intelligentes, quibus respondit D. Schomerus in Colleg Controv. novissim. Chrysostomus contra Homil. XII. inquit: Spiraculum illud est animæ rationalis substantia, per quam homo non solum vivens animal, sed rationis quoque particeps effectus est. Philastrius Episc. Brixiensis vero C. 99. Catal. Hæres. scribit: Spiraculum vitarum denotare charismata Spiritus S. cujusmodi Christus Apostolis suis post ascensionem in cœlum impertivit; sed Augustinus de C. D. L. XIII. c. 24. L. XV. c. 14. itemque in præfatione L. de hær. Bernhardus, & cum his universa Ecclesia orthodoxa per hoc spiraculum vitæ animam humanam intelligunt. Et sic etiam Collectores Nov-Antiquorum Anno 1710. p. 912. in vocem נֶפֶשׁ accurate inquirunt. D. Wernsdorfius vero refutat Fanaticos, minus recte de hac inspiratione sententies in disput. de primo hominis statu; Thesi I. §. XXIV. seqq.

e) Quo ipso nos distinguimus a Platonicis, Stoicis & Poireto, qui animam tanquam partem aliquam essentiæ divinæ à DEO promanasse statuerunt. vid. B. D. D. Jægerum in Exam. theol. novæ. controv. XII. D. Buddeum in Instit. dogm. p. 373. Langium in Disput. de Ortu animæ, &c.

f) D. Sal. Deylingius Observ. Sacr. P. II. p. 23-40. hunc locum Gen. II. 7. examinavit. Conf. D. Joh. Henr. Maji Oecon. Temp. V. T. c. II. §. 4. p. 146-155. it. D. Buddei Instit. Theol. Dogm. L. II. c. II. §. 16. p. 480. seqq.

§. 4.

(Einige haben die Unsterblichkeit der Seele aus der Bildung des menschlichen Leibes schliessen wollen.)

Ja die Schöpffung des Menschen ist einigen so herrlich fürgekommen, daß sie auch so gar aus der Statur und Gestalt des menschlichen Leibes die Unsterblichkeit der Seele geschlossen haben. Wie dann Lactantius hievon also schreibt: „Der Mensch „ist allein unter allen Thieren himmlisch „und göttlich/ dessen von der Erden er„höhetes Gesicht, aufrechte Gestalt seinen „Ursprung suchet, und gleichsam durch „Verachtung der nidrigen Erden in die „Höhe trachtet, weil er mercket, daß er „das höchste Gut in der Höhe suchen müsse, „und da er sich seines Zustandes erinnert, „nach welchem GOtt ihn fürtrefflich ge„machet hat, so schauet er seinen kunstrei„chen Schöpffer an, welches Anschauen „Trismegistus mit Recht die GOttes-Schau „genennet hat, welche sich bey anderen

„Thie-

„Thieren nicht befindet.„ Ob eben Lactantius hiemit die Unsterblichkeit der Seele habe beweisen wollen, lassen wir dahin gestellet seyn; dieses aber ist unlaugbar, daß auch die Bildung des menschlichen Leibes, wie solche zugleich ein Stück des göttlichen Ebenbildes heissen mag b), von seinem innwohnenden unsterblichen Geist zeuge, worüber sich schon viele verwundert, und daher das griechische Wort ἄνθρωπος Mensch auf solche Weise deriviret haben, als wann es hiesse: ἄνω τρέπων ὦπα, der sein Gesicht über sich gen Himmel wendet, und seinen Ursprung betrachtet. Galenus hat zwar eine gantz andere Ursach, warum der Mensch aufrecht gehe, angeführet, hingegen obige verworffen, und etlichen Thieren einen Vorzug vor den Menschen in diesem Stuck zugeschrieben e. gr. den Vögeln, Fischen, Eseln ꝛc. die auch wider ihren Willen den Himmel anschauen müssen, weil ihre Köpffe so aufrecht stehen, daß sie die Augen gerad gen Himmel richten; der Mensch aber das Haupt vorher zurucklegen müsse, ehe und bevor er den Himmel über sich anschauen könne. Es kommt aber nicht allein auf dieses an; sondern der gantze Leib des Menschen ist aufrecht; da hingegen jene Thiere mit dem Leibe auf der Erden entweder kriechen oder gehen; und es mag der Mensch leicht-

leichtlich seine Augen in die Höhe richten, so kan er überall den Himmel anschauen.

Wir wollen aber dieses für keinen Beweis-Grund angeben, darwider man nichts einwenden könnte; sagen indessen doch so viel, daß es ziemlicher massen zur Illustration diene, massen auch die Heyden selbsten die Fürtrefflichkeit des Menschen für anderen Geschöpffen hieraus geschlossen haben c).

a) Lactantius L. VII. divin. Institut. cap. 9. Solus homo ex omnibus *cœleste ac divinum* animal est, cujus corpus ab humo excitatum, vultus sublimis, status erectus, originem suam quærit, & quasi contemta humilitate terræ ad altum nititur; quia sentit summum bonum in summo sibi esse quærendum, memorque conditionis suæ, qua DEUS illum fecit eximium, ad artificem suum spectat, quam spectationem Trismegistus Θεωρίαν recte nominavit, quæ in multis animalibus nulla est. conf. Luth. in 2. cap. Gen. fol. 20. b.

b) vid. Tractat. plane egregium de imagine DEI D. Seb. Schmidii Part II. c. III. p. 364.

c) Ovidius lib. I. Metam.

Sanctius his animal mentisque capacius altæ
Deerat adhuc, & quod dominari in cætera posset,
Natus homo est &c. & paulo post:
Pronaque cum spectent animantia cætera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumque tueri
Jussit, & erectos ad sydera tollere vultus.

§. 5.

§. 5.

Noch deutlicher aber erhellet die Spiritualität und Unsterblichkeit der Seele aus dem göttlichen Ebenbild, so dem Menschen von GOtt anfänglich aus Gnaden war anerschaffen worden, krafft dessen der Mensch ein rechter Ausdruck war der göttlichen Vollkommenheiten, der Weisheit, Gerechtigkeit, Majestät und Herrlichkeit, auch der Unsterblichkeit GOttes. Dann wann dem Menschen nicht auch die Spiritualität und folglich die Unsterblichkeit wäre mitgetheilet worden, so könnte man nicht sagen, daß er GOttes Ebenbild vollkommen gehabt habe, weil ihm ein grosses und fürnehmes Stück desselben gefehlet hätte a). Wäre der nach GOttes Ebenbild erschaffene Mensch nur leiblich und sterblich gewesen, so müßte folgen, daß GOtt auch leiblich und sterblich wäre, nach dessen Bilde er erschaffen war. Dann wie das Original ist, so muß auch das Bild seyn, sonst ist zwischen beyden keine Gleichheit. Nun aber spieglet sich GOttes Bild fürnemlich in der Seele, quæ est πρῶτον δεκτικὸν imaginis divinæ; dahero wann der Leib die Unsterblichkeit, als ein Stück des göttlichen Ebenbilds empfangen hat, so muß die Seele vielmehr damit begabet seyn, als in welcher auch die übrige göttliche Vollkommenheiten, die

(Aus dem anerschaffenen göttlichen Ebenbild.)

Gen. I. 27.

die Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, rc. herfür geleuchtet haben b). Wann wir aber aus dem anerschaffenen göttlichen Ebenbild für die Spiritualität und Unsterblichkeit der Seele einen Schluß machen, so wollen wir darum nicht sagen, daß die eigentliche Forma des göttlichen Ebenbilds in der Spiritualität bestanden seye, oder, als wann die Seele ihre Unsterblichkeit erst durch die Gnade des anerschaffenen und mitgetheilten Ebenbilds GOttes empfangen habe; dann sonst müßten wir auch dieses eingestehen, daß die Seele durch den Sünden-Fall gleich dem Leibe auch ihre Unsterblichkeit verlohren hätte; sondern wir schliessen nur aus den mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten, es seyen die Seelen-Kräfften also dardurch perfectioniret und verherrlichet worden, daß das geistliche Wesen und mithin auch die Unsterblichkeit der Seele, die ihr nach dem Wohlgefallen ihres weisen und gnädigen Schöpfers natürlich war, nothwendig daraus fliessen müsse.

Hätten die Heyden hievon aus dem Liecht der Natur eine Erkanntnuß gehabt, sie würden gewißlich niemahls an der Unsterblichkeit der Seelen gezweifelt haben c).

a) Bernhardus serm. 80. sup. Cant. Oportet id, quod ad imaginem est cum imagine convenire, &

& non in vacuum participare nomen imaginis. Conf. Euseb. præpar. evangel. L. IX. cap. 27.

b) Conf. Sap. II. 23. ubi homo dicitur creatus ἐπὶ ἀφθαρσίᾳ ad vitam æternam, i. e. ad beatam immortalitatem, & ad imaginem similitudinis divinæ à DEO factus. Hanc immortalitatem equidem in corpore, verum non in anima amisimus, quæ propter naturam suam spiritualem immortalis mansit, neque alia quam spirituali morte à DEO propter peccatum, punitur.

c) Vide plura pro hoc argumento in D. Quenstedii Syst. Theol. P. II. Qu. 6. f. 31. seqq. Qu. 8. fol. 43. seqq. & adde Ægid. Strauchii Consensum repetitum vindicatum. p. 158. seqq.

§. 6.

(Aus der Menschwerdung Christi.)

UNd eben so wenig wußten dieselbe auch von der Menschwerdung Christi, und der darauf erfolgten Erlösung des gefallenen menschlichen Geschlechts, die doch ebenfalls einen schönen Beweiß-Grund an die Hände geben für die Unsterblichkeit der Seele, welcher also lautet:

Was Christus angenommen hat, das gehört wahrhafftig zum Wesen des Menschen.

Nun hat Christus, wie einen sterblichen Leib, also auch eine unsterbliche Seele angenommen.

Dahero muß folgen, daß nicht nur ein sterblicher Leib, sondern auch eine unsterbliche Seele zum Wesen des Menschen gehöre. Der

Der erste Satz hat daher seine Richtigkeit, weil Christus uns Menschen in *allem*, **dem Wesen nach**/ gleich worden ist, ausser der Sünde, als die nicht zum Wesen gehöret, und daher Fleisch und Blut, d. i. wahrhafftig menschliche Natur **aus Leib und Seel** bestehend an sich gehabt hat.
Ebr. II. 14. 11. 17. Ebr. II. 14. Dann so geziemete es sich, daß sie von einem sollten kommen, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werdeꝫ, auf daß Er sie Brüder nennen könnte ibid. v. 11. 17. Wäre also Christus nicht wahrhafftig nach seiner menschlichen Natur mit uns eines Wesens, so könnte er nicht unser Bruder heissen.

Der andere Satz ist nach dem Sinn des heiligen Geistes abgefaßt, der überall in der H. Schrifft aufs deutlichste zeuget, daß
Joh. I. 14. Christus wahrhafftig **Fleisch** worden, d. i. vollkommene menschliche Natur an sich genommen habe, welche bestanden theils *aus* seinem **Leibe**, welcher seinem Wesen nach von den Leibern aller Menschen in keinem Stuck unterschieden war, theils aus der
Matth. xxvi. 38. **Seele**, welche biß auf den Tod betrübt seyn konnte, und also die wahrhafftigste Eigenschafften der Seele hatte; und die er, als etwas von seinem Leibe und auch von seiner göttlichen Natur unterschiedenes bey
Luc. XXIII. 46. seinem Abschied aus der Welt seinem himmlischen Vatter befohlen hat: daher wird

Er

Er mit grossem Nachdruck der einige Mensch genennet. Rom. VI. 15. weil Er gleich andern Menschen seiner Menschheit nach aus Leib und Seele bestunde. Und zwar so war seine Seele unsterblich / die dannenhero mit dem Leib nicht getödtet worden, sondern die Er seinem himmlischen Vatter übergeben, da Er hingegen den Leib seinen Feinden, und anderen, die ihn begraben, überlassen hat. Luc. l. c. Dann was hierwider sowohl die Arianer, als Appollinaristen eingewendet haben, da sie in Christo keine Seele zugeben wollen, das ist von schlechter Wichtigkeit. Dieses ist zwar nicht zu läugnen, daß die göttliche Natur in Christo mächtig genug gewesen wäre an statt der vernünfftigen Seele den Leib zu beleben; aber es hätte doch nicht auf diese Art geschehen können, wie durch die Seele, massen es der GOttheit viel zu gering hätte seyn mögen; so kommt es auch darauf nicht an, wie wir uns einbilden, daß eine Sache geschehen könne, als wann es auch also geschehen müßte; sondern wir müssen hierinnen dem geoffenbahrten Wort folgen, welches Christo einen wahrhafftigen Geist zueignet, durch welchen sein Leib so lang belebet worden, biß er in dem Tod in ihme zu würcken aufgehöret hat, da er ihn nicht mehr informiret und belebet, welches die Schrifft ἐκπνεῖν nennet verscheiden,

Rom. VI. 15.

Luc. XXIII. 46.

und welches Wort einen wahrhafftigen Tod bedeutet, der in würcklicher Auflösung Leibs und der Seele bestehet, auf welche die Exspiration der Spirituum vitalium erfolget, **die Seele mag hernach aus dem Leibe gefahren seyn oder nicht** a). Und zwar so hat Christus diese menschliche Natur und in derselben Leib und Seele angenommen, damit der Mensch, den er nach seinem Ebenbild zum ewigen Leben erschaffen, und daß er vor ihme und in seiner allerseeligsten Gemeinschafft ewiglich leben möchte, um der Sünde willen nicht immer und ewig dörffte von solcher Seeligkeit verstossen bleiben.

Wann also der erste und andere Satz seine Richtigkeit hat, so kan es an dem Schluß nicht fehlen, und muß folglich das andere wesentliche Stuck des Menschen, die Seele, unsterblich seyn; ia so muß dasjenige uns angebohren und eingepflantzet seyn, worzu uns Christus durch seine Menschwerdung wieder gebracht und versetzet hat, welches ist der Genuß der ewigen Seeligkeit, deren wir nicht könnten theilhafftig werden, wann nicht Christus auch eine unsterbliche Seele in Maria angenommen hätte, und mithin unser wahrhafftiger Bruder worden wäre.

a) Repe-

a) Repetierunt nobis sententiam de morte Christi orthodoxam ex B. D. Thummio Magnif. D. D. Cancell. Pfaff. in Schediasm. de morte naturali §. 9. p. 31. seqq. itemque B. D. D. Hofmann in Syn. theol. pur. dogm. p. m. 557. 558.

§. 7.

Wie nun dieses aus der Menschwerdung Christi unwidersprechlich fliesset; also folget solches auch aus dem herrlichen Erlösungs-Werck unsers Heylandes. (Aus dem Werck der Erlösung.)

Welche nemlich Christus mit Vergiessung seines theuren GOttes-Bluts, und also gar kostbar, erlöset, **von dem ewigen Tod**, als von der bestimmten Straffe der Sünden, befreyet, und sich deßwegen für sie gegeben hat, auf daß er sie erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum (λαὸν περιούσιον, populum superstitem, scilicet in æternitate) a): Denen hat er hingegen das **ewige Leben** erworben, worzu sie anfänglich erschaffen gewesen; mithin haben solche **ein** *Principium* **der Unsterblichkeit in sich**, welches man nicht sowohl in dem Leib, alsvielmehr in der Seele suchen muß. Dann was wäre Christi theures Verdienst nöthig und nutzlich gewesen, wann mit dem Leibe auch die Seele zu Grunde gienge? Aber darum ist der ewige Sohn GOt-

Ps. XLIX. 9.
Es. XLV. 17.
Tit. II. 14.

tes Mensch worden, und hat in solcher angenommenen menschlichen Natur für uns und an unserer Stadt so viel gethan und erlitten, daß er uns, die wir an Seel und Leib elend und des Todes schuldig waren, durch seine Krafft, Verdienst, Gehorsam und Würckung erlösen, vom ewigen Tod befreyen und zur seeligen Unsterblichkeit wiederbringen möchte. Nun ist aber diese seelige Unsterblichkeit, so uns Christus erworben, **fürnemlich in der Seele** zu suchen; massen der Leib vorher um der Sünde willen sterben, und zu Staub und Aschen werden muß, ehe er mit der Seele des ewigen Lebens geniessen kan. Darum ist er auch nach dem Tod auferstanden, und mit seiner Seele, **die nicht gestorben war**, wiederum vereiniget worden, uns dardurch nicht nur der Gewißheit unserer Erlösung zu versichern, sondern auch zu bezeugen, daß unsere Leiber zu seiner Zeit mit ihren Seelen, die indessen in GOttes Hand sind
Sap. II. 1. Sap. II. 1. gewiß und unfehlbahr werden wieder vereiniget werden. Man lese hievon Ebr. X. 14. 20-34.

a) περιούσιος derivatur a περίειμι, supersum: aliis vero magis placet *eximius*, *præstans*; sed neque hæc significatio nobis contraria est, qua videlicet præstantia filiorum Dei non tantum in hac, verum etiam in altera vita denotatur, sic ut contineat prærogativam, quam pii præ impiis

impiis habituri sint in æterna quoque beatitate, ut sint & in æternum maneant לְעַם סְגֻלָּה מִכֹּל הָעַמִּים in populum peculiarem præ omnibus populis Deut. VII. 6. vid. Herm. Witsium in Oeconom. fœd. L. III. c. XII. § VII. p. m. 444.

§. 8.

(Aus der Heiligung.)

WIr bleiben bey der Ordnung unsers Christlichen Glaubens, und nehmen auch einen Beweißthum für die unsterbliche Seele aus der Heiligung, als wordurch der heilige Geist vermittelst des Worts und der heiligen Sacramenten unsere Seelen als Tempel des Dreyeinigen GOttes zubereitet, wie Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnet, welchen ihr habt von GOtt: allwo durch den Leib nicht nur der andere wesentliche Theil des Menschen, sondern der gantze Mensch, so fern er aus Leib und Seel bestehet, möchte verstanden werden, wie man solches schliessen kan, wann man dargegen hält die Stellen I. Cor. III. 16. II Cor. VI. 16. allwo Paulus eben dieses dem gantzen Menschen zuschreibet. Fürnehmlich aber bewohnet GOtt, der ein Geist ist, die Seele oder den Geist des Menschen, und vereiniget sich mit demselben aufs genaueste, nicht nur nach seinen

(I. Cor. III. 16. II. Cor. VI. 16.)

seinen Gaaben / und mit seiner Liebe, sondern also, daß seine göttliche *Substanz* der *Substanz* des Menschen gantz nahe wird / wie der Heyland sagt: „Wer mich „liebet, der wird mein Wort halten, und „mein Vatter wird ihn lieben, und wir „werden zu ihm kommen und Wohnung
Joh. XIV. 23. „bey ihme machen Joh. XV. 23. a) allwo wir ausdrucklich aus dem Munde Christi selbsten vernehmen, daß GOtt sich nicht nur nach seinen Gaaben mit uns vereinigen, sondern gar nach seiner Substanz, oder nach seinen Personen, nemlich der Vatter, Sohn und heilige Geist (von welchem letzteren insonderheit der 16. und 17. Vers bemeldten Capituls mit grossem Nachdruck Meldung thut) zu uns kommen und in uns wohnen wollen, gleichsam als in einem Tempel; also daß hierdurch GOtt und die Glaubige so genau miteinander vereiniget werden, daß sie Christi Glieder werden.
I. Cor. VI. 15. 16. I. Cor. VI. 15. 16. Eph. V. 30. daß sie Christum anziehen Gal. III. 27. daß er in ihnen
Eph V. 30. und sie in ihm leben Joh. VI. 56. ja daß sie
Gal. III. 27. Joh. VI. 56. mit ihm verbunden seyn / als wie der
XV. 6. Rebe mit dem Weinstock Joh. XV. 6. Wo nun also eine dergleichen genaue Vereinigung vorgehet, da muß auch eine Gleichheit zwischen beeden vereinigenden Theilen sich befinden; und dahero ist der Geist GOttes

tes so sehr bemühet unsere Seelen also zu bereiten, daß der ewige GOtt auch eine ewige Wohnung darinnen aufschlagen könne; wohin man deuten möchte die Worte Davids: GOTT dein Stuhl bleibet **immer und ewiglich** Ps. XLV. 7. Wann der Geist des Menschen nicht unsterblich erschaffen wäre, so könnte und würde der Geist GOttes nicht so sehr um desselben, als eines Stuhls und Throns GOttes **ewige** Erhaltung bekümmert und geschäfftig seyn, zumahlen er auch durch die Heiligung keine **wesentliche** Veränderung in dem menschlichen Hertzen anrichtet, ja weil der heilige Geist fürnemlich in der Seele sein Werck und Geschäfft hat, um den Menschen aus dem Tod der Sünden zu befreyen, und in das **ewige Leben** durch den Glauben zu versetzen, so muß die Seele unsterblich seyn, weil sie widrigenfalls keine ewige Wohnung GOttes abgeben könnte. Dahero nennet Petrus die Glaubigen **ein geistliches Haus aus lebendigen Steinen aufgerichtet** I. Petr. II. 5. Ja was würden wohl die zu dem Werck der Heiligung von GOtt verordnete **Gnaden-Mittel** vor einen Nutzen haben, wann die Seele mit dem Leib stürbe? Wie würde der Zweck GOttes erreichet, welcher dahin gehet, daß alle, welche sich derselben im

Ps. XLV. 7.

I. Pet. II. 5.

Joh. V. 24. VIII. 51. Glauben bedienen, dardurch seelig werden? Joh. V. 24. IIX 51. b)

a) Hunc Unionis mysticæ modum tradit præter Form. Concord. p. 509. 542. itemque 698. Calovius Syst. T. X. p 646. cui plurimi alii ex veteribus accesserunt, inprimis Scherzerus in Breviario Hulsem. ext. p. 146. Quenstedius in Syst. de Unione mystica p. 913. B. D. D. Joh. Ad. Osiander in Colleg. System. P. VI. § 11 p 5. §. V. p. 13. D. Fechtius in peculiari disput. de Unione mystica per approximationem, itemque in alia de Christo in nobis c. III. quæst 1. p. m. 40. nec non in Syll. Disp. XXI. Th. IV & XXI. Caspar Döring in der Lehre von dem Geheimnuß der Einwohnung des Dreyeinigen GOttes in den gerechtfertigten Christen. 12. Breßlau. 1707. Magnif. D. D. Christ. Matth. Pfaff. Institut. Theol. Dogm. P. II. c. X. §. III. p. 554. B. D. D. Hofm. Syn. Theol. p. 753. seqq. Conf. D. Walchii Einleitung in die Religions-Streitigkeiten P. III. c. V. ad § XXVI. p. m. 130. seqq. ubi omnia hujus controversiæ momenta recensuit, tandem vero pro Jenensibus decidit.

b) Egregie Basilius c. 15. Per Spiritum S. contingit restitutio in Paradisum, ascensus ad regnum cœlorum, *reditus* in adoptionem filiorum, fiducia vocandi DEUM Patrem tuum, participem fieri gratiæ Christi, Filium lucis appellari, *gloria æterna* consortem esse, & in summa, in omni plenitudine benedictionis esse, tum in hoc seculo, tum *in futuro*, bonorum in promissionibus nobis repositorum, quorum facta per fidem capimus, velut jam præsen-

præsentium gratiam, velut in speculo contemplantes.

Incorruptibilis DEI Spiritus sedem in anima humana figit, ut à morte peccati liberet; incorruptibilem ergo & ipsam animam humanam esse, Spiritus immortalis tum inhabitatio, tum sanctificatio requirunt. Psychoscop. Petri Schelc. p. 188.

§. 9.

SEhet, so hat uns GOtt in seinen fürnehmsten Wercken kräfftig bezeuget, daß nicht nur unsere Seele von ihm **unsterblich** erschaffen, und mit einer solchen **geistlichen Natur** begabet worden, welche **ordentlicher Weise** nicht kan destruiret werden; sondern daß er dieselbe **beständig/ ja in alle Ewigkeit** wolle erhalten haben. Wir wollen aber unsern Glauben aus dem Licht **der göttlichen Offenbahrung** noch weiter gründen, und darzu wird uns die Weisheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes schöne Anleitung geben.

(Aus einigen göttlichen Vollkommenheiten Gottes.)

Je heller uns nun die Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi in die Augen leuchtet, je mehr erkennen wir auch krafft derselben die Gemeinschafft mit GOtt, und die darauf gegründete Herrlichkeit unsers fürtrefflichen Menschen-Geistes. Wir werden also in unseren Seelen desto gewis-

ser und kräfftiger von dieser himmlischen Wahrheit überzeuget werden, wann wir von den göttlichen Vollkommenheiten nicht nur philosophiren; sondern solche axiomata divina in dem Heiligthum GOttes selbsten bey dem Licht der gnädigen Offenbahrung betrachten werden. Sehet! GOtt ist einmahl das allerweiseste, gütigste und gerechteste Wesen: Niemand hoffe ich, wird hieran zweiflen, sintemahlen ja nicht nur die gantze Natur hievon zeuget, sondern auch die Heil. Schrifft uns dessen überall versichert, folglich müßten wir die Natur widersprechen, ja die Existenz GOttes beynahe muthwillig läugnen. Ist nun GOtt der allerweiseste Schöpffer, so wird er ja den Menschen, als das alleredelste unter den sichtbaren Geschöpffen, nicht elender gemacht und erschaffen haben, als die wilde und unvernünfftige Bestien, welches doch nothwendig folgen müßte, wann die Seele zugleich mit dem Leibe aufhörete, zumahlen ja sein anerschaffener Verstand auch nach dem Fall ihne dessen überführen würde a).

(Aus der Weisheit.)

Ist GOtt das allergütigste Wesen, und die Quelle, aus welcher die Fülle alles Seegens und Guten hervor fliesset, so müßte er ja sein gantzes Wesen aufheben und verläugnen, wann er nicht von der Fülle seiner Güter auch seinen Kindern und übrigen Geschöpffen mittheilete? sonderlich aber,

(Aus der Gütigkeit.)

weil

weil er ein Liebhaber des Lebens ist, der I. Tim. VI.
nicht nnr für sich selbsten Unsterblichkeit 16.
hat und zwar allein; sondern auch bey seinem Leben schwöret, daß er nicht Lust habe an dem Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. XXXIII. Ez XXXIII.
11. so muß er ja den Menschen zum ewi- 11.
gen Leben erschaffen haben. Conf. Sap. XII. Conf. Sap.
1. und da der Leib nach dem leidigen Sün- XII. 1.
den-Fall dem Tod unterworffen ist, so muß die Seele mit der Unsterblichkeit begabet seyn. Ist GOtt ferner ein gerechter GOtt, (Aus der
so kan er nicht anderst, als zwischen dem Gerechtig-
Guten und Bösen einen Unterschied ma- keit.)
chen, jenes belohnen, und dieses hingegen straffen, wie Paulus hievon zeuget: „Es II. Theff. I.
„ist recht bey GOtt zu vergelten Trübsaal 6. 7.
„denen, die euch Trübsaal anlegen. Euch „aber, die ihr Trübsaal leidet, Ruhe mit „uns, wann nun der HErr JEsus wird „offenbahret werden vom Himmel, sammt „den Engeln seiner Krafft.„ Da aber dieses in der Welt an den Frommen und Glaubigen gar selten erfüllet wird, als denen vielmehr Angst, Verfolgung und Trübsaalen in diesem Leben von ihrem Heyland prognosticiret worden, so muß folgen, daß ihnen ihr Gnaden-Lohn im Himmel bereitet, und mithin nach diesem Leben ein anderes und besseres zu gewarten seye, massen im widrigen Fall diese Verheissung nicht

als eine ewige, göttliche himmlische Wahrheit bestehen könnte.(*)

a) Conf. Thom. Burnet. de statu mortuorum & resurgentium. c. III. p. m. 25.

(*) Voëtius hoc argumentum reliquis omnibus prætulit P. I. Dispp. select. p. 778. istud quoque B. D. Spenero tam validum visum fuit, ut de efficacia ipsius in hæc erumpat verba: Sonderlich bekenne, daß das Argument von der Göttlichen Gerechtigkeit hergenommen vor so kräfftig halte, daß ichs nicht zu verlassen getrauete: Weil nemlich GOtt auch nach unserer Vernunfft Begriff nothwendig ein gerechter GOtt ist, und weil die Menschen an seine, als ihres Schöpfers und HErrn Gebotte nothwendig verbunden sind, daher er unmöglich das Gute unbelohnet, das Böse ungestrafft lassen kan (wie dann mir die Sache so klar einzuleuchten deucht, daß ich die contradictoriam nicht begreiffen könnte) so muß dieses gerechte Wesen, weil es in diesem Leben weder alles Gute belohnet, noch alles Böse straffet, (daher die stete Klagen über die Glückseeligkeit der Bösen und vieles Elend der Frommen zu allen Zeiten gehöret worden sind) nothwendig den Menschen, der der Straffe und Belohnung fähig ist, also erschaffen haben,

daß

daß er aufs wenigste nach einem und vornehmen seinem Theil noch nach diesem Leben übrig bleibe, und ihm, was hier in der Welt zuruck geblieben, darnach vergolten werde. Letzte Theol. Bedencken C. I. Art. I. Sect. XIX. p. 107. 108.

Wollte man sagen: **Die Tugend der Frommen seye ihre selbst-eigene Belohnung:** so dienet zur Antwort, daß diese Redens-Art nicht eben gar zu richtig seye, ob sie schon gemein ist. Warum erzörnen wir uns, wann wir hören oder erfahren, daß die Tugend nicht nach Verdiensten belohnet wird? Ist uns dann dieses von der Natur oder vielmehr von dem weisesten Schöpfer umsonst eingepflantzet, daß wir uns freuen, so offt wir selbsten oder andere etwas Gutes und Löbliches verrichten, und deßwegen auf eine Belohnung warten; hingegen aber übel zufrieden seyn, wann das Böse ungestraffet bleibet? Die Natur lehret uns, daß es von Rechts wegen den Frommen sollte wohl, den Bösen aber übel ergehen; und da es nach dem gemeinen Welt-Lauff offtmals gantz verkehrt heraus kommt, so wären wir in unserm Gemüth nicht zu beruhigen, wann wir nicht der **ewigen** Vergeltung durch den Geist GOttes versichert würden. Käme es ferner nur dar-

(Einwürffe beantwortet: Der erste.)

darauf an, daß die Tugend allein ihre Belohnung, und weiter kein Gnaden-Lohn von GOtt zu gewarten wäre, so müßte folgen, daß auch die Laster weiter keine Bestraffung, als die sie in sich selbst hätten, verdieneten, ja nicht anderst, als wieder mit Lastern zu bestraffen wären, welches doch jedermann als ungereimt erkennen wird.

(Der andere.) Käme ein anderer und wollte sagen: **Die Laster bleiben in dieser Welt nicht gar ungestraffet / indem sich doch jezuweilen bey lasterhafften Personen das Gewissen rege / und ihnen sonderlich in der letzten Todes-Stunde angst und bange mache. Ja es habe das Gewissen schon manche Ubelthäter so weit getrieben / daß sie sich freywillig dem Richter übergeben / und zu Befriedigung desselben um ihre verdiente Straffe selbsten gebetten haben.** So antworten wir ihme durch das Gegentheil. Wahr ists, daß sich je und je auch noch zu unseren Zeiten dergleichen ereignet, worzu GOtt seine besondere heilige Ursachen hat, besonders, da er damit die ruchlose Sünder aus ihrem Schlaf der Sicherheit aufwecken, und von der Sünde abschröcken will: aber hingegen ist auch nicht zu läugnen, daß man zum öfftern die frecheste und gottloseste Leute in grössester Sicherheit ihres Hertzens siehet

siehet dahin gehen, ohne daß sie einmal bey sich selbsten sprächen: Was mache ich doch? Jer. IIX. 6. Jer. IIX. 6. Ja sich noch wohl ihrer Sünden rühmen, wie die zu Sodom. Und was die letzte Todes-Stunde anbetrifft, so kan es eben so leicht geschehen, daß ein frommes und glaubiges Kind GOttes in hefftige und schwere Anfechtungen wegen seiner Sünden gerathet, da im Gegentheil der gottloseste Mensch schnell und plötzlich dahin stirbt, ohne daß er vorhin die geringste Alteration oder Empfindung einer Gewissens- oder Todes-Angst erfahren hat.

Möchte man endlich sowohl wegen der Belohnung, als auch wegen der Straffe einen Anstand haben, **indeme die göttliche Gerechtigkeit nicht scheine eine ewige Vergeltung zu fordern / zumalen ja weder die gute noch die böse Wercke der Menschen / weil sie endlich und zeitlich sind / eine ewige Vergeltung verdienen:** so ist zu wissen, daß zwar die gute Wercke **nicht nach der Gerechtigkeit der Menschen / sondern aus lauter Gnaden / nach der Barmhertzigkeit GOttes um der unendlichen Gerechtigkeit Christi willen unendlich belohnet werden:** hingegen aber erkennet die wesentliche Gerechtigkeit GOttes für recht

und billich, daß diejenige, welche den unendlichen GOtt beleydiget, und dessen angebottene unendliche Gnade muthwillig verachtet haben, auch unendlich und ewig gestraffet werden. Dann er ist GOTT, Job. IX. 13. und seinen Zorn kan niemand, d. i. kein blosser Mensch stillen. Job. IX. 13. Daher eignet die Schrifft sowohl den Frommen, als den Gottlosen eine ewige Vergeltung zu, wann unser Heyland sagt: Die Verdammte werden in die ewige Pein gehen, die Gerechte aber in das ewige Leben. Matth. XXV. 46.

(Aus der Wahrheit GOttes.) Num. XXIII 19. 1. Sam. XV. 29. Es. XLV. 23. Joh. III. 33. XIV. 6.

Ist GOtt auch ein wahrhaffter GOtt, woran niemand zweiflen solle, indeme er nicht lügen kan, wie ein Mensch Num. XXIII. 19. I. Sam. XV. 29. Es. XLV. 23. ja die Wahrheit selbsten ist Joh. III. 33. XIV. 6. so muß er seine Verheissungen von dem ewigen Leben gewiß und unfehlbar erfüllen. Nun findet man solche Verheissungen nicht nur in dem Neuen, sondern auch im Alten Testament, als aus welchem der Heyland insonderheit die Auferstehung der Todten wider die Sadducåer bewiesen hat: Matth. XXII 31. conf. Exod. III. 6. und ist also kein Zweifel, daß die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele auch schon in dem Alten Testament denen Glaubigen seye bekannt gewesen. a)

a) Probavit hoc egregie Calvinus in Institut. L. II. c. X. Sect. 3. seqq. nec non L. III. c. IX. quem omnino legas velim.

Wir

Wir machen diesen unwidertreiblichen Schluß:

„Diejenige, welche die Verheissungen „des ewigen Lebens empfangen und „geglaubet haben, denen ist auch die „Unsterblichkeit der Seele zugleich da„mit bekannt gewesen. Nun haben „die Glaubige Alten Testaments die „Verheissungen des ewigen Lebens „empfangen und geglaubet. So muß „dann ihnen die Unsterblichkeit der „Seele auch zugleich damit bekannt „gewesen seyn.„

Den ersten Satz wird hoffentlich niemand in Zweifel ziehen, massen man von der ewigen Seeligkeit ohne die ewige Existenz oder Unsterblichkeit der Seele sich keinen vollkommenen Concept machen kan. Dem Leib kan man die Seeligkeit nicht allein zuschreiben, als der in der Zeit vergehet und zu Staub und Aschen wird; und von der Seeligkeit, die wir dereinst am jüngsten Tag nach der Wieder-Vereinigung Leibes und der Seelen antretten werden, kan man sie auch nicht allein verstehen, weil es eine Seeligkeit ist, die GOtt verheissen hat, da die Todten (ἀποθνήσκοντες non ἀποτεθνηκότες) die in dem HErrn sterben, seelig sind von nun an, d. i. von dem Augenblick an, in welchem Seel und Leib durch den Tod getrennet worden, und zwar

also seelig sind, daß sie nicht nur ruhen von ihrer Arbeit, sondern daß ihnen auch ihre Wercke nachfolgen, d. i. daß die Gnaden-Belohnung ihrer guten Wercken gleich von dem Nun und Augenblick ihres Abschiedes aus der Welt angehet, welche unmöglich nur allein **in der Ruhe** oder **in einem unempfindlichen Schlaf** bestehen kan, sondern nothwendig **eine Fühlung und Empfindung eines bessern Lebens** anzeiget, massen sie sonst unglückseeliger wären, als bey ihren Lebzeiten, wann sie gar nichts mehr wissen und empfinden könnten, wel-
Apoc. XIV. ches ihnen doch in diesem Leben zu gute
13. worden war. Apoc. XIV. 13.

Der andere Satz unserer Schluß-Rede hat zwar je und je einigen Widerspruch gelitten a); allein Paulus scheinet den besten und gewissesten Ausschlag in dem hierüber erregten Streit zu geben, welcher sagt:
Tit. I 2. „GOtt, der nicht leuget, habe die Hofnung „des ewigen Lebens verheissen πρὸ χρόνων αἰωνίων vor den Zeiten der Welt; wordurch nicht schlechterdings die Ewigkeit kan verstanden werden; sondern der Anfang der Welt, da noch kein Seculum, keine Æones oder vollkommene Zeiten verflossen waren,
Hebr. XI. 3. sondern erst erschaffen worden. Hebr. XI. 3. bey welchem Anfang der Zeiten die erste Evangelische Gnaden-Verheissung unsern

erstten

ersten Eltern nach ihrem laidigen Sünden-Fall von dem Weibes-Saamen geschehen ist. Gen. III. 15. Dann diese Redens-Art gebrauchet der Apostel Paulus auch anderstwo von den Zeiten des Alten Testaments, da er von dem geoffenbahrten Geheimnuß des Evangelii in der von GOTT bestimmten Zeit redet und also sagt: daß es χρόνοις αἰωνίοις vor der Welt her (d. i. in den ersten Zeiten des Alten Testaments) seye verschwiegen (d. i. in gewisser Masse comparative zu reden gegen den Zeiten Neuen Testaments verborgen) gewesen, biß es nach und nach durch der Propheten Schrifften aus Befehl des ewigen GOttes immer deutlicher offenbahret, und dardurch die Erkanntnuß des Heyls in Christo denen Glaubigen immer heller und deutlicher worden. Rom. XVI. 25. Wir haben also nicht nöthig diesen Satz von dem im Alten Testament verheissenen ewigen Leben weiter zu erweisen, und mit Rettung so vieler Schrifft-Stellen weitläuffig zu seyn, massen Christus und sein Geist in angeführten Stellen uns sattsam hievon überzeugen.

Gen. III. 15.

Rom. XVI. 25.

Wer in der Forcht des HERRN die Gewißheit desselben untersuchen will, der erwäge nur die nachdenckliche Redens-Arten, wann GOtt verheisset: „Er wolle der „Glaubigen ihr GOtt, ihr Schild und sehr „grosser Lohn seyn.„ Gen. XV. 1. Dann

Gen. XV. 1.

was es bedeute, wann GOtt eines GOtt
heisset, das erkannte David, wann er
spricht: Wohl dem Volck, deß der HErr
ein GOtt ist, das Volck, das er zum Erb-
Ps. XXXIV. theil erwehlet hat Ps. XXXIV. 12. man ver-
12. gleiche damit die Stellen Ezech. XX. 5.
Zach. VIII. 8. Daher verbindet Paulus
diese Redens-Art: ihr GOtt seyn: mit ei-
ner andern, welche sich zu der ihnen gesche-
henen Verheissung gar wohl reimet:
Darum, spricht er, schämet sich GOtt nicht
zu heissen ihr GOtt, dann er hat ihnen eine
Hebr. XI. 16. Stadt zubereitet. Hebr. XI. 16. und zwar,
so redet GOtt dieses von den längst-ver-
storbenen Patriarchen, die dem Leibe nach
Exod. III. 6. allbereit Staub und Aschen waren. Exodi
III. 6. ja Paulus sagt ausdrucklich von
Abraham, er habe auf eine Stadt gewar-
tet, deren Baumeister und Schöpfer GOtt
Ebr. XI. 10. ist. Ebr. XI. 10. deßgleichen von den übri-
gen Vättern: Sie haben bekennet, daß sie
Gäste und Fremdlinge auf Erden seyen,
und ein besseres und himmlisches Vatter-
v. 13. 14. 16. land suchen. v. 13. 14. 16. Wer endlich
folgende Schrifft-Stellen unter göttlicher
Anruffung ohne Vorurtheil erwäget, nem-
Gen. XLIX. lich Gen. XLIX. 18. Job. XIX. 25. 26. 27.
18. Job. Ps. XVI. 11. XVII. 15. Dan. XII. 2. Act.
XIX. 25. 26. XIII. 32. der wird dem Geist GOttes ohne
27. Ps. XVI. ferneren Zweifel Beyfall geben, durch wel-
11. XVII. chen Petrus redet: Wir glauben auch durch
15. Dan. XII
2. Act. XIII.

die

die Gnade JEsu Christi seelig zu werden, gleicher Weise, wie auch jene (ἐκεῖνοι. non ἐκεῖνα τὰ ἔθνη) unsere Vätter. Act. XV. 11. So muß also die Folge richtig seyn, daß die Unsterblichkeit der Seele auch den Vättern in dem Alten Testament bekannt gewesen seye, und da diese ein Wort der ewigen Wahrheit ist, so haben wir an deren Erfüllung im geringsten nicht zu zweiflen. Dann des HErrn Wort ist wahrhafftig, und was er zusaget, das hält er je gewiß. Ps. XXXIII. 4. ja wann Himmel und Erden vergehet, so bleibet sein Wort ewiglich. I. Petr. I. 25. Wer kan dann in solche ewige Wahrheit ohne Verletzung der Ehre GOttes einen Zweifel setzen, und diejenige Lehre läugnen, welche sich auf dieselbe gründet, zumalen solche von dem wahrhafftigen GOtt selbsten mit einem theuren und zweyfachen Eyde bekräfftiget wird. Joh. V. 24. IIX. 51.

Act. XV. 11. Ps. XXXIII. 4. I. Pet. I. 25. Joh. V. 24. IIX. 51.

a) Negarunt promissiones V. Æ. Patribus V. Testamenti factas præter hæreticos antiquissimos à D. Buddeo in Dissert. Theol. de prærogativis fidelium Novi Testamenti præ fidelibus V. Test. §. XXIII. allegatos, Sociniani, quos refutavit D. Scherzerus in Collegio Anti-Sociano p. m. 353. seqq. 400. seqq. porro Anabaptistæ, ut in eis desiderat D. Joh. Gerhardus LL. Theol. Tom. III. de Evangelio num. CXIX. itemque Coccejus cum asseclis, præcipue D. Joh. Braunio, quibus sese opposue-

runt è Reformatis Voëtius, Hornbeccius, Maresius, post ejus obitum Melchior Leydeckerus in vi veritatis Witsius passim in Oecon. Fœd. cujus lectionem ad investigandam veritatem & momentum hujus controversiæ plurimum prodesse optime judicat Digniss. D. D Weismannus in Histor. Eccles. N. T. Sec XVII. p. 925. è nostratibus evolvatur B D. D. Jægerus in System. p. 566. nec non B. D. D Hofmann in Syn. Theol. dogm. p m. 437.

§. 10.

(Die Heil. Schrifft gibt noch viele Beweiß-Gründe an die Hand von der Unsterblichkeit der Seele.)

Wir haben bißher solche Beweiß-Gründe zu Behauptung der Unsterblichkeit der Seele angeführet, welche billich einen Christen überzeugen sollen; sonderlich wann wir auch von der Allmacht, von der Herrlichkeit und von dem gnädigen Wohlgefallen GOttes noch mehrere derselben anhängen wollten: allein es sind in der Heil. Schrifft noch unterschiedliche kräfftige Beweiß-Gründe vorhanden, in welchen theils der Ursprung, theils das Wesen, theils der Zustand der Seele so wohl in, als auch nach dem Tod gar deutlich vorgestellet wird; ja sie führet uns so gar auf den Augenschein, und erzehlet Exempel von denen, die entweder mit Leib und Seel gen Himmel gefahren, oder deren Seelen gleich bey ihrem Abschied in das Paradiß aufgenommen worden, oder solcher, die mitten in dem Tod ein glaubiges Vertrauen nach einem bessern

bessern Leben gehabt haben 2c. zugeschweigen der klaren Zeugnussen Heil. Schrifft, die den Geist des Menschen für unsterblich ausgeben 2c. Wir gedencken aber nicht gar zu weitläuffig zu seyn; doch wollen wir die fürnehmste Stellen Heil. Schrifft kürtzlich betrachten.

Von dem Ursprung der Seelen in ihrer ersten Schöpfung ist oben schon §. 3. gedacht worden, und in dem §. 5. hat man einen Beweiß-Grund für die Spiritualität und Unsterblichkeit der Seele genommen aus dem anerschaffenen göttlichen Ebenbild; und diesen hohen Adel und Ursprung haben auch einiger massen die Heyden erkennet, daß deßwegen Zeno-Stoicus vorgegeben, GOTT habe sein göttliches Wesen dem Menschen mitgetheilet a) welchem nachgehends die Manichäer b), deßgleichen des Weigelii Schüler c), unbedachtsam nachgeredet haben: woraus dann erhellet, daß die Seele der Menschen ein weit höheres und vollkommeners Leben habe, als andere Seelen der Thiere, indem sie von GOtt mit weit grösserer Liebe, und, wann ich so reden darf, mit viel mehrerem Fleiß herfür gebracht und erschaffen worden, als diese, und also auch nicht auf solche Weise zu Grunde gehet, sondern unsterblich bleibet.

a) Vid. Jac. Bruckers kurtze Fragen aus der Philos. Histor. P. I. L. III. c. XI. quæst. II. n. II. de secta Stoica p. 1002. conf. Diog. Laërt. l. 7. segm. 1. seqq. Lips. manud. ad philos. Stoic. l. 3. diss. 7. Stanlei Hist. philos. P. VII. p. 554. seqq.

b) Calvini Institut. L. I. c. 15. sect. 5. pag. 56. edit. Genev. 1592. conf. Wolffii Manichæismum ante Manichæos.

c) Esaias Stiefel / Ezechiel Meth aliique fanatici, quos magno numero Colberg Platonisch-Hermet. Christenthum / verum non sine selecta judicioso discernendos & dijudicandos refert.

§. 11.

(Ob zu beweisen aus dem Nachschreyenden Blut Abels?)

OB die Unsterblichkeit der Seele so gar deutlich zu schliessen seye aus den Worten GOttes, wann er dorten zu Cain spricht, als er ihn wegen seines erschlagenen Bruders Abels zu Rede setzte: „Die „Stimme deines Bruders Blut schreyet zu „mir von der Erden.„ Gen. IV. 10. überlassen wir andern zu bedencken, massen wir leichtlich erachten, die meiste werden gedencken, es seye gar zu weit hergesuchet. a)

Gen. IV. 10.

a) Quibus videtur esse Prosopopoeia, qui parentes sanguine Abeli proxime junctos, vel posteros, vel copiam profusi sanguinis intelligunt. Conf. B. Gerhardi Comment. in h. l. ubi legimus: Per prosopopoeiam in h. l. atrocitas homicidii exprimitur, quod singulæ quasi guttæ sanguinis habeant linguas & vindictam exposcant. Anima Abelis coram DEO

post

post mortem locuta. Apoc. VI. 11. clamor, quem Abel edidit, cum à fratre interficeretur, post mortem adhuc sonuit in auribus DEI. Quidni ergo & sanguis ipse Abelis clamasse dici posset, velut peccata Sodomorum. Gen. XIIX. 20. 21. XIX. 13. velut lapides murorum Hab. II. 11. velut merces operariorum. Jac. V 4. 5. clamitare dicuntur? aut Abel ipse clamitat contra fratricidam Cainum. Ebr XI. 4. si E. clamitat, vivit adhuc, & quidem anima ipsius coram Domino. Anima ergo est immortalis. Nam imploratorem judicii divini oportet vivere.

(Das Exempel Enoch Gen. IV. 24.)

Ein deutlichers Zeugnuß gibt uns Enoch an die Hand, von welchem es heißt: „Dieweil er ein göttlich Leben führete, nahm „ihn GOtt hinweg, und ward nicht mehr „gesehen.„ Gen. V. 24. Es möchte noch einigen Schein haben, was so wohl von den Rabbinen, als auch andern fürgegeben wird, es seye Enoch eines zwar frühzeitigen, aber natürlichen Todes gestorben b); wann nicht der Heil. Geist selbsten durch Paulum bezeugete, daß Enoch durch den Glauben hinweggenommen den Tod nicht gesehen habe/ und seye nicht mehr gefunden worden, verstehe bey den Menschen, darum daß ihn GOtt wegnahm. Ebr. XI. 5. Ebr. XI. 5. Hat er nun den Tod nicht gesehen, so ist er des zeitlichen Todes nicht gestorben; dann so muß man hier diese Redens-Art nach dem Sinn und nach der Weise des Geistes

Gen. XLII. 13. 36. stes Gen. XLII. 13. 36. ansehen. Von dem ewigen Tod laßt es sich einmahl nicht verstehen, es wäre dann, daß man dem Geist GOttes eine ungeschickte Redens-Art wollte zumessen, als der in gantz verkehrter Ordnung erstlich von der Befreyung von dem ewigen, hernach erst von der Art des zeitlichen Todes geredet hätte, da ja das Letzere dem Ersteren der natürlichen Ordnung nach vorgehet. Diese Redens-Art den Tod nicht sehen ist in der heiligen Schrifft gar gemein, und wie sie im Alten Testament dem zeitlichen Leben entgegen gesetzet wird, e. gr. Wo ist jemand, der da lebet und

Psal. LXXXIX. 49. XLIX. 10. den Tod nicht siehet? Ps. LXXXIX. 49. ob er gleich lange lebet, und die Grube nicht siehet. Ps. XLIX. 10. also wird auch im Neuen Testament dem alten Simeon (von dem H. Geist eine Antwort, d. i. eine Offenbahrung ertheilet; er sollte den zeitlichen Tod nicht sehen, er hätte dann zuvor den

Luc. II. 26. Christ des HErren gesehen. Luc. II. 26. über dieses so hat der heilige Geist den Unterscheid zwischen dem bedencklichen Hingang Enochs und zwischen dem tödtlichen Hintritt der übrigen Ertz-Vätter deutlich an den Tag gelegt, indem er seine sonst überall gewohnliche Formul ausgelassen: und er starb: da er solche in Erzehlung des Hintritts der Ertz-Vätter vor und nach Enoch

Gen. V. 5. sqq. gebrauchet hat, wie mans aus Gen. V. 5. 8.

8. 11. 14. 17. 20. 27. 31. ersehen kan; ja er hat noch darzu die Ursach angehänget, um welcher willen er lebendig gen Himmel aufgenommen worden, nemlich, weil er ein göttlich Leben führte, d. i. weil er bey seinem offentlichen und von GOtt ihm anvertrauten Lehr- und Propheten-Amt die Verheissung vom Weibes-Saamen gewaltig triebe, Busse predigte, wider die
Cananiter eiferte, Judæ v. 14. und auch in Judæ v. 14.
seinem Leben für GOtt wandelte, und voll Ebr. XI. 5.
Glaubens war: als womit der heilige Geist auf eine besondere durch die Hinwegnehmung ihme deßwegen erwiesene Gnaden-Belohnung gedeutet hat. Dahero heißt es: **GOtt nahm ihn hinweg/ nicht nur der Seele nach**, dann sonsten müßte dieses
Wort dabey stehen, wie im I. Kön. XIX. I. Reg. XIX.
4. Jon. IV. 3. Ezech. XXIV. 16. sondern 4. Jon. IV. 3.
durch eine Versetzung nach Seel und Leib Ezech.
aus der Welt in den Himmel, wie das XXIV. 16.
Hebräische Wort לקח eine solche Versetzung aus einem Ort in den anderen bedeutet
Gen. XXIV. 7. XXVII. 45. Exod XIV. 11. Gen. XXIV.
ja wie dasselbe ausdrucklich und mit fast 7. XXVIII.
gleichen Expressionen von Elia gebrauchet 45. Exod.
XIV. 11.
wird, **der mit Leib und Seel zugleich in** II. Reg. II.
den Himmel aufgenommen worden/ also 3. 5. 9. 10.
daß ihn Elisa nicht mehr gesehen hat. Nem- 12.
lich, wie eine Braut von ihrem Bräutigam heimgehohlet wird; wie Noah sein

Täub-

Täublein, so er aus dem Kasten gelassen hatte, wieder zu sich eingenommen; wie Ahasverus die schöne Esther, als eine Gemahlin, in sein Königliches Schloß eingeführet; wie GOTT den David von den Schaaf-Ställen genommen, und auf den Königlichen Thron befördert hat: also hat GOtt diesen lieben Enoch, der in der Welt keine Ruhe finden konnte, der ihm geistlicher Weise vermählet war, von der Schmach dieser Welt in die himmlische Ehre und Herrlichkeit mit Seel und Leib eingeführet, wie der seel. Scriver hierüber redet c)

So war es also gantz was besonders, daß Enoch mit Seel und Leib zugleich in den Himmel aufgenommen worden, und kan es weder dem allgemeinen Gesetz, nach
Ebr. IX. 27. welchem alle Menschen sterben müssen Ebr. IX. 27. noch dem Vorzug Christi, Krafft dessen sonst niemand gen Himmel fähret, als Er, darum weil er vom Himmel her-
Joh. III. 13. nieder kommen ist. Joh. III. 13. Ebr. VI.
Ebr. 20. 20. nachtheilig seyn. Dann was hier mit Enoch vorgegangen, ist wider den Lauff der Natur. Enoch war dannoch ein sterblicher Mensch in den Tagen seines zeitlichen Lebens, und mußte auch ohne allen Zweifel **einige mit dem Tod um etwas verwandte Verwandlung** ausstehen, wordurch sein Leib vorher die Sterblichkeit abgeleget, ehe er die Verklärung angezogen

hat,

hat, ob er gleich von dem höchsten und äusserſten Grad des Todes befreyet geweſen. Chriſtus bleibet dannoch der einige, der **aus eigener göttlicher Krafft** gen Himmel gefahren iſt, gleichwie er allein der Erſtlinge iſt, unter allen denen, ſo auferſtanden, ob gleich viele vor ihm aus dem Tode auferwecket worden.

Was im übrigen dieſe Hinwegnehmung Enochs für eine beſondere Bedeutung haben könne, davon wiſſen die Gelehrte zerſchiedenes anzuführen, und da es zu einer ſolchen Zeit geſchehen, da die Welt vergeſſen hatte, daß nach dieſem Leben ein ander Leben ſeye, ſo ſollte Enoch der damahligen Atheiſtiſchen und gottloſen Welt eine Vermahnung zur Buſſe ſeyn, wie Syrach ſagt c XLIV. 16. und ein Vorbild der Himmelfahrt Chriſti und des dardurch zu eröffnenden Eingangs in das himmliſche und ewige Leben d). Der tiefſinnige Jean d'Eſpagne ſagt: „Zu einer jeglichen Zeit „der Himmelfahrt Enochs, Eliä und Chri„ſti herrſchete eine ſonderbahre Gottloſig„keit, die den Glauben des künfftigen Le„bens dämpffete. Zur Zeit Enochs war „der Atheismus oder die Verläugnung Got„tes bey nahe allgemein in der gantzen Welt: „Zur Zeit Eliä hatte der Baalismus (der „Baals-Dienſt) die Uberhand: und zu der „Zeit, da Chriſtus lebete, hatte der Sad„duceis

Syr. XLIV. 16.

„duceismus, der die Unsterblichkeit der See-
„le und die Auferstehung der Leiber verlaug-
„nete, unter den Juden die Obermacht:
„Die Menschen von diesen gottlosen Mei-
„nungen zu überzeugen, und den Glauben
„des zukünfftigen Lebens zu bekräfftigen,
„hat GOtt jedesmahl in diesen dreyen Zei-
„ten ein Exempel der Himmelfahrt wollen
„vorstellen e)„. Burmann hält darfür,
es seye daher diese Hinwegnehmung in Ge-
genwart der Kirche geschehen, weil es Mo-
ses als eine bekandte Geschicht erzehlet f).
Ist nun also Enoch mit Seel und Leib gen
Himmel gefahren, der doch ein Mensch
gewesen, wie andere, so muß ja die Seele
des Menschen, als desselben fürnehmster
Theil, eine unsterbliche Natur haben, sonst
könnte sie nicht ohne eine dem Tod ähnliche
Verwandlung in den Himmel aufgenom-
men werden, noch allda der ewigen See-
ligkeit geniessen g).

b) evolve D Buddei Histor. Eccles. Per. I. Sect. I. p. 161. ubi Judæorum magistris quibusdam, speciatim Aben Esræ & Salomoni Jarchi hanc opinionem tribuit, ut nimirum formulam כי־לקח אותו de morte immatura interpretentur, qua ipsum præmature avocaverit, tanquam impium legis divinæ transgressorem, cum iniquissima detorsione verborum יתהלך את האלהים ambulavit coram Domino.

c) Seelen-Schatz V. Theil. I. Pr. §. 47. p. m. 730.

d) Luth.

d) Luth. Comment. in h. l. fol. C.
e) in ſeinen geſammleten Schrifften. p. 637.
f) in h. l. p. 69. notandum, Eliam quoque & Chriſtum in cœlum aſcendiſſe, præſentibus teſtibus.
g) forſan gentiles exinde fabulam de Ganymede effinxerunt, cujus mentionem fecit Horatius. L. IV. od. 4. v. 4.

§. 12.

WAs ſich nun mit dem alten Patriarchen Enoch in dem erſten Welt-Periodo zugetragen, eben dergleichen hat GOTT auch nach ſeiner unerforſchlichen Weisheit in dem anderen und dritten Welt-Alter theils an Elia, theils an Chriſto erwieſen. Nemlich es hatte GOtt aufs neue gefallen, ſeinen theuren Zeugen und treuen Propheten Eliam im Angeſicht Eliſä, nach der ihme und anderen geringeren Propheten vorher geſchehenen Offenbahrung mit feurigen Roſſen und Wagen (welche ſonder allen Zweifel die heilige Engel auf einer Wolcke geweſen a) die auch zu anderen Zeiten Eliſä in ſolcher Geſtalt erſchienen, II. Reg. VI. 17. und eben alſo genennet werden Pſ. LXVIII. 18. CIV. 4.) abzuhohlen, und hiemit aus der Welt nach Seel und Leib zugleich in den Himmel zu verſetzen II. Reg. II. 1. ſeqq. Dann was die Juden hierwider einſtreuen, iſt gar nicht von Conſideration,

II Reg. II. 1. ſqq. das Exempel Eliä.)

II. Reg. VI. 17.
Pſ. LXIIX. 18. CIV. 4.

da sie vorgeben, Elias seye nur in das irrdische Paradiß, oder aber in einen anmuthigen Ort in der Lufft versetzet worden, so daß nur die Seele allein dahin gekommen seye, sein Leib aber allda nebst den Kleidern vom Feuer verzehret, ja gantz zernichtet worden, und was sie noch mehr für nårrische Einfålle haben b). Es ist aber bald etwas gesagt, doch nicht sogleich erwiesen; und es ist niemand leichter die Wercke Gottes zu eleviren oder zu enerviren, als denjenigen, welche die Ehrerbietigkeit gegen GOtt und seinem Wort abgeleget haben: Dann diese tragen kein Bedencken auch die deutlichste Wunder-Geschichten zu verdrehen oder gar in Zweiffel zu ziehen.

Wir glauben vielmehr der H. Schrifft, als solchen spitzfindigen Köpfen, die alle Wercke des allmåchtigen GOttes nach dem kurtzen Maas-Staab ihrer Vernunfft abmessen: diese versichert uns zu zweyen mahlen in obangezogenen Capitel II. Reg. II. GOtt habe Eliam im Wetter **gen Himmel** gehohlet v. 1. und er seye also im Wetter **gen Himmel** gefahren v. 11. conf. I. Macc. II. 58. wiewohlen dieses ausser allem Zweifel ist, daß mit ihme unterwegs, wie mit Enoch, eine merckliche Verånderung wird vorgegangen seyn, dardurch sein Leib zwar die Verweßlichkeit aus- und die Unverweßlichkeit

II. Reg. II. v. 1. 11.

I. Macc. II. 58.

lichkeit angezogen, mit nichten aber eine gäntzliche Destruction und Zernichtung erlitten hat, obschon die Art und Beschaffenheit derselben der Schwachheit unsers Verstandes gantz unbegreifflich ist. Sollte solches aber dem allmächtigen GOTT unmöglich seyn? das sey ferne! Wollen uns doch die Kirchen-Scribenten eben dergleichen auch von anderen versichern. Ob wir uns gleich nicht so gewiß darauf verlassen können, was Eusebius in seiner Kirchen-Historie von dem frommen Dionysio und dem alten Nicopolitanischen Bischoff Cheremone erzehlet, daß sie nemlich, als sie von ihrer Frömmigkeit halber ins Elend vertrieben worden, und hohen Alters wegen nicht mehr fortkommen konnten, im Angesicht ihrer Gefährten seyen in den Himmel aufgenommen worden. Wenigstens ists nicht unmöglich, und deßwegen auch nicht so gar unglaublich, daß nicht GOtt dergleichen unter den damahligen harten Verfolgungen zur Stärckung der Glaubigen habe geschehen lassen c). Weil nun also Elias nicht nur mit Seel und Leib zugleich in den Himmel aufgenommen worden, sondern auch dereinst diejenige Glaubigen, welche den Jüngsten Tag erleben werden, in den Wolcken der Lufft dem HErren gleichermassen sollen entgegen gerücket werden, daß sie bey ihme seyen allezeit I. Thes. IV. 17. I. Thess. IV. 17.

ja weil Elias in solcher seiner erlangten Herrlichkeit wiederum persönlich erschienen ist Matth. XVII. 3. weil endlich allen Glaubigen mit Elia gleiche Seeligkeit, und zwar der Seele nach gleich von dem Augenblick ihres Abschiedes an, verheissen ist, so muß ja nach diesem Leben ein anderes Leben, mithin die Seele nach ihrem Abschied aus dem Leibe unsterblich seyn, massen sie sonsten dieser verheissenen Seeligkeit nicht eher geniessen könnte, als biß sie mit dem Leibe wieder zugleich auferwecket würde, worwider doch alle bißher angeführte Gründe offenbahr streiten. Dann obschon die Glaubige nicht, wie Elias, ohne Schmertzen aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet werden; so ist doch genug, daß sie durch den Geist dessen in ihrer Seele gewiß versichert seyn, und wissen, sie werden durch den Glauben an JEsum mit Elia in den Himmel, obschon nicht alsobald mit Seel und Leib zugleich nach dem Tod, sondern allein der Seele nach übergehen, der Leib aber an jenem grossen Tag unfehlbar auch nachfolgen, und in die Gemeinschafft der triumphirenden Kirchen mit allen heiligen Engeln und Außerwählten unaufhörlich und ewig den HErrn loben und preisen.

a) D. Seb. Schmid. Comment. in Gen. in h. l. nec non Burmann. & Cleric.

b) recen-

b) recensente D. Buddeo in Hist. Eccl. P. II. pag. 428. Momma in Oecon. V. T. L. II. c. XVI. §. 135. 137. p. 316 317.

c) Euseb. Hist. Eccl. L. II. c. 10.

§. 13.

Es mag auch nicht wenig zu Erläuterung unsers Lehr-Satzes dienen, daß es in Heil. Schrifft so viel und offt von den glaubigen Ertz-Vättern, Königen und Propheten heißt: Sie seyen versammlet worden zu ihrem Volck. Gen. XV. 15. XXV. 8. XXXV. 29. XLIX. 3. Num. XX. 26. XXXI. 2. Deut. XXXII. 50. &c. Hierdurch können nicht nur verstanden werden der glaubigen Ertz-Vätter ihre Begräbnussen, welche sie gemeiniglich bey ihren Vor-Eltern gehabt haben. Dann der Unterscheid, welchen der Geist GOttes bey dem Tod des frommen Josiä zwischen der **Versammlung zu den Vättern**, und zwischen **der Versammlung in das Grab** (welche letztere GOtt ihme vor anderen Königen e. gr. dem Joas, Jojakim, Zedekias ꝛc. als etwas besonders verheissen hat) machet, ist gar zu klar, dann also sagt der Geist GOttes von dieses frommen Königs Tod: Darum will ich dich **zu deinen Vättern sammlen**/ daß du mit Frieden **in dein Grab versammlet werdest** ꝛc. II. Reg. XXII. 20.

Die Versammlung zu ihrem Volck Gen. XV. 15. XXV. 8. XXXV 29. XLIX. 3. Num. XX. 26. XXXI. 2. Deut. XXXII. 50.

II. Reg. XXII. 20.

Wäre nun zu den Vättern versammlet werden so viel, als in seiner Vätter Grab begraben werden, so müßte folgen, daß der Geist GOttes hier eine unnöthige und mithin auch eine unanständige Tautologie gebrauchet hätte. Zu dem so könnte auch diese Redens-Art nicht allen denen wahrhafftig zugeeignet werden, von welchen doch der Heil. Geist dieselbe gebrauchet hat. Es ist weder Abraham, noch Moses in ihrer Vätter Grab zu ligen kommen, und dannoch heißt es von Abraham: Abraham nahm ab, und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens satt war, **und ward zu seinem Volck gesammlet.** Gen. XXV. 8. Deßgleichen von Mose: Stirb auf dem Berg, **und versammle dich zu deinem Volck.** Deut. XXXII. 50. O es ist weit ein mehrers in diesen Worten enthalten, als einige meinen! Einmal sie sind ein bündiges Argument für die Unsterblichkeit der Seele, und weisen uns, daß dieselbe in dem Tod nicht vergehe, sondern bleibe, und zu ihrem Volck, d. i. in die Gemeinschafft der Auserwählten und Glaubigen in der triumphierenden Kirche aufgenommen und versammlet werde. Ist nun die Seele nach dem Tod noch in einem solchen Stande, daß sie kan versammlet werden; ist ein Volck vorhanden, zu welchem sie nach dem Tod kan versammlet werden?

Gen. XXV. 8. Deut. XXXII. 50.

den; ist auch diese Versammlung so beschaffen, daß dardurch der Unterscheid zwischen dem Tod der unvernünfftigen Thieren und der vernünfftigen Menschen, ja so gar der Frommen und der Gottlosen fürgestellet, wie nicht weniger die lebendige Hoffnung der Glaubigen angedeutet wird; muß man durch das Volck nothwendig eine gewisse Versammlung der Glaubigen, mitnichten aber nur eine leere und todte Asche der menschlichen Cörper unserer Voreltern verstehen; so kan ja jederman, der nicht muthwillig blind seyn will, nichts anders hieraus abnehmen und schliessen, als daß die Seele auch nach ihrem Abschied aus dem Leibe doch noch lebe, weil hiermit der Ort und Aufenthalt derselben angezeiget wird. a)

a) Clericus aliter sentit in Comment. in Gen. h. l. sed Chytræus egregie hanc explicat phrasin p. 380. docens, piam & simplicem sententiam de sede & statu animarum post hanc vitam innui. Cum enim animæ piorum vivant post mortem, *& colligantur ad populum suum*, necesse est aliquod receptaculum esse, in quo expertes omnium malorum & beate versentur, donec statuto tempore in vetus domicilium corporis renovati redeant - - - Hac generali explicatione, quæ plana & Scripturæ consentanea est, contenti simus, nec curiose speciem inquiramus, sed fide obtemperemus DEO, evocanti nos ex hujus vitæ miseriis & mon-

ſtranti portum, in quo ſuaviſſime acquieſcemus & reficiemur. &c. Conf. Flaccii Clavem Script. S. P. I. p. 186. nec non Biblia Tubingenſia gloſſata noviſſima in Gen. XV. 15. Quid ſuavius verbis Cypriani? Amplectamur diem, qui aſſignat ſingulos domicilio ſuo, qui nos iſthinc ereptos & laqueis ſecularibus exſolutos paradiſo reſtituit & regno cœleſti - - *Magnus* illic carorum nos expectat *numerus*, parentum, fratrum, filiorum *frequens* nos & *copioſa turba* deſiderat - - illic Apoſtolorum *glorioſus chorus*, illic prophetarum exultantium *numerus*, illic martyrum *innumerabilis populus* ob certaminis & paſſionis victoriam coronatus. Cyprianus de mortalitate cap. 20. adde Luth. Comment. in Gen. ad h. l. fol. 160.

§. 14.

(Exod. III. 6.) Sonderlich iſt bedencklich, daß GOTT weiland zu Moſe geſprochen: „Ich „bin der GOtt deines Vatters, der GOtt „Abraham, der GOtt Iſaac und der GOtt „Jacob.„ Exod. III. 6. wobey wohl zu mercken, daß dazumal dieſe glaubige Ertz-Vätter ſchon långſten geſtorben waren, und deſſen ungeachtet ſaget GOtt nicht: er ſeye **geweſen** der GOtt dieſer frommen Patriarchen, ſondern er ſeye es noch, und bleibe es alſo biß in Ewigkeit. So můſſen alſo die glaubige Ertz-Vätter noch leben, ja ſie můſſen alſo leben, daß ſie der ſeeligen Gemeinſchafft GOttes genieſſen, weil GOtt nicht

iſt

ist ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen, wie Christus selbsten hieraus argumentiret. Matth. XXII. 32. Hat nun weiland Christus aus diesen Worten die Auferstehung der Todten wider die Sadducäer bewiesen, wie vielmehr läßt sich dann die Unsterblichkeit der Seele daraus demonstriren? Würde erst auf das künfftige Leben der Patriarchen gesehen, so sie nach der seeligen Wieder-Vereinigung Leibes und der Seelen antretten werden, so hätte GOtt sagen müssen: **Ich werde seyn der GOtt deiner Vätter** ꝛc. Dann ob zwar in dem Hebräischen Text gar kein Verbum stehet, so bringet es doch die Art der Sprache mit sich, daß man eine gegenwärtige Zeit darzu setzen muß: Daher auch der aller accurateste und sicherste Exegata alten Testaments Christus am besten suppliret hat: **Ich bin der GOtt** ꝛc. Es müssen also die glaubige Ertz-Vätter in præsenti noch vorhanden seyn, weil GOtt ihr GOtt ist; nun aber sind sie dem Leibe nach Staub und Asche worden; so müssen sie also der Seele nach leben, folglich ihre Seelen unsterblich seyn; widrigenfalls würde dieses omnium absurdorum absurdissimum folgen, daß GOtt ein GOtt eines solchen Dinges seye, das würcklich so viel als nichts ist. Wollte man sagen: GOtt könne doch auch ein GOtt

Matt. XXII. 32.

dieser Ertz-Vätter in Ansehung ihrer verstorbenen Leiber seyn, indeme er ihre Gebeine bewahre, daß deren nicht eines zerbrochen werde Ps. XXXIV. 21. d. i. sie zur Auferstehung der Todten aufhebe und wohl verwahre, um sie wieder mit der Seele alsdann vereinigen zu können; so widerlegt solches der Nachdruck dieser Redens-Art: **Ich bin der GOTT deiner Vätter.** Dann dieses hat eine weit höhere Bedeutung, als daß es nur allein die Aufsicht auf die Gebeine der Verstorbenen anzeigen sollte, und schliesset vielmehr die Seeligkeit des ewigen Lebens in sich. GOtt ist der GOtt einer glaubigen Seele, wie er sein selbst-eigener GOtt ist, d. i. er ist die Quelle und der Ursprung aller ihrer ewigen und vollkommenen Seeligkeit, so daß sie an ihme einen Schild wider alles Unglück und einen grossen Lohn findet Gen. XV. 1. Sie ist in ihm und durch ihn befreyet vor allen Feinden, sonderlich aber für dem Tod, welcher der Letzte ist, der aufgehaben wird I. Cor. XV. 26. GOtt, der das Leben selbsten ist, ist ihr GOtt, d. i. ihr Leben, daß sie also in ihme leben, und daß sie, an statt daß der Tod sie bezwingen sollte, desselben getrost spotten können, sprechende: Tod, wo ist dein Stachel? I. Cor. XV. 55.

Ps. XXXIV. 21. — Gen. XV. 1. — I. Cor. XV. 26. — I. Cor. XV. 55.

So heißt also GOtt dieser verstorbenen Ertz-Vätter ihr GOtt auf eine sehr nach-

denckliche und viel herrlichere Art als der Lebendigen, weil sie auch in einem weit vollkommenern Zustand leben, und keiner ferneren Verführung des Teufels, der Welt, oder ihres eigenen sündlichen Fleisches mehr unterworffen seyn a).

a) legi merentur omnino notæ Bibliorum Tubingens. novissimorum in Exod. III. 6. & Matth. XXII. 32. nostram vero argumentandi vim à Patriarchis ad omnes fideles eorumque animas a corpore separatas & exinde fluentem in die novissimo mortuorum resurrectionem adhibet quoque B. D. D. Hofm. Syn. pur. theol. dogm. §. V. de Novissimis p. m. 1066. contra strophas autem Socinianorum vindicavit hunc locum Matthæi D. Scherzerus in Colleg. Anti-Socin. p. m. 1221 - 1225. conf. Witsius in Oecon. Fœd. L. III. c. II. §. IV. seqq. p. m. 262. ubi disputat contra Volckelium.

§. 15.

Vor vielen anderen Stellen verdienet absonderlich ein Aufmercken die kluge Rede Abigail, womit dieselbe den erzörnten David besänfftiget hat, in welcher sie unter anderen schönen Seegens-Worten auch diese gebrauchet: „Wann sich ein Mensch „erheben wird dich zu verfolgen, und nach „deiner Seele stehet, so wird die Seele „meines Herrn eingebunden seyn in dem „Bündelein der Lebendigen bey dem HErrn (Aus I. Sam. XXV. 28.)

 „dei-

„deinem GOTT; aber die Seele deiner „Feinde wird geschleudert werden mit der „Schleuder I. Sam. XXV. 28. Wie könnte man deutlicher und schöner von dem seeligen Zustand der Seele nach dem Tode reden, und wie könnte das Elend der verdammten Seelen nachdrücklicher beschrieben werden? Dann obschon einige von den Auslegern solches nur von der leiblichen Erhaltung Davids unter den Verfolgungen seiner Feinden, sonderlich Sauls, verstehen, in welcher ihn GOtt mächtig beschützen und beym Leben erhalten werde a): so haben wirs doch lieber mit denjenigen, welche neben der leiblichen Bewahrung Davids auch dessen ewige Erhaltung verstehen, und dieses Bündlein der Lebendigen vor das Buch des Lebens, vor den Schooß Abrahams und vor das Haus des himmlischen Vatters halten, in welchem viel Wohnungen sind Joh. XIV. 2. b). Dann Abigail redet insonderheit von der Seele Davids, welche vor allen Nachstellungen der Feinden sicher bleiben werde: nemlich GOtt werde ihn nicht nur in aller leiblichen Gefahr beschützen, wann er nicht unschuldig Blut vergiessen würde; sondern, da er auch sollte sein zeitliches Leben einbüssen, so werde der HErr auch im Tode seine Seele in dem Bündlein der Lebendigen bewahren, und in seiner Hand halten, daraus sie niemand

Joh. XIV. 2.

mand reissen werde: da hingegen die Seelen seiner Feinden nach ihrem Abschied aus dem Leibe von GOttes Angesicht verworffen, verstossen und der ewigen Qual und Verdammnuß werden überlassen werden; Zu gleicher Weise, wie man die Steine als etwas geringes, nichts werthes oder gar schädliches mit der Schleuder Lusts oder Spihls halber in die Ferne werffe, aus einem Garten wegschaffe, und nicht weiter mehr nach ihnen frage. Und in solchem und keinem anderen Verstand sollen auch weiland die Juden diese Redens-Arten gebrauchet, und deßwegen den Ort der ewigen Seeligkeit animarum *Justorum* apothecam, die Behaltnus der Seelen der Gerechten, hingegen den Ort der höllischen Qual fundæ palmam genennet haben, wie sie dann auf die Grabsteine ihrer Verstorbenen folgende Worte zu schreiben pflegten: Sit anima ejus in paradiso Eden. Amen. Oder aber: Sit anima ejus *colligata in fasciculo viventium.* Amen. Ja sie haben geglaubet, gleichwie die Seelen der Gerechten unter dem Gnaden-Bund GOttes verwahret seyen; so werden hingegen die Seelen der Verdammten von einem Ende der Welt bis zu dem andern umgetrieben, gleichsam wie man einen Stein in der Schleuder vorher umschwinget, daß er desto weiter könne geschmissen werden, damit sie nirgends keine Ruhe haben c).

Wann

Wann es nun mit den Seelen nach dem Tod eine solche Bewandtnuß hat, daß die Seelen der Seeligen in dem Bündelein der Lebendigen verwahret ewige Ruhe, Freude und Seeligkeit vor GOTT geniessen und empfinden; die Seelen der Gottlosen und Unglaubigen aber als etwas Verächtiches und Nichtswürdiges mit der Schleuder des göttlichen Zorns gleichsam geschleudert werden; so müssen sie ja nach dem Tod noch leben, sonst könnten sie weder Freude noch Quaal empfinden.

a) Vide Comment. B. D Lucæ Osiandri in h. l. D Franzium de interpretatione Script. S. orac. LXIX. D. Hackspanium in notis ad h. l.

b) Flaccius P. I. pag. 397. lin. 26. Biblia Tubing. glossata in h. l. Menasse ben Israel de resurrectione mortuorum L. I. c. XI. R. Levi ben Gerson ad h. l. Conf. D. Sebast. Schmid de fasciculo viventium.

c) Hæc ex D. Gerhardo Tom. VIII. L. de morte §. 84 Conf. D. Geierum de luctu Ebræorum cap. VI. § 25. ubi ex Schickardo recenset epitaphium Judææ cujusdam: Iste cippus erectus est ad caput honorabilis, piæ ac integerrimæ Dominæ REBECCÆ filiæ S. R. Samuelis Levitæ, quæ obiit fama bona d. 4. mensis Tebeth. A. 135. לק״ה (h. e. A. C. 1375.) Anima ejus collecta sit in horto voluptatis. Amen. Amen. Amen. Sela.

§. 16.

§. 16.

Also da Nathan den bußfertigen David (II Sam. XII, 13.)
auf seine hertzliche Beicht, Bekanntnuß
und Bereuung seiner begangenen schweren
Sünden wieder mit Trost aufrichtete, und
ihm die Absolution oder gnädige Vergebung
seiner Sünden verkündigte, so sprach er:
Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. II. Sam. XII.
13. Es ist die Rede entweder falsch oder
wahr. Falsch kan sie nicht seyn: dann es
hat solches ein unmittelbar-erleuchteter Prophet des HErrn geredet. Wann sie dann
wahr ist, so muß folgen, daß David noch
lebe, und nicht gestorben seye. Nun lebet
er dem Leibe nach nicht mehr; so muß also
seine Seele leben, sonst wäre diese Verheissung an ihme nicht erfüllet worden. Die
Seele Davids ist also nicht gestorben; und
wie diese noch lebet und nicht gestorben ist,
also werden auch andere Seelen, die mit
dieser einerley Natur und Wesen haben,
gleichermassen unsterblich seyn. Der geistliche Tod kan ja allhier nicht verstanden
werden, dann es wäre ungereimt, wann
Nathan sagte: Der HErr hat deine Sünde
weggenommen, du wirst nicht mehr sündigen: dann der geistliche Tod ist ja nichts anders, als ein Abfall durch die Sünde von
GOtt; und von diesem wurde er frey gesprochen

sprochen in diesen Worten: Der HErr hat deine Sünde weggenommen: des natürlichen und leiblichen Todes ist David wahrhafftig, wie andere Menschen, gestorben; so muß also der ewige Tod der Seele verstanden werden, welchem dieselbe keines Wegs solle und werde unterworffen seyn. Was nun David hievon für einen Begriff gehabt habe, das gibt er deutlich zu erkennen bey dem Tod seines Söhnleins. Dann als er über desselben frühzeitigen Hintritt so hertzlich betrübet war, daß er sich von aller Gesellschafft absonderte, fastete und über Nacht auf der Erden lag, so tröstete er sich nach dessen würcklich-erfolgtem Tod mit dieser glaubigen Hoffnung: **Ich werde wieder zu ihm fahren**/ ob es schon nicht mehr zu mir kommt. II. Sam. XII. 23. Mit diesen Worten zihlet er nemlich auf seinen künfftigen Tod, da er nicht etwa nur dem Leibe nach zu seinem Söhnlein in die Grufft kommen, und ihm an die Seite werde geleget werden, sondern da er dasselbe der Seele nach in der Gesellschafft der heiligen Engeln und Auserwählten im rechten, wahrhafftigen und ewigen Leben gleich nach seinem Tod ohnfehlbar wieder sehen, finden und antreffen werde. a)

a) Conf. Calovii Biblia illustr. ad h. l. itemque D. Sebast. Schmidii Comment. in Lib. Samuel.

Maji

Maji Oecom. V. Test. Burmannum, Lightfootum aliosque. August. L. XXII. cont. Faustum c. 67. Cordis ejus profunda cernebat Spiritus DEI, quando correptus per Prophetam dixit: Peccavi; continuoque ad hoc verbum audire meruit, quod acceperit veniam: ad quam rem, *nisi ad sempiternam salutem*? neque enim prætermissa est in illo secundum comminationem flagelli paterni disciplina, ut & confessus *in æternum* liberaretur, & afflictus temporaliter probaretur.

§. 17.

Als dorten der Prophet Elias seine gutthätige Hauswirthin, die Wittwe zu Zarpath in einem sehr betrübten Zustand antraff, indem sie den frühzeitigen Tod ihres Söhnleins a) sehr kläglich bedaurete, so bat er GOtt um seinen Beystand, maaß sich dreymal über dem Kind, und sprach: HErr, mein GOtt, lasse **die Seele** dieses Kindes **wieder zu ihm kommen.** Und der HErr erhörete die Stimme Eliä, und **die Seele des Kindes kam wieder zu ihm** / und ward lebendig. b) I. Reg. XVII. 21. 22.

(I. Reg. XVII. 21. 22.)

Ist nun die Seele dieses Kindes wieder zuruck gekommen, so muß sie schon würcklich aus dem Leibe gewesen seyn. Ist sie aber ausser dem Leibe gewesen, so muß sie ja ihre eigene Subsistenz gehabt haben, welche sie als ein Geist auch ohne den Leib nach

dem Tod behalten kan, so lang biß sie GOtt wieder in den Leib zuruck sendet. Dann das Zuruckkehren præsupponiret, daß man vorher ausgegangen seye. Gleichwie etwan ein Haußherr aus seinem Hause über Land reiset, und dasselbe eine Zeit lang leer stehen lasset, biß er wieder zuruck kommt, und dasselbe wie vorhin bewohnet. Dieses Ausgehen und Wiederkommen aber kan niemand anders, als einer Person, oder einer solchen Substanz zugeschrieben werden, die ihr eigen Wesen, Verstand und Willen hat: folglich kan und wird die Seele nach dem Tod auch ausser dem Leibe nach GOttes Ordnung und Verheissung seyn und leben.

a) Nomen hujus filii ignorare malumus cum Scriptura sacra, quam curiosius investigare: certe non fuit Jonas Propheta, ut quidam Judæorum & Græcorum putarunt. Nam Jonas erat Hebræus ex urbe Gad-Hepher in tribu Zabulon oriundus. Jon I. 9. II. Reg. XIV. 25. Filius viduæ autem Sareptanus, cujus patria fuit urbs in finibus Judææ prope Tyrum & Sidonem sita. Hieron. præf. in Jonam. Allgem. Bibl. Lexicon voce Sarepta und Jonas.

b) Sic E. hic filius vere mortuus erat, neque tantum halitus ejus defecit, ut quidam Judæorum fabulantur, quos refutat Bebelius in Differt. Theolog. de bis-mortuis;

Und so wünschete eben dieser Prophet, als er von Ahab und Jesabel biß auf den Tod verfolget wurde, und deßwegen sein Leben zu retten a) in die Wüsten fliehen mußte, daß der HErr seine Seele von ihm nehmen, und ihn von der Welt abfordern möchte. Es ist genug, sagt er, so **nimm nun/ HErr, meine Seele/** ich bin nicht besser, denn meine Vätter. Der vorhin großmüthige Prophet cap. præced. verlieret fast allen Muth, und weil er die augenscheinliche Todes-Gefahr vor sich sahe, und den Grimm Jesabels wußte, so versahe er sich zu nichts anders, als zu einem gewaltsamen Tod, den er um des Eifers willen für die Ehre und das Gesetz GOttes würde ausstehen müssen; dahero entschlosse er sich gerne zu sterben, bevorab weil er alt und Lebens-satt war, und sprach: Es ist genug, HERR! ach! daß ich doch die Boßheit der gottlosen und abgöttischen Welt nicht länger mehr ansehen dörffte: dann ich habe mich ja schon genug mit ihr abgeworffen, und kan doch mit allem meinem Eifer vor den HErrn nichts ausrichten. So laß mich dann im Frieden sterben, wie meine Vätter, ehe mich die Hand meiner Feinden tödtet; b) ich weiß doch gewiß, daß ich im Tod nicht verderbe, daß du, HErr, meine Seele zu dir nehmen wirst, und solche hernach in Ewig-

I. Reg. XIX. 4.

keit in deinen Händen wohl verwahret bleiben wird. So nehme sie dann wieder zu dir, wie du mir solche gegeben hast.

a) אַל־נַפְשׁוֹ vid. Budd. Hist. Eccles. Per. II. p. 395. qui fuga saluti suæ consuluisse contendit.

b) hæc non ex impatientia profluxerunt, multo minus ex humilitate mortem sibi naturalem præoptavit Elias, ne vivus in cœlum susciperetur: utrumque enim tanto viro fuisset indignum, prout contra Seb. Schmid. in h. l. disputat Budd. l. c.

§. 18.

Wiewohlen nun in den meisten bißher angeführten Zeugnussen nicht eben so gar deutlich exprimiret ist, daß die Seele ihrer Natur nach unsterblich seye, so werden wir doch durch so viele Exempel und Ausdrücke versichert, **daß sie nicht sterben werde:** und wann wir demnach in diesen und folgenden Stellen noch weiters von dieser Wahrheit werden überzeuget werden, so bleibet jene Wahrheit, nemlich, **daß die Seele in sich einen Grund der Unsterblichkeit habe**/ als bekandt und nothwendig voraus gesetzt. Hat GOTT den Frommen ein ewiges Leben nach diesem Leben verheissen, und im Gegentheil den Unglaubigen und Gottlosen eine ewige

Qual

Qual und Empfindung ihrer Verdammnus gedrohet, so müssen gewißlich solche seine Verheissungen und Drohungen auch in der Natur der Menschen, besonders ihrer Seelen, gegründet seyn. Und hierauf haben alle Glaubige auch schon im Alten Testament ihre Hoffnung fest gegründet.

Was hat Hiob hievon für eine Uberzeugung gehabt in seiner Seele, der dahero aus der Fülle seines Hertzens unter den grössesten Trübsaalen sich damit getröstet, „daß „seine Seele eben so wohl, als die Seele „alles dessen, das da lebet, und der Geist „alles Fleisches eines jeglichen Menschen „insonderheit in GOttes Hand seye Job „XII. 10.„ Job XII. 10.

Es ist zwar in diesen Worten Hiobs nicht eigentlich die Absicht, die Unsterblichkeit der Seele zu behaupten, sondern Hiob will nur seinem Freunde Zophar zeigen und vorstellen, daß sein Unglück nicht von ohngefähr komme, sondern von GOtt seinen Ursprung habe: Wie GOtt alles erhalte und regiere; also seye ihm insonderheit viel an der Seele des Menschen gelegen, für welche er mehr als für den Leib sorge, daher trage er sie in seiner Hand, und keine Qual rühre sie an Sap. III. 1. Womit er Fleisch und Blut, Leib und Seele einander entgegen setzet, daß, wann jener sterbe und verderbe, diese hingegen vor allem Verder- Sap. III. 1.

ben, Tod und Unglück in GOttes Hand bewahret und sicher seye, aus welcher sie
Joh. X. 29. auch niemand wieder reissen könne Joh. X. 29. Dahero, wann er sich mit der Aufferstehung des Fleisches tröstet, so gedencket er daselbst nichts von seiner Seele, daß dieselbe alsdann erst wieder werde lebendig werden, welches er nothwendig hätte thun müssen, wann die Seele mit sammt dem Leibe zu Grunde gienge. Dann so die Seele mit dem Leib einerley Untergang und Verderben unterworffen wäre, so müßte sie auch mit demselben wieder aufferstehen, oder der Mensch würde nach der Aufferstehung elender seyn, als er vorher gewesen, ja gar nicht mehr vor den vorigen Menschen passiren, weil ihm der nobelste Theil seines Wesens mangelte. Weil also Hiob der Unsterblichkeit seiner Seele im Glauben versichert war, so gedencket er nur des Leibes, welchen sein Erlöser dereinst wieder aus der Erden zum ewigen Leben auferwe-
Job XIX. 25. cken werde Job. XIX. 25. So sagt auch Elihu von dem zeitlichen Tod, daß GOtt in demselben **den Geist und Odem zu sich samle** / hingegen aber das Fleisch des Menschen miteinander vergehen und zu Aschen
XXXIV. 14. 15. werden lasse Job XXXIV. 14. 15.

§. 19.

§. 19.

WAs der König David von der Seelen Unsterblichkeit gehalten habe, das ist schon oben §. 16. angeführet worden. Es erhellet aber sein Glaub fürnemlich aus seinen schönen und geistreichen Psalmen, darinnen überaus viele und stattliche Zeugnüsse enthalten, woraus man sehen kan, was er hievon in seiner Seele für eine Uberzeugung gehabt habe. „Des Gerechten Seele, sagt „er, wird im Guten wohnen, und sein „Saame wird das Land besitzen„ Ps. XXV. „13. Was ist dieses für ein Gut, darinnen die Seelen der Gerechten in Wonne und Ruhe wohnen? Antwort: es ist GOtt selbsten, als das höchste Gut und dessen seelige Gemeinschafft in Zeit und Ewigkeit. Dann die Seele, als ein unsterblicher Geist, kan ausser dem unsterblichen GOtt keine Ruhe, Wohnung noch Auffenthalt finden. Die vergängliche Güter dieser Welt mögen dieselbe nicht sättigen. Sie ist gleich einem kleinen krancken Kind, welches nirgends lieber ruhet, als in dem Schooß seiner Mutter; man mag ihm betten, wohin man will, so mag es doch am liebsten in der Mutter Schooß liegen; und wann man ihm auch den delicatesten Malvasier zu trincken darreichete, so schmecket ihm doch die

(Zeugnüsse Davids.)

Milch in den Brüsten seiner Mutter viel besser: also findet die Seele keine Ruhe noch Vergnügung ausser GOtt; sollte sie auch gleich in Gold und Silber, in Sammet und Seiden eingewickelt oder gekleidet seyn, und aller Welt Ehre, Pracht und Reichthum geniessen, so ist doch keine wahre und beständige Freude in ihr, wann sie nicht durch alle diese zeitliche und leibliche Güter in GOtt geführet wird. In diesem
Matth. XI. 29. findet sie allein ihre Ruhe Matth. XI. 29. wann sie auch über ihren leiblichen Trübsaalen so betrübt ist, daß sie sich nirgends
Ps. LXXVII. 3. will trösten lassen. Wovon der heilige Augustinus sehr schön redet: „Wann dich, o „GOtt, meine Seele gefunden hat, so ist „ihr Verlangen erfüllet, und begehret sie „alsdann äusserlich weiter nichts. Dann „weil sie dich, das höchste Gut, besitzt, „hat sie nicht Ursach, ferner etwas zu be„gehren. Wann sie nach Creaturen ein „Verlangen trägt, bleibt sie immer hunge„rig, und nichts vermag ihren Hunger zu „stillen, als du allein, nach dessen Eben„bild sie erschaffen ist a).„ Drum hat Thomas de Kempis zu seinem Symbolo diese Worte gebrauchet: „Ich habe überall Ru„he gesuchet, aber nicht gefunden, ausser „bey dem unbefleckten Lämmlein GOttes, „welches der Welt Sünde trägt, und in „dem heiligen Bibel-Buch b„) Bey und

in

in GOtt findet also die Seele allein das Gute, darinnen sie wohnen kan; das ist **das Land der Lebendigen**, welches die Gerechten **erben**, und **ewiglich** leben, wann der HErr ihr Schild und Lohn seyn wird Sap. V. 16. Welches alles von diesem zeitlichen Leben nicht kan verstanden werden, in welchem nichts Gutes, sondern lauter Jammer und Kummer, Ungemach und Betrübnuß, Schmertzen und ein immerwährender Tod zu finden ist. Um deßwillen hat auch David so sehnlich nach der Erlösung aus diesem Elend geseufftzet: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir; Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt; ach! wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue. GOtt ist das Centrum der Seele, wornach dieselbe ihr einiges Verlangen träget; gleichwie eine jede Creatur sich nach ihrem Centro sehnet; Sie ist das höchste Gut, an welchem sich dieselbe innigst vergnüget: drum sagt Assaph: Wann ich nur dich hab, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wann mir auch Leib und Seele verschmachtet, so bist doch du allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil Ps. LXXIII. 25. 26. welches Zeugnuß, wann man es in dem gantzen Zusam-

Sap. V. 16.

Ps. XLII. 2. seqq.

Ps. LXXIII. 25. 26.

menhang nehmet in dem Beschluß dieses Psalmens für eines der kräfftigsten des Alten Testaments mit Recht passiren kan, sintemahl sich David im Leben, Leiden und Sterben darauf gegründet hat c). Dergleichen ist auch, wann David bettet: Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe Psalm
Ps. CXIX. 175. CXIX. 175. In welchen Worten der glaubige David ohne Zweifel neben dem Gnaden-Leben auch auf das seelige ewige Leben wird reflectiret haben, wünschende, daß er seinen GOTT immer und ewig mit Mund und Hertzen preisen könnte, sonderlich auch der Seelen nach in dem ewigen Lob der frohen und seeligen Ewigkeit, davon die Seele schon in der Zeit je und je ein anmuthiges Præludium spielet, und deren gantzes Leben nach dem Tod in dem Lobe GOttes bestehen wird. Darum redet er mit Nachdruck optative oder Wunsch-weise: Es lebe meine Seele und lobe dich d). Sonderlich aber zeiget er solches an in dem
Ps. CXLII. 6. 142sten Psalmen, wann er in seinen grossen Nöthen zu dem HErren also schreyet: „Du bist meine Zuversicht, mein Theil im „Lande der Lebendigen v. 6. Führe meine
8. „Seele aus dem Kercker v. 8.„ Ja er befiehlet auch solche seine Seele bey seinem Abschied aus dieser Welt in die Hände GOttes mit diesen sehr schönen und kräffti-
Ps. XXXI. 6. gen Worten: In deine Hände befehle ich

meinen

meinen Geist / du hast mich erlöset, HErr, du getreuer GOtt. Welche Worte eine deutliche Weissagung auf Christi Tod seyn, immassen Christus dieselbe am Creutz repetiret, und mit grossem Geschrey nachgesprochen hat, anzuzeigen, daß die Seele ein theurer Schatz seye, welchen wir am sichersten dem HErren unserem GOtt in seine Verwahrung anvertrauen können, wie dann auch der Heyland solches Gebett nicht eben aus Noth, und um seinetwillen, sondern uns zum Trost und Beyspiel, sonderlich um deren willen, so bey dem Creutz stunden, verrichtet hat e).

Hat nun also David geglaubet, daß die Seelen der Gerechten allein in GOtt, als dem höchsten Gut, ruhen und wohnen, absonderlich nach ihrem seeligen Abschied aus dem Leibe: hat er deßwegen ein sehnliches Verlangen darnach getragen, daß seine Seele bald aus dem Kercker dieses Leibes erlöset werden, und in das Land der Lebendigen eingehen möchte; hat er dessen sich absonderlich im Tod getröstet, und bey deren vermerckten Abschied aus dem Leibe dieselbe in die Hände GOttes, gleichsam als ein unschätzbares Kleinod übergeben; so muß ja folgen, daß er sie für einen unsterblichen Geist gehalten habe.

a) Anima quando te habet, plenum est desiderium ejus, & jam nihil restat aliud, quod desideretur

ſideretur exterius. Cum enim ſit ſummum & omne bonum, non habet quod deſideret amplius, ſed poſſidet te, omne bonum. Cum creaturam deſiderat, continuam famem habet, nihil eſt quod eam impleat, niſi tu, ad cujus imaginem eſt creata, &c. Auguſt. Soliloq. c. 31.

b) Symb. Thomæ de Kempis: In omnibus requiem quæſivi & non inveni, niſi in agnello & libello.

c) Conſulantur Digniſſimi Domini Abbatis Joh. Davidis Friſchii notæ marginales elegantiſſimæ; nec non Arndius, Geierus, alii &c.

d) Vide Biblia Tubingenſia gloſſata in h. l.

e) Quod patri animam commendat, propter adſtantes id fecit, non neceſſitatis, ſed exempli gratia, Cyrill. l. 11. in Joh. c. 36.

§. 20.

(Zeugnüſſe Salomonis.)

EBen dieſes hat auch von David ſein Königlicher Cron- und Thron-Erbe Salomon gelernet, welchem wir deſto eher hierinnen glauben und trauen dörffen, weil wir verſichert ſind, daß er, wie in allen Wiſſenſchafften, ſo abſonderlich in Erforſchung der Natur ungemeine und tieffe Einſichten gehabt habe, als der deßwegen der Weiſeſte unter den Sterblichen genennet worden. Dieſer nun hat ſo wohl von der Unſterblichkeit der Gottloſen, als auch von dem allerſeeligſten Zuſtand der Glaubigen in dem Tod und nach dieſem Leben unvergleichlich ſchön geſchrieben unter anderem in ſeinen

Sprü-

Sprüchen c. X. 25. Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr ist, der Gerechte aber bestehet ewiglich. Und wiederum: Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück, aber der Gerechte ist auch in seinem Tod getrost. Prov. XIV. 32. In welchen Worten er nicht von einer gäntzlichen Zernichtung der Gottlosen redet, wann er sie mit einem Wetter vergleichet, das überhin gehe, und nicht mehr seye; sondern das tertium comparationis gehet nur auf die plötzliche, unversehene und schnelle Veränderung, deren die Gottlosen bey ihrem glückseeligen Zustand auf Erden öffters unterworffen seyen; da dieselbige in ihrer zeitlichen Glückseeligkeit manchesmal so aufgeblasen sind, als wie die schwartze und dicke Wolcken, die zur heissen Sommers-Zeit aufziehen, und uns ein schweres und zorniges Wetter drohen, wann aber ein Wind darhinter kommt, sich dermassen schnell zertrennen, daß man nichts mehr davon zu sehen krieget: also brüsten sich manchesmal die Gottlosen nach der Beschreibung des 73sten Psalmens: Sie grünen wie ein Lorbeer-Baum, und machen wegen ihres zeitlichen Glücks den Frommen offt viel zu schaffen; aber es dauret nicht lang, oder wie David sagt, es ist nur um ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer, und wann du nach seiner Stätte sehen wirst, so wird

Prov. X. 25.

Prov. XIV. 32.

Pſ.XXXVII. 35. wird er weg ſeyn. Pſ. XXXVII. 35. hingegen hat der Gerechte einen ewigen Grund, welcher durch den Glauben an Chriſtum geleget wird, alſo daß er auch mitten im Tod getroſt und des ewigen Lebens verſichert ſeyn kan, dieweil er den Verheiſſungen GOttes ſicherlich trauet, und durch das innerliche Zeugnuß des Heil. Geiſtes in freudigem Gewiſſen auf die durch Chriſtum erworbene Herrlichkeit und Vereinigung mit GOtt wartet. Stůnde aber die Unſterblichkeit der Seele auf einem ungewiſſen Grund, ſo wåre alles dieſes umſonſt und falſch geredet.

Wann die Seele von Natur ſterblich wåre, wie kónnte ſie Salomo einen Geiſt nennen, und von ihr ſagen: „Des Men„ſchen Odem (נִשְׁמַת אָדָם anima, ſpeciali„ter humana, de qua ſermo Ecelеſ. III 21.) „d. i. ſeine Seele iſt die Leuchte des HErrn.
Prov.XX.27. „Prov. XX. 27.„ Der HErr hat dieſes Licht in dem Menſchen angezůndet, und, wann er will, kan ers wieder wegnehmen, und damit das Licht des zeitlichen und leiblichen Lebens ausblaſen. Durch dieſes Licht, ob es gleich durch die Sůnde ſehr verfinſtert iſt, kan der Menſch, im Fall es ihme durch den Heil. Geiſt vermittelſt des góttlichen Worts wiederum iſt angeflammet worden, ſich ſelbſten von auſſen und innen / ja über

ſich

sich auch seinen Schöpfer erkennen, und zwar auf eine so gründliche Weise, daß er durch solches Erkanntnuß seelig wird. Joh. XVII. 3. Joh. XVII. 3.

Ist nun die Seele eine Leuchte GOttes; von GOtt selbsten eingeblasen; durchgehet sie das gantze Hertz; beleuchtet sie alles, was nicht nur ausser, sondern auch in dem Menschen ist; wird diese Leuchte, wann sie durch die Sünde verdunckelt worden, durch kein anders, als durch das Licht des Heil. Geistes und seines Worts, welches Geist und Leben ist, wieder angeflammet, so muß es ja ein vortreffliches, vollkommenes, unsterbliches und ewiges Wesen seyn.

Und wo hat wohl Salomon oder jemand anders deutlicher hievon gezeuget, als in dem Prediger-Buch? Man erwäge nur in der Forcht des HErrn den Scopum und die Oeconomiam dieses gantzen Buchs, man wird immer kräfftiger überzeuget werden, daß solches das edelste und mächtigste Zeugnuß von dieser Wahrheit in den Schrifften Alten Testaments seye.

Dann wann Salomon das ruchlose Wesen der Welt-Kinder bestraffet, so beklaget er insonderheit an ihnen, wie sie so gar ihren unsterblichen Geist nicht bedencken, den sie von GOtt empfangen haben. „Wer weißt,„ sagt er, „ob der Geist des Menschen aufwarts fahre, und der Odem des Viehes

„unter-

Eccl. III. 21. „unterwarts unter die Erden fahre? Eccles. III. 21.„ als wollte er gleichsam sagen: Wie sind doch die Menschen so sicher in ihrem Leben? wie bedencken sie so gar nicht ihren Adel und Vorzug vor den unvernünfftigen Thieren? Wie wenige sind unter den Sterblichen, die bey sich reiflich überlegen und heilsamlich bedencken, daß sie einen unsterblichen Geist haben, der aufwarts fahre, und also nicht nur wie ein Rauch verschwinde, noch weniger als wie der Odem des Viehes zergehe und gäntzlich zernichtet werde; sondern eben hierdurch die Menschen und das Vieh unterscheide, daß der menschliche Geist unsterblich, der Odem des Viehes hingegen nichtig und vergänglich seye? a)

Laßt uns noch einen anderen Spruch aus diesem Prediger erwägen! „Der Staub,„ sagt er, „muß wieder zur Erden werden, „wie er gewesen ist, und der Geist kommt „wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat.„
Eccl. XII, 7. Eccles. XII. 7. Dann das seye fern, daß wir durch diesen Geist nur die Lebens-Krafft verstehen sollten, indem ja der Gegensatz gar zu deutlich ist, krafft dessen dieser Geist, als eine Substanz, die keine Materie hat, dem Leibe, als einer materielen Substanz entgegen gesetzet, und von jenem gesaget wird, daß er wieder zu GOtt komme, der ihn gegeben; da hingegen von diesem es heisset, daß er wieder zur Erden werde, wie er vorhin

hin gewesen seye, d. i. verderbe und zu Staub und Aschen werde. Und hieran soll uns keines Wegs hindern, daß es von dem Geist nur heisset, daß ihn GOtt gegeben/ nicht daß er ihn geschaffen oder gemachet habe. Dann dieser Unterschied hat in der Heil. Schrifft keinen Grund, wie einige solchen haben ausgrübeln wollen, vorgebende, die Redens-Art: **GOtt hat gegeben:** werde nur allein von Accidentibus d. i. zufälligen Dingen, nicht aber von Substantiis gebrauchet. Heißt es doch von Kindern, die nicht nur blosse Accidentia seynd: Sie seyen eine Gaabe GOttes, Ps. CXXVII. 3. conf. Gen. XXXIII. 5. Es. IX. 6. und so wird diese Redens-Art auch gebraucht von Weibern, Prov. XIX. 14. von Knechten, Thieren. Gen. XI. 2. XXIV. 31. von Königen. Hos. XIII. 10. 11. von Aposteln. Eph. IV. 11. zudem, so hat GOtt die Accidentia so wohl, als die Substantias **gemachet und geschaffen.** Noch weniger solle uns irre machen, wann man einwendet: es kommen auch die Geister oder Seelen der Gottlosen zu GOtt, wann der Schluß aus diesem Spruch richtig bleibe, indeme Salomo überhaupt von dem Geist des Menschen rede. Nun heisse es aber von dem reichen Mann, daß seine Seele nicht zu GOtt kommen, sondern in der Hölle und in der Quaal gewesen seye. Dann es werden freylich die Seelen der Gott-

Ps. CXXVII. 3. conf. Gen. XXXIII. 5. Es. IX. 6. Prov. XIX. 14. Gen. IX. 2. XXIV. 35. Hos. XIII. 10. 11. Eph. IV. 11.

Luc. XVI. 23.

Gottlosen auch zu GOTT kommen, aber nicht als zu einem gnädigen und versöhnten Vatter, sondern als zu einem strengen Richter, und zwar gleich nach dem Tod, wie wirs deutlich schliessen können aus der Epistel an
Ebr. IX. 27. die Hebräer: „Es ist dem Menschen gesetzt „einmal zu sterben, hernach das Gericht:„ von daran werden erst der verdammten Seelen durch den erschröcklichen richterlichen Spruch in die Verdammnuß verwiesen, und darinnen biß an den jüngsten Tag in höllischer Quaal und Marter erhalten werden, da alsdann der gantze Mensch mit Seel und Leib in dem allgemeinen Gericht das letzte End-Urtheil wird anhören müssen: Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel
Matt. XXV. 41. und allen seinen Engeln. Matth. XXV. 41. b)

Ist nun die Seele des Menschen dardurch von den Seelen der unvernünfftigen Thieren unterschieden, daß sie nicht, wie dieselbe, zergehet und vernichtet wird; Ist sie ein Geist, der wieder zu GOtt kommt, welcher sie gegeben und erschaffen hat; so ist sie auch unsterblich, und wird nach dem Tode von ihme als dem gerechten Richter empfahen, nachdem sie gehandelt hat bey
II. Cor. V. 10. Leibes-Leben, es seye gut oder böß. II. Cor. V. 10.

a) Hun-

a) Hunc nobis sensum suadet ratio distinguendi, quam adhibet divinus Scriptor: מִי יוֹדֵעַ רוּחַ בְּנֵי הָאָדָם הָעֹלָה הִיא לְמָעְלָה quis (rite, salutariter, digne) perpendit (considerat, novit) spiritum filiorum hominis, ascendentem (eum) sursum; (i. e. qui ascendat sursum): nec non הָעֹלָה cum ה non interrogativo, quod ante ע radicale nunquam kamezatur, sed semper Patach habet, observante Varenio in comment. ad h. l. nec non Pfeiffero in Dub. vex. p. 659. plura occurrent in vindiciis h. l. infra.

b) B. D. Joh Adam Osiander in Colleg. Syst. P. II. 230. P. VI. 171.

§. 21.

(Zeugnüsse aus den Propheten.)

Was finden wir ferner für stattliche und unwidertreibliche Zeugnusse in den Schrifften der Propheten, dardurch wir in der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele unsern Glauben fest und unbeweglich gründen können? Esaias redet sehr deutlich von der Auferstehung der Todten, wie solche dem Leibe nach gewiß erfolgen werde; aber von der Auferstehung der Seele thut er keine Meldung, darum, weil die Seele nicht mit dem Leib gestorben ist, und also nicht nöthig hat mit ihme wieder aufzustehen: dahero sagt er nur: Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Es. XXVI. 19. nemlich, was gefallen ist, das wird auch wieder auferstehen, und was gestorben ist, das soll und muß wieder leben- Es. XXVI. 19

dig werden: die Seele aber steht nicht wieder auf, und der Leib wird allein wieder lebendig: so muß dann die Seele nicht zugleich mit dem Leib gefallen und gestorben, sondern allein der Leib sterblich seyn. Dahero eignet Esaias der Seele einen von dem Leib gantz unterschiedenen Zustand zu, wann er von beeden also sagt: Die da richtig vor sich gewandelt haben, **kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern,** jenes der Seele, dieses dem Leibe nach, wie es die Tübingische Ausleger gar schön glossiren. Dann wie der Leib in der Erden, als in einer sicheren Schlaf-Kammer von aller Mühe und Arbeit ausruhen kan; also geniesset die Seele in dem himmlischen Paradiß ewigen Frieden, Ruhe und Sicherheit von allen ihren Feinden; sie wohnet in den Häusern des Friedens, in sicheren Wohnungen und
Es 32. 17. stoltzer Ruhe. Es. XXXII. 17. Ja auch die Seelen der Gottlosen werden unsterblich seyn, obgleich ihr ewiges Leben ärger ist, als der schmertzlichste Tod, sintemal es ein stätiges und mit unaussprechlicher Quaal verknüpfftes Sterben seyn wird. Dann **ihr Wurm wird nicht sterben,** und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden
Es. LXVI. 24. allem Fleisch ein Greuel seyn. Es. LXVI. 24. Der Wurm des bösen Gewissens in ihrer boßhafftigen Seele wird sie ohne Aufhören

hören nagen und quälen: folglich müssen ihre Seelen lebendig und empfindlich seyn. Und so würde es nicht schwer fallen, diese unter den Juden wohl bekannte Lehre aus allen Propheten zu erweisen, wann wir gedächten weitläuffig zu seyn. Worzu dienen die scharffe Straff-Predigten derselben? Wollte nicht der HErr sein Volck dardurch vom zeitlichen und ewigen Verderben abhalten und zuruckziehen? Wann die Seelen nicht ein Objectum der in Ewigkeit und ohne Aufhören daurenden Rach-Gerechtigkeit seyn könnten und würden, so wären ja alle Drohungen der Propheten umsonst und vergebens gewesen. Wann die Seele nicht unsterblich wäre, was wollte man für eine Auslegung machen über die Worte des HErrn bey dem Propheten Ezechiel: Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du sollt aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen: wann ich zu dem Gottlosen sage: du must des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit der Gottlose sich vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Ezech. III. 17. 18. seqq. Ezech. III. 17. 18. sqq.

massen ja ausdrucklich darinnen enthalten ist, was dermaleins für eine schwere Verantwortung bevorstehe, so wohl den Propheten und Dienern GOttes, welche zu der Menschen Boßheit schweigen, als auch den Gottlosen, die den Warnungen ihrer Lehrer und Propheten kein Gehör geben; und was im Gegentheil getreuen Dienern GOttes, die ihr Straff-Amt ohne Ansehen der Person redlich und eiferig führen, wie auch allen Frommen und Glaubigen für ein herrlicher Gnaden-Lohn verheissen seye. Müssen nun die Gottlose die Straffen ihrer Sünden, und hingegen die Frommen die Gnaden-Belohnung ihrer Treue und Gottseeligkeit an ihren Seelen nach dem Tod empfinden; so müssen ja ihre Seelen leben, und folglich unsterblich seyn; dann sonst wäre ja mit dem Tod alles aus, und keine Empfindung mehr weder des Guten noch des Bösen.

Sagt nicht Daniel in seiner Weissagung, die Heilige GOttes, (d. i. die glaubige Martyrer, Bekenner und Blutzeugen der göttlichen Wahrheit) werden das Reich einnehmen und ewiglich besitzen. Dan. VII. 18? und was zeuget der von GOtt ihm ertheilte Befehl anders, wann es heißt: Du Daniel, gehe hin, (verstehe durch den zeitlichen Tod in das Grab dem Leibe nach) biß das Ende komme, und ruhe, daß du

Dan. VII. 18.

auf-

aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. XII. 13. also daß er dem Leibe nach zwar sterben, aber an jenem Tage mit eben diesem wesentlichen Theil wieder zum Leben auferstehen, und mit der unsterblichen Seele werde vereiniget werden? In dieser Hoffnung wünschete sich Jonas den Tod und sprach: So nimm nun/ HErr, meine Seele von mir. Dann obschon seine Ungedult an ihme keineswegs zu loben, noch vielweniger nachzuahmen ist, es wäre dann, daß wir um der Sünde willen mit Paulo wünscheten erlöset zu werden von dem Leibe dieses Todes. Rom. VII. 24. und aus reiner Begierde nach dem Himmel Lust hätten abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Phil. I. 23. so gibt doch gleichwohl Jonas dardurch zu erkennen, daß er die seelige Hoffnung habe, seine Seele werde nicht mit dem Leibe sterben, sondern von GOTT selbsten aufgenommen, und biß zur Auferstehung der Todten verwahret werden.

Dan. XII. 13

Jon. IV. 3.

Phil. I. 23.

Wie schön zeuget von dieser trostreichen Lehre das Buch der Weißheit? dann der Uhrheber desselben bekennet, daß GOtt den Menschen geschaffen habe zum ewigen Leben, und gemachet zum Bilde, daß er gleich seyn solle, wie er ist, d. i. unsterblich; dahero seye der Tod erst durch des Teufels Neid in die Welt kommen. Sap. II. 23. 24.

Sap. II. 23. 24.

Er redet von dem Zustand der glaubigen Seelen sehr herrlich: „Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand, und keine Quaal „rühret sie an.„ **Vor den Unverständigen** werden sie angesehen, **als stürben sie/** und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfarth für ein Verderben, aber **sie sind im Friden.** Ob sie wohl für den Menschen viel Leydens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie
c. III. 1. 2. 3. 4. **nimmermehr sterben.** c. III. 1. 2. 3. 4. er eignet ihnen solche Prædicata zu, woraus man nothwendig ihre Existenz schliessen muß: viel Gutes werde ihnen widerfahren.
v. 5. 7. v. 5. Sie werden helle scheinen. v. 7. Sie werden die Heyden richten und herrschen über alle Völcker, und der HErr werde
v. 8. ewiglich über sie herrschen. v. 8. Sie werden ewiglich leben, der HERR seye ihr
c. V. 16. Lohn, und der Höchste sorge für sie. c. V. 16. **Sie haben in sich die Wurtzel der Unsterblichkeit /** nemlich die Erkanntnuß
c. XV. 3. GOttes. c. XV. 3. Und so beweiset er auch die Unsterblichkeit der verdammten
c. III. 10. 13. 18. Seelen, dann von diesen sagt er: Sie werden gestraffet und gerichtet werden, und zur Zeit des Gerichts keinen Trost haben. Sie werden seyn eine Schmach unter den
c. IV. 18. Todten ewiglich. c. IV. 18. Sie werden in Aengsten seyn und verzagt kommen mit

dem

dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre ei-
gene Sünden werden sie unter Augen
schelten. v. 20. Sie werden grausam er- v. 20.
schröcken vor der Seeligkeit der Frommen
und Glaubigen, der sie sich nicht versehen
hätten, sie werden untereinander reden mit
Reue, und vor Angst des Hertzens seufftzen. c. V. 2. 3.
c. V. 2. 3. wann nemlich der Gerechte ste-
hen werde mit grosser Freudigkeit wider v. 1.
die, so ihn geängstiget, und seine Arbeit
verworffen haben. Wird also in diesen
Worten schon nicht so gar deutlich von dem
Zustand der Seele nach dem Tod ausser
ihrem Leibe geredet, so kan es doch auch vi
oppositorum, und in Ansehung der See-
len der Gerechten in ihrem statu separato gar
füglich auch davon verstanden werden. Und
was könnte dann deutlicher von der Unsterb-
lichkeit der Seele gesaget werden?

Wird also der HErr im Tod einem jeg- Syr. XI. 27.
lichen vergelten, wie ers verdienet hat, so
muß ja die Seele nach dem Tod noch leben-
dig seyn, sonst könnte diese Vergeltung
nicht Statt finden. Dieses glaubte gantz
gewiß, fest und ungezweifelt der alte Elea-
sar. Darum wollte er sich durch nichts be-
wegen lassen zu heuchlen, darum, weil er
glaubte, daß der HErr solches auch nach
dem Tod an ihme rächen würde. Dann,
sprach er, was habe ich davon, wann ich

schon jetzt der Menschen Straffe also ent-
II. Maccab. VI. 26. conf. VII. 9-36. flöhe, weil ich GOttes Händen, ich seye lebendig oder todt/ nicht entfliehen mag. II. Maccab. VI. 26. VII. 9-36.

Sehet, so gegründet ist diese Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen in den Schrifften Mosis und der Propheten.

§. 22.

(Zeugnusse aus dem Neuen Testament.)

ES wird aber, wie wir hoffen, Lehr-begierigen Seelen nicht entgegen seyn, wann wir zu mehrerer Bekräfftigung dieser trostreichen Lehre auch noch einige von den wichtigsten Zeugnussen Neuen Testaments beyfügen, welche uns hievon desto kräfftiger überzeugen werden, je mehr die Klarheit des Neuen Testaments überschwenglicher ist, als dieselbe ehedessen in dem Alten Testament hervorgeleuchtet hat. So ist ja das gantze Neue Testament nichts anders dann ein Evangelium, durch welches Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht worden ist in Christo,
II. Tim. I. 10. der dem Tod die Macht genommen hat. II. Tim. I. 10.

Matth. X. 28. Eine der fürnehmsten Stellen ist bey Matthæo X. 28. Förchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen (d. i. können) tödten: förchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und

Seel

Seel verderben kan in die Hölle. Dann wann die Seele von solcher Art ist, daß keine menschliche Macht ihr Gewalt anthun oder schaden kan, so muß sie nicht materiel seyn, massen keine einige Materie von aller Zernichtung frey ist. Ist sie nicht materiel, so leydet sie kein Principium destructionis neque externum, neque internum; so kan sie nicht resolvirt werden in ihre Theile, und muß folglich ihrer Natur nach unsterblich seyn; mithin so beweiset dieser Spruch Christi, daß die Seele nicht nur **auf eine Zeitlang durch eine besondere göttliche Gnade** unsterblich seye, sondern **daß ihre Natur und Wesen solche Unsterblichkeit mit sich bringe.** Dann, wann Christus sagt, GOtt könne wie den Leib, so auch die Seele verderben in die Hölle, so verstehet er keine Annihilationem oder völlige Zernichtung, sondern nur eine æternam cruciationem, eine ewige Quaal in der Hölle. Er könnte zwar nach seiner Allmacht ihr geistliches Wesen aufheben, oder ihr seinen göttlichen Einfluß entziehen, und da müßte und könnte sie in ihr voriges Nichts zerfallen; aber er will es nicht thun, sondern er sagt nur: er könne sie **verderben in der Hölle/** d. i. zwar nicht tödten, aber in den Stand der äussersten Verdammnuß in der Hölle setzen, darinnen sie

immer und ewig bleiben, sterben und doch nicht gar aufhören werde. Aus eben dieser Quelle leitet Christus auch den hohen Adel der Seele, als welche mit allen Schätzen nicht zu vergleichen seye, wann er sagt: „Was hilffts den Menschen, wann er die „gantze Welt gewinne, und nehme doch „Schaden an seiner Seele, und was kan „der Mensch geben, damit er seine Seele

Matth. XVI. 26. „wieder löse?„ Matth. XVI. 26. Alles, was in der Welt an zeitlichen Gütern verlohren gehet, kan man mit der Zeit wieder erlangen; so gar die Ehre, welche Fürsten und Herren uns zwar nehmen, aber auch wieder geben können, wie Pharao seinem Ober-

Gen. XL. 21. Schencken gethan. Gen. XL. 21. und das Leben selbst wird uns GOtt zu seiner Zeit wieder geben: aber wann die Seele nach dem Abschied aus dem Leibe einmahl dem ewigen Verderben und Verdammnuß überlassen worden, so ist für sie keine Erlösung mehr; es hat dieselbe auch nicht durch Gold oder Silber, sondern allein durch das Blut JEsu Christi des ewigen Sohnes GOttes können erlöset werden.

Was demnach durch keine vergängliche Güter dieser Welt kan erhalten und vom Verderben errettet werden, und zu dessen Erlösung das Blut des ewigen Sohnes GOttes erfordert worden, das muß von hohem Adel, von besonderer Natur und

Kräff-

Kräfften, von grosser Daurheit und Beständigkeit seyn, also daß es durch den Tod nicht kan so leicht zernichtet werden. a)

a) vid. hujus argumenti nervum in Scriveri Seelen-Schatz P. II. Die II. Pr. §. 7. p. m. 13.

Absonderlich gibt uns die Verklärung Christi auf dem Berge, bey welcher Moses und Elias erschienen, einen stattlichen Beweißthum an die Hand. Dann da ist Moses und Elias lebhafft zugegen gewesen, und haben mit Christo ein Gespräche gehalten von dem Ausgang, den er sollte erfüllen zu Jerusalem Matth. XVII. 1. sqq. Marc. IX. 2. sqq. Luc. IX. 28. seqq. Haben nun also die 2. längst vorhin von der Welt abgeschiedene Männer wieder lebendig erscheinen, und mit Christo von seinem vorhabenden Erlösungs-Werck discuriren können, so müssen sie ja noch gelebet haben a).

Matt. XVII. 1. seqq. Marc. IX. 2. sqq. Luc. IX. 28. sqq.

a) Sunt equidem, qui credunt, Mosen antea fuisse resuscitatum & apparuisse in corpore proprio, vid. Biblia Tubing. glossata. Matth. XVII v. 3. not. 3. itemque das allgemeine Biblische Lexicon vocab. Moses; id quod ex Augustino quoque refert Winckelmannus in Apoc. I. Alii autem dicunt, apparuisse Mosen in corpore quodam adscititio, quoniam non eodem modo, quo Enochus & Elias in cœlum sublatus legatur, neque de resurrectione illius particulari ullibi mentio fiat, putantes, Mosen in anima (non vero in corpore proprio) Eliam & anima & corpore apparuisse,

ruisse, ut doceat ille animæ immortalitatem, hic carnis resurrectionem, uterque vitam æternam, vid. Anonymi cujusdam disquisitionem de Statu, loco & vita animarum, postquam discesserunt à corporibus præsertim fidelium. p. m. 96.

Der reiche Korn-Jud mußte unvermuthet diese ihm unanständige Stimme hören: Du Narr, heute wird man deine Seele von dir fordern (ἀπαιτοῦσι). Luc. XII. 20. Wird nun die Seele von dem gerechten Richter alles Fleisches durch den Tod für Gericht abgefordert, so muß sie ja lebendig seyn, sonst könnte sie nicht heut vorgefordert und gerichtet werden.

Luc. XII. 20.

Ja damit unser Heyland, als der allgemeine Welt-Lehrer in dieser so nöthigen als heilsamen Lehre niemand nichts schuldig bleibe, so stellet er den Zustand beedes der Seeligen, als auch der verdammten Seelen am allerdeutlichsten für an dem Exempel des reichen Mannes und armen Lazari, deren jener nach dem Tod in die Hölle kommen, (also nicht mit Leib und Seel gestorben ist, auch der Seelen nach nicht geschlaffen hat, sondern allda erschröckliche Pein und Qual erlitten und ausgestanden) Lazarum in dem Schooß Abrahams erblicket und sich mit Abraham hierüber in ein Gespräch eingelassen, klagende: Ich leide Pein

in

in dieser Flamme! Dieser aber von den Engeln der Seele nach in Abrahams Schooß getragen, und allda über seinem vielfältig-ausgestandenen Elend reichlich und herrlich getröstet worden Luc. XVI. 22. seqq. welches ja lauter solche Prædicata von abgeschiedenen Seelen sind, die derselben Existenz und würckliches Leben nothwendig præsupponiren. Es mag hernach im übrigen dieses eine wahrhafftige Historie oder nur eine Parabola seyn, so hat doch Christus damit die Wahrheiten von der Unsterblichkeit der Seelen und von deren Zustand nach ihrem Tod zu erkennen geben und vorstellen wollen a). Luc. XVI. 22. seqq.

a) Variæ variorum hinc inde leguntur hujus loci interpretationes, utrum historia sit, an vero nuda tantummodo parabola, quisve Lazarus, aut heluo dives fuerit? Evolvatur allgemeines Biblisches Lexicon voce Lazarus: & commentatores Lucæ, nec non pericoparum Evangelicarum magno numero. Heidegg. corp. Theol. Christ. P. II. p. 708. a.

So verspricht auch Christus dem bußfertigen Schächer am Creutz bey ihrem beederseits vorhandenen Abschied aus dieser Welt, „daß er noch heute / d. i. an demselben Ta„ge ihres schmertzlichen Todes werde mit „ihme in dem Paradiß seyn. Luc. XXIII. 43.„ Welche Verheissung umsonst und vergebens Luc. XXIII. 43.

bens gewesen wäre, wann der Schächer mit Leib und Seele gestorben wäre, oder dessen Seele nach dem Tod nur geschlaffen hätte. Und es ist in Wahrheit recht abgeschmackt, wann man dieses heute zu dem Anfang der Rede Christi setzen will, als wann der Heyland hätte sagen wollen: Warlich, ich sage dir heute: du wirst mit mir im Paradiß seyn! Dann diese Redens-Art ist in dem Neuen Testament nicht üblich, und von Christo kein einiges mahl gebrauchet worden; wann auch dergleichen etwas im Alten Testament fürkommt, e. gr. Deut. XXX. 11. 15. 17. XXXII. 46. so kan man die Worte daselbst in keine andere Ordnung setzen; dergleichen sich aber hier gar füglich thun lasset, ja nothwendig geschehen muß; und weil Moses in berührten Stellen seinem Volck einen ernstlichen göttlichen Befehl in GOttes Nahmen fürhalten solle, so kan das Wörtlein heute einen grossen Nachdruck zu der Wichtigkeit und Wahrheit der göttlichen Worten geben, dergleichen hier gar nicht nöthig ist, zumahlen da das göttliche Betheurungs-Wörtlein Warlich / und die Rede: ich sage dir: die Worte Christi kräfftig genug machen, also daß das Wörtlein heute dabey überflüßig und zu solchem Endzweck gantz unnöthig wäre. Dahero haben solches weder die alte noch neue Ausleger der Schrifft angemer-

gemercket; wie dann die Syrische Version eben also distinguiret, wie unsere teutsche Version Lutheri, und die beste Griechische Codices, wie auch die Arabische, Persische und Aethiopische Versionen stimmen mit uns überein. Es kan und muß also dieses Wörtlein **heute** zu dem hintern Commate gezogen werden, und nicht zu dem vorderen; auch nicht nur die Wahrheit und Wichtigkeit, sondern zugleich **die Zeit** bedeuten, massen es gleichsam die Antwort auf die Bitte des Schächers in sich schliesset, welcher von Christo verlangte, er sollte alsdann seiner inngedenck seyn, wann er jetzt bald nach seinem Tod in sein Reich komme. Dann hierauf verheisset ihm Christus: es werde solches **heute** noch geschehen, und zwar, so werde **Er selbsten mit ihm und bey ihm** in seinem Paradiß seyn, allwo er ewiglich herrschen werde, von welchem Ort Paulus redet II. Cor. XII. 2. 4. Und wann auch schon der Schächer auf das Reich der Glorie und Herrlichkeit Christi, welches erst an jenem Tage, solcher Leuten Meinung nach, seinen Anfang nehme, mit seiner Bitte gezielet hätte, wie es einige Feinde dieser göttlichen Wahrheit fälschlich auslegen und verdrehen; so folget doch nicht, daß Christus ihn ebenfalls dahinaus verwiesen habe; sondern man könnte vielmehr sagen:

II.Cor. XII. 2. 4.

sagen: er habe ihm nach seiner gewohnlichen Gnade mehr versprochen, als er verlanget habe, nemlich, er solle viel bålder in sein Reich kommen, als er glaube und begehre; es solle nicht so lang und biß an den jüngsten Tag anstehen, sondern noch heute, wann er zwar dem Leibe nach mit ihm werde sterben, so werde er der Seele nach gleichfalls mit ihme in dem Paradiß seyn und ewiglich bleiben a).

a) Conf D. Scherzer in Colleg. Antisocin. Disp. CXLV. Obj. XXXII. p. m. 1241. seqq. unde præcipuos objectionum & solutionum nervos desumsimus. Heidegg. corp. Theol. Christ. P. II. pag. 706. Curiosa admodum de hac Christi promissione Latroni converso facta cum magno eruditionis apparatu collegit B. Dn. Dizingerus in concione funebri B. Dn. Burgermeistero Consuli Eslingensi habita.

Und wann wir den Tod unsers Heylands selbsten betrachten, so finden wir, daß er nur dem Leibe nach gestorben, die Seele
Luc. XXIII. 46. aber seinem himmlischen Vatter anvertrauet und übergeben habe; welches dannoch hat seyn können, wann schon die Seele nicht raumlicher Weise von dem Leibe ist abgesondert worden. Dann es duncket uns ein gar guter Einfall zu seyn, daß man durch die ἐκπνευσιν allein den Spiritum vitalem, nicht aber ipsam animam rationalem verstehen

hen müsse. Es hat zwar Christus die Seele oder den Geist aufgegeben, den er seinem himmlischen Vatter in seine Hände anbefohlen hat, verstehe seine vernünfftige menschliche Seele, welche πνεῦμα heisset, d.i. Geist: allein sie hat darum nicht nothwendiger Weise raumlich von dem Leibe abgesondert seyn müssen: Dann es war genug, daß Leib und Seele würcklich getrennet war, und diese aufhörete den Leib zu informiren und zu beleben; worauf erst die ἔκπνευσις gefolget, da nemlich auf die cessationem functionum animæ die Exspiration der Lebens-Geister geschehen ist, die ohne dem der vernünfftigen Seele als einer immaterialen Substanz nicht wohl kan zugeeignet werden, wohl aber eine nothwendige Folge auf die würckliche Auflösung Leibes und der Seele seyn und heissen mag a). Dergleichen dann bey denen Bis-mortuis, d.i. bey denen, die zweymahl gestorben, vielleicht auch kan vorgegangen seyn b).

a) Conf. fontes, quos supra aperuimus § 6 not. a) & jungatur B. Thummii ταπεινωσιγραφία sacra p. 475. 476.

b) Vide infra cap. II. §. 24. not. a)

Es zeuget hievon auch insonderheit der hochfliegende Adler Johannes, wann er neben anderen schönen Zeugnüssen, so hie-

her könnten gezogen werden, aus dem Munde unsers Heylandes diese Trost-volle Worte anführet: „Warlich, warlich ich sage euch: „So jemand mein Wort wird halten, der „wird **den Tod nicht schmecken ewig„lich.**„ Wem sollte dann ein Zweiffel übrig bleiben an derjenigen Wahrheit, die der Mund und Grund der Wahrheit JEsus Christus selbsten mit einem doppelten Eyd bekräfftiget hat? Dann ob wir schon alle des zeitlichen Todes sterben müssen, so wissen wir doch, daß weder der geistliche noch ewige Tod diejenige tödten und würgen kan, welche dem Wort GOttes glauben und folgen; da hingegen alle Unglaubige dem ewigen Tod zu Theil werden, in welchem sie **ohne Aufhören** sterben müssen. Soll nun dieses nach dem leiblichen Tod geschehen, daß die Glaubige ins ewige Leben eingehen, die Unglaubige hingegen den ewigen Tod (d. i. ewige Qual und Pein) schmecken werden; so muß ja etwas von dem Menschen übrig bleiben, nach welchem solches alles an ihm kan erfüllet werden; und da der Leib, der in der Erden verweset, und zu Staub und Aschen wird, hierzu gantz untüchtig ist, so muß solches an der Seele geschehen. Dorten sprach unser Heyland zu Martha, welche nicht glauben wollte, daß Christus ihren verstorbenen Bruder

Joh. VIII. 51. conf. Joh. V. 24.

Bruder wieder auferwecken werde: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt Joh. XI. 25. a). Wann nun also die Glaubige auch alsdann leben, wann sie sterben, oder schon würcklich gestorben sind, so muß ja ihre Seele unsterblich seyn; Zumahlen weil solches Leben nicht nur darinnen bestehet, daß ihre Seelen ohne einige Empfindung übrig bleiben, sondern daß sie sich in einem höchst-seeligen Zustand befinden, wie das Exempel Lazari bezeuget Luc. XVI. 25. Und wie könnte wohl der Heyland kräfftiger und nachdrücklicher hievon zeugen, als wann er seinen Jüngern wegen seines bevorstehenden Abschiedes aus dieser Welt die tröstliche Versicherung gibt: „Ihr sollt mich sehen, dann ich lebe, und „ihr sollt auch leben„ Joh. XIV. 19. als in welchen Worten er nicht nur von ihrem geistlichen Leben durch den Glauben an ihn redet, sondern auch von dem ewigen Leben, welches die Seele allein gleich nach dem Tode geniessen werde, so lang und viel, biß endlich auch der Leib am jüngsten Tag nach vorher geschehener Wieder-Vereinigung Leibes und der Seele desselben werde theilhafftig werden?

Joh. XI. 25

Joh. XIV. 19.

Dieses war auch der Trost, womit sich Stephanus mitten unter den Steinen auf-

gerichtet hat, daß, obschon sein Leib den Tod empfinden müsse, so könne doch seine Seele nicht getödtet werden; dahero übergab er solche seinem Erlöser und sprach: HErr JESU, nimm meinen Geist auf.
Act. VII. 59. Act. VII. 59. Dann er wußte ungezweifelt, daß, wer Christo lebe, der werde auch im Tode nicht von ihme geschieden, wie Paulus sagt: Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn: darum wir leben oder sterben, so
Rom. XIV. 8. sind wir des HErrn. Rom. XIV. 8. O wohl also dem, der Christo seinem Erlöser zu Ehren lebet, worzu wir alle verbunden seyn: Dann der kan auch dem HErrn sterben, und sein Tod ist für keinen Tod zu achten, sondern er ist ein Ubergang in ein anderes und besseres Leben. So lang wir in der Welt wallen, so rechnet uns Paulus unter die Fremde und Pilgrams-Leute, die erst ihr rechtes Vatterland suchen. Die Welt ist nur eine Herberg, darinnen wir auf der Reise nach dem Himmel übernachten, biß wir durch das Todes-Thal in das ewige und himmlische Vatterland gelangen. Wie nun ein Wandersmann ein sehnliches Verlangen hat nach seiner Heimath, und sich in der Herberg ausser dem grössesten Nothfall nicht über die Zeit aufhalten laßt: also sehnen wir uns ebenfalls nach

nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und verlangen damit überkleidet zu werden, jedoch manchmahlen in solcher Schwachheit, daß es uns nicht recht anständig seyn will, diese Welt zu verlassen, oder, wie Paulus redet, **entkleidet zu werden; sondern wir wollten lieber überkleidet werden**/auf daß das sterbliche von dem Leben verschlungen würde: Dabey aber sind „wir doch getrost und haben vielmehr Lust „ausser dem Leibe zu wallen, und daheim „zu seyn bey dem HErrn II. Cor. V. 2. 4. 8. b) „allwo unser πολίτευμα und Burgerrecht ist Phil. III. 20. und befleißigen uns, wir „seyen daheim oder wir wallen, daß wir „ihme wohlgefallen II. Cor. V. 9.„ Bey so bewandten Umständen ist gewiß der Seele nach gleich nach dem Tod ein anders Leben zu hoffen, „da erst recht wohl seyn „wird denen, die mit Christo allhier sterben, dann die werden alsdann mit ihme „dort leben II. Tim. II. 11.„ Sie sind zwar in dieser Welt als die Sterbende, und sihe, sie leben; als die Gezüchtigte, und sind doch nicht ertödtet I. Cor VI. 9. Sie leben mitten im Tod, weil der unsterbliche Geist, so in ihnen ist, nicht kan sterben noch getödtet werden. Deßwegen verknüpffet Paulus **sterben und leben** mit einander, und begehret **aufgelöset zu werden**/ und von

II. Cor. V. 2. 4. 8.

Phil. III. 20.

II. Cor. V. 9.

II. Tim. II. 11.

II. Cor. VI. 9.

dem Augenblick seiner Auflösung an bey Christo zu seyn; mithin achtet er seinen leiblichen Tod nicht für Schaden, sondern
Phil. I 21. 23. für Gewinn Phil. I. 21. 23. Was wäre es aber für ein schlechter und elender Gewinn, wann Leib und Seel mit einander im Tod zu Grunde gienge? Wie hätte Paulus, der doch eines Vorschmacks und Anblicks der seeligen Ewigkeit gewürdiget worden, nach einem solchen Tod verlangen können, dardurch er gäntzlich zernichtet würde, bevorab, weil er eine hertzliche Begierde hatte, Christo und seiner Kirche noch länger zu dienen? Er wird in seiner Entzückung sonder allen Zweiffel von dem Zustand der Seele nach dem Tod eine Offenbahrung bekommen haben; wie könnte er also sagen: Er verlange bey Christo zu seyn; wann er nicht geglaubet hätte, daß die Seele unsterblich seye, indeme ja bey Christo seyn nicht nur das Angedencken GOttes bedeutet, sondern so viel heißt, als mit ihm der ewigen und himmlischen Seeligkeit geniessen? Dieses würcket, wie in Paulo, so auch in uns allen die Hoffnung, die uns
Col. I. 5. beygeleget ist im Himmel Col. I 5. Krafft deren wir der Seele nach unsern Wandel immer nur im Himmel haben, und des Heylands JEsu Christi unsers HErrn er-
Phil. III 20. 21. warten Phil. III. 20. 21. Diese machte Paulum so getrost, daß er sich recht auf

seinen

seinen Tod freuete, in der unfehlbaren Zuversicht, daß nach dem Tod seine Seeligkeit gleichbalden angehen werde, dahero spricht er: Die Zeit meines Abschiedes (nicht meines Untergangs, sondern nur der Auflösung des natürlichen Bandes Leibes und der Seele, und des darauf erfolgenden Abschiedes der Seele von der Wohnung ihres Leibes Phil. I 23.) ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet; ich habe Glauben behalten. Hinfort (von dem Moment und Augenblick dieser meiner Auflösung) ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben II. Tim. IV. 7 8. Also wird GOTT seine Verheissungen an seinen Frommen und Glaubigen gewiß erfüllen, welches zwar an dem gantzen Menschen, so fern er aus Leib und Seel bestehet, erst am jüngsten Tag seine Vollkommenheit erreichen wird, und worauf sonder Zweiffel der Apostel in diesen Worten fürnemlich zielet; indessen ist damit der seelige Zustand der Seelen von der Stunde ihrer Auflösung an biß auf die Zeit ihrer Wieder-Vereinigung nicht aufgehoben, als welcher noch vor solcher Zeit seinen Anfang nehmen wird, und II. Tim. IV. 7. 8.

wovon Paulus anderswo, wie wir schon zum Theil gesehen, mit grosser Freudigkeit seiner Seele gezeuget hat.

I. Petr. III. 19. Petrus sagt von Christo I. Epist. III. 19. „er seye hingegangen in dem Geist, und ha„be den Geistern im Gefängnuß geprediget, „die etwa nicht glaubeten, da GOtt eins„mahls harrete, und Gedult hatte zu den „Zeiten Noå, da man die Arche zurůstete, „in welcher wenige, das ist, acht Seelen „behalten wurden durchs Wasser.„

Man mag dieses für eine Gesetz- und Evangelische Gnaden-Predigt halten, so ist es ein stattliches Zeugnuß, daß die Seelen nach dem Tode leben. indem sie diese Predigt anhören können; bevorab, wann die Auslegung des seel. D. Lucæ Osiandri in seiner Biblischen Erklårung einen festen Grunde håtte, welcher darfür hålt, Christus habe den Seelen derer, die in der Sündfluth ertruncken waren, in ihrem Gefångnuß oder Behåltnuß geprediget, und ihnen ihre Erlösung verkůndiget, als die er ihnen durch seinen Tod und Leiden erwoben habe. Dann er sagt, es werden viele von den Leuthen in der Sůndfluth bey herannahender letzten Noth in sich selbsten gegangen seyn, da sie vorhero niemahls håtten glauben wollen, daß GOtt so sehr über die Sůnden zörne; diese habe nun GOtt als Leuthe, die nicht

gar

gar ohne Busse gestorben, nicht völlig verdammen, doch aber, weil sie seine Gnade so lang verachtet, nicht gleichbalden zu seiner seeligen Anschau kommen lassen wollen, dahero habe er sie irgendswo gleichsam als in einem Gefängnuß, jedoch ohne Qual, aufbehalten, biß ihnen Christus nach vollbrachtem seinem Erlösungs-Werck ihre Befreyung angekündiget habe. Wobey er aber feyrlichst protestiret, daß er durch diesen Ort nicht Limbum Patrum, in welchem der Papisten Meinung nach die Ertz-Vätter und Glaubige Alten Testaments biß auf Christi Himmelfahrt sollen gewesen seyn, noch weniger das Feg-Feuer verstehe, sondern solchen für eine besondere Behaltnuß ansehe, in welcher GOtt mit diesen Seelen auf eine gantz besondere Art gehandlet habe, so daß von ihnen auf andere, ohne besondere göttliche Offenbahrung, dergleichen man aber in der heiligen Schrifft ausser diesem Exempel keine andere antreffe, kein Schluß zu machen seye. Es wird zwar diese Stelle unter die δυσνόητα, d. i. solche Dinge, die schwer zu verstehen seynd, gerechnet; allein es ist kein Zweiffel, daß sie durch die meiste Ausleger selbsten per neglectum simplicitatis exegeticæ seye obscur gemacht worden; doch wenn sie noch so dunckel heissen muß, so vergleicht sie ein gewisser frommer und Grund-gelehrter Theo-

logus einem vortrefflichen Nacht-Stück, und sagt, der Beweiß von der intendirten Wahrheit falle gleich dem Licht nur um so vielmehr mercklich und annehmlich in die Augen. Dann man könnte sich ja nicht deutlicher exprimiren, wann man von Spiritibus humanis, iisque à corpore separatis, eorumque in certo loco seu statu (ἴδιον τόπον idem Apostolus vocavit Act I. 25.) redete. Doch wir wollen uns dabey nicht länger aufhalten, und begnügen uns damit, daß sie uns wenigstens einen deutlichen Ausdruck für die Unsterblichkeit der Seele an die Hand gibt.

I. Joh. II: 17. Johannes sagt I. Epist. II. 17. „Die Welt „vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Wil„len GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.„ Wie könnte nun diese himmlische Wahrheit eintreffen, wann die Frommen mit Leib und Seel im Tode zu Grunde giengen? Die Gottlosen bleiben zwar auch in Ewigkeit; aber in einem erbärmlichen Zustande, daß sie lieber wünscheten nicht zu seyn: hingegen die Glaubige (dann diese sinds, die
Joh. VI. 40. den Willen thun) werden von allem Leyd, Schmertzen, Leiden und Tod befreyet seyn und in alle Ewigkeit in der Gemeinschafft GOttes und seiner heiligen Engeln leben: Da wird erst erscheinen, was wir seyn werden, daß wir nemlich GOtt gleich seyn, und ihn schauen werden von Angesicht zu

Angesicht, wie er ist. 1. Joh. III. 2. Weil nun diese seelige Anschauung GOttes nicht nur dem Leibe nach dessen Aufferstehung, sondern auch der Seele, und zwar dieser fürnemlich, zukommt, dahero kan sie auch auf den seeligen Zustand der Seelen nach dem Tod gar wohl gedeutet werden, in welchem unser **Verstand** GOtt vollkommen erkennen, der **Wille** ihm einig und allein anhangen, und **alle Begierden** allein in seiner Güte ruhen werden.

Es ist auch sehr nachdencklich die Stelle in der Epistel an die Hebr. c. XII. 22. 23. Ebr. XII. 22. 23.
„Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und „zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu „dem himmlischen Jerusalem, und der Men„ge vieler 1000. Engeln und zu der Ge„meine der Erstgebohrnen, die im Himmel „angeschrieben sind, und zu GOTT, dem „Richter über alle, und zu den Geistern der „vollkommenen Gerechten.„ Dann obschon dieser Berg Zion, diese Stadt des lebendigen GOttes, dieses himmlische Jerusalem nach der Ausleger Gedancken die streitende und triumphierende Kirche Christi überhaupt bedeutet: so gedencket doch Paulus einer Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, daß sie Erben seyn und bleiben sollen des ewigen und himmlischen Reichs; er sagt von einem Richter über

über alle, er meldet von den Geistern der vollkommenen Gerechten, welches alles anzeiget, daß diese Worte auch auf gewisse Art von den abgeschiedenen Seelen in der triumphierenden Kirchen der Gerechten können verstanden werden, die, obschon ihr seeliger Zustand noch nicht höchst-vollkommen ist, dannoch vollkommen heissen können, darum weil sie alle Unvollkommenheiten des sündlichen und schwachen Fleisches abgelegt haben, und nunmehro vor GOtt ewiglich leben, ohne daß sie einen weitern Fall oder Verführung mehr zu besorgen haben c) Kommen also die Seelen nach dem Tod aus der streitenden in die triumphierende Kirche, also daß sie noch vor der Wieder-Vereinigung mit ihren Leibern vollkommene Geister werden, GOtt loben und wir zu ihnen dereinst versammlet werden, so müssen sie ja noch leben und übrig seyn.

Wir wollen aber noch in der Forcht des HERRN die Zeugnusse der hohen Offenbahrung Johannis betrachten, als in welcher durchaus unter allerhand Schematibus emblematicis der Zustand der Kirche Christi, so wohl der streitenden hieniden auf Erden, als auch der triumphierenden in dem Himmel, durch sonderbahre Offenbahrungen entdeckt worden, woraus wir folgendes um

beliebter

beliebter Kürtze zusammen fassen: „Die ab-
„geschiedene Seelen der Gerechten stehen für
„GOtt Tag und Nacht, und fallen vor
„ihm nieder, legen ihre Cronen ab, und
„sprechen: Heilig, Heilig ist GOtt der HErr,
„der Allmächtige, der da war, und der da
„ist, und der da kommt: HERR, du bist
„würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und
„Krafft, dann du hast alle Dinge geschaf-
„fen, und durch deinen Willen haben sie
„das Wesen und sind geschaffen. Apoc. IV. Apoc. IV. 4.
„4. 8. 10. 11. Ein jeglicher von den 24. Ael- 8. 10. 11.
„testen vor dem Lamm hat Harffen und
„guldene Schaalen voll Rauchwercks, wel-
„ches sind die Gebett der Heiligen. c. V. 8. c. V. 8.
„Sie singen ein neu Lied und sprechen: Du
„bist würdig zu nehmen das Buch, und auf-
„zuthun seine Siegel, dann du bist erwür-
„get, und hast uns erkaufft mit deinem
„Blut aus allerley Geschlecht, und Zungen,
„und Volck, und Heyden, und hast uns
„unserem GOTT zu Königen und Prie-
„stern gemacht, und wir werden Könige
„seyn auf Erden, v. 9. 10. sonderlich aber v. 9. 10.
„die Seelen derer, die erwürget sind um des
„Worts GOttes und um des Zeugnuß wil-
„len, das sie hatten, schrien mit grosser
„Stimme und sprachen: HErr, du Heili-
„ger und Wahrhafftiger, wie lange richtest
„du, und rächest nicht unser Blut an de-
„nen, die auf der Erden wohnen?„ Sie

tragen

c. VI. 9. 10. „tragen weisse Kleider zum Zeugnuß ihrer er-
c. VII. 13. „fundenen und erlangten Unschuld und Herr-
„lichkeit. c. VII. 13. Sie werden von Jo-
hanne gesehen unter dem Altar (als die
GOtt am nächsten sind unter der Ver-
sammlung aller Engel und Auserwählten,
wie weiland der heiligen Ertz-Vätter im Al-
ten Testament ihre grösseste Freude war bey
Ps. XXXI. dem Altar GOttes, Ps. XXXI. 20. XXXIV.
20. XXXIV. 3. oder: unter dem Schutz Christi, welcher
3. ist der guldene Altar oder Gnaden-Stuhl
von GOtt selbsten aufgerichtet, Rom. III.
25. oder: vor dem Thron GOttes, Apoc.
VII. 11. oder: unten an dem Altar, wie
weiland die Opfer ad basin altaris holocausti
an dem Fuß des Altars des Brand-Opfers
mußten geschlachtet werden) wie sie um die
Zerstöhrung des Satanischen Reiches (also
nicht aus fleischlicher und sündlicher Rache)
mithin auch um die Vermehrung und Aus-
breitung des Reichs Christi bitten; wie sie
ihr Verlangen nach dem letzten und jüng-
sten Gericht entdecken und GOtt fürtragen,
an welchem allem Satanischen Greuel end-
lich gesteuret, und ihre Seeligkeit zur höch-
sten Vollkommenheit solle gebracht werden.
v. 10. Sie sind vor dem Stuhl GOttes,
und dienen ihme Tag und Nacht in seinem
Tempel, und der auf dem Stuhl sitzet, woh-
c. VII. 15. net über ihnen. c. VII. 15. Sie wird nicht
mehr hungern noch dürsten, es wird auch
nicht

nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Dann das Lamm mitten im Stuhl wird sie weyden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen, und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, v. 16. 17. v. 16. 17.

Wie? möchte jemand gedencken und sagen: dieses ist alles auf eine allegorische und verblümte Weise geredet, und kan also den eigentlichen Zustand der Seele nach dem Tod nicht beschreiben: und wie hat Johannes diese Geister oder Seelen der Gerechten sehen können? Wie haben sie können unten an dem Altar ligen? ist doch kein Altar im Himmel! Wie können die abgeschiedene Seelen schreyen und vernehmlich reden?

Antwort: Wann schon eines und das andere verblümter Weise geredet ist, soll darum der gantze Verstand also seyn in diesem Buch? Der Sinn des Heil. Geistes bleibet doch deutlich, welcher dieser ist: **Die Seelen der Gerechten sind vor GOttes Angesicht / loben und preisen ihn / betten für die streitende Kirche GOttes / und geniessen ewige Vergnügung / Freude und Wonne bey GOtt.** Johannes hat freylich diese Geister nicht mit leiblichen Augen, sondern in einem Gesichte gesehen; aber, wäre es wohl etwas unmögliches gewesen, wann GOtt ihme seine

seine leibliche Augen elevirt und geschärfet hätte? Werden wir doch GOTT selbsten dermahleins mit leiblichen Augen sehen.
Job.XIX.26. Job. XIX. 26. Wer sagt, daß dieser Altar in eigentlichem Verstande zu nehmen seye? Können auch gleich die Seelen keine leibliche Stimme von sich geben, sollten sie darum gar stumm seyn? Warum kan unser Geist in uns schreyen, wann der Mund schweiget, wie GOtt von dem Seufftzen Mosis, so er mit verschlossenen Lippen zu ihm geschicket, gesprochen: Mose, was
Exod. XIV. 15. schreyest du? Exod XIV. 15. Wie kan der
Gal. IV. 6. Heil. Geist in unserm Hertzen schreyen: Abba, lieber Vatter! Gal. IV. 6.

Laßt uns ferner mercken, wie Johannes denen abgeschiedenen Seelen der Gerechten nicht nur ein Leben und eigene Subsistenz, sondern auch einen gewissen Ort und Gesellschafft, eine grosse Herrlichkeit und Verrichtung zueignet. Er sagt: Sie stehen bey
c. XIV. 1. dem Lamm auf dem Berge Zion, c. XIV. 1. und eine Stimme vom Himmel zeuget von ihrem seeligen Zustand also: Seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre
v. 13. Wercke folgen ihnen nach. v. 13. Sie geniessen also eine würckliche Seeligkeit, und zwar jetzo schon, nicht erst nach der Auferweckung ihrer Leiber, nicht nur die Mär-

tyrer, oder die den höchsten Grad der Heiligkeit in diesem Leben erreichet haben / dann dieses ist keinem Menschen möglich; sondern die in dem HErrn, d. i. alle, die in wahrem Glauben an JEsum Christum sterben, und also auch nicht diejenige / welche schon vor geraumer Zeit gestorben sind / und etwan inzwischen im Fegfeuer gelitten haben; Ach nein! sondern die würcklich im HErrn sterben / und zwar von nun an, d. i. nicht von der Zeit an, da dieses zu Johanne geredet worden, sondern von dem Augenblick ihres Abschiedes an, wie diese Redens-Art in solchem Verstand nachdrucklich gebrauchet wird. Matth. XXIII. 39. XXVI. 29. Joh. XIII. 19. Ihre Seeligkeit bestehet in einer Ruhe, darinnen sie nicht etwan ohne alle Empfindung ligen und schlaffen; sondern da sie von allen fernern Verfolgungen Ruhe haben, dergleichen sie in dieser Welt über dem Evangelio JEsu Christi ausgestanden, und hingegen unaufhörliche Freude, Herrlichkeit und Gewissens-Ruhe geniessen, welche fürnemlich darinnen bestehet, daß GOTT nach seiner Barmhertzigkeit und aus lauter Gnade ihre Wercke rühmet und belohnet. Matth. XXV. 34. seqq. Wer kan deutlicher von dem Zustand der seeligen Seelen reden als Johannes, den

Matth. XXIII. 39. XXVI. 29. Joh. XIII. 19.

Matth. XXV. 34. seqq.

GOtt vor allen anderen einer besondern hohen Offenbahrung hierinnen gewürdiget hat? Und wen sollten diese himmlische und göttliche Zeugnusse noch weiter an der Unsterblichkeit der Seelen zweiflen lassen? d)

a) Multum facit hoc dictum ad probandam animæ immortalitatem, ut egregie ostendit Heidegg. corp. theol. christ. P. II. p. 708. a. Bene Cyprianus: Quod morimur, ad immortalitatem morte transgredimur; nec potest vita æterna succedere, nisi hinc contigerit exire: non est exitus iste, sed transitus, & temporali itinere decurso ad æterna transgressus. Lib. de mortalit.

b) Evolve Bibl. Tubing. glossata nec non in locum Phil. I. 23. Multa quoque deliciosa continent Leyeri Theol. Genev. sermones XIV. & XV. Olympia Fulvia in vitæ extremitate hoc voto exspirabat:

Dissolvi cupio, tanta est fiducia menti,
Esseque cum Christo, qui mea vita viget.

in quæst. & resp. gentil. quæst 75. Nazianzeni suspirium erat: Domine solve hanc tunicam, ita mihi gravem & ponderosam, & redde leviorem.

c) atque ita exponunt hunc locum Biblia Tubingensia novissima glossata; præcipuum probandi nervum suppeditant vero *spiritus justorum perfectorum*.

d) nolumus autem accumulare allegationes, præsertim in locum vexatissimum I. Pet. III. 19. cujus vindicias præter alios dedit D. Scherzerus Colleg. Antisocin. p. 1182. nec non 1143. ubi existentiam animarum probat post mortem contra Socinianos, contra Pontificiorum autem purga-

purgatorium pugnat ex hoc loco in Anti-Bellarmino pag. 205 207 298. Circa apocalyptica consulantur Commentarii Vitringæ, Langii, Biblia Tubingensia glossata, aliique, qui tamen in explicando schemate emblematico pro ratione hypothesium suarum in diversa abeunt.

§. 23.

(Wer die Unsterblichkeit der Seele läugnet, der läugnet auch die meiste und fürnehmste Glaubens-Articul.)

SOllten wir wohl nöthig haben, mehrere Beweiß-Gründe anzuführen, da wir aus dem heiligen göttlichen Wort bereits so viele deutliche und kräfftige Zeugnüsse vernommen haben, denen auch viele mehrere könnten beygefüget werden, wann wir uns nicht der Kürtze befleissen wollten? Gewißlich diese Wahrheit ist so gegründet, daß man sie nicht verwerffen kan ohne besorgenden Verdacht, als ob man zugleich, wo nicht alle, doch die meiste und fürnehmste Articul Christlicher Religion verläugnete. Dann ob wir zwar diejenige, welche die Unsterblichkeit der Seele läugnen, nicht eben alle schlechterdings, und um dieser einigen Ursach willen für Atheisten halten, wohl wissende, daß dieselbe in Ansehung der Belohnung, die wir in diesem Leben von der Tugend haben, dannoch einen GOtt glauben, selbigen ehren, förchten und ihme dienen, oder aber in der Meinung stehen können, als würden die Seelen,

wann sie eine Zeitlang ausser den Leibern geschlaffen, oder mit denselben tod und zernichtet gewesen, dermahleins mit denselben wieder auferweckt und lebendig gemachet werden; so ist doch unlaugbar, daß dieselbe die wichtigste Gründe unserer Religion umstossen, oder wenigstens in Zweiffel ziehen. Solches um etwas deutlicher zu machen, wollen wir eine kurtze Deduction durch die wichtigste Articul unsers Christlichen Glaubens machen, und zeigen, wie dieselbe neben dieser Meinung, daß die Seele sterblich seye, durchaus nicht bestehen könne.

§. 24.

(Wird durch die fürnehmste Articul gewiesen.)

WIr haben oben schon erwiesen, daß die Unsterblichkeit der Seele zu erweisen seye aus der Schöpffung, aus dem uns Menschen anfänglich anerschaffenen göttlichen Ebenbild, aus der Menschwerdung Christi, aus dem Werck der Erlösung, aus der Heiligung, aus der Weißheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes: Wer also die Unsterblichkeit der Seele läugnet, der muß nothwendig auch zugleich diese Grund-Lehren in Zweiffel ziehen; deßwegen rechnet man diesen Irrthum unter diejenige, die dem Deismo oder gar dem Atheismo den Weg bahnen a)

a) vide D. Joach. Langii Causam DEI Tom. I. p. 26. edit. II.

Mein! was wird ein solcher von der heiligen Schrifft, als dem geoffenbahrten göttlichen Wort halten, welches in Ewigkeit bleibet, Es. XL. 8. der nicht glaubet, daß die Seele unsterblich seye, welche allein durch diese lebendig-machende Speise muß erhalten werden, Es XXXVIII. 16. und die allein unsere Seelen seelig machen kan, Jac. I. 21. Nimmt ein solcher nicht dem Wort seine fürnehmste und beste Eigenschafft und Würckung? Entweder ist die Seele unsterblich, oder das Wort GOttes ist nicht von ewiger Krafft, als ein unvergänglicher Saame I. Pet. I. 23. Dann es könnte ja unsere Seelen nicht ewig seelig machen, wann sie sterben müßten, weil auf der Welt ausser dem Himmel keine Seeligkeit zu finden ist. Es scheinet zwar das geschriebene Wort GOttes **den Worten und Buchstaben nach** nicht ewig zu bleiben; sondern wird wohl am Ende aller Dingen auch vergehen. Dann die Seelige werden dermahleins kein solches Buch mehr nöthig haben, wann sie GOtt sehen werden von Angesicht zu Angesicht; aber nach seiner innerlichen Krafft und Beschaffenheit, so fern es eine göttliche Wahrheit ist, so ferne wir durch dasselbe wiedergebohren werden zu dem unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im

Es. XL. 8.

Es. XXXVIII 16.

I. Pet. I. 23.

Himmel, wird es niemahls aufhören, sondern ewig bleiben, und immer mehr und mehr in seine Erfüllungen gehen; dahero heißt es das Wort des Lebens, weil seine Krafft ins ewige Leben quillet und würcket
Joh. VI. 63. Joh. VI. 63. ja das ewige Leben selbsten Joh.
VII. 50. XVII. 50. welches nicht vergehet, da im
Luc. XXI. 33. Gegentheil Himmel und Erden vergehen werden.

Wie ferner GOttes Gerechtigkeit, Weißheit, Gütigkeit, Wahrheit Noth leiden, wann man die Unsterblichkeit der Seele läugnet: so greifft man auch seiner ewigen Vollkommenheit, Unveränderlichkeit, Gedult ꝛc. zu nahe, Krafft deren er den Menschen nach seinem Bilde zum ewigen Leben erschaffen, in Christo wieder an Kindsstatt angenommen, und von dem ewigen Tod errettet, hingegen aber ihm Seegen und Le-
Ps. CXXX. 3. ben immer und ewiglich verheissen hat, Ps. CXXXIII. 3.

Was wollen wir weiter sagen von der göttlichen Vorsehung, Erhaltung, Erwehlung zum ewigen Leben, von dem mit den Menschen aufgerichteten Bündnuß vor dem Fall, von dem Gesetz und dessen Obligation, von dessen Ubertrettung durch die Sünde und dem darauf erfolgten ewigen Tod, von dem nach dem Fall durch Christum aufgerichteten Bund der Gnaden, darinnen unter der Condition des Glaubens den Men-

schen

schen das ewige Leben verheissen worden u. d. m. welches alles unmöglich stehen kan, wann man die Seele für sterblich achtet und ausgibt? Zu was Ende hätte uns GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi so reichlich geseegnet mit allerley geistlichen Seegen **in himmlischen Gütern/** wann wir nicht solche dorten im Himmel geniessen sollten? Was nutzete die Ausgiessung des heiligen Geistes zu den Zeiten Neuen Testaments, wovon Joel geweissaget, c. III. 1. wann kein Unterscheid nach dem Tod bliebe zwischen den Seelen der Menschen und der Thieren? Sollte auch wohl der heilige Geist in solchen thierischen Hertzen zu wohnen Lust haben, die mit dem Leibe zu leben aufhöreten? Er hat zwar durch Bileams Esel geredet, und ist in Gestalt einer Tauben erschienen; aber dieses war gantz etwas besonders. Warum werden wir in der heiligen Tauffe wiedergebohren, wann kein ewiges Leben nach diesem zeitlichen zu hoffen ist? und warum hat GOtt diese Mittel zur Erlangung der ewigen Seeligkeit verordnet, wann wir nicht vorher darzu sind erschaffen worden, durch die Sünde aber uns dessen verlustigt gemacht haben? Was ists nöthig, daß Christus in dem heiligen Abendmahl uns mit seinem wahrhafftigen Leib und Blut

Joel III. 1.

gegenwärtig speiset und träncket, wann wir nicht durch diese Seelen-Nahrung ewig mit GOtt vereiniget, und zum geist- und leiblichen Leben erhalten werden? Es wäre ja genug, wann wir unser Leben durch gewohnliche, leibliche und natürliche Speisen erhielten, weil auf solche Weise doch kein geistliches und ewiges Leben für unsere Seelen zu hoffen wäre. Wie kan die Vereinigung mit GOtt und mit Christo unserem Haupt Stadt und Platz finden, wann wir als Glieder seines Leibes im Tod gantz und gar zu Grunde gehen? Warum hat Christus unsere menschliche Natur in seine Persönlichkeit aufgenommen, wann wir als seine nächste Bluts-Verwandten nur in der Zeit, und nicht auch in der Ewigkeit seiner geniessen sollten? Wo und wie wird dann einmahl unser Leben in Christo an uns offenbahret werden, wann wir mit Seel und Leib zu Grunde gehen können? Wie sollte GOtt Lust haben in einer Seele zu wohnen, die er um ihrer Vergänglichkeit willen mit der Zeit wieder verlassen muß, indem vielleicht dem zerbrechlichen Leib dergleichen Ehre nicht widerfahren könnte, wann sich nicht der unsterbliche Geist des Menschen darinnen aufhielte, sintemahl solches der göttlichen Vollkommenheit præjudicirlich seyn würde? Die Seele ist der oberste Himmel in dem Menschen, welcher zum Sitz der drey-

einigen

einigen GOttheit erwehlet ist, und aus welchem GOtt nicht weichet, es seye dann, daß er durch Sünden daraus vertrieben wird. Wie könnte die geistliche Vermählung der Seele mit Christo ewiglich bleiben, wann die Seele durch den zeitlichen Tod zernichtet würde? Es wäre gewißlich alle geistliche Freude unserer Seele an GOtt und an den Verheissungen seines Worts umsonst und vergebens. David wäre Auslachens werth, daß er ein so sehnliches Verlangen nach seinem Tod bezeuget hat, indeme er doch nichts bessers darinnen angetroffen hätte, als seine völlige Zernichtung? Es würde kein Unterscheid bleiben zwischen denen, die GOtt förchten, und denen, so ihn verachten; dann beede müßten eben mit Seel und Leib zu Grunde gehen. Man hätte Paulum, Petrum und alle Blut-Zeugen als einfältige Leuthe anzusehen. Die Verheissungen von der Aufferstehung der Todten, von dem ewigen Leben, die Exempel deren, so durch Christum aus besondern Ursachen zum Leben wieder erwecket worden, die Entzuckung Pauli u. d. m. wären für lauter Betrügereyen und eiteles Spiegelfechten zu achten gewesen. Mit einem Wort: die gantze Oeconomie und Haußhaltung GOttes mit den Menschen sowohl unter dem Gesetz, als unter dem Evangelio wäre ungewiß und zweiffelhafftig, und die

Lehren von dem jüngsten Gericht, von dem ewigen Leben und der ewigen Verdammnuß würden nichts mehr gelten a). Wie sollten dann diejenige mehr für Christen passiren, welche die Unsterblichkeit der Seele hartnäckig läugnen?

a) vide hoc argumentum ab analogia fidei deductum in Dissert. de immortalitate animæ rationalis D. Michaëlis Waltheri.

§. 25.

(Die geistliche Nahrung beweißt auch das unsterbliche Wesen der Seele.)

LAßt uns noch einen Beweißthum hören, welcher uns den Begriff von dem Unsterblichen Geist des Menschen deutlich machen kan. Diesen nehmen wir von der geistlichen Speise und Nahrung der Seele. Es muß die Seele eine gantz besondere und von dem Leib wesentlich-unterschiedene Natur haben, weil dieselbe nicht auf gleiche Art mit dem Leib ernähret wird. Dann obschon die Vereinigung der Seele mit dem Leib durch die leibliche Nahrung vermittelst nöthiger und dienlicher Speise und Tranck unterhalten wird, so gar, daß, wo es an diesen Mitteln gar zu lange manglet, die Trennung dieser zweyen so genau und innigst-vereinigten Freunden nothwendig erfolgen muß: so ist die leibliche Nahrung nicht eigentlich dasjenige, was die Seele

sättiget

sättiget und erhält. Dann ihr Abgang kan der Seele weiter nicht schaden, als daß sie von der angenehmen Gesellschafft ihres Leibes getrennet wird; im übrigen aber bringet ihr solches an ihrem selbständigen Wesen nicht den geringsten Mangel, sondern da wird eine gantz andere Speise zu ihrer Erhaltung erfordert; wie wir wissen, daß ehezeiten Moses 40. Tage auf dem Berge gefastet habe Deut. IX. 9. welches zwar durch ein Wunder geschehen, wordurch sein Leib die Unterhaltung bekommen hat ohne gewohnliche Speise und Tranck; jedoch erhellet daraus, daß es auch neben der leiblichen eine geistliche Speise und Nahrung gebe, die uns dereinst wird zu theil werden, wann wir werden den Engeln gleich seyn, da uns nicht mehr leiblicher Weise hungern noch dürsten wird, Apoc. VII. 16. conf. Tob. XII. 19. Nemlich, wie die Seele ein geistliches Wesen hat; also wird sie auch durch geistliche und himmlische Speisen erhalten und vor ihrem Verderben verwahret, dergleichen noch in dieser Zeit sind: die Erkanntnuß göttlicher, geistlicher und menschlicher Sachen; die von GOTT verordnete Seelen-Speisen, das liebe Wort GOttes und die heilige Sacramenten, sonderlich das Heil. Abendmahl, ja Christus selbsten, der sich die Speise unserer Seelen nennet, wann er spricht: „Mein Fleisch ist die rechte „Speise,

Deut. IX. 9.

Apoc. VII. 16. conf. Tob. XII. 19

„Speise, und mein Blut ist der rechte
„Tranck. Wer mein Fleisch isset, und mein
„Blut trincket, der bleibet in mir und ich
„in ihm. Wie mich gesandt hat der leben-
„dige Vatter, und ich lebe um des Vat-
„ters willen, also, wer mich isset, der wird
Joh. VI. 55. seqq. „auch leben um meinetwillen.„ Joh. VI. 55.
Prov. III. 22. seqq. Man vergleiche hiemit, was Salomo
von der himmlischen Weißheit redet Prov.
III. 22. Diese Speise nähret die Seele zum
ewigen Leben, und hat also eine wahrhaff-
tige Nahrungs-Krafft; ist auch so nothwen-
dig, daß durch dieselbige alle diejenige müs-
sen erhalten werden, welche nicht des ewi-
gen Todes sterben wollen. Davon zeuget
Christus: „Warlich, warlich, ich sage euch,
„werdet ihr nicht essen das Fleisch des Men-
„schen Sohns, und trincken sein Blut, so
Joh. VI. 53. „habt ihr kein Leben in euch.„ Joh. VI. 53.
Nun sind zwar diese Worte eigentlich von
der geistlichen Niessung des Leibes und Blu-
tes Christi, wie sie täglich von uns im Glau-
ben geschehen solle, zu verstehen; man kan
aber nicht sehen, warum man nicht eben so
wohl der Sacramentlichen Geniessung des
Leibes und Bluts Christi in dem heiligen
Abendmahl diese Krafft auch zuschreiben
solle; wie dann in solcher Absicht der Heil.
Kirchen-Lehrer Chrysostomus gesprochen:
Das Blut JEsu gehet in unsere Seele/

und

und wird mit ihrem Wesen vereiniget. Nemlich JEsus dringet durch diese äusserliche Gnaden-Zeichen zu dem innersten Grund unsers Hertzens ein, und vereiniget sich aufs genaueste mit der Seele, da sie von ihme Krafft, Stärcke, Trost, Wachsthum und Leben bekommt, dadurch der Mensch gleichsam neu gebohren und so erfrischet wird, wie weiland Jonathan, als er den Honig im Wald versuchet und gekostet hatte, davon seine Augen wacker wurden. I. Sam. XV. 27. I. Sam. XV. 27.

Und auf solche Weise ist Christus jederzeit die Speise der Seele gewesen, wie in dem Neuen, also auch ehedessen in dem Alten Testament, dahero Paulus von den Vättern in dem Alten Testament schreibet: „Ich will euch, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Vätter haben alle einerley „geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken, sie „truncken aber von dem Felß, der mit folgete, welcher war Christus. I. Cor. X. 1. 3. 4. I. Cor. X. 1. 3. 4. Dann, ob wir schon das Manna in der Wüsten, und das Wasser aus dem Felsen nicht für eigentlich-sogenannte Sacramenta halten; so ist doch aus diesen Worten Pauli unlaugbar, daß diese Speise nicht sowohl zur Nahrung des Leibes, und den Hunger und Durst desselben damit zu stillen, von GOtt den Israeliten mitgetheilet

worden; sondern, daß sie auch zugleich, wie sonsten die eigentlich-sogenannte Sacramenta, eine geistliche Krafft haben die Seelen zu speisen und zu sättigen, indeme sie Christum den geistlichen Felsen, und das wahrhafftige Brod, das vom Himmel komt, fürgebildet und mitgetheilet haben. Man verstehe nun die Sache, wie man will, entweder also, daß die Israeliten im Alten Testament mit uns in dem Neuen Testament einerley Speise gegessen, und einerley Tranck getruncken haben, welches, **so fern es von Christo überhaupt/** der gestern und heute ὁ αὐτὸς ist, genommen wird, schon passiren kan, wann man es nur nicht auf dessen Gegenwart deutet, welche bey der Israeliter ihrem Manna und Felsen-Wasser nur Fürbildungs-weise vorhanden war; da uns hingegen in dem heiligen Abendmahl zur Zeit des Neuen Testaments unter dem geseegneten Brod und Wein Christi Leib und Blut **wahrhafftig und gegenwärtig** als eine Speise der Seele mitgetheilet wird; oder, man deute die Worte Pauli nur allein auf die Israeliten (wie sie denn dem Buchstaben nach auch also zu verstehen sind) daß sie untereinander einerley geistliche Speise gegessen und einerley geistlichen Tranck getruncken haben; so folget doch dieses unwidersprechlich daraus, daß der Seele

Seele jederzeit ihre eigene Nahrung von GOtt seye verordnet gewesen, und zwar eine solche, die aus keiner Materie bestehet, dergleichen Christus weder im Alten Testament figürlich- und geistlicher- noch im Neuen Testament Sacramentalischer Weise / ausser in denen irrdischen Elementen, gewesen ist und noch ist. Ist nun diese geistliche Speise der Seele so nöthig, daß sie ohne dieselbe ihr geistliches Leben nicht behalten kan; sondern dem ewigen Tod **auf eine ihrer geistlichen Natur zukommende Weise** unterwürffig wird; so muß ja folgen, daß sie selbsten auch geistlicher Natur seye, um so mehr, weil die Erfahrung bezeuget, daß die Seele auch durch die niedlichste Speisen und Tractamenten dannoch nicht gesättiget, genähret, noch in Traurigkeit erquicket wird.

Hierwider möchte zwar jemand einwenden und sagen: **dieses seye nur Gleichnuß-weise von der Seele zu verstehen/ und tauge demnach für keinen Beweiß/ das geistliche Wesen der Seele damit zu behaupten.**

Antwort: daß dieses ein nichtiger Einwurff seye, erweise ich nur allein aus den Worten des Heylandes, wann er sagt: Mein Fleisch ist die rechte Speise (ἀληθῶς βρῶσις) und mein Blut ist der rechte Tranck

(ἀληθῶς

(ἀληθῶς πόσις) d. i. Christi Fleisch und Blut ist nicht nur verblümter- und Bildnuß-weise, sondern wahrhafftig der himmlisch-gesinnten Seelen Speise und Tranck, wie der seelige Herr D. Hedinger schön glossirt über
Joh. VI. 55. Joh. VI. 55. Nemlich die Seele empfangt aus dieser Speise und Tranck ihr wahrhafftiges Leben in GOtt, und wird auch dardurch in Zeit und Ewigkeit dabey erhalten, indem uns Christus eines Theils durch sein Verdienst den Geist erworben, andern Theils auch, indem sein Fleisch und Blut, welches voller Geist und Leben ist, vermittelst dieser glaubigen geistlichen oder sacramentlichen Geniessung mit unserer Seele aufs genaueste verbunden und vereiniget wird.

Und so weit gibt uns dann die H. Schrifft Erläuterung in dieser so wichtigen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, da sie uns nicht nur das geistliche Wesen derselben deutlich zu erkennen gibt; sondern uns auch gewiß und unfehlbar versichert, daß GOtt dieselbe keineswegs zernichten und aufheben, sondern zur Ewigkeit erhalten wissen wolle.

Ja so werden wir dann desto eher demjenigen Glauben zustellen können, was uns in folgendem Capitel aus dem Licht der Natur wird vorgetragen werden.

Das II. Capitel.

§. 1.

Die Unsterblichkeit der Seele ist ein Fundamental- Articul des Christlichen Glaubens a), deßwegen haben wir dieselbe allerforderst mit dem hellen Licht der göttlichen Offenbahrung beleuchtet; und solches hat uns auch in dem vorigen Capitel so hell in die Augen gefunckelt, daß niemand dieselbe mehr wird in Zweiffel ziehen können, wer noch vor GOtt und dessen Wort nur die geringste Ehrfurcht in seinem Hertzen heget.

(Warum man diese Lehre auch aus der Natur beweisen wolle/ da es doch ein Haupt-Articul des Christlichen Glaubens ist.)

a) vid. D. Joach. Langii Antibarb. orthod. P. II. Sect. I. memb. I. c. I. propos. I. p. 482. sic & alibi in Oecon. sal. Evang. p. 2. seqq. in Causa DEI Tom. I. p. 178. seqq. edit. II. nec non pag. 3. B. D. D. Jæger. Comp. Theol. posit. Loc. VI. de homine. p. m. 70.

Weil aber der grösseste Theil der Menschen noch im Unglauben stecket, so wird nöthig seyn, daß wir auch zu Uberzeugung deren, die der heiligen Schrifft nicht glauben wollen, diese wichtige Lehre mit Gründen aus dem natürlichen Licht unserer Vernunfft vortragen und anzeigen, was wir auch ausser der Gnaden-Erleuchtung für eine Erkanntnuß davon haben können.

Haupt-Frage.

Da ist nun allerforderst die Frage: **Ob diese Unsterblichkeit der Seele aus dem Licht der Natur bündig / kräfftig und unwidersprechlich könne dargethan und erwiesen werden?**

Gewiß ists, daß wir auch bey dem finstern Schein unsers schwachen Vernunfft-Lichts dannoch so viel sehen und erkennen, daß die Seelen der Menschen von den Seelen der unvernünfftigen Thieren weit unterscheiden seyen; wie dann um deßwillen einige von den heydnischen Welt-Weisen derselben einen göttlichen Ursprung zugeeignet, und sie zum Theil pro parte à Deo avulsa, zum Theil pro divinæ particula auræ, für ein von GOtt gleichsam abgerissenes Stück, oder für ein Theil'chen des göttlichen Geistes gehalten haben a); dahero sie sich auch nach erkannter derselben Unsterblichkeit in Erkundigung ihres Zustandes nach dem Tod so viele Mühe gegeben, daß sie allerhand Fabuln erdichtet, und damit die Seeligkeit derselben nach ihrem Abschied aus dem Leib süß fürgestellet haben b).

Ja es haben auch einige unter den Christlichen Welt-Weisen diese Lehre einig und allein aus dem Licht des natürlichen Verstandes kräfftig und unwidertreiblich zu erweisen getrachtet c): ob aber ihre eigentliche Intention gewesen seye, die Erkanntnuß unsers

unsers natürlichen Verstandes so hoch zu erheben, daß man vermittelst derselben auch ohne die heilige Schrifft eine ungezweifelte, feste und gewisse Demonstration von der Unsterblichkeit der Seelen machen könne, lassen wir dahin gestellet seyn; wenigstens ist unlaugbar, daß die Seele in ihrer Unsterblichkeit, ob sie schon solche in sich und in ihrer geistlichen Natur hat, dannoch von der Gnade und Allmacht GOttes als ihres Schöpffers nach dem Geständnuß aller Welt-Weisen dependiret; von dessen Willen aber, nach welchem er die Seele nicht, wie er wohl könnte, zu zernichten begehre, die Natur von sich selbsten nichts weißt, wo sie nicht durch das Licht der Offenbahrung erleuchtet wird. Dahero kommts auch, daß diese Wahrheit, so sehr sie auch den Weisesten unter den Heyden eingeleuchtet, doch nie von allen so durchgehends geglaubet worden, daß nicht je und je einige derselben Scrupel und Zweiffel in ihrem Gewissen gehabt hätten, wie man solches an Cicerone, Seneca, Platone, Aristotele &c. weitläufftig darthun könnte, wann man sich nicht der Kürtze zu befleissen entschlossen wäre.

a) Stoicorum isthæc fuit sententia, nec non Platonicorum aliorumve multorum, quos recensuit B. D. Buddeus in Comp. Histor. Philos. c. IV. §. XXIV. not.* p. 174. porro XXXVIII.

not.* p. 259. seq. nec non Jac Brucker in seinen kurtzen Fragen aus der Philos. Histor. P.I. L. III. c. IX. quæst. VII. p. 1064. 1076. not. aa) conf. eund. L. III. c. VI. quæst. XIV. not. eee) p. 667. Sententiam Sectæ Italicæ sive Pythagoricæ de anima idem exposuit è Laërtio, Plutarcho, Cicerone P. II. L. III. c. X. quæst. XXII. p. 157. 168. not. r) nec non P. III. L. I. c. II. Sect. III. quæst. XI. not. aa) p. 528. Recentiores, præsertim Jacobum Böhmen/ sutorem Görlicensem, itemque Petrum Poiretum recensuit D. Walch in Lex. Philos. p. 2272. seqq. quos refutarunt Colberg. in dem Platonisch-Hermetischen Christenthum P. II c. III. p. 150. seqq. nec non B. D. D. Jæger in System. polemico & D. Joach. Lang. in Dispp. contra Poïretum.

b) nota est Metempsychosis Ægyptiorum, Pythagoræ, Platonis, Judæorum, Manichæorum, Turcarum &c. quam enarrat Walchius in Lex. Phil. p. 2343. seqq. conf. Joh. Cottunium de triplici statu animæ rationalis Disp. X. Sect. 3. & 4. p. m. 282. seqq. ubi varia gentilium ψυχοδοχεῖα sive receptacula recensentur.

c) quos longa serie allegavit Magnif. Dn. Cancell. Pfaffius in Introduct. ad histor. liter. theol P. I. p. 323. nec non D. Walch in Lex. philos. p. m. 2329. seqq. nec non edit. rec. p. 2338.

§. 2.

(Dieselehre wird zwar am sichersten bewiesen aus der Schrifft.)

So gehet man also am sichersten, wann man diese Wahrheit allerforderst aus dem Licht der göttlichen Offenbahrung erkennet, als wordurch ein Christ so deutlich, fest

fest und unwidersprechlich überzeuget wird, daß er davon in seiner Seele eine unaussprechliche Gewißheit eines künfftigen anderen Lebens bekommt, welche ihm keinen Scrupel mehr übrig laßt, daß sie nicht gleich von dem Augenblick an ihres Abschiedes aus dem Leibe entweder das ewige Wohl oder das ewige Weh empfinde.

Doch wird es nicht unnützlich seyn, wann wir die Unsterblichkeit der Seele auch nach der Vernunfft erwägen, und sehen, wie ferne auch einer, welcher die Schrifft nicht als eine Glaubens-Norm und Regul annimmt, könne convinciret werden a). (doch kan sie auch untersuchet werden nach der Vernunfft.)

a) distinguimus cum Bonaventura inter *certitudinem speculationis & adhæsionis*, sive, ut Thomasius popularius rem exprimit, inter *certitudinem intellectus & cordis*, cum his argumentis ex ratione petitis convictionem quandam tribuimus. *Illam* habet homo mere naturalis de anima sua; persuasus firmiter, animam esse substantiam diversissimæ plane à corpore naturæ atque essentiæ, quæ ad cognoscendum DEum, ad eum desiderandum, ad rationem de actionibus suis reddendam &c. à DEO destinata sit, & quæ consequenter natura sua & propter fines suos essentiales post mortem non possit solum, sed &, DEO ita volente, (id quod vero ex harmonia finium cum mediis & mediorum cum finibus rite concluditur) existere debeat. Clemens in priori ad Corinthios vim convictionis hujus egregie expressit, scribens: *aut DEus non est DEus, aut anima est*

immortalis. Hæc autem, nempe certitudo cordis ubique deficit naturæ, neque poteſt ineſſe per ſolam naturam. Evolve ſaltem Plinium in hiſtor. natur. L. VII. c. LV. & perpende, quid virum hunc doctiſſimum deterruerit, quo minus firmiter crediderit permanentiam animæ ſuæ poſt mortem; obſervabis, eum ob defectum certitudinis, quam Bonaventura adhæſionis vocavit, certitudinem ſpeculationis neglexiſſe: illius autem robur ex lumine revelationis profecto demum iſti accedit, monente ita viro quodam judicioſiſſimo.

§. 3.

(Was das Hauptwerck ſeye in dieſer Sache.)

DAs Haupt-Werck kommt bey Vertheidigung dieſer Wahrheit fürnemlich darauf an, daß man durch zulängliche Gründe verſichert werde, **es ſeye die Seele eine beſondere geiſtliche** *Subſtanz*, **von ſolcher Natur und Beſchaffenheit / daß ſie nicht ſterben und** *deſtruirt* **werden könne / und die nicht nur beſtändig / ſondern gar ewig in ihrem Weſen und Kräfften bleiben / und ſich ſelbſten nach ihren vergangenen und gegenwärtigen Umſtänden bewußt ſeyn werde** a).

a) ſic enodavit notionem immortalitatis poſt Leibnitium, Wolffium, Thummigium Digniſſ. Dn. Georg. Bernhard. Bülfingerus in Dilucid. Philoſ. de DEO, anima humana, mundo Sect. III.

III. cap V. §. CCCLIX. seqq. p. 384. quos ob adhibitam attentionem in hoc negotio magnam decentibus merito laudibus extulit Vir Doctissimus Dn. Profess. Joh. Adam Osiander in Disp. inaugurali Philos. de immortalitate animæ rationalis ex lumine rationis probabili §. 5. 6. ubi ex istis præcipue Thummigium examinat, atque unum alterumve contra perseverantiam animæ post mortem superstitis in statu perceptionum distinctarum, nec non ejusdem statuum suorum præteritorum recordationem, modeste excipit.

Dann soll die Seele nach ihrem Abschied aus dem Leibe Belohnungen und Straffen empfinden, ja nachdem sie gehandlet hat bey Leibes Leben, es seye gut oder böse; so muß sie je nach dem Tod noch übrig seyn; so muß sie noch eine Erkanntnuß haben, und sich des vorigen noch nach der Ordnung und Folge erinnern, mithin die Belohnungen oder Straffen mit denen in dem Leben verübten Thaten vergleichen und beurtheilen können.

§. 4.

WIr wollen also die Natur der Seele allerforderst, so viel möglich untersuchen a), und aus deren einfachen geistlichen Wesen ihre Unsterblichkeit beweisen und darthun.

 a) optan-

a) optandum omnino foret, ut natura atque essentia Spirituum, inprimis autem animæ humanæ, à Philosophis acutissimis exactius indagata fuisset; defectus enim notionis gêneralis animæ humanæ nondum satis claræ & distinctæ multum nobis obstat, quo minus spiritus accurate satis dignoscamus, vel de animæ humanæ proprietatibus & affectionibus solide disseramus. Henricus Morus Anglus glaciem in re hac difficili scidit, nec dubium est, quin alii, cum pari veritatis studio vestigia ejus legentes, ad majorem subinde cognitionis perfectionem perventuri sint.

(Die Seele ist eine eigene Substanz)

Die Seele bestehet aus sich selbsten, und ist in keinem andern Subjecto also, daß sie nicht auch ausser demselben seyn und bestehen könnte. Die Seele würcket solche Sachen, die unmöglich von einer Materie, oder von dem Leib herkommen können; so muß dann die Seele eine eigene, und von dem Leib, ja von aller Materie, gantz unterschiedene Substanz seyn, welche weiters mit dem Leib keine Connexion hat, als daß sie aufs genaueste mit demselben vereiniget, und von dem weisesten Schöpffer gleichsam zur Regentin und Beherrscherin desselben bestimmet ist, also daß sie alle sowohl natürliche als sittliche Bewegungen des Leibes und alle Verrichtungen des Menschen vernünfftig regieren und einrichten solle.

§. 5.

§. 5.

Alle erschaffene Dinge sind entweder einfache oder zusammen gesetzte Dinge. Die Seele ist nicht zusammen gesetzt; dann man findet in ihr keine Theile, daraus sie zusammen gewachsen, und in welche sie wieder kan resolviret werden; wenigstens sind uns keine bekandt, und dahero bleiben wir allezeit im Stande, die Materie und Theile der Seele zu läugnen, biß uns dieselbe von denen, die ihr pur-geistliches Wesen verneinen, deutlich dargethan und erwiesen werden; ob wir gleich so leicht und deutlich nicht sagen können, was das Wesen der Seele würcklich ausmache, und was sie von Natur in sich habe, daß sie solche fürtreffliche Würckungen herfür bringen kan, welche sich schlechterdings keiner blossen Materie zuschreiben lassen. (Sie ist eine einfache Substanz.)

Ist sie nun eine einfache Substanz, die für und aus sich selbsten dencket, und vieles ohne den Leib würcket; so muß folgen, daß sie unter die erschaffene Geister gehöre, die zwar einen Anfang durch die Schöpffung genommen, aber eben deßwegen, weil sie aus keinen Theilen bestehen noch zusammen gesetzet worden, unmöglich durch den Tod (welcher in Auflösung der wesentlichen Theilen bestehet) können dissolviret werden oder sterben: sondern, wann sie je sollten von

ihrem Schöpffer in ihr voriges Nichts versetzet werden, nothwendig durch eine Annihilation und Zernichtung aufgehoben werden müßten a).

a) sic de simplicium ortu & interitu acute philosophatur Digniss. Dn. Georg. Bernh. Bülfingerus in Dilucid. Philos. Sect. I. c. V. §. 105. p. 95.

§. 6.

(Sie ist unzertheilbar.) JA, obschon die Seele würcklich in allen Theilen und Gliedern des Leibes, wie dieselbe wahrhafftig von einander getheilet und gleichsam unterschieden sind, vorhanden, und, so zu reden, coëxtendiret ist; so ist sie doch in ihrem unzertheilbaren einfachen Wesen nicht zertheilet, kan auch nicht zertheilet werden, darum weil sie in sich selbsten keine Theile hat; sondern sie höret nur auf solche zu beleben, wann e. gr. ein Glied abgetrennet wird, sie selbsten aber wird dardurch nicht getrennet noch zertheilet. Also auch, wann die Glieder des Leibes zunehmen, und der Mensch feist und starck wird, so wachsen die Seelen Kräfften nicht zugleich; wie im Gegentheil bey Phthisicis und Hecticis dieselben nicht abnehmen, ob gleich das Fleisch an ihrem Leib nach und nach dergestalt verschwindet, daß nichts

nichts als Haut und Knochen mehr daran vorhanden ist.

§. 7.

ISt nun die Seele ein solches einfaches Ding, welches aus keinen, auch den allerkleinesten Theil'chen, zusammen gesetzt ist, und mit der Materie oder dem Leib, ausser der ihr von GOtt bestimmten Vereinigung, ihrem Wesen nach keine weitere Gemeinschafft hat, so kan sie auch mit dem Leib nicht sterben; und wann sie sollte gar zernichtet werden, so müßte solches durch die Allmacht GOttes geschehen, welcher, wie er sie aus Nichts herfür gebracht, solche wieder in ihr voriges Nichts zuruck weisen könnte, wann es ihme beliebte. Wie, daß kein Leib, noch Materie so gar kan zernichtet werden, daß nicht einige Semina, Particulæ oder Simplicia davon übrig bleiben; wie viel weniger dann die Seele, welche das einfacheste Wesen ist? (daher kan sie nicht sterben.)

§. 8.

WAnn wir aber die Seele um ihrer Simplicität willen so gar von aller Materie oder von dem Leib frey sprechen und sagen, daß sie ihrem Wesen und eigenen Subsistenz nach eigentlich damit keine Connexion (Sie ist nicht nur eine forma assistens)

nexion habe, also daß sie auch ohne den Leib würcken, und ausser demselben seyn und subsistiren könne; so ist die Meinung doch nicht, als wann dieselbe, so lange sie im Leibe wohnet, denselben so gar nichts angienge, daß sie nur eine forma assistens wäre, die nur einige Verwandschafft mit demselben und Geschicklichkeit hätte solchen zu bewegen und zu regieren, wie etwa ein Schiffer sein Schiff, ein General seine Armee, ein König seine Unterthanen; sondern sie ist mit dem Leibe so vereiniget, daß derselbe in seinen Verrichtungen von ihr dependiret, sie aber nicht vom Leibe, ausser, wann sie jezuweilen zu einigen Würckungen durch die Phantasie und Sinnen excitiret wird. Dann wo dieses nicht wäre, so könnte man nicht alle Würckungen dem gantzen Menschen zuschreiben; gleichwie zum Exempel ein Schiffer manches thut, welches man nicht dem Schiff zueignen kan; oder ein General und König offt etwas verrichtet, worvon die Armee und das Reich keinen Antheil nimmt. Und hieran hindert nicht, daß das Wesen der Seele um seiner Simplicität willen von dem Leibe oder der Materie soweit unterschieden ist, als allerdings der Himmel von der Erden: dann dessen ungeachtet, so hat der allerweiseste Schöpffer es also geordnet, und die Glieder des menschlichen Leibes aufs geschicklichste, als

Werck-

Werckzeuge desselben, gebildet, daß die Seele alle dieselbe penetriren kan; ja er hat der Seele selbsten eine brünstige Liebe gegen den Leib eingepflantzet, daß sie ohne allen Zweiffel ausser dessen Societät niemahls ohne einiges Verlangen nach demselben seyn kan.

§. 9.

(Sie kan dencken, auf sich selbst reflectiren, abstrahiren ꝛc.

DIeses einfache Wesen der Seele hat die Krafft zu dencken, und also um sich selbsten zu wissen, als wordurch eben die Geister und Leiber unterscheiden sind, daß jene sich, wie von sich selbsten, so auch von andern Dingen distincte Ideen und Vorstellungen machen, welches den Leibern nicht möglich ist. Die Seele weißt also, wer sie selbsten, und was ausser ihr ist; sie reflectiret auf sich in individuo; sie abstrahiret in ihren Begriffen, und stellet sich die Genera, Species und Differentias rerum ohne alle Bilder für, sonderlich an solchen Dingen, die aus keiner Materie bestehen, e. gr. GOTT, das göttliche Wesen, die göttliche Eigenschafften ꝛc. Die Seele kan verstehen und wollen, welches keiner Materie zukommt, sondern allein den Geistern: sie kan alle von innen und aussen vorkommende Dinge begreiffen, ja so gar von abwesenden und niemals mit leiblichen Augen erblickten Sachen sich eine Vorstellung machen,

chen, eines mit dem andern pünctlich und hurtig vergleichen, auf befundene Gleichheit verbinden, oder wegen beobachteter Ungleichheit zertrennen, von allen vorfallenden Sachen mit vernünfftigen Gründen discuriren, von bekannten auf unbekannte Dinge einen Schluß machen, das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen unterscheiden, jenes annehmen, dieses verwerffen, auf einmahl zugleich im Himmel und auf Erden seyn, die Tieffe des Meers ergründen, die Höhe des Gestirns abmessen, die Grösse der Planeten ausrechnen, unendlich viele Wercke GOttes, der Engel und Menschen wissen, die Sitten, Gesetze, Gewohnheiten aller Völcker ohne Confusion und durch eine fast unglaubliche Geschwindigkeit fürstellen. Sie kan begreiffen, was Himmel und Erden nicht fassen kan; sie kan auf einmal concipiren, was die Augen nach und nach sehen, die Ohren nacheinander hören, die Hände betasten rc. und zwar also, daß weder das Gesicht mit dem Gehör, noch der Geschmack mit dem Geruch oder Fühlen confundirt wird; sie kan in einem Augenblick alle vier Theile der Welt durchwandern, und in jedem derselben sich alle in den übrigen vorgekommene Bilder und Ideen vorstellen. Sind das nicht solche Kräfften, welche unmöglich einer Materie zukommen können? Sollte etwan

wan in der Ausdehnung oder Extension der Materie eine solche Krafft seyn, welche Häuser und Vestungen, wie auch hohe Thürne bauen, Armeen commandiren, Schiffe verfertigen, und zu deren Gebrauch den Lauff des Gestirns appliciren könnte? Möchte vielleicht dieses etwas zum Dencken beytragen, daß die Materie sich zertheilen läßt? Ich will nicht glauben, daß jemand so gar aller Erfahrung widersprechen werde, indeme man vielmehr aus der Behendigkeit, Reinigkeit, Scharffsinnigkeit, Lauterkeit, Durchdringlichkeit der Seele, krafft deren sie alles, auch so gar die Geister durchgehet und durchfähret. Sap. VII. 22. seqq. ihr einfaches, untheilbares geistliches Wesen schliessen muß. Und eben dergleichen schliesset man auch aus dem Willen, nach welchem er entweder etwas erwählen oder verwerffen, entweder an demselben sich ergötzen, oder daraus Betrübnuß und Unwillen schöpffen kan.

§. 10.

(Sie ist nicht an den Leib gebunden / sondern sie penetriret / regieret

Es ist auch noch über diß die Seele in diesen Würckungen und Kräfften so gar nicht an den Leib gebunden, daß sie denselben vielmehr regieret, belebet, durchdringet, und zu allen menschlichen Verrichtungen und Geschäfften tüchtig machet. Dann

daß

(und belebet denselben / daher kan sie auch ausser demselben als ein Geist ewig leben.)

daß der Leib in allen seinen Gliedern eine Geschicklichkeit hat, die ein Mensch haben kan, e. gr. daß er mit den Augen siehet, mit den Ohren höret, mit den Händen greiffet, mit den Füssen gehet ꝛc. diß alles hat von der Seele seinen Ursprung, als welche alle diese und die übrige Theile des Leibes beseelet und penetriret. Wann aber die Vernunfft alle gegenwärtige, vergangene und zukünfftige Dinge fasset; wann sie GOtt, dessen Eigenschafften, wann sie sichtbare und unsichtbare Geschöpffe begreiffet, sich fürstellet, davon urtheilet; wann sie sich in Künsten und Wissenschafften verliebet, wann sie solche Sachen verachtet und verläugnet, welche doch den Sinnen wohl gefallen ꝛc. so thut der Leib nicht das geringste darzu; sondern alles kan die Seele allein für sich thun und würcken: doch diese Leges unionis & communionis inter corpus & animam wohl auseinander zu lesen, erfordert und verdienet ein stilles und ernstliches Nachsinnen. Und wie die Seele ohne Hülffe des Leibes für sich selbsten so geschäfftig seyn könne, das zeiget sich offt an denen Sterbenden, von welchen wir bißweilen solche kräfftige Reden hören, daß man sich zum höchsten darüber verwundern muß, wie solches auch in Heil. Schrifft die Exempel Davids, Jacobi, Mosis ꝛc. bezeugen, an denen sich bey fast völliger Entkräfftung ih-

rer Leiber die Geister voll Lichts und Kraffts geäussert und præsentirt haben. Daher sich Plato selbsten verwundert, daß die Menschen, wann es mit ihrem Leibes-Leben hefftig Berg-ab gehe, viel gescheider dencken und handlen, als sie es bey frischem Leibes-Leben gethan haben.

Wie nun also die Seele ohne den Leib operiren und würcken kan; also kan sie ohne den Leib seyn, leben und bestehen, weil jenes aus diesem folget, nach dem bekannten Canone: modus operandi sequitur modum essendi. Wie also verstehen, erkennen und urtheilen keine leibliche Würckungen sind, wie dergleichen das Fühlen ist, und dahero nicht der Empfindungs-Krafft in der menschlichen Seele, noch vielweniger der Phantasie können zugeschrieben werden; also ist gewißlich die Seele von solcher Natur, Art und Wesen, daß sie nicht von dem Leibe dependiret, nichts von der Materie an sich hat, sondern von dem Leibe dem Wesen nach gleichsam abgesondert, und kan als ein ewiger Geist von dem sterblichen und vergänglichen Leibe abgesondert leben, seyn und bleiben.

Und so haben wir dann biß daher vernommen, daß die Seele ein einfaches Ding, welches GOtt mit Verstand und Willen begabet, folglich als ein geistliches Wesen erschaffen hat, welches aus keinen Theilen,

noch irgend einer Materie bestehe oder zusammen gesetzt seye, und also auch keiner Corruption unterworffen, natürlicher Weise indestructibel und von dem Leibe independent seye, mithin vor sich selbsten und aus eigenen Kräfften würcke, und eine solche Hypostasin habe, daß sie auch ausser ihrem Leibe, wann es GOtt haben wolle/ subsistiren und würcken könne und müsse. Folget also hieraus dieser Schluß:

(Schluß-Rede.)

Welche Substanz ein einfaches Ding mit Verstand und Willen von GOtt begabet ist; welche aus keiner Materie, noch irgend einigen Theilen bestehet, mithin keiner Corruption natürlicher Weise unterworffen; welche von dem Leibe und aller Materie independent, vor sich und aus eigenen Kräfften würcket 2c. die ist unsterblich.

Nun ist die menschliche Seele ein solches einfaches Ding 2c. Ergo ist die menschliche Seele unsterblich.

(Wird bewiesen.)

Dieser Schluß hat seinen sattsamen und zulänglichen Grund. Dann eine einfache Substanz kan nicht weiter resolvirt werden; was nicht aus der Materie bestehet, das hat kein Principium corruptionis oder destructionis in sich, neque internum, neque exter-

externum: Was von dem Leib in seinen Actionibus so independent ist, daß es nicht nur auf sich selbsten reflectiren, sondern auch alles, was in der Welt ist, ja so gar unsichtbare Dinge fürstellen, und in seinen Ideis und Contemplationibus aufs subtileste abstrahiren kan, das muß nothwendig immateriel und geistlich, folglich auch unsterblich seyn. Es kan zwar eine erschaffene, einfache Substanz mit Vernunfft und Willen begabet, das ist, ein endlicher Geist, wieder aufhören. Nemlich es leidet keinen Widerspruch, wann ich sage: was nach GOttes willen und auf dessen Befehl einen Anfang genommen, das kan auch von GOtt nach seiner Allmacht wieder aufgehoben, und in sein voriges Nichts versetzet werden; wann nemlich GOTT demselben seinen gnädigen Einfluß entziehet, und die Kräfften, so zur Unsterblichkeit dienen, entweder schwächet oder gar wegnimmt, da dann eine solche Substanz cessiren und aufhören muß. Aber es ist hievon nicht die Rede, sondern es fragt sich: **ob ein erschaffener endlicher Geist ein** *Principium destructivum vel internum vel externum* **in sich habe/ durch welches er mit dem Leib aufhören und sterben müsse?** und da antworten wir: Nein, sondern er behält vielmehr die ihm von GOtt mitgetheilte

(Die Seele kan nicht mit dem Leib aufhören und sterben: dann sie hat kein Principium destructionis

in sich neque internum, neque externum.)

theilte und anerschaffene Kräfften der geistlichen Natur, so lang ihm GOtt dieselbe läßt, und solche lassen ihn nicht aufhören oder sterben; es wäre dann, daß es GOtt beliebte, solche zu schwächen oder von ihme zu nehmen. Wir wissen zwar wohl, daß einige unter den Kirchen-Vättern, besonders Gregorius Nyssenus, Arnobius, Tertullianus; ferner von den Scholasticis, Scotus, Cajetanus, Durandus, Ariaga, Vasquez, und mit diesen auch von unseren Theologis D. Hülsemannus und D. Scherzerus den Geistern keine aus ihrer Natur fliessende Unsterblichkeit zugeeignet, sondern nur geglaubet haben, daß sie durch die Gnade GOttes vor dem Tod erhalten werden. a)

a) Vasquez Tom. II, in P. I. Disput. 182. D. Hülsemann. annot. ad Breviarium c. III. §. 6. nec non D. Scherzerus Syst. Theol. Loc. IV. §. IX. (γ) p. m. 102. conf. Petav. Tom. III. Theol. dogm. Sect. ult.

Allein wir schreiben ebenfalls die den erschaffenen Geistern mitgetheilte Immaterialität, Spiritualität und Unsterblichkeit allerforderst der Göttlichen Gnade und Weißheit zu; sagen aber zugleich, daß anjetzo nach der von GOtt aus Gnaden ihnen mitgetheilten und anerschaffenen Natur der Grund ihrer Unsterblichkeit in solcher ihrer Immaterialität proxime zu suchen seye; daß

also

also zwar nur GOtt allein absolute unsterblich seye; hingegen aber derselbe aus gnädigem Wohlgefallen auch einige Substantias mit einer solchen Natur begabet habe, durch welche sie, so lang er ihnen solche lasse, nicht aufhören noch sterben können.

Zu gleicher Weise wie GOtt den Menschen mit einer vernünfftigen Seele begabet, da es ihme im Anfang der Schöpffung frey gestanden, solche Vernunfft ihme mitzutheilen oder nicht: in Ansehung dessen freylich der Mensch als eine besondere Gnade GOttes zu erkennen hat, daß ihne GOtt gewürdiget, ein tüchtiges Geschöpf zu seyn, welches seinen Schöpffer erkennen, und in Zeit und Ewigkeit preisen könnte: allein diese erschaffende Gnade GOttes ist nicht die proxima & interna causa solcher Erkanntnuß und des Lobes GOttes, sondern die Vernunfft, welche ihm GOtt aus Gnaden mitgetheilet hat. Und so ligt also der Grund der Unsterblichkeit in der menschlichen Seele und in ihrem immateriellen Wesen, welches GOtt nach seiner Gnade und Weißheit demselben anerschaffen hat. Doch wollen wir eben nicht sagen, daß solches gar nicht aufhören könne, wie einige der Seele die potentiam intrinsecam ab esse ad non esse schlechterdings abgesprochen haben; sondern begnügen uns damit, daß wir hoffentlich deutlich gnug gezeiget haben, daß (Gleichnuß)

solche nach ihrer geistlichen Natur unmöglich sterben könne a).

a) spiritualem animæ naturam demonstratum ivit Joh. Conr. Schrödter in tractatu: daß die Seele nicht materiel, sondern ein geistiges Wesen seye. Leipzig 1723. 8. nec non Joh. Henr. Schrammius Dissertat. de immortalitate naturali animæ hum. Helmst. 1707.

Daß aber GOTT die Seele bey solcher mitgetheilten Natur beständig, ja ewig erhalten wolle, das kan nicht anderst, als mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der Vernunfft bewiesen werden: Nemlich man findet keine hinlängliche Ursache, um deren willen er von der einmahl beliebten Ordnung wieder abweichen, und diese so edle geistliche Geschöpffe gantz und gar aufheben und zernichten sollte; ja es sind vielmehr solche Umstände vorhanden, welche uns glaubend machen, daß die Seele auch dem **Willen GOttes nach** unsterblich seye und ewig bleiben werde, insonderheit weil ein Trieb zur höchsten Glückseeligkeit allen Menschen von GOtt eingepflantzet, und doch solche in dieser Welt nicht anzutreffen ist; da nun der Leib verweset, und die Seele auch solche Begierde nach dieser Seeligkeit in sich hat, so muß sie gewißlich derselben von GOtt nicht umsonst eingepflantzet seyn a).

a) deduxit

a) deduxit hoc egregie D. Rüdiger in der Anweisung zu der Zufriedenheit der menschlichen Seele. c. III. woraus Herr D. Walch einen Auszug gemachet hat in Lex. philos. p. 2309. seqq. edit. nov. p. 2317. seqq.

§. 11.

Du sprichst: **Man nehmet aber allhier ein *Principium* an / welches noch nicht richtig ist / und deßwegen nicht von allen eingestanden wird / daß nemlich die Seele in ihren Verrichtungen nicht an den Leib gebunden seye / noch irgend eine Materie / sondern daß sie *immateriel* seye** a). (Einwurff wider obigen Beweiß-Grund.)

a) disputat Roderic. de Ariaga Disp. VII. de anima Sect. II. num. 19. cujus potissimas rationes repetiit D. Masius in Dissertat. XXI. Academ. de Immortalitate animæ, quatenus è naturæ lumine constat, easdemque contra D. Joachimum Hildebrandum ejusdemque scripta, pro immortalitate animæ ex solo lumine naturæ apodicticis & topicis rationibus liquido ostensa & ab adversariorum objectionibus vindicata, adhibuit; quos omnino consulas velim.

Allein du ziehest etwas in Zweiffel, welches doch einem jeden, der nicht muthwillig sich selbsten den Schein verhindert, in die Augen leuchten wird. Die fürnehm-

ste Würckungen der Seele sind **Verstehen** und **Wollen**. Sind aber dieses nicht Kräfften und Würckungen, die sich auch in GOtt und in den Engeln befinden, und also geschehen können in einem, in welchem auch die aller subtileste Materie weniger Platz findet, als in der Seele? Und welches möchte wohl in dem menschlichen Leib derjenige Werckzeug seyn, durch welchen diese herrliche Verrichtungen können herfür gebracht werden? Laßt uns alle Glieder und Theile des menschlichen Leibes durchgehen, wir werden keines finden, welches so kräfftig wäre, nur einen einigen vernünfftigen Gedancken zuwege zu bringen. Wie kan eine Materie die innerste Beschaffenheit geistlicher und göttlicher Sachen ergründen und untersuchen? Welches Hirn ist so verschlagen, weise und verständig, daß es aus sich selbsten solche Sachen, die mit einander aufs genaueste verbunden sind, trennen, theilen, von ihrem innerlichen und unsichtbaren Wesen judiciren, ja anzeigen kan, was aus denselben entspringen und erfolgen werde? Wie sollte eine Materie solche Dinge, welche nie gewesen, auch nicht seyn können, sich fürstellen, gewisse Arten, Figuren und Gestalten derselben erdencken und davon discuriren können? Sollten wir nur von den wunderbahren Würckungen der Seele in den Träumen, Entzückungen u. d.

m. mehr

mehr reden; Lieber GOTT! was könnten wir für Wunderungs-würdige Operationes solitarias & arbitrarias, sonderlich auch in meditationibus metaphysicis oder pneumaticis fürbringen? Kan nun dieses die Seele auf eine kleine Zeit, warum sollte sie es dann nicht auch immerfort verrichten können? Was heißt aber unsterblich seyn anders, als eine solche Natur haben, die von keiner Materie dependiret, und also auch nicht nothwendiger Weise aufhören muß und zu Grunde gehet, wann die Materie aufhöret, sondern in den meisten und nobelsten Verrichtungen aus sich selbsten, und für sich selbsten würcket? Ist nun die Seele so beschaffen, daß sie den Leib belebet, daß sie für sich ein Geist ist, der aus und in sich selbsten das Leben und die Krafft zu würcken hat, daß sie auch in gewissen und zwar in ihren fürnehmsten Verrichtungen ohne den Leib handlet, so hat sie eine eigene geistliche Substanz, die von dem Leib getrennet werden kan, die unsterblich ist, und, wann der Leib im Tod verweset, ausser demselben seyn und würcken kan, folglich unsterblich ist.

§. 12.

WAs soll man sagen von dem Gewissen, welches die Menschen zu Betrachtung der (Die Seele hat ein Gewissen.)

der Unsterblichkeit von selbsten antreibet? Hat nicht die Seele in sich eine solche Krafft, die den Menschen innerlich züchtiget und nöthiget, auf seine Affecten, Gedancken, Worte, Anschläge und dergleichen zu reflectiren, sich selbst darüber entweder zu loben oder zu straffen, zu entschuldigen oder zu verdammen, auch in Sachen, wovon eben kein ausdruckliches Gesetz gegeben worden. Dann wie offt ist der Mensch ihm selbst ein Gesetz, und wann er auch keinen Richter hat, so richtet ihn sein Hertz, und seine Gedancken untereinander verklagen und entschuldigen ihn? Dieser innerliche Richter ist so frey und ungebunden, daß er ohne Ansehen der Menschen urtheilet, und die Grosse dieser Welt, welche sonst unter keinem weltlichen Richter stehen, eben so bald verdammet, als die Geringste und Niedrigste. Dieses Gewissen treibet den Menschen auf seine beständige Erhaltung zu dencken, und alles dasjenige mit gutem Bedacht zu meiden, was ihne in zeitliches und ewiges Verderben stürtzen kan. Daher ist dieser Trieb zur Unsterblichkeit allen Menschen eingepflantzet, und folglich muß er einen Grund in der Menschlichen Natur haben; dann sonsten würde die Natur den Menschen zu etwas ohne Ursach antreiben, das nichts ist; wie wir oben §. 10. dieser Section einige Anregung hievon allbereits gethan haben. Dieser

ser innerliche Richter schlaffet zwar, so zu reden, eine Zeitlang bey diesem und jenem, so daß er auch die schröcklichste Sünden zu begehen für keine Sünde achtet, sicher in den Tag hinein lebet, alles auf Seele und Gewissen nehmet, und sich im geringsten um nichts bekümmert: allein, es wachet doch zuletzt auf, und machet dem Menschen so bange, daß ihm die gantze Welt zu enge wird, und mancher aus Angst des Gewissens dem Messer oder Strick zueilet, und sein eigner Hencker wird; wie wir noch je und je dergleichen betrübte Exempel sehen und hören a).

a) notum est illud Persii:
Stat contra ratio & secretam gannit in aurem.
& rursus:
Prima hæc est ultio, quod se
Judice nemo nocens absolvitur, improba quamvis
Gratia fallacis Prætoris vicerit urnam.

§. 13.

Läßt uns die Beschaffenheit des Menschen noch weiters erwegen, ob nicht die Betrachtung derselben uns einen Beweißthum hievon an die Hand gibt. Was hat der Mensch in seinem Leben für Sorgen, Aengsten, Forcht, Anfechtungen, Neid, Mißgunst, Widerwärtigkeiten ꝛc.? Was muß

(Die Unsterblichkeit der Seele fliesset auch aus der Beschaffenheit des Menschen überhaupt.)

der Unsterblichkeit von selbsten antreibet? Hat nicht die Seele in sich eine solche Krafft, die den Menschen innerlich züchtiget und nöthiget, auf seine Affecten, Gedancken, Worte, Anschläge und dergleichen zu reflectiren, sich selbst darüber entweder zu loben oder zu straffen, zu entschuldigen oder zu verdammen, auch in Sachen, wovon eben kein ausdruckliches Gesetz gegeben worden. Dann wie offt ist der Mensch ihm selbst ein Gesetz, und wann er auch keinen Richter hat, so richtet ihn sein Hertz, und seine Gedancken untereinander verklagen und entschuldigen ihn? Dieser innerliche Richter ist so frey und ungebunden, daß er ohne Ansehen der Menschen urtheilet, und die Grosse dieser Welt, welche sonst unter keinem weltlichen Richter stehen, eben so bald verdammet, als die Geringste und Niedrigste. Dieses Gewissen treibet den Menschen auf seine beständige Erhaltung zu dencken, und alles dasjenige mit gutem Bedacht zu meiden, was ihne in zeitliches und ewiges Verderben stürtzen kan. Daher ist dieser Trieb zur Unsterblichkeit allen Menschen eingepflantzet, und folglich muß er einen Grund in der Menschlichen Natur haben; dann sonsten würde die Natur den Menschen zu etwas ohne Ursach antreiben, das nichts ist; wie wir oben §. 10. dieser Section einige Anregung hievon allbereits gethan haben. Dieser

ser innerliche Richter schlaffet zwar, so zu reden, eine Zeitlang bey diesem und jenem, so daß er auch die schröcklichste Sünden zu begehen für keine Sünde achtet, sicher in den Tag hinein lebet, alles auf Seele und Gewissen nehmet, und sich im geringsten um nichts bekümmert: allein, es wachet doch zuletzt auf, und machet dem Menschen so bange, daß ihm die gantze Welt zu enge wird, und mancher aus Angst des Gewissens dem Messer oder Strick zueilet, und sein eigner Hencker wird; wie wir noch je und je dergleichen betrübte Exempel sehen und hören a).

a) notum est illud Persii:
Stat contra ratio & secretam gannit in aurem.
& rursus:
Prima hæc est ultio, quod se
Judice nemo nocens absolvitur, improba quamvis
Gratia fallacis Prætoris vicerit urnam.

§. 13.

(Die Unsterblichkeit der Seele fliesset auch aus der Beschaffenheit des Menschen überhaupt.)

Läßt uns die Beschaffenheit des Menschen noch weiters erwegen, ob nicht die Betrachtung derselben uns einen Beweißthum hievon an die Hand gibt. Was hat der Mensch in seinem Leben für Sorgen, Aengsten, Forcht, Anfechtungen, Neid, Mißgunst, Widerwärtigkeiten 2c.? Was

muß

muß er nicht in der Welt für Ungemach, Armuth, Dienstbarkeit, Verachtung, Verlust der Ehre, Haab und Guts, Lands-Verweisungen, Todes-Straffen &c. öffters ausstehen, wovon ein unvernünfftiges Thier entweder gar befreyet, oder wenigstens deßwegen unbekümmert ist? Es schlaffet ohne Sorgen; es lebet ohne Anfechtung; es quälet solches keine Mißgunst; es ist um die Sorgen der Nahrung unbeängstiget; dann die Natur versorget es gleich im Anfang aufs reichlichste; es hat nicht nöthig sich Kleider anzuschaffen; es pfleget seiner Wollust, und ist an kein Gesetz gebunden. Wäre nicht auf solche Weise das unvernünfftige Thier weit glückseeliger, als der Mensch, wann nicht der Mensch nach diesem noch ein bessers Leben zu hoffen hätte? Ja wenn die Seele des Menschen zugleich mit dem Leibe zu Grunde giengе, so wären nicht nur die unvernünfftige Thiere, sondern auch unter den Menschen die Gottlosen viel glückseeliger, als die Frommen. Dann jene leben nach ihres bösen Fleisches Lüsten, Willen, und sündlichen Reitzungen des verderbten Hertzens; sind auch dabey gemeiniglich in der Welt reich, ansehnlich, gewaltig; da hingegen diese arm, elend, verachtet, und unter stätigem Kampf des Fleisches und Geistes leben, die Freude, Wollüsten und sündliche Sitten der Welt verach-

verachten, hingegen ihr Gemüth aufs Gute, auf Erlernung nutzlicher und nöthiger Künsten nicht ohne grosse Mühe wenden, sich der Tugend mit allem Ernst, und unter stätiger Verfolgung der Welt und Verachtung der Gottlosen befleißigen, über der Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Wahrheit, möglichsten Fleisses halten, ihr Fleisch samt desselben Lüsten creutzigen, und auf allerhand Weise demüthigen.

Wann nun die Seele sterblich wäre, wie sollte es nicht rathsamer seyn nach dem Sinn seines Hertzens zu leben, und zu thun, was dem lüstrenden Fleisch wohlgefällt, als ein so strenges Leben zu führen? Wäre es nicht profitabler den Lastern folgen, deren Weg breit und commod ist; da hingegen der Tugend-Pfad voller Dornen liget? Wie könnte aber, im Fall wir dieses glaubeten, der Wahrheit, der Erbarkeit, der Gerechtigkeit mehr Tort geschehen, als auf diese Weise?

§. 14.

SEhet! wir haben biß daher die Unsterblichkeit der Seele aus ihrer eigenen Natur, Beschaffenheit und Wesen betrachtet und beleuchtet; und unsertwegen mag man es für unwidertreibliche oder wahrscheinliche Gründe ansehen; wir gedencken (Mehrere Schluß-Gründe.)

uns

uns deßwegen in keinen Streit einzulassen; die bißhero angeführte Gründe sollen nicht mehr, noch weniger gelten, als sie in der That bey genauer Prüffung werden erfunden werden; wir hoffen doch wenigstens, sie werden von allen, die sie ernstlich und reiflich erwegen, nicht für irraisonabel angesehen und gehalten werden.

Man wird uns jedoch hoffentlich erlauben, noch ein und anders zu Bekräfftigung dieser wichtigen Lehre anzuführen, obwohl wir zum voraus versichern können, es dörffte nicht alles, was wir fürtragen werden, von gleichem Gewicht seyn. Das Beste in dieser Sache ist, daß diejenige, welche die Unsterblichkeit der Seele in Zweifel ziehen oder gar läugnen, keine Unmöglichkeit zeigen, auch nichts erhebliches oder raisonabels fürbringen können.

(Die Sterblichkeit der Seele stimt nicht überein mit den göttlichen Eigenschafften.)

Einmahl will es GOtt nicht anstehen, der die Seele, ja den gantzen Menschen zu seinem Dienst erschaffen, daß er solche nur auf etliche Jahre, die gegen seiner unendlichen Ewigkeit nicht so viel, als das kleinste Pünctlein ausmachen, solle daurhafft erschaffen haben. Dann entweder hätte er solches nicht können / oder nicht wollen thun. Das erstere wäre seiner göttlichen Allmacht præjudicirlich, das andere würde sich nicht mit seiner Weißheit, Heiligkeit und Gütigkeit reimen, wie wir oben schon

gezeiget

gezeiget haben Cap. I. §. 9. Folglich ist die Unsterblichkeit der Seele nicht nur möglich/ sondern wahrscheinlich, ja gar nothwendig. Dann in GOTT und seinen Handlungen laßt sich gar füglich ein Schluß machen von dem, was seinen göttlichen Eigenschafften convenabel, auf das, was nothwendig ist.

§. 15.

(Ins besondere nicht mit der Gerechtigkeit GOttes/ welches auch schon die Heyden erkannt haben.)

UNter diesen göttlichen Eigenschafften erfordert solches die Gerechtigkeit GOttes ins besondere; als welches auch die Heyden schon erkennet haben: deßwegen sie sich so gar nicht wohl darein schicken können, wann sie gesehen, daß die beste, klügste und ehrlichste Leuthe in der Welt so viel Ungemach leiden müssen; da es hingegen den ärgsten und boßhafftigsten nach Wunsch ergehe. Dahero haben sie zum Theil gar an GOttes Providenz, ja gar an seiner Existenz gezweiflet, wie man solches an Epicuro sehen kan, und wie auch Varro darüber in Unwillen ausgebrochen:

Marmoreo Licinus tumulo jacet, at Cato parvo,
Pompejus nullo, credimus esse Deos?

Claudianus beklagte sich sehr, er habe offt gezweiflet, ob auch ein GOtt im Himmel seye,

seye, weil Ruffinus seinen Geiz und Ungerechtigkeit so gar lang und ungestrafft treiben und ausüben könne, dahero gebraucht er folgende Worte:

Sæpe mihi dubiam traxit sententia mentem,
Curarent superi terras, an nullus inesset
Rector, & incerto fluerent mortalia cursu?

Dieses hat auch Ovidium veranlasset zu schreiben:

Cum vexent mala fata bonos ignoscite fasso:
Sollicitor nullos esse putare Deos.

Es ist der Mühe doch werth, daß wir Plutarchum anhören, also schreibt er de sera numinis vindicta: Inanem sumpsit DEUS operam, si nostrum nihil in nobis divinum, nihil habentium simile ipsius quocunque modo & permanens, ac stabile, sed foliorum instar brevi temporis spatio emarcescentium atque pereuntium, tantam habent rationem: cum quidem quomodo mulieres Adonidis hortos in testis colunt atque educant: ita nos in diem victuras in carne delicata vitaque non durabili germinantes habeamus & qualibet occasione extinguendas. Quodsi lubet, reliquis Diis omissis, Apollinem hic degentem nostrum considera. Videturne tibi, compertum habens animas mortuorum statim interire, ac fumi instar, aut nebulæa corporibus exspirare, tam multas expiationes

vita defunctorum, ac tot tantaque præmia & honores iis habendos exigens, credulis hominibus fraudem facere & ora sublinere velle? ipse profecto animæ perpetuitatem nunquam sum inficiaturus, nisi quis, Herculis in morem, erepto Pythiæ tripode, aboleat ac perdat hoc oraculum, qui sciam in hunc usque diem multa id genus data fuisse responsa: sicut Coracio Naxio ferunt edictum esse οὐχ ὅσιόν ἐστι, τῆς ψυχῆς καταγνῶναι θάνατον, impium est animam morte damnare. So urtheilet hievon ein Heyde! dieweil also die göttliche Gerechtigkeit sich an den wenigsten auf der Welt äussert, so muß nothwendig folgen, daß dieselbe anderstwo an den Gottlosen ihre Rache ausüben, und den Frommen ihren guten Wandel vergelten werde; dann sonsten müßte ja die göttliche Gerechtigkeit aufhören. Wann aber GOtt aufhörete gerecht zu seyn, so könnte er auch nimmer GOTT seyn. Wie also hieran niemand zweiflet, daß GOtt in Ewigkeit gerecht seyn und bleiben werde: also ist auch dieses ausser allem Zweifel, daß er vermög seiner wesentlichen Gerechtigkeit das Gute, so in dieser Welt unbelohnet bleibet, in jener Ewigkeit vergelten, und hingegen das Böse an den Gottlosen auf gleiche Weise ewiglich bestraffen werde. Doch wir werden unten von diesen und folgenden Argu-

mentis noch vielleicht ein mehrers handlen, wann wir dieselbe wider die Einwürffe einiger Widersacher werden retten müssen.

§. 16.

(Was und wie viel das Verlangen der Menschen nach der Ewigkeit beweise?)

Es ist dem Menschen auch von seinem Schöpffer eine natürliche Begierde nach der Ewigkeit eingepflantzet, welche sich nicht bey allen Menschen befinden würde, wofern nicht der Mensch zur Ewigkeit erschaffen wäre; und dieses hat einigen von den Gottesgelehrten und Weltweisen so wohl eingeleuchtet, daß sie es fürnemlich vor einen Beweiß-Grund unserer unsterblichen Seele gehalten haben. a)

a) recensuit istos Excell. Dn. Profess. Joh. Adam. Osiander Dissert. inaugur. Philos. de Immortalitate animæ rationalis ex lumine rationis probabili §. 7. not. 55. p. 7.

Nun ists zwar nicht ohne, daß auch einige weise Heyden hieraus einen Beweißthum für die Unsterblichkeit der Seele genommen. Man lese nur die Schrifften Platonis, sonderlich seinen Phædonem, als in welchem er diese Materie ausführlich abgehandelt, und unter anderem also geschrieben hat: Haudquaquam moleste fero mortem, ἀλλ' εὐελπίς εἰμι, εἶναί τι τοῖς τετελευτηκόσι, i. e. bona spe sum superesse aliquid his, qui defuncti

defuncti sunt, πολὺ ἄμεινον τοῖς ἀγαθοῖς ἢ τοῖς κακοῖς multo melius (fore) bonis quam malis, d. i. ich lasse mir den Tod nicht verdrießlich seyn, sondern habe gute und gewisse Hoffnung, daß denen Verstorbenen noch etwas übrig seye, und daß es mit der Zeit den Frommen viel besser seyn werde, als den Gottlosen. Wie dann dieses Buch bey einigen Heyden einen solchen Eindruck gemachet, daß sie kaum warten konnten, biß sie durch den Tod zu dem angenehmen Genuß des andern Lebens der Seele nach gelangen möchten, und etliche sich selbsten aus blindem Eifer gewaltthätig hingerichtet; zum Exempel Cleombrotus von der Mauren herunter gestürtzet, und M. Cato Uticensis mit einem Degen erstochen hat. a) So haben auch die Menschen je und je sich bemühet, ein ewiges Angedencken ihres Nahmens zu stifften; b) zu dem Ende hat Herostratus den vortrefflichen, kostbaren und hochberühmten Tempel zu Epheso angezündet; aus dieser Absicht sind so viele Schrifften der Gelehrten an das Tages-Licht kommen, so viele Mausolea, Pyramiden, Colossi &c. aufgerichtet worden, damit ihres Nahmens Gedächtnuß ewig bleiben möchte: deßwegen hat Phidias sein Bildnuß nirgends andersthin mahlen lassen, als auf den Schild der Minervæ, weil er geglaubet,

dieser Schild, und mithin auch sein gemahlter Nahme, werde ewig bleiben. Ja diese dem Menschen eingepflantzte natürliche Begierde ewig zu leben führet auch mit sich ein Verlangen nach den ewigen und himmlischen Gütern. Dann die Seele will es mit oder vielmehr nach der Zeit recht und beständig gut haben; dieweil sie aber in der Welt nirgend nichts beständiges und wahrhafftig-Gutes findet und antrifft, so ist sie in stätiger Unruhe, biß sie endlich das höchste, himmlische und ewige Gut, GOtt selbsten und seine Seeligkeit findet, und dessen Gemeinschafft beständig theilhafftig wird. Daher kommts, daß der Mensch, so lang er seiner blinden Vernunfft folget, das Verlangen seiner Seele nicht sättigen kan, und in seiner Liebe so unbeständig ist, daß er sich bald da, bald dorthin wendet, und doch in der Welt keine wahre Vergnügung findet, biß seine erleuchtete Seele ihren GOtt und in ihme die Fülle alles Guten ergriffen hat.

Allein dieser Beweiß-Grund will nicht allen gefallen; und es ist nicht ohne, es leidet derselbe viele Einwürffe. Der fürnehmste ist dieser: das Verlangen nach der Ewigkeit seye nichts allgemeines; zum wenigsten äussere es sich nicht bey allen Menschen. Und es ist auch dem also: man findet

det deren eine unzahlbare Menge, die keine Empfindung dieses Verlangens haben. Aber vielleicht sind es nur solche, die entweder einen Natur-Fehler, und mithin keine Geschicklichkeit haben; oder die durch eine langwürig-unartige Lebens-Art verruckte Sinnen bekommen, zum Guten und zur Empfindung dieses himmlischen Verlangens untüchtig werden: oder die gar allen göttlichen Wahrheiten widerstreben, GOtt selbsten verläugnen, und wo noch ein Füncklein Gutes in ihrer Seele sich findet, solches muthwillig ersticken. c) Im übrigen ist freylich aus diesem Verlangen keine Nothwendigkeit zu schliessen; doch muß dasselbe dem Menschen auch nicht umsonst eingepflantzet seyn. Haben sich schon einige unter den Heyden aus Hochmuth und Ehrgeitz um einen unsterblichen Nahmen bemühet; so sind deßwegen doch nicht alle zu verwerffen, die durch löbliche Thaten in guter Absicht nach einem daurhafften guten Nachklang gestrebet haben; sintemahlen ja auch in diesem Leben erlaubet ist, auf geziemende Weise nach einem Leimund zu trachten. Solches aber ist nicht zulänglich, einen unwidertreiblichen Grund für die Unsterblichkeit der Seele abzugeben. d)

a) Plato in Phædone Edit. Genev. fol. 378. conf. L. I. de Republ. f. 410. & D. Olearii Tractat. JEsus der wahre Meßias. p. 682. & 719.

 b) Plato

b) Plato in Phæd. Cura habenda eſt temporis ſubſequentis: ſit enim natura quadam, ut ignaviſſimi homines nihil curent, quæ ſit de ipſis futura opinio: probatiſſimi autem viri cuncta faciant, quo in futuris Seculis bene inter homines audiant. Quam ego conjecturam facio, eſſe aliquem ſenſum iis, qui mortui ſunt, rerum noſtrarum.

c) ſic argumentum hoc vindicat D Frid. Adolph Lampe in den XI Betrachtungen von dem Sterben und Tod des Menſchen Betrachtung VII. §. XV. p. 291. ſeqq. Aliter procedit vir quidam judicioſiſſimus: Das Argument/ ſpricht er/ von dem Verlangen der Seelen gilt oder gilt nicht/ nachdem es frigide und obenhin lautet/ oder mit ſeinem völligen Nervo præſentirt wird; wie es auch dem Argumento von der Vortrefflichkeit der Seele zu ergehen pflegt. Das Deſiderium, de quo quæritur, iſt in ſeiner Force beſchaffen / wie folgt: Quò prius, eò intenſius, quò intenſius, eó conformius, & humanæ naturæ dignitati, & hujus dignitatis proprio fini: eſt univerſale in omnibus, qui vitam colunt homine dignam: eſt deſiderium luminoſum, plurima ratione facile juſtificandum, nulla vero pro inhoneſto, abſurdo &c. declarandum: idem in morte ipſa maxime flagrat. &c. Quis autem credat, DEum, qui lucis hujus uſum tam benigne nobis conceſſit, tot in univerſo ad noſtram felicitatem indulſit, deſiderium illud, ut ſemper eſſet vanum & irritum, nobis indidiſſe. Vanum autem eſt, ſi vitæ futuræ beatitudine non expleri queat, & ad torquendum ſaltem & inſultandum hominibus datum videtur, æque ac ſi quem ad violentam famem vel ſitim

tim solicitarem, cui tamen nec panis nec potus paratus est &c. Es könnte ein solch Desiderium ex scriptis Senecæ oder Ciceronis noch näher dargelegt und illustrirt werden. Omne nimium in ἀκριβείᾳ philosophica vertitur in vitium; daher kommen meteorische conceptus rerum, die hernach nothwendig einen Krafft-losen medium terminum abgeben müssen / sonderlich / wo es solche Wahrheiten betrifft / mit denen es besonders auf eine Certitudinem cordis (welche mit der Morali nicht allerdings eines ist) ankommt / und da confertius lumen das beste præstirt. Minutiis quæstionum & aliorum subtilitatibus frangimus robur scientiæ, schreibt Baco de Verulam. Wann einige unserer Theologorum solches Desiderium ex vanitate ingenii humani herhohlen / so hat es eine gemeine ἀμετρίαν τῆς ἀνθαλκῆς beditten / indeme man vermeinte der Revelation eine besondere Ehre anzuthun / wann man ihr die Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele würde in solidum adjudiciren; alleine dieses gehet so wenig an / als wenig es taugt / wann Socinus die Gewißheit von der Existenz GOttes der Natur ab- und der Revelation allein zuschreibet. Was für ein Unterschied seye inter vanitatem ingenii humani circa immortalitatem, und dem quæstionirten Desiderio liquide naturali & insuperabili, mag man an der artlichen Piece wahrnehmen / welche inter opuscula Joh. Val. Andreæ sich findet / und de spuria immortalitate handlet.

d) D. Walch. in philos. Lex. duo desiderat in hoc argumento, alterum est defectus universalitatis, alterum defectus naturæ nostræ corruptæ, unde hoc desiderium oriatur, quæ, si extra dubium

forent, argumentum esset stringens: sin vero desiderium non est universale, non potest naturale; sin fluit ex natura corrupta potest esse vitiosum, inordinatum, ambitiosum. p. m. 2308. edit. nov. p. 2316. B. D D. Mich. Müller Cancell. quondam Tubingens. in Supplem. ad Aphor. Nicolai p. 176 atque ex eo B. D. D. Hofmann in Syn. Theol. pur. dogm. Loc. de Homine §. II. in ἐκθέσει p m. 260. judicant, istud desiderium testari potius de animæ interitu, quam de immortalitate. Conferatur Joh. Petri Ludovici Disputatio de omnium fere gentium de vita æterna consensu.

§. 17.

(Ob GOtt die Seele beständig und unsterblich erhalten wolle?)

WJe wir nun bißher aus der Natur und Beschaffenheit der menschlichen Seele selbsten solche Beweiß-Gründe angeführet haben, welche uns auch ohne das Licht der Offenbahrung diese Wahrheit ziemlich deutlich für Augen stellen können: also wollen wir auch noch bey dem Licht der Vernunfft den Willen GOttes betrachten, und erwägen, **ob dann GOtt die Seele auch beständig wolle erhalten wissen?** Und gewiß, es ligt uns hieran fast mehr, als an dem ersteren, so wir bißher zu behaupten uns bemühet, daß nemlich die Seele ihrer Natur nach unsterblich seye, und nicht untergehen könne. Dann was sind wir versichert von der Unsterblichkeit der Seele, wann wir schon gewiß wissen, daß sie ein

Geist

Geist seye, den niemand zernichten könne als GOTT, wann er solches nach seiner Allmacht thun wollte; wofern wir nicht zugleich auch darthun und erweisen können, daß er solches nicht thun wolle. Wir haben hievon schon oben etwas zu Ende des 10. Paragraphi in diesem Capitel angeführet, ohne was hievon in dem ersten Capitel mit Gründen H. Schrifft ist behärtet worden. Es erfordern solches die göttliche Eigenschafften, deren keine der andern etwas zum Præjudiz würcket. Sollte die Seele ihrem Wesen nach zernichtet und völlig aufgehoben werden, so müßte es durch die göttliche Allmacht geschehen: aber in solchem Fall würde die Allmacht der göttlichen Weißheit, Gerechtigkeit, Gütigkeit zuwider handlen; man sehe, wie solches in dem ersten Capitel §. 9. ist ausgeführet worden. Wie könnte man die göttliche Vorsehung retten, da es in der Welt so wunderlich durcheinander gehet, und die Frömmeste gemeiniglich überall den Kürtzern ziehen? Wie könnte der Dienst GOttes bestehen, zu welchem doch GOtt den Menschen erschaffen hat? Dann wo weder Forcht noch Hoffnung ist aufs Zukünfftige, da ist keine Forcht GOttes, da scheuet man keinen Richter, kein göttliches Gericht, da verläugnet man GOttes Vorsehung, und folglich GOtt selbsten, und das ist der gröbste Atheismus. Und, mein!

warum sollte GOTT die Seele, als eine einfache Substanz erschaffen haben, die in sich kein Principium corruptionis oder destructionis hätte, wann er solche wieder annihiliren und zernichten wollte? Wäre es nicht seiner Weisheit convenabler gewesen, die sterbliche Seele also zu erschaffen, daß sie aus sich selbsten auf gleiche Weise, wie der Leib, hätte können zu Grunde gehen? Müßte die Seele sterben, so müßte solches allezeit durch ein Wunderwerck geschehen; dergleichen wir doch in ordinari Fällen ohne Raison zu statuiren nicht befugt seyn a).

a) conf. Joh. Joach. Lang. Differt. secunda de immortalitate animæ proposit. IV. p. m. 25. 26. & D. Rüdiger. loco supra citato §. 10.

§. 18.

(Diese Lehre ist von allen Völckern angenommen und geglaubet worden) NEmlich diese Wahrheit ist so gar von allen Weisen und moraten Völckern angenommen worden, daß man keine Nation findet, welche nicht hievon einige Wissenschafft und Kündnuß haben sollte. Unmöglich aber ist, daß so viele 1000. weise Leuthe sich alle durch eitele und ungegründete Traditiones ihrer Eltern oder Lehrmeister hätten betrügen lassen. Und wann es schon hie und da tumme Leuthe gegeben, die nicht nach der Vernunfft, sondern nur nach dem

Trieb

Trieb ihrer Sinnen gelebet haben; ob man schon auch unterschiedliche Scepticos antrifft, die alle auch die bekandteste Wahrheiten in Zweiffel ziehen und muthwillig läugnen, so trifft man doch nicht gantze Nationes an, denen diese Erkanntnuß und Wahrheit unbekandt wäre, oder die solche nach den Lehr-Reguln ihrer Vernunfft läugneten. Dann was diejenige betrifft, von welchen wir unten Meldung thun werden, so machen sie nicht gantze Nationen aus, und man kan aus den Geschichten darthun, daß ihnen allezeit mit Grund seye widersprochen worden. Man durchgehe die Geschichten der alten Ebräer, der Aegyptier und Chaldäer, der Griechen und Römer, so wird man unzehlich viele Zeugnüsse von dieser Wahrheit finden und antreffen. Wie sollte es dann seyn können, daß alle dieselbe von ohngefähr einerley Mährlein und Gedicht für eine Wahrheit angenommen hätten? Ist es doch mit keiner anderen Lehre also ergangen, wie mit dieser. So vielerley Religionen in der Welt seyn, so vielerley Meinungen gibts auch, von GOtt, dessen Wesen, Willen, Offenbahrung, Regierung rc. aber in der Lehre von der menschlichen Seele kommen alle Religionen darinnen überein, daß sie nach dem Tod eine Vergeltung des Guten und eine Bestraffung des Bösen, folglich die Unsterblichkeit der Seele glauben.

Wir

(von den Ebräern.) Wir wollen von den alten Ebräern nichts weiters anführen, weil wir oben durch die Heil. Schrifft eine kurtze Deduction gemachet und angezeiget haben, wie bekandt diese Lehre unter dem Volck GOttes jederzeit gewesen seye. (von den Chaldäern) Laßt uns ein wenig nach den alten Chaldäern und Aegyptiern fragen. Cæsar Longinus Lib. de Elogiis S. oraculis Ebræorum führet unter andern von ihnen diese Reden an: Ζήτησον παράδεισον τὸν ἀμφιφαντῆς ψυχῆς χῶρον, quære paradisum usquequaque animæ regionem: und wiederum: ἡ ψυχὴ πῦρ δυνάμει πατρὸς ὖσα φαεινὸν, ἀθάνατος μένει, καὶ ζωῆς δεσπότης ἐςί. Anima ignis potentia Patris existens lucidus, immortalis manet & vitæ domina est a)

a) exposuerunt dogmata Chaldæorum distincte Michaël Psellus in summa dogmatum Chaldaicorum expositione, quam exhibuit Petrus Lambecius Prodr. Hist. lit. L. I. c VII. & Thomas Stanlejus Hist. Philos. Orient. L. I. Sect. II. c. 10. & compendium eorum in observationibus super Joh. Franc. Buddei Instit. Philos. eclecticæ, quas edere incepit Joh. Jac. Lehmannus. Conf. Joh. Clericus in Ind. Philol. ad Stanlei histor. Philos. Orient. voce *fontes*. Nec non Jac. Brucker. kurtze Fragen aus der Phil. Historie Tom. I. L. I. c III. quæst. XI. n. VI. p. 114. Jac. Thomasius in Differt. de fonte anim. exercit. de Stoica mundi exustione p. 240.

Hermes Trismegistus (welchen einige für Mosen oder einen andern Ebräischen Lehrer ausgeben) hat unter den Aegyptiern von der Menschen Natur also gelehret: καὶ τὸ αὐτὸ ἐξ ἀμφοτέρων φύσεων, τῆς τε ἀθανάτε καὶ τῆς θνητῆς, μίαν ἐποίει φύσιν ἀνθρώπων, τὸν αὐτὸν πῆ μὲν ἀθάνατον, πῆ δὲ θνητὸν ποιήσας, καὶ τῦτον φέρον ἐν μέσῳ θείας καὶ ἀθανάτε φύσεως, καὶ τῆς θνητῆς καὶ μεταβλητῦ κατεςήσατο, ἵνα ὁρῶν ἅπαντα καὶ θαυμάσῃ h. e. & itidem ex utraque natura, *immortali* atque mortali, unam faciebat naturam hominis, eundem partim *immortalem*, partim mortalem faciens, & hunc ferens in medio *divinæ ac immortalis naturæ* & mortalis mutabilisque collocavit, ut omnia videns omnia miraretur. aa) (von den Aegyptiern)

aa) Nolumus prolixe recensere, quæ alii ex Philosophis Arabum, Sabæorum, Indorum, Ægiptiorum &c. collegerunt, ex quibus apparet, antiquissimis temporibus hanc immortalitatis animæ doctrinam innotuisse. Herodotus vero Histor. L. II. cap. XXIII. pag. 137. Ægyptios primos fuisse tradit, qui dixerint, animam hominis esse immortalem. Πρῶτοι δὲ, καὶ τόνδε τὸν λόγον Αἰγύπτιοί εἰσιν εἰπόντες, ὡς ἀνθρώπε ψυχὴ ἀθάνατός ἐςι· Τῦ σώματος δὲ καταφθίνοντος, εἰς ἄλλο ζῶον αἰεὶ γινόμενον ἐσδύεται &c. conf. Jamblich. de myster. L. VIII. c. 8. Fecerunt nobis otia in recensendis barbarorum Sententiis Calixtus, Hildebrandus, Pfaffius, Fabricius, Walchius, aliique

aliique in scriptis suis dogmatico-polemicis & historicis, itemque Jac. Bruckerus in den kurtzen Fragen aus der Philos. Historie, sonderlich von der Philosophie der Aegyptier. Tom. I. L. I. c. VIII. quæst. VII. p. m. 178. Probat hoc doctrina μετεμψυχώσεως, non orientalibus tantum, verum & aliis quoque populis, quos inter Germani veteres fuerunt, receptissima; conferantur, quæ viri Doctissimi, Schurzfleischius, Pufendorfius, Frickius junior aliique de Druid. commentati sunt, præsertim vero C. Jul. Cæs. de bello Gallico L. VI. c. XIII. nec non Ulr. Obrecht. Dissert. de Philos. Celtica. cap. XI.

(von den Griechen.) Was wollen wir von den Griechen sagen, welche fast insgesamt, sowohl die Poeten, als auch die Philosophi, hiervon aufs nachdrücklichste gezeuget, ob sie gleich von der Seele und ihrem Zustand im übrigen wunderliche Einfälle gehabt haben. Man lese nur den Homerum, deßgleichen den Hesiodum, Epicharmum, Pindarum &c. man wird sehr schöne Passagen hievon antreffen, die wir aber hier anzuführen für unnöthig achten.

Thales Milesius soll einiger Meinung nach der erste und fürnehmste gewesen seyn, der diese Lehre in Griechenland gebracht; und diesem sind hernach andere nachgefolget: Anaximander, Anaximenes, sonderlich Socrates und Plato, welcher letztere in seinen Dialo-

Dialogis vielen ein Licht gegeben; man schlage nur auf seinen Phædonem, Gorgiam, Timæum, Philebum &c. man wird sich mit Erstaunen verwundern, wie weit dieser Heyd vermittelst des Natur-Lichts in dieser Erkanntnuß gesehen habe; obschon seine angeführte Rariones nicht überall den Stich halten, und auf allerhand falsche Principia gegründet sind. (*) Doch war dieses eine von seinen Grund-Lehren, daß man die menschliche Glückseeligkeit nicht in diesem Leben, sondern bey einem anderen Zustand in einer seeligen Beschauung GOttes droben suchen müsse. Nemlich er hatte solches ohne allen Zweiffel von Socrate seinem Lehrmeister und den Pythagoræis gelernet, deren jener ein besseres Leben nach diesem der Seel nach geglaubet, und deßwegen sein Leben so großmüthig, freudig und ruhig beschlossen hat; diese aber nach den Principiis ihres Lehrmeisters die Wahrheit von der Unsterblichkeit der Seele vertheidiget, und von Pythagora gesagt haben: οὗτος καὶ ψυχὴν ἀθάνατον εἶπε d. i. er (unser Lehrmeister Pythagoras) hat auch gesagt: die Seele seye unsterblich aaa). Und ob schon Aristoteles in seinem Buch de anima die Seele ἀΐδιον, ἀθάνατον, sempiternam & immortalem genennet, so wollen doch einige zweiflen, ob er hierinnen seinem Lehrmeister Platoni gefolget

folget habe, weil er sonst so viel von ihme abgegangen seye b).

(*) Andr. Rüdigerus tamen putat, Platonem animam non tam pro *immortali*, quam pro *incorporali* habuisse. vid. Præfat. zur Gegen-Meinung in not. ad Wolfii metaphys. §. IV.

aaa) Origen. Philosophum. c. 2. p. 56.

b) nolumus hic recoquere litem de sententia Aristotelis circa immortalitatem animæ, quam prolixe enarrat D. Walch. in Lex. Philos. p. m. 2815. seqq.

(von den Römern.)

Und so hat es auch unter den Römern niemahls an gelehrten und verständigen Leuten gefehlet, die diese Lehre angenommen und auch anderen communiciret haben. Wir wollen von vielen nur den einigen Ciceronem anführen, der diese Lehre ohne Zweiffel von Platone gelernet hat, daher er, wiewohl mit einigem Widerspruch seiner Vernunfft, unter anderm also schreibet: „Quodsi in hoc erro, quod hominum animas immortales credo, libenter erro, nec „mihi hunc errorem, quo delector, dum „vivo, extorqueri volo„ d. i. so ferne ich in diesem irre, daß ich die Seelen der Menschen für unsterblich halte, so will ich gerne irren, und weil mir solcher Irrthum sehr wohl gefällt, so will ich solchen die Tage meines Lebens behalten und mir nicht ausreden lassen. Vorhin hatte er gesagt:

„Evolvi

„Evolvi librum Platonis, qui est de animo, „sed nescio quomodo, dum lego, assentior, „cum posui librum, & mecum ipse de im„mortalitate animorum cœpi cogitare, as„sensio omnis illa elabitur „ d. i. ich habe des Platonis Buch aufgeschlagen, darinnen er handlet von der Seele, ich weiß aber nicht, wie ich seiner Meinung solle Beyfall geben, wann ich meine Gedancken über die Unsterblichkeit der Seele gehabt, so fällt aller Beyfall weg a). Diesem wollen wir Senecam an die Seiten setzen, welcher ohnstreitig ein guter Philosophus und kluger Mann gewesen. Dieser schreibet ebenfalls, wiewohl mit nicht geringerem Zweiffel als Cicero, also hievon: Fortasse (si modo sapientum vera fama est, recipitque nos locus aliquis) quem putamus periisse, præmissus est„ d. i. vielleicht (wann anderst der Weisen Vorgeben wahr ist, und uns ein gewisser Ort aufnimmt) ist derjenige uns voran gegangen, den wir für verlohren achten: wer aber andere Stellen in ihm nachschlagen mag, der wird solche Reden antreffen, die er nicht so leicht bey einem Heyden gesucht hätte, oder woraus zum wenigsten zu schliessen ist, daß er hierinnen sehr mit sich selbsten fluctuiret habe b). Und so ist fast kein einiger lateinischer Poet oder anderer Scribent, in welchem nicht Spuren von dieser Lehre zu finden und anzutreffen sind.

a) L. V. Epist. 16. Tusc. quæst. I. 16. it. 30. nec non in fine Catonis maj. & Somnii Scipionis.

b) ad Lucilium propter obitum Flaccii Epist 63. nec non Epist 117. cum de animarum immortalitate loquimur, non leve momentum apud nos habet consensus hominum aut timentium, aut colentium. Utor hac persuasione publica.

(Von den Heyden in Asia/Africa und America.)

NOch auf den heutigen Tag ist diese Lehre unter dem Heydenthum bekandt, dann zu geschweigen, wie die Ost-Indianische und andere Reiß-Beschreibungen von den Chinesern, Japonenser, Indianern und anderen Orientalischen Völckern melden; so lieset man auch so gar von den Mexicanern, Brasilianern, Virginianern und andern wilden Leuthen in America, daß sie einige Spuren dieser Erkanntnuß noch haben aa); und eben dergleichen berichten insbesondere die Tranquebarische Nachrichten von den Malabaren, daß sie die Seelen gleich anderen Heyden auch für immateriel halten, und glauben, die Seelen der verstorbenen Frommen kommen in die höchste Ober-Welt, so sie Tschiwalogum nennen, wo ihr GOtt Tschiwen seine Residentz habe; ja sie kommen für GOttes Angesicht; wie sie dann auch um der verstorbenen Seelen willen viel gute Wercke thun, um ihnen desto bälder zu ihrer Seeligkeit zu helffen bb).

aa) ex dictis facile est collectu, brevitatis studio ampliorem hujus argumenti deductionem à nobis omitti, quæ tamen facillima foret, si omnes Philosophorum sectas, si omnis generis religiones earumque publicas confessiones allegare, ipsosque Judæos & Turcas in scenam producere visum fuisset; evolvantur Acosta, Hariotus &c.

bb) Ausführlicher Bericht von der Mission in Tranquebar. p. 54. 341. 358. 872.

Hieraus ist nun zwar kein unwidertreiblicher Schluß zu nehmen, um so mehr, da einige, auch unter denen, so wir angeführet, die Sache deutlich in Zweiffel ziehen: allein, weil man doch bisher das Gegentheil, nemlich die Sterblichkeit der Seele, mit zulänglichen Beweiß-Gründen nicht hat darthun, noch unsere Lehre gründlich widerlegen können, so bleiben wir noch so lang in der Possession der Wahrheit, bis das Gegentheil kan erwiesen werden. Und wann auch gleich einige von den Heyden selbsten diese Lehre per Traditionem und folglich per Revelationem (obschon dieses Letztere nicht immediate, sondern mediate) empfangen hätten, wie man dann sagt, Plato habe die H. Schrifft gelesen, Pythagoras habe vieles aus dem Jüdischen Gesetz entlehnet und in seine Philosophie eingerucket aaa), so nimt doch dieses der natürlichen Erkanntnuß dieser Lehre nicht das geringste, sondern be-

kräfftiget sie vielmehr, und ist diese Ubereinstimmung aller Völcker (obschon nicht aller individuorum unter denselben) pro lege naturæ zu achten, wie Cicero redet bbb).

aaa) Euseb. de Præparat. Evangel. & ante Justinus Martyr in sua ad gentes exhortatione.
bbb) Tusc. quæst. L. I.

Wie sollte man also dasjenige in Zweiffel ziehen, was alle weise Völcker unter der Sonnen glauben? Es muß doch nicht vergebens diese Erkanntnuß dem menschlichen Geschlecht auch ohne das Licht der Offenbahrung so persuasibel vorkommen, daß sie demselben so häuffig und willig Glauben zustellen a).

a) Ludovicus Vives L. II. de anima cap. de Immortalitate: Quocunque nos convertimus, sursum, deorsum, circumcirca, omnia docent, testantur, clamant, immortalem esse animam.

§. 19.

(Die Meinung hingegen von der Sterblichkeit der Seele ist gar schädlich.)

SEhen wir an die Meinung derjenigen, welche die Seele für sterblich ausgeben, so ist sie so schädlich, daß man sie wohl die Quelle alles Unglücks und Verderbens heissen könnte.

Wir haben schon oben §. 23. 24. cap. præced. gezeiget, daß sie neben den Lehr-Sätzen unserer

unserer Christlichen Religion unmöglich bestehen könne. Ja man thut der Sache nicht zu viel, wann man sie für so schädlich ansiehet, daß dardurch aller Gottesdienst aufgehoben, unkrässtig und nichtig gemacht werde. Dann wer keine Unsterblichkeit der Seele glaubet, der glaubet auch nach der Zeit in der Ewigkeit keinen Richter, dem er seiner Worten, Wercken und Thaten halber Red und Antwort zu geben habe; glaubet er keinen Richter nach der Zeit, so läugnet er die göttliche Vorsehung, Gerechtigkeit und Vorsorge für die Frommen; läugnet er dieses, so läugnet er GOTT selbsten, und so ist also diese Meinung der nächste Weg zum Atheismo. Sehen wir die Sache politice an, so ist diese Meinung um deßwillen nirgends zu dulden, weil sie alle Erbarkeit, Frömmigkeit, Redlichkeit, Wahrheit, ja die natürliche Religion selbsten aufhebet, hingegen aber Sünden, Schande, Untreu, Unwahrheit, epicurisches und atheistisches Leben einführet. Ein Mensch, der nicht glaubet, daß nach dem Tod ein anders Leben, und in demselbigen eine Belohnung des Guten und Bestraffung des Bösen zu gewarten seye, der lebet nach dem Willen seines Fleisches, läßt seinen Affecten und Begierden den freyen Zügel schiessen; bekümmert sich nicht um GOtt

und seine Seeligkeit, weil er das Letztere nicht glaubet; achtet weder Treue, noch Eyd, noch Pflicht; hält sein Versprechen nicht länger, als es sein Interesse leydet; ziehet an sich, was er nur immer kan; siehet in allen seinen Verrichtungen allein auf seinen Nutzen; förchtet also weder GOtt, noch Eltern, noch Obrigkeiten und Vorgesetzte, und lebet, wie es der Welt-Brieff ausweiset; dessen Innhalt der Poët Prudentius schön exprimiret hat a): eben wie auch der Verfasser des Buchs der Weisheit dessen Innhalt eigentlich entdecket, wann er solche rohe Leuthe folgender massen redende einführet: „Es „ist ein kurtz und mühseelig Ding um unser „Leben, und wann ein Mensch dahin ist, „so ists gar aus mit ihm, so weiß man kei„nen nicht, der aus der Hölle kommen seye. „Wohlher laßt uns wohl leben, weils da „ist, und unsers Leibs gebrauchen, weil er „noch jung ist. Wir wollen uns mit dem „besten Wein und Salben füllen, lasset uns „die Mayen-Blümlein nicht versaumen. „Lasset uns Träntze tragen von jungen Ro„sen, ehe sie welck werden. Unser keiner „lasse ihm fehlen mit Prangen, damit man „allenthalben spühren möge, wo wir frölich „gewesen; wir haben doch nicht mehr da„von dann das. Lasset uns den armen Ge„rechten überwältigen und keiner Wittwe

„noch

„noch alten Mannes schonen. Lasset uns „der alten Greisen Straffe nicht achten. „Lasset uns auf den Gerechten lauren 2c. Sap. II. 1. seqq. Sap. II. 1. seqq.

a) Prudentius Lib. II. contra Symmachum:
Nam si tota mihi cum corpore vita peribit,
Nec poterit superesse meum post funera quicquam,
Quis mihi regnator cœli? quis conditor orbis?
Quis DEus? aut quæ jam merito metuenda potestas?
Ibo per impuros fervente libidine luxus,
Incestabo toros, sacrum calcabo pudorem,
Inficiabor habens aliquod sine teste propinqui
Depositum, tenues avidus spoliabo clientes,
Longævam perimam magico certamine matrem &c.

Sehet! so weit hat diese schädliche Lehre auch einen Influxum in die Religion, in die Republique, ja in die gantze menschliche Societät!

Und was wären nicht solche Leuthe für Thoren und Narren, wann sie ein strenges Leben führeten? Dann sie haben ja doch keine Hoffnung, daß sie nach dem Tod auch nur die geringste Vergeltung darfür werden zu geniessen haben. Was wäre es nöthig, daß sich der Mensch durch so viele Gesetze einschräncken liesse, wann ihme nach dem Tod keine Verantwortung seines Thuns und Lebens halber bevor

stünde? Aber eben dieses ist sowohl bey glaubigen als unglaubigen Völckern, worauf sich alle ihre Gesetze gründen, und dessen Verläugnung nichts anders, als die Verachtung guter Ordnungen, und der darinn befohlenen Zucht, Erbarkeit, Gerechtigkeit und Friedfertigkeit nach sich ziehet. O! weg demnach mit solchen Principiis, die so schädlich sind, daß sie alle Forcht und Dienst GOttes, alle Bündnüssen der Menschen, alle Treue, Wahrheit, Gerechtigkeit und Redlichkeit im Handel und Wandel, alle Eyde und Pflichten aufheben; die zum Krieg und Blutvergiessen, zum Betrug und Vervortheilung des Nächsten, zum Schaden der Republiquen, zum äussersten Ruin und Verderben der menschlichen Societät gereichen; die endlich auch wider diejenige Erkanntnuß lauffen, so uns die Natur von GOtt und seinem Gesetz eingepflantzet hat!

§. 20.

(Schluß-Rede.)

DA nun also diese Lehre nicht nur der Vernunfft nicht zuwider, sondern vielmehr gemäß, und deßwegen von den weisesten Leuthen zu allen Zeiten nach den Haupt-Umständen erkannt worden: da über diß dieselbe auf diejenige Offenbahrung gegründet ist, welche ehrlichen, frommen und glaub-

glaubwürdigen Leuthen geschehen, welche GOTT in seinem Wort entdecket, mit den herrlichsten Wunderwercken bekräfftiget, und die den Menschen zum Dienst GOttes, zur Gemeinschafft mit GOtt, und folglich zur höchsten und ewigen Glückseeligkeit führet, mithin eine wahrhafftig-göttliche Offenbahrung ist: wer sollte dann dieselbe weiters in Zweiffel ziehen? wer sollte sie nicht in tieffestem Respect als göttlich erkennen und veneriren? um so mehr, da diejenige, welche dieselbe bißher in Zweiffel gezogen haben, oder noch läugnen, nichts tauglichers und bessers haben aufbringen können, wie wir jetzt mit mehrerem vernehmen werden.

§. 21.

(Doch ist dieser Lehre schon von uralten Zeiten her widersprochen worden.)

DAnn so klar und deutlich diese Lehre immer dem Menschen geoffenbahret worden, so sehr hat sich je und je der Teufel, wiewohl vergeblich, bemühet, solche zu verdunckeln, zu unterdrucken, ja den Menschen gar aus dem Hertzen zu rauben. Er hat nicht gewartet, biß die Unsterblichkeit der Seele in der Welt unter vielen Leuthen bekannt worden; sondern da kaum 4. Menschen auf der Welt waren, hat er gleich dem gottlosen Cain dieses falsche Principium eingeblasen, daß er GOttes Vorsehung (von Cain.)

und jüngstes Gericht, mithin auch die Unsterblichkeit der Seele in Zweifel gezogen hat, als der hierüber mit seinem Bruder Abel um seines verworffenen Opfers willen in einen Streit gerathen, und endlich den guten Abel auf dem Feld erschlagen hat, in der Meinung, daß kein Hahn darnach krehen, noch jemand solche That an ihme rächen
Gen. IV. 7 8. werde. Gen. IV. 7. 8. Diese gottlose Lehre ist hernach mit der Abgötterey unter seinen Nachkömmlingen fortgepflantzet worden, so daß nach der Hand viele aus dem Heydenthum dieselbe angenommen und zum Theil offentlich vertheidiget haben. Wir wollen nicht weitläuffig anführen, worinnen die Perser und andere Orientalische Völcker das Wesen der Seelen gesetzet haben; so
(in Orient.) viel man nemlich aus den Fragmentis ihrer Schrifften siehet, so sahen sie dieselbe für ein Stück des göttlichen Wesens an, welche wieder dahin kehreten, wo sie herkommen wären; weil sie nun ihre Subsistenz hierdurch verlieren müßten, so kan man es für keine Unsterblichkeit halten: a) Dahero müssen auch die obangeführte Zeugnusse derselben vorher ihre richtige Erklärung haben, ehe sie deutliche Beweiß-Gründe abgeben können. Und so hat es auch eine Bewandtnuß mit den Griechen; dahero die Gelehrte sich über ihnen nie recht haben vergleichen können, ob sie die Unsterblichkeit der Seelen geglaubet haben,

haben, oder nicht? ins besondere haben einige die Jonische Secte solcher Lehr-Sätzen bezüchtiget, wie sie kein anderes Principium als die Materie angenommen haben soll; da hingegen andere sie von diesem Verdacht befreyen. b) Die Eleatische Secte c) und in derselben Leucippus, Democritus, d) Epicurus, e) haben die Seele vor etwas materialisches gehalten, und die Stoici nenneten sie πνεῦμα πυρῶδες substantiam ex æthere & igne compositam. f) Von Aristotele nichts zu gedencken, den einige der Gelehrten gar des Atheismi beschuldigen, wovon D. Walch in Exercit. de Atheismo Aristotelis cap. III. Sect. III. §. II. p. 299. deßgleichen in Lex. Philos. p. 2315. seqq. umständlich gehandlet hat. g) So sehr sind die Heyden schon von uralten Zeiten von dem Satan in dieser so wichtigen Lehre confundiret, ja verblendet worden, wie dann der ältere Plinius in seiner Historia naturali L. VII. c. LV. die Unsterblichkeit der Seele fürsetzlich und hefftig bestritten hat.

a) ita judiciose sentit de istis D. Walchius in Lex. Philos. p. m. 2314. edit. nov. p. 2322.

b) de Secta Jonica consulendi sunt Diog. Laert. L. I. Segm. I. seqq. & L. II. Segm. I. & seqq. nec non, quæ Ægidius Menagius ad hæc loca notavit. Porro Thomas Stanlejus Hist. Philos. P. I. p. 1. seqq. nempe ea propter à quibusdam atheismi macula ipsis inusta fuit; conf.

vero

vero obſervationum ſelectarum ad rem literariam ſpectantium Tom. I. Obſervat. XXI. p. 445. 450. nec non D. Budd. in Theſibus de Atheiſmo & ſuperſtitione. Cap. I. ad §. X. p. 20. ſeqq.

c) cui atheismus proprius dicitur, quod unitatem rerum omnium atque earum immobilitatem (quorum prius atheismi, poſterius Scepticiſmi primum eſt principium) ſtatuerit D. Budd. in Compend. Hiſtor. Philoſ. c. IV. §. XLVIII. not. * & **.

d) qui nihil aliud, quam atomos & inane admiſerunt. Budd. l. c. p. 308. conf. Ariſt. Phyſ. L. I. c. 6. Cic. Acad. quæſt. Qq. L. IV. c. 37. vid. Jac. Brucker. kurtze Fragen aus der Hiſtor. Philoſ. vom Democrito quæſt. XVII. n. VI. n. (pp).

e) animam dixit eſſe corpus conſtans ex particulis ſubtiliſſimis, neque enim agere aut pati poſſet, ſi non eſſet corpus, ſed tantum inane. Cic. de fato c. 20. Lucret. L. II. v. 80. ſeqq. Hinc ſtatuit animas morti obnoxias, velut corpus in Epiſtola ad Herodotum apud Diogenem, Laërtium καὶ μὲν ϰαὶ λυομένου τοῦ ὅλου ἀϑροίσματος ἡ ψυχὴ διασπείρεται. L. X. Seg. LXV. p. 629. vid. Philoſophum. Origen. c. XXII. p. 153. & Tit. Lucret. Carum L. III. p. 76. 86. conf. Gundlings Hiſtor. der Gelahrtheit. c. IV. Sect. I. §. CXXV. p. 965.

f) legatur Juſtus Lipſius Phyſiol. Stoic. L. III. Diſſert. IX. p. 135. ſeqq. hinc Laërtius in Zenone ſcribit, docuiſſe eum, animam à morte permanere, attamen tandem corrumpi. conf. Arrian. Diſſert. Epictet. L. III. c. 24. Gataker. ad Anton. L. IX. c. 8. Budd. Anal. Hiſt. Phil. p. 90. ſeq. alii plures.

g) scripsit equidem libros de anima, sed tam obscure & confuse, ut commentatores ejus nondum de ipsius mente convenerint; notaque est lis inter eruditos de immortalitate animæ, num Aristoteles eam crediderit, inter Pomponatium & Augustinum Niphum; cætera plenissime exposuit Walchius l. c.

Unter dem Volck GOttes waren schon im Alten Testament solche Leute, die mit ihrem Leben und gottlosen Sitten bezeugeten, daß sie in ihrem Hertzen wenig von der Unsterblichkeit der Seele hielten, massen David von solcherley Leuthen sagt: „Die „Thoren sprechen in ihrem Hertzen: es ist „kein GOtt.„ Ps. XIV. 1. Haben sie nun keinen GOtt geglaubt, wie sollten sie dann einen unsterblichen Geist in dem Menschen geglaubet haben? Daß aber Salomon oder die Propheten hierzu Anlaß gegeben, und zwar jener darinnen, daß er in seinem Prediger-Buch c. I. 4. 5. 6. 7. 9. III. 18. 19. VII. 14. IX. 5. 10. die Ewigkeit der Welt zu statuiren, und die Ewigkeit oder Unsterblichkeit der Seele in Zweifel zu ziehen scheinet: diese aber, weil sie den offentlichen Gottesdienst unter den Juden wegen des gewohnlichen Mißbrauches, so dabey vorgegangen, ziemlich frey gestraffet haben, solches ist eine gottlose Calumnie einiger frecher atheistischer Leuthen in Engell- und Niederland, welche sie in ihren ärgerlichẽ Schrifften

(bey den Juden.)

Ps. XIV. 1.

(Ob Salomo oder die Propheten hierzu Anlaß gegeben?)

ten dem Heil. Geist zu grösten Præjudiz ausgestreuet haben. aa)

aa) nim. *Joh. Tolandus in originibus suis Judaicis* *ἀδεισιδαίμονι* suo annexis, itemque *Antonius Collinus in discursu suo la liberté de penser* Londini anno 1713. lingua Anglicana anno 1714. Gallica edito, cujus summam exhibet D. Walchius & præcipue recenset in Lex. Philos. p. m. 1020. & edit. nov. p. 1025. & quibus sese opposuerunt viri doctissimi in Anglia, Batavia & Germania, Samuel Pyctroft, Richardus Bentley, Jacobus Fayus, Joh. Franciscus Buddeus, Phileuterus Lipsiensis in animadversionibus in nuperum discursum de libertate cogitandi, præcipue Magnif. Dn. D. Christ. Matth. Pfaffius in Dissert. prior. de præjudiciis Theolog. §. 23. not (1) nec non Dignitss. Dn. D Christ Eberh. Weismannus Hist. Eccles. P. II. Sec. XVII. p. 1335. seq. itemque plures à Walchio partim recensiti.

(Die Saducäer.) Vor und zu Christi Zeiten waren die Saducäer, welche auch Bajethosæi genennet wurden. Diese hatten den Nahmen von Sadoco und Bajethoso, die des Antigoni Sogæi, eines frommen und gewissenhafften Mannes und Schulers Simeonis Justini, Nachfolger gewesen. Da nun dieser Antigonus Sogæus gelehret, man müsse nicht nur aus Absicht einer zu hoffen habenden Belohnung GOtt dienen und Gutes thun; sondern aus pur-lauter und reiner Liebe

gegen ihn fromm und heilig leben, aaa) eben wie auch nachgehends einige Mystici sehr viel de amore puro geschrieben haben bbb) so extendirten die Saducäer diese Lehre so weit, daß sie keine Auferstehung, keine Vergeltung nach dem Tod und folglich auch keine Unsterblichkeit der Seele glaubten, Matth. XXII. 32. denen sich aber die Pharisäer widersetzten, unerachtet sie auch von dem Zustand der Seele nach dem Tod nicht richtig lehreten; wordurch nach und nach diese Secte abgenommen, daß man wenige mehr gefunden, welche ihr angehanget sind.

Matth. XXII 32.

aaa) Antigonus saltim dixerat: non sitis, sicut servi, qui serviunt Domino ea conditione, ut accipiant mercedem; sed sitis sicut servi, qui serviunt Domino sine conditione mercedis accipiendæ, & timor cœli sit super vos. Sed discipuli ejus hanc doctrinam impia hac glossa conspurcarunt: „Si scivissent Patres nostri, „quod sit vivificatio mortuorum & persolutio „mercedis justorum in futuro seculo, non do„cuissent ita.„ Contradicitur his in ipso Talmude, ubi in lib. Sanhedrim c. 11. hæc verba memoriæ intime inscribenda leguntur: Interrogarunt Saducæi R. Gamalielem, ubi docuisset DEus vivificationem mortuorum? dixit ipsis: In Lege, in Prophetis & Hagiographis. In Lege quidem Deut. XXXI. 16. Et dixit Dominus ad Mosen: Ecce, tu dormies cum Patribus, & surget populus iste. In Prophetis

Es. XXVI.

Ef. XXVI. 19. Vivent mortui tui, cadavera furgent. In Hagiographis Cant. VII. 8. & palatum tuum, ficut vinum bonum, & loqui faciens labia dormientium. Gerfon. Talmud. Part. I. c. 4. l. 3 antic. 9. conf. Comp. Hift. Ecclef. Gothanæ L. II. cap. I. 36. p. m. 39. & alii plures; præter cæteros D. Joh. Francifc. Buddeus Introduct. ad Philof. Ebræorum p. 66. feqq. de Saducæis hodiernis inter Judæos vide Gundling. vollständige Historie der Gelahrtheit c. IV. Sect. I. §. XVI. p. 683. fq.

bbb) quem præ cæteris in fcriptis fuis commendarunt Murovia de Guyon, Francifcus Salignac de Mothe Fenelon, Michael de Molinos, aliique Myfticorum; quibus autem fefe oppofuerunt B. D. D. Jægerus in examine quietis myfticæ in Tractatu myftico celeberrimæ in Gallia fœminæ de Guyon cum animadverfionibus perpetuis. Joh. Andr. Schmidius de Quietismi revolutione in Quietiftis decimi quarti & hujus Seculi. Joh. Benedictus Carpzovius de religione Quietiftarum. Joh. Frider. Mayerus de perfecutionibus Quietiftarum; atque ë Pontificiis Jac. Benign. Boffuetus Epifc. Meldenfis, quorum fcripta pleraque in ferie hiftorica exhibet D. Walchius in der Histor. und Theol. Einleitung in die vornehmste Religions-Strittigkeiten. cap. III. §. XIII. notis * p. 293. 297.

(Bey den Christen.) Es ist aber noch immer ein Saame von dergleichen Leuthen übrig geblieben, durch welche diese schädliche Lehre noch biß auf diese unsere Zeiten ist fortgepflantzet worden. Wir halten für unnöthig eine weitläuffige

läuffige historische Deduction hievon zu machen, zumahl wir keinen historischen Tractat schreiben, und solches viel besser und ausführlicher bey anderen zu finden und anzutreffen ist. aaaa) Wir wollen auch nicht untersuchen, wer der Auctor des gottlosen Buchs de tribus impostoribus seye, als in welchem viele dergleichen gottlose Lehr-Sätze enthalten sind. bbbb) Genug, daß uns die Kirchen-Historien berichten, daß bald in den ersten Zeiten der Christlichen Kirche, sonderlich in dem dritten Seculo, darinnen Origenes groß worden, dergleichen grosse Irrthümer eingerissen haben, in Arabien, welche hernach Origenes ausgerottet hat. c) Und wollte GOtt! sie wären recht ausgerottet worden. Aber sie zeigen sich immer noch theils unter den Socinianern, d) theils unter den Widertäuffern, e) Arminianern f) und anderen Frey-Geistern in Holl- und Engelland, g) welche fürgeben, die Seele sterbe zwar mit dem Leibe / werde aber mit demselben dereinst wieder auferwecket werden: h) oder, die **Unsterblichkeit der Seele fliesse nicht aus der Natur derselben / unerachtet sie von der Materie befreyet seye / sondern der Geist der Unsterblichkeit werde nur denen mitgetheilet als ein Gnaden-Geschenck / welche dem Evangelio**

Christi gehorchen; die übrige Seelen der Unglaubigen und Gottlosen bekämen die Unsterblichkeit zur Straffe; und jene erhielten diese Gnade vermittelst des geweyheten Bischoffs Tauffe/ oder desjenigen/ der von einem Bischoff geweyhet und *ordini*ret worden. i) Andere zu geschweigen, die vor alten Zeiten in der Christenheit mit ihren ärgerlichen Schrifften viele Unruhen angerichtet haben. k) Nichts zu gedencken von Isaaco Peyrerio, l) Thoma Campanella, m) Petro Pomponatio, n) Julio Cæsare Vanino, o) Godofredo a Valle, p) Bonaventura de Perieres &c. q) denen zwar einige unter den Gelehrten das Wort reden. Auch unter den heiligen Vättern der Römischen Kirche hat man je und je solche Leuthe gefunden, die diese und andere Grund-Lehren der Christlichen Religion in Zweifel gezogen haben. Soll nicht Pabst Johannes der XXIII. in einer Versammlung vieler Bischöffen bekennet haben, er glaube nicht, daß die Seele unsterblich oder ein ewiges Leben seye? r) Paulus III. liesse sich auf seinem Todt-Bette, wie man sagt, vernehmen: jetzt wolle er 3. Stücke innen werden, daran er die Tage seines Lebens gezweifelt habe: 1. ob ein GOtt seye? 2. ob die Seele unsterblich? 3. ob eine Hölle seye? s) In deren

ren Fußstapffen solle auch Leo X. getretten seyn, der das Evangelium, welches das fürnehmste Zeugnuß von der Unsterblichkeit der Seele gibt, Fabulam oder ein Mährlein genennet habe; ob er gleich nach der Hand An. 1513. die Unsterblichkeit der Seele den Cardinälen, Bischöffen und Professoribus in dem Concilio Lateranensi zu glauben und zu lehren befohlen hat. t) Daß aber unser seelige Lutherus und andere Lehrer unserer Kirche in diesem Irrthum gestecket seyen, und die Unsterblichkeit der Seele geläugnet haben, solches ist eine ungegründete Imputation der Jesuiten, Bellarmini, Staphili, Gretseri, Possevini und anderer ihrer Ordens-Brüder, als seiner ärgsten Feinden. Man lese dargegen seine Schrifften, und was Gerhardus zu seiner Defension dißfalls geschrieben, so wird man weiter nicht finden, als daß er deß Pabsts gespottet, der obgedachter massen zu seiner Zeit von der Unsterblichkeit der Seele einen neuen Articul zu glauben und zu lehren befohlen, der doch vorhin schon allbereit bekannt war; woraus aber noch lange nicht folget, daß er selbsten hieran gezweiflet habe. u)

aaaa) numerum eorum tantum esse dicit Theophilus Spizelius in Scrutinio Atheismi Historico-Ætiologico, ut in certam summam redigi nequeant: recensent plurimos Magnif. Dn. Cancellarius Pfaffius, D. Walchius, D. Fabri-

cius Hamburg. aliique magno numero.

bbbb) sive sit Bernhardinus Ochinus, sive Poggius Florentinus, sive Petrus Aretinus. sive Muretus; famosus hic liber doctrinam de DEO, de Christo, de immortalitate extirpatum ivit. vid. Morhof Polyhist. T. I. L. I. c. IIX. n. 2. 3. p. m. 75. 76.

c) Arabicos hosce Thnetopsychitas Origenes oppugnavit, quorum historiam D. Buddeus exposuit in Programmate de Arabicorum hæresi in Syntagm. Dissert Academic. p. 738. Euseb. L. VI. c. 37. Hist Eccles. & Niceph. L. V. c 32.

d) demonstravit hoc Quenstedius, Witsius, præcipue Scherzerus in Colleg. Anti-Soc. Dissert. CXL. Thes. Socin. (B) p. 1132.

e) Heunisch. Thes. Disput. L. XXIX. p. 1026. D. Quensted. Syst. Theol. p. 555. D. Gerhard. LL. Theolog. de Morte §. 149.

f) præsertim illi, qui cum Socinianis eandem inflant tibiam. Vorstius cum Asseclis, vid. D. Balth. Bebelii Dissert. Theol. de bis-mortuis §. 49. Negat vero Gottfried Arnold Kirchen- und Ketzer-Historie Tom. II. L. XVI. c. XXI. §. 16.

g) in quorum classem pertinent Benedictus Spinoza, quamvis in appendice ad principia Cartesii Geometrico more demonstrata P. II. c. 12. operosus videri velit immortalitatis animæ defensor & patronus. Thomas Hobbesius, qui omnes spiritus negavit, inque Leviath. c. 44. immortalitatem animæ impugnavit.

h) Cowardus (William) Med. Londin. animam cum vita idem esse, & hac pereunte quoque interire statuit, donec in resurrectione anima sive vita corpori rursus infundatur; videantur

cogita-

cogitationes ejus posteriores de anima; eaque propter à Joh. Brugthone in Psychologia Atheismi accusatus, quamvis contra hunc vindicias edidit.

i) Sententia hæc fuit Henrici Dodwelli Angli, quem vero una cum Cowardo refutarunt Magnif. Dn. Cancell. Pfaffius in Schediasm. de morte naturali § 7. p. 25. 27. itemque Grapius in Theologia recens controversa continuata Cap. IV. quæst. 2 pag. 104. seq. conf. D. Walch. Lex. Philos. Edit. nov. p. 2331. Omnium vero plenissime eandem, ac pro more suo solidissime, controversiam hanc exposuit Digniss. Dn. D. Christian. Eberh. Weismannus in Introduct. in memorabilia Hist. Eccles. P. II. p. 960. seqq. Joh. Brugthonis Psychologiam denuo impugnavit Cowardus, quorum Scripta amabœa longa serie multo cum studio & judicio recenset Magnif. Dn. Cancell. Pfaffius in Introduct. in Histor. Liter. Theol. P. II. p. 352. conf. de Dodwello Gundlings vollständige Historie der Gelahrtheit c. III. § XL. p. 395. not. iiiiii.

k) cujusmodi sunt: Der vertraute Brief-Wechsel vom Wesen der Seele: die Unsterblichkeit der Menschen auf Erden an Seel und Leib: welches letztere Magnif. Dn. Cancellarius Pfaffius recensiret / und zugleich die Nahmen und Schrifften derjenigen nahmhafft machet / die solches refutiret haben. in Schediasm. de morte naturali §. 6. not. ******* p. 24. 25.

l) hujus tradunt magistrum fuisse Jordanum Brunum anno 1600. Romæ in campo Floræ exustum. Peyrerius Gallus homines ante Adamum extitisse docens omnem sacrarum literarum auctoritatem enervavit, atque transitu ad Pontificiorum castra facto ad mortem usque

cum amicis de mysterio suorum Præ-Adamitarum disseruit, referente Petro Bælio, Dict. Bæl. Tom. III. p. 2338. lit E. Eum vero cum fabulis suis depexum dederunt Dannhauerus, Micrælius, Ursinus, Hulsius, Morinus, Schelwigius &c. conf. autem de hoc & Jordano Bruno Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie T. II. L XVII c. XV. §. 8. T. II. c. VII. §. 1. seqq itemque B D. D. Hofmann. Syn. pur. Theol. p. m. 198 199.

m) in Atheismo triumphato, ubi per ludicra argumenta illum adstruxit magis, quam destruxit, vid. B. D. Joh. Adami Osiandri Tract. de Notitia DEI contra Atheos Exerc. XV. § 19.

n) in Tractatu de Immortalitate animæ, de quo vid. Buddeus in Thesibus de Atheismo & Superstitione c. I. §. 24 quem vero excusavit Raynaudus in erotematibus de bonis & malis libris n. 42. p. 25. conf. die unschuldige Nachrichten 1701. p. 51.

o) in Amphitheatro Providentiæ divinæ queritur. Atheismum esse sectam pestilentissimam, quem tamen in ipsis tormentis fuit professus, referente Grammondo Lib. III Hist. p 210.

p) qui librum scripsit: Ars nihil credendi Morhof. Polyhist. Tom. I. L. I c. VIII. 16 Spizelius de Atheismo erad. p. 16. Voët. Disp. de Atheismo.

q) qui scripsit Cymbalum mundi, librum refertum blasphemiis & empectarum cavillationibus, quæ cum perennitate vitæ non concordant. vid. Gottfr. Arnoldi Kirchen-und Ketzer-Historie Tom. III. L XVII. c. XVI. §. 8. His annumerandi sunt Cremoninus (Cæsar), Cæsalpinus (Andreas) vid. Gundlings vollständige Historie der Gelahrtheit. c. IV. Sect. I. §. CXXII. p. 952.

r) Pla-

r) Platinam hujus eloquii testem allegat Joh. Georg Lairitz in seinem Römischen Pabsts-Thron. L. II. c. VIII. p. 813.

s) de quo valet: Laudatur ab his, culpatur ab illis. conf. Digniss. Dn. D. Weismanni Hist. Eccles. P. II. Sec. XVI. §. 3. p. 14. sq.

t) tum temporis mortalitas animæ publice asserta fuit, ideoque Pontifex non adversus vulgum, sed maxime propter Cardinales, Episcopos & Professores decretum promulgavit. Caranz. p. 228. 2.

u) Gerhardus in Loco de morte §. CCCV. p. 212. Luth. T. I. Jen Germ. p. 283 1. vid. Dissert. B. D. D. Joh. Christ. Pfaffii de Statu & Ubi animarum separatarum.

§. 22.

(Schein-Gründe deren/ die die Unsterblichkeit der Seele läugnen.)

SO viel hat der Teuffel bißher Liebhaber gefunden nicht nur untrr den Heyden und Juden, sondern auch unter den Christen, welche diese theure Wahrheit verfälschet, in Zweiffel gezogen und bestritten haben; und es sind noch nicht alle, massen wir keine völlige Historie hievon schreiben, sondern nur die fürnehmste solcher Ketzer und Irrgeister haben nahmhafft machen wollen.

Laßt uns aber auch ein wenig hören, auf was für einen Grund diese Leuthe ihre Meinung von der Sterblichkeit der menschlichen Seele gebauet haben. Dieses ist gewiß, wann man in dieser wichtigen Sache die

Vernunfft allein zu Rathe ziehet, so weißt sie nach ihrer Verderbnuß sehr viel wider die Unsterblichkeit der Seele einzuwenden; und weil die Atheisten und andere Zweifler auch bißweilen die H. Schrifft zum Schutz für ihre gottlose Lehr-Sätze (davon dieser von der Sterblichkeit der menschlichen Seelen nicht der geringsten einer ist) aufführen; so scheinet solches anfänglich nicht so gar unvernünfftig, gottloß und der Lehre Christi zuwider zu seyn, bevorab, wann man lehret, daß die Seele zwar mit dem Leib sterbe, aber mit demselben auch wieder lebendig werde und auferstehe; welches eben die Meinung war der alten Ketzer in Arabia, von welchen wir oben gemeldet, und die zu diesen unseren Zeiten von etlichen Freygeistern wieder herfür gesucht worden.

Wir wollen anfänglich die Gedult haben, diejenige Einwürffe aufzulösen, welche die Vernunfft wieder unsern Lehrsatz fürbringet.

(Der erste.) Erstlich sagt die Vernunfft: **Wie ists möglich / daß die Seele unsterblich seye / da sie ja mit dem sterblichen Leib aus einerley Saamen gezeuget wird? Wie sollte dasjenige unsterblich und unverweßlich seyn / was seinen Ursprung hat aus einerley Saamen mit dem sterblichen, vergänglichen und verweßlichen**

chen Leibe? Wie kan das ohne Ende seyn/ was durch die menschliche Zeugung seinen Anfang genommen?

Aber dieser Schluß wäre alsdann kräfftig, wann die Seele auch aus der Materie des Saamens, wie der Leib, gezeuget würde, und also folglich einerley Ursprung hätte. Wahr ists, die Seele wird zusammt dem Leibe von den Eltern vermittelst des Saamens auf die Kinder fortgepflantzet. Wahr ists auch, daß der Saame eine Materie ist, aus welcher nichts immaterieles herfür wachsen kan: aber falsch ist es hingegen, daß wir die Seele aus dem Saamen empfangen. Dann obschon der Saame beseelet ist, so wird doch die Seele nicht aus dem Saamen herfür gebracht, wie der Leib; sondern die Seele wird nur in dem Saamen, gleichsam als in einem Vehiculo, propagiret, und ist also die Fortpflantzung der Seele und des Leibes vermittelst des Saamens sehr weit unterschieden von einander, mithin kan auch von dem Leib und dessen Fortpflantzung auf die Seele durchaus kein Schluß gemachet werden. Nimmt also schon die Seele vermittelst des Saamens ihren Ursprung, so kommt sie doch nicht aus dem Saamen. Dann die Seele ist von einer weit edleren, fürtrefflicheren und geistlicheren Natur, als der

der Leib, und hat also zu ihrer Existenz keine andere zuvor vorhandene zeugende Materie nöthig; sondern wie sie GOtt anfänglich dem Menschen ohne vorhandene Materie selbsten mitgetheilet und eingeblasen; also hat sie auch dieser allmächtige und weise Schöpffer nach der ihme beliebten Ordnung in den lebendigen Saamen des Menschen geleget, daß sie vermittelst desselben auf die Kinder von den Eltern solle fortgepflantzet werden. Und ob zwar die Art und Weise dieser Fortpflantzung etwas gar geheimes und unserer menschlichen Vernunfft fast unbegreiffliches ist, so gar daß die Gelehrte noch biß auf diese Stunde sich nicht darüber vergleichen können; so ist doch dieses unter allen Christlichen und wahrhafftig-weisen Leuthen ausser allem Zweifel, daß GOtt selbsten seine Hand darunter habe, und die Fortpflantzung der vernünftigen Seele vermittelst der Eltern Krafft des ihnen mitgetheilten Seegens zu Stande bringe. Dieses gibt uns der HErr allerdings deutlich zu erkennen, wann es bey dem Propheten Zacharia heißt: „Der „HErr ists, der den Himmel ausbreitet, „und die Erde gründet, und den Odem, „(d. i. die Seele) des Menschen in ihm
Zach. XII. 1. „machet. Zach. XII. 1.„ Dann da wird unter dreyen fürnehmen Wercken GOTT insonderheit formatio spiritus humani in medio

dio hominis zugeschrieben, die Zubereitung oder Schöpfung des menschlichen Geistes in Mutterleib, wann er nemlich die Natur der Eltern durch seine allgemeine Mitwürckung in ihrer Krafft und Würcksamkeit erhält, und insbesondere zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts seegnet. a)

a) evolve Biblia Tubingensia glossata in h. l. & conf. Ps. CXXXIX. 15.

Ja möchte jemand sagen: **Wir finden doch so grosse Gleichheit in den Gemüthern der Eltern und Kinder; sie sehen einander nicht nur gleich in der Gestalt des Leibes/ sondern sie haben auch gemeiniglich einerley Affecten/ Neigungen/ Paßionen und Sitten; so müssen sie folglich auch aus der Eltern Materie gezeuget werden/ und also vergänglich und sterblich seyn.** (Exceptio.)

Wir antworten hierauf: es seye nicht so gar richtig und allgemein, daß die Kinder mit ihren Eltern gleiche Sitten und Affecten, oder andere Gemüths-Kräfften haben, massen vielleicht eben so viele Exempel anzuführen wären solcher Kinder, die ihren Eltern durchaus ungleich gewesen; als andere, welche ihnen nachgeartet haben; wo aber solche Gleichnuß sich findet, da können

nen

nen noch viele andere Ursachen concurriren, die solches verursachen. Wir wollen nicht eben von der Gleichheit der Lineamenten deß Leibes anjetzo reden, welche meistens von der Imagination in der Empfängnuß oder Schwangerschafft herkommt: die in dem Saamen verborgene Krafft des Elterlichen Geistes, welcher von aller Materie frey ist, kan, wann anderst in der Conception keine Hindernuß sich einfindet, vermittelst der rechten, gesunden und kräfftigen Imagination viel hierinnen würcken, und, wann hernach die elterliche Auferziehung, der Umgang mit honetten und tugendhafften Menschen dazu kommt, so kan es nicht wohl fehlen, es müssen die Kinder frommer, Christlicher Eltern (bevorab weil sie dieselbe auch in ihrem täglichen Gebett der Regierung GOttes und der Leitung seines guten Geistes eifrig anbefehlen) wohl gerathen, und in deren löbliche Fußstapffen tretten. Wie sollte dann schlechterdings nöthig seyn, daß die Seele aus der Materie der Eltern herfür gebracht werde, und folglich vergänglich seye, da wir ja weit andere Ursachen solcher Gleichheit zwischen Eltern und Kindern angezeiget haben?

(der andere) Der andere Einwurff lautet also: **Was einen Anfang hat / das hat auch ein Ende. Nun ist ja die Seele erschaf-**

fen/

sen / und hat einen Anfang genommen; folglich muß sie auch wieder ein Ende haben. Der erste Satz ist nicht durchaus richtig; sondern sollte vielmehr also formiret seyn: Was einen Anfang hat, das kan auch ein Ende haben, wann es nemlich GOTT in seiner Schöpffung nicht also geordnet, und mit einer solchen Natur und Kräfften versehen, daß es immer und ewig dauren, und aus sich selbsten oder durch sich selbsten, oder auch durch andere nicht kan zernichtet werden. Dann man hat ja oben §. 10. dargethan, daß die Seele zwar durch die göttliche Allmacht könne zerstöret werden; aber sie könne doch nicht sterben, weil sie nichts materieles an sich habe: doch ist aber auch zugleich angezeiget worden, daß sie GOtt auch nicht wolle zerstören oder zernichten, sintemahl solches seinen göttlichen Eigenschafften, der einmahl beliebten Ordnung GOttes und dessen weisen Oeconomie zuwider wäre. Genug, daß sie kein Principium desinendi & moriendi in sich hat, und daß wir wissen, daß sie auch Gott nach seiner unumschränckten Allmacht nicht gäntzlich aufheben und destruiren wolle.

Sie wendet ferner ein: **Wann die Seele des Menschen unsterblich wäre / so würde es ihr vielmehr eine grosse** (der dritte.)

Be-

Beschwerlichkeit seyn in dem Kercker dieses Leibes so lang eingeschlossen zu bleiben / als daß sie so ungern aus demselben Abschied nimmt: es würde ihr die grössesste Freude seyn / wann sie könnte diese sterbliche Hütte ablegen / und in ihre Seeligkeit eingehen. Wie ein Vogel voller Freuden ist / wann er aus dem Kefich entwischet / sollte er auch noch so wohl darinnen gehalten worden seyn / so verlanget er nicht mehr hinein. Wie ein Gefangener wieder neu zu leben scheinet / wann er nach überstandener langwühriger Gefängnuß endlich auf freyen Fuß gestellet worden. Wie kommt es dann / daß es der Seele so sauer geschicht / wann sie den Kercker dieses Leibes verlassen solle?

Hierauf dienet zur Antwort: Es ist nichts allgemeines, daß die Seele über ihren Abschied aus dem Leib betrübet wird, und sich darüber entsetzet, so gar, daß auch unter den Heyden selbsten sich Leute gefunden, die dem Tod getrost unter die Augen gesehen, darum weil sie nach dem Tod ein besſers Leben gehoffet haben; wie viel weniger förchten und betrüben sich dann glaubi-

ge

ge Christen darüber, die eine lebendige Hoffnung der ewigen Seeligkeit in ihrem Hertzen haben? Wo aber sich noch einige Forcht äussert, da verursachet solches das Band, womit GOtt diese 2. liebe Freunde, Seele und Leib, verbunden und vereiniget hat, welches ohne alle schmertzliche Empfindung so leicht nicht kan zerrissen werden. Wann man aber hierwider ferner excipiren wollte: **Wann die Seele unsterblich ist / so sollte sie billig solches an ihr selbsten erkennen und wissen / dahero alle Forcht und Traurigkeit unterlassen. Wie kommts dann / daß solche bey den Frommen eben sowohl / als bey den Gottlosen sich zeiget? Daß Moses / der doch mit Gott in so genauer *Conversation* gelebet / deßgleichen Aaron / Hißkias / David / Petrus / hierinnen ihre Schwachheit gezeiget haben?** so antworten wir: Dieses kommt theils von der Sünde, um deren willen auch die Seele etwas von der Bitterkeit des Todes schmecken muß, und, obschon der Tod der Glaubigen nicht mehr als eine Straffe anzusehen ist a), so gehet es doch dabey nicht ohne allen Schmertzen ab, wann um der Sünden willen Seele und Leib sich trennen müssen, die doch Gott zu dem Ende erschaffen hatte, daß sie in unzer-

zertrennlicher Vereinigung mit einander vor GOtt in der anerschaffenen Gerechtigkeit ewiglich hätten leben sollen; zu geschweigen, daß auch die Angst des Gewissens, die Forcht vor dem jüngsten Gericht ꝛc. einem Christen offt mehr bang machen, als die Trennung Leibes und der Seele. Im übrigen, wann schon die Trennung schwer hergehet, so folget deßwegen doch nicht, daß beede Theil zugleich zu Grunde gehen; sondern es gehet, wie wann zwey vertraute Freunde, Ehegatten oder dergleichen von einander reisen, so sind beyde betrübt, da doch nur der Eine fortreiset, der Andere aber an seinem Ort zuruck bleibet. Ja die Todes- und Seelen-Angst zeiget vielmehr an, daß die Seele nicht glaube, es werde mit dem Tod alles aus seyn; sondern es stehe ihr noch eine schwere Verantwortung bevor, auf welche entweder ein ewiges Wohl oder Wehe erfolgen werde.

a) litem inter Theologos reformatos Hermannum Alexandrum Roëllium & Campegium Vitringam, nec non Jacobum Rhenferdium de morte fidelium, utrum quoque pœnæ rationem habeat, pleniſſime omnium expoſuit Magnif. Dn. Cancell. Pfaffius in Schediasm. orthod. de morte naturali §. II p. 40. ſeqq. conf. quoque B. D. D. Hofmann. in Syn. Theol. pur. dogm. de noviſſimis §. I. in ἐκθέσει p. m. 1058. 1059.

Hören

Hören wir die Vernunfft ferner grüblen und klüglen, so sagt sie abermahl: Wann die Seele ein unsterblicher Geist, wie kommt es dann, daß sie durch Kranckheiten des Leibes / durch die Lufft und Beschaffenheit des *Climatis &c.* kan verändert werden / so gar, daß fast jede Reiche und deroselben Völcker / Städte und Nationen besondere Neigungen, Affecten und Sitten haben, und auch solche / die aus andern Ländern dahin ziehen, solche nach und nach an sich nehmen und fortpflantzen? (der vierdte.)

Aber die Antwort bestehet mit wenigem hierinnen: die Seele an sich selbst ist unveränderlich, und kan auch so gar durch den Einfluß des Gestirns in ihrem Wesen weder grösser noch kleiner, weder gesunder noch schwächer werden; dieweil aber dieselbe in dem Leib gleichsam eingeschlossen ist, so nimmt sie um solcher genauen Vereinigung willen Antheil an allem demjenigen, was der Leib durch Kranckheiten, oder durch den Einfluß des Gestirns und der Lufft leidet; daher kommts auch, daß diejenige, welche in ein anderes Land ziehen, durch den täglichen Umgang mit den Einwohnern desselben eine solche Lebens-Art, Natur, Sitten, Neigungen &c. sich angewöhnen, welche von ihrer vorigen gantz unterschieden, ja gar derselben contrair und zuwider

ist, ohne daß eben durch die geänderte Lufft auch ihre Seele dem Wesen nach wäre geändert worden. Dann alle himmlische Gestirne sind Cörper, und können demnach das geistliche Wesen der Seele nicht unmittelbahr angreiffen oder durchdringen, ob sie gleich durch ihre Dicke oder Dünne, Schwehre oder Leichte, dieselbe in ihren Würckungen hindern oder befördern, beschweren oder erleichtern kan.

(Exceptio.) Ja, spricht jemand, **es wird doch die Seele durch des Leibes Unpäßlichkeit in ihren Würckungen verhindert/ oder gar auszuziehen genöthiget** *e. gr.* **Wann das Hirn verletzet wird / so verlieret man den Gebrauch der gesunden Vernunfft; ja wann man sich zu viel verblutet ꝛc. so fahret zugleich mit dem Blut auch die Seele aus / folglich / weil sich hierinnen die Seele nach dem Leibe und dessen Zustand richten muß / so seye sie ja veränderlich / und also auf gleiche Weise / wie der Leib / sterblich.**

Aber es dienet zur Antwort: die Seele muß sich zwar, so lang sie im Leibe lebet, der verordneten Werckzeugen bedienen, und dahero kan sie auch bey Abnahm und erfolgender Schwachheit derselben nicht mehr

so

so kräfftig würcken; indessen aber ist solches **nicht der Seele selbst und ihrem Wesen** zuzuschreiben; sondern es ereignet sich nur **zufälliger Weise** durch die Schwachheit und Blödigkeit der Werckzeugen, durch und mit welchen sie operiren muß.

Zu gleicher Weise, wie ein Musicant oder Trompeter für einen der besten Künstler passiret; aber wann er schlechte Instrumenta hat, nicht wohl und lieblich an den Tag geben kan. Und wann auch gleich auf vieles Verbluten, grosse Hitzen, Schlag &c. die Seele aus dem Leibe scheidet, so ist der Abschied aus dem Leibe nicht als ein Defect, Gebrechen oder Mangel anzusehen; sondern es geschicht solches darum, weil die Seele in dem Leibe nichts mehr hat noch findet, wordurch sie würcken kan; mithin als ein unsterblicher Geist lieber frey, als in einem so stinckenden Aas eingeschlossen leben und sich aufhalten will.

Die Vernunfft wendet ferner ein: **die Seele seye keine solche** *Substanz* **die ihr Wesen an und vor sich allein habe** (*completa*,) **sondern sie seye zu Ergänzung eines anderen bestimmet** (*in completa*,) **und könne als der eine wesentliche Theil des Menschen nicht allein bestehen / so wenig als der Leib ohne die Seele.** (der fünfte.)

Wir antworten: dieses ist wahr, die Seele gehört als ein wesentliches Stück nebst dem Leib zur Constitution des Menschen, und wann diese beede durch den zeitlichen Tod getrennet werden, so höret das Ens completum, der Mensch, auf, und der andere wesentliche Theil desselben, nemlich der Leib, wird dissolviret und destruiret, als eine materiele Substanz, deren Theile nach und nach aufgelöset werden und zerfallen, darum weil er sich aus sich selbsten wider seine Destruction und Auflösung nicht zu erhalten vermögend ist: aber weit anderst ist es mit der Seele. Diese ist zwar von GOtt verordnet, daß sie den Leib bewohnen und regieren solle; aber sie hat zugleich als ein Geist ein eigenes Wesen und Subsistenz, und kan auch ausser dem Leibe würcken, ob wir wohl die Art und Weise ihrer Existenz so accurat nicht determiniren und beschreiben können: die Schwachheit unsers Erkanntnuß aber macht darum nicht, daß wir die eigene Subsistenz der Seele läugnen sollen.

(der sechste.) Von gleichem Gewicht ist auch dieser Einwurff, wann man sagt: **die Seele wachse und sterbe mit anderen Gliedern/ folglich/ wie sie einerley Anfang/ Fortgang und Wachsthum mit ihnen habe; also seye auch ihr Lebens-Ende einerley.**

Dann

Dann nicht die Seele wächset oder stirbet, sondern nur einige von ihren Kräfften, benanntlich die Lebens- und Empfindungs-Krafft, äussern sich und würcken mehr oder weniger, je nachdeme die Werckzeuge, durch welche sie ihre Krafft an den Tag geben müssen, tauglich oder untauglich, kräfftig oder unkräfftig sind. Also wann das Aug ausgestossen worden, so hat die Seele keine Krafft mehr durch dasselbe zu sehen; was kan aber die Seele darfür; sie verlieret darum nichts von ihrem Wesen; dahero wann einem vorher Blinden der Staar gestochen, und das organon visorium wieder restituiret worden, so bekommt (oder exercirt vielmehr) die Seele wieder ihre vorige Krafft durch das Aug zu sehen. Was kan ein Reuter darfür, wann das Pferd für Mattigkeit nicht mehr recht fort will, oder wann es gar verblendet und umfällt? Stirbt der Mensch, so werden zwar seine Glieder nach und nach kalt, die natürliche Wärme ziehet zuruck, und sammlet sich um das Hertz, biß und dann endlich die Seele den Leib verlassen hat; man kan aber darum nicht sagen, daß die Seele mit den Gliedern allgemählich absterbe. Dann ob sie schon in allen Gliedern nach ihren Kräfften und Würckungen extendiret ist, so stirbt sie doch nicht in denselben; sondern sie ziehet nur allgemach ihre Kräfften an sich, und höret auf die Glieder

zu informiren, worauf die natürliche Wärme weichet, Mattigkeit, Schwachheit und Krafftlosigkeit erfolget, und eines nach dem anderen zu seinen Verrichtungen untauglich wird, biß endlich zuletzt das Hertz abstirbt, wann die Seele den Leib, als seine bißherige Wohnung, völlig verlassen hat.

Du sprichst: **Es zittern doch manchmahl die abgehauene Glieder noch lange; sie leben und bewegen sich / welches nichts anders / als eine Würckung der nach und nach in ihnen absterbenden Seele seyn kan?**

Antwort: Mit nichten. Dasjenige, was sich alsdann in einem abgehauenen Glied reget und ein wenig beweget, ist weiter nichts, als eine kurtze Alteration über die so schnelle Trennung des Gliedes von dem gantzen Leib, welche von der natürlichen Wärme und denen noch übrigen sogenannten Lebens-Geistern herrühret und entspringet; kommt also keineswegs von der Seele her, als welche augenblicklich solches Glied, so bald es abgehauen war, verlassen, und alle Communication und Information denselben entzogen hat.

(der siebende.) Die Vernunfft gebraucht auch diese Einrede: **Wann die Seele von dem Leib kan abgesondert werden / also daß sie hernach**

nach für sich leben und bestehen kan / so muß folgen / daß sie neue Sinnen bekommet; dann sonst wäre sie ja unempfindlich / massen sie ja ihre vorige Werckzeuge der Sinnen durch den zeitlichen Tod verlieret.

Hierauf aber dienet zur Antwort: Die Seele kan nach dem Tod empfinden und verstehen e. gr. wissen, betrachten, begehren, sich freuen, GOtt loben, sehen, hören ꝛc. wann sie schon nicht mit den Augen siehet, mit den Ohren höret; genug, daß sie verstehet, will, schliesset, sich beweget. Nemlich sie siehet, aber nicht mit leiblichen Augen, sondern mit dem Verstand; sie höret, aber nicht mit leiblichen Ohren, sondern ebenfalls mit dem Verstand; sie schmecket, aber nicht mit der Kehle oder Zungen, sondern mit dem Willen, weil sie an GOtt als dem höchsten Gut ihre innigste Freude suchet, oder, im Fall sie in dem Stand der Verdamnuß stehet, die höllische Qual und Verdamnuß fühlet. Sie argumentiret bißweilen von den Würckungen der Seele, welche meistentheils von dem Leib und dessen Sinnen dependiren und spricht:

Wie kan die Seele nach dem Tod würcken / hat doch der Mensch keine *Phantasie* mehr: dann diese höret ja auf / (Der achte.)

so bald die äusserliche Sinnen aufhören; Wann nun nach dem gemeinen Lehr-Satz der Weltweisen sich nichts im Verstand befindet / was nicht vorher von den Sinnen begriffen worden / (*nihil est in intellectu, quod non prius fuit in sensu*); Wie kan dann die Seele leben und würcken / wo keine Sinnen / und wegen Ermanglung derselben keine *Phantasie* mehr vorhanden ist?

Aber es ist weit eine andere Beschaffenheit um die Seele und ihre Würckungen in dem Stand ihrer Vereinigung mit dem Leibe hier auf dieser Welt, als nach derselben Abschied. So lang sie in dem Leibe sich befindet, so ist sie freylich an den Leib gebunden, in solchen Dingen, davon sie erst „eine Wissenschafft bekommen muß„, nicht aber „in denenjenigen, deren Erkanntnuß „ihr gleichsam angebohren und anerschaffen „ist„ e. gr. daß ein GOtt ist; daß derselbe gerecht, heilig ꝛc. als welches wir allein und unmittelbahr durch die vernünfftige Seelen-Kräfften a), nicht aber vermittelst der Phantasie erkennen: dann wer diese darzu gebrauchen will, der wird vielmehr irren, als die gewisse und unfehlbare Wahrheit treffen b). Ist aber schon in der Erkanntnuß solcher Dingen, die durch unsern Fleiß und Nachsinnen müssen erforschet wer-

werden, die Seele an die äusserliche Sinnen, und die daher fliessende Phantasie gebunden, so geschicht solches doch allein um der genauen Vereinigung willen mit dem Leibe und dessen Gliedern; indessen aber sind doch die Sinnen oder die Einbildungs-Krafft nicht die würckende, sondern nur eine *Instrumental*-Ursach der Erkanntnuß, welche ursprünglich von der Seele ihre Krafft zu würcken hat, wie das Steuer-Ruder vom Schiffer, wie die Räder an der Uhr von dem daran hangenden Gewicht, wie die Pfeiffen in der Orgel von dem Wind in den Blaßbälgen, daß also mehr die Seele durch den Leib, als der Leib in die Seele würcket, alles in ihm regieret und beherrschet.

a) notitiam insitam de DEO &c. solidissime probavit B. D. D. Hochstetterus, Prof. Theol. Tubing. in Disput. de Notitia DEI, quam defendit Dn. Christoph. Matthias Lang. p. 1-6. eandemque egregie contra Socinianos vindicarunt Calovius in Theol. natur. & revel. & Scherzerus in Colleg. Anti-Socin. p. 30.

b) quantum noceat intellectui Phantasia etiam in piis animis post lapsum, dum vires intellectus corrumpit & debilitat, dum affectus hominum auget, voluptuosorum præcipue, avarorum & ambitiosorum, dum voluntatem subjugat, appetitum dirigit &c. non nisi per solam DEI gratiam sananda, hoc probant exempla tristissima insanorum, maniacorum, en-

thusiastarum & fanaticorum, velut istud nuperrime demonstravit ante aliquot annos in Inspiratis, ita dictis, Heineccius, Langius, Reinbeccius aliique.

(der neundte.) **Wer hat aber/ fähret die Vernunfft noch ferner fort, noch jemahls die abgeschiedene Seelen gesehen oder gehöret? man spüret und mercket ja von ihr nichts weiters/ so doch unfehlbar geschehen würde/ wann sie unsterblich wäre. Es ist kein Mensch zuruckkommen/ der von dem Zustand und Leben der abgeschiedenen Seelen gezeuget hätte.** O! dieses ist tumm und unverständig von den rohen Welt-Leuthen geredet, die gerne wünscheten, daß die Seele nicht unsterblich wäre, noch zur Verantwortung des geführten Lebens halber sich stellen dörffte. Gerad, als ob kein GOTT wäre, weil niemand jemahls sein Wesen gesehen hat; oder kein Engel, weil sie nie anderst als in leiblicher Gestalt erschienen sind. Können schon unsere Augen keine Zeugen abgeben von der Unsterblichkeit der Seele, so hat doch auch nie keiner derselben Zernichtung mit Augen angesehen. Daß aber einige wieder zuruckkommen seyen, das haben wir oben an Mose und Elia vernommen, und von den Bis - mortuis gedencken

wir

wir noch einen besondern Beweiß-Grund nachzuhohlen.

Wie kan aber / möchte die blinde Vernunfft weiters scrupuliren, zwischen dem sterblichen Leibe und der unsterblichen Seele eine solche genaue Vereinigung zu Herfürbringung eines *Suppositi*, **nemlich des Menschen / fürgehen / sind sie doch ihrem Wesen nach so weit von einander als Himmel und Erden.** (der zehende.)

Wir geben zur Antwort: Dieser wesentliche Unterscheid Leibes und der Seele hebt darum die Ordnung GOTTes nicht auf, krafft welcher sie einen Menschen miteinander ausmachen; obschon die Seele im übrigen um ihrer geistlichen Natur willen dieses zum Voraus hat, daß sie auch für sich selbst bestehen und leben kan, welches dem Leib unmöglich ist. Ihre Verbindung ist nunmehro nach der einmahl beliebten göttlichen Ordnung natürlich und nothwendig, ja sie ist auf gewisse Art unzertrennlich, indem nach würcklich geschehener Trennung dannoch ihre Affection und Zuneigung gegen dem Leibe bleibet. Ja dieses ist eben in Erschaffung des Menschen das fürnehmste Meister-Stück des Schöpfers.

So sind also, wie die Vernunfft aus besagtem schliessen muß, **die abgeschie-** (der eilffte.)

dene Seelen in ihrem unsterblichen Wesen keine *Substantiæ incompletæ* mehr/sondern *completæ*?

Warum nicht? Freylich sind sie auf gewisse Art/ nemlich in Ansehung ihrer besondern Subsistenz nach dem Abschied aus dem Leibe, ihres Ursprungs, Unsterblichkeit 2c. solche Geister, die in so lang ihr Wesen allein und vor sich haben, biß sie in der allgemeinen Auferstehung wieder mit ihren Leibern vereinigt werden: aa) allein sie bleiben doch an ihre Leiber gebunden und determinirt, daß sie zu seiner Zeit wieder mit denselben ein Suppositum (einen Menschen) formiren sollen; da hingegen die Spiritus completi für sich selbsten seyn, bestehen und bleiben. Dahero wird auch bey den abgeschiedenen Seelen das Verlangen ohne allen Zweifel bleiben, aufs bäldiste mit ihrem Leibe wieder vereiniget und gleichsam überkleidet zu werden.

aa) und dieses hat einige bewogen die animam separatam eine Personam zu nennen. vid. Joh. Braunii Doctrinam fœderum. Vol. II. Part. IV. c. XVI. Loc. XIX. p. m. 721.

(der zwölffte.) Noch weniger hindert uns an unserer Wahrheit, wann die Vernünfftler einwerffen und sagen: die Seele werde doch von den Eltern gezeuget, und also vermittelst

telst solcher Zeugung *communici*rt/ folglich müsse sie *materiel* seyn.

Dann dieser Schluß könnte alsdann gelten, wann die Seele aus der Materie der Eltern/ gleichwie der Leib gezeuget würde, wie wir bereits oben bey dem ersten Einwurff gezeiget haben. Nun aber zeuget gleichsam eine Seele die andere, und zwar nicht durch Abgang oder Separation eines gewissen Stücks oder Theils von ihrer Substanz, sondern durch eine uns unbegreiffliche Communication.

Man excipiret insonderheit wider die Unsterblichkeit der Seele, und führet die Gleichheit an, welche sich zwischen Menschen und Vieh befindet/ so wohl in der Fortpflantzung und Erhaltung/ als auch in den Kranckheiten/ und endlich in dem Tode selbsten. Wie nun die Seele des Viehes sterblich ist/ sagen die Naturalisten, so ist auch die Seele des Menschen sterblich: um so mehr/ weil auch die Thiere eben so wohl als die Menschen viel Vernünfftiges thun und vornehmen. Aber dieses ist ein unkräfftiger Schluß. Dann so wenig es sich von dem Menschen auf das Vieh schliessen läßt: die Seele des Menschen ist unsterblich, ergo ist auch die Seele des Viehes unsterblich: (der dreyzehende.)

eben

eben so wenig läßt es sich von dem Vieh auf den Menschen schliessen. Dann obschon in dem Tod der Menschen und des Viehes eine ziemliche Gleichheit zu seyn scheinet, so reichet doch solche nicht weiter, als auf dasjenige, was der Mensch mit dem Vieh gemein hat. Die Lebens- und Empfindungs-Krafft ist dem Menschen nicht allein, sondern auch dem Vieh; ja es hat das Vieh in dem Gebrauch der Sinnen öffters vor dem Menschen einen Vorzug und Vollkommenheit. Worinnen nun der Mensch thierisch ist, ich will sagen, worinnen er mit dem Vieh eine Gleichheit hat, darinnen er auch sterblich, wie das Vieh; aber der Mensch hat auch etwas an sich, welches das Vieh nicht hat, nemlich die vernünfftige Seele mit allen ihren Kräfften und Würckungen, die ist nicht sterblich, wie dasjenige, was er mit dem Vieh gemein hat. Nicht so, als ob der Mensch 3. besondere Seelen hätte, eine lebendig- und wachsend-machende, eine empfindliche und eine vernünfftige Seele, deren die 2. erstere sterblich, die letztere aber allein mit der Unsterblichkeit von GOtt begabet wäre. Nein, es ist in dem Menschen nur eine einige Seele; aber man nennet sie also in den Schulen einiger Weltweisen nach ihren unterschiedlichen Kräfften und Würckungen; und die Kräfften der zwey ersteren hö-

ren

ren im Tode auf, weil die Organa und Werckzeuge derselben in dem Leibe zu Grunde gehen, und sterben; und da gehets der Seele wie einem Musicanten, der kein Instrument hat, der behält doch in sich die Krafft und Wissenschafft, oder das Vermögen auf der Flöte oder einem andern Instrument zu spihlen, wann er schon keines würcklich bey Handen hat; so bald ers aber würcklich wieder habhafft wird, so kan er wieder damit spihlen, und seine Kunst hören lassen. Sihe, so groß ist der Unterscheid zwischen dem Vieh und dem Menschen, welcher uns den hohen Adel des Menschen vor dem Vieh, und dessen Vorzug, wie im Leben, also auch im Tod unwidersprechlich für Augen stellet. Unlaugbar ists, das Vieh scheinet viel vernünfftiges an sich zu haben, e. gr. **wir sehen die Thiere vieles aus gewissen Absichten thun; man kan sie allerley lehren; sie haben ihre gewisse Zeiten; sie kennen einander an ihren Stimmen und** *Effluviis*; **die Hunde sind gar getreu/ die Löwen starck und großmüthig; die Hahnen wachsam ꝛc. Man rühmet demnach des Fuchsen Listigkeit/ des Elephanten Gelirnigkeit/ Klugheit und Redlichkeit/ des Storchens Sorgfalt**

Gleichnuß.

und

und Danckbarkeit gegen seine Eltern/ der Spinnen Geschicklichkeit/ der Ameisen Arbeitsamkeit/ als wann es wahrhafftige Tugenden und *Habitus animi* wären. Allein dieses sind nur Würckungen ihrer starcken Empfindungs-Krafft, und zeigen weiter nichts, als nur einige Gleichheit mit dem menschlichen Verstand an; und je stärcker dieselbe in diesen oder jenen sind, je näher scheinen sie dem menschlichen Verstande gleich zu kommen: a) dieser aber bleibt dem Menschen eigen, als eine Gaabe seines gütigsten Schöpfers, dardurch er allein fähig ist denselben zu erkennen, zu lieben, und in ihme der höchsten Glückseeligkeit theilhafftig zu werden. b)

a) nolumus enim cum Cartesio animam brutis plane denegare.

b) notum est inter eruditos, quid Parmenides, Empedocles, Democritus, Sextus Empiricus, imo ipse Lactantius de Ira DEI cap. VII. de ratione brutorum docuerint. Joh. Andreas Schmidius Disputationes instituit de Geometria brutorum, itemque de Republica formicarum. Joh. Gabriel Dreschlerus Dissert. Historico-Physicam scripsit de Sermone brutorum. Conferantur, quæ Ælianus, Aristoteles, Plinius, Plutarchus, sæpius allegati in Bocharti Hierozoico, Franzii Historia animalium, quam D. Cyprianus amplificavit, Hartenfelsii Elephantographia, Rorarii Libro, quod animalia bruta ratione melius utantur homine,

qui

qui nuper cum notis doctissimis noviter prodiit &c. scripta reliquerunt. D. Joh. Frid. Schneiderus quoque edidit Dissertationem Philosophicam, in qua de brutorum religione agit. Evolvatur D. Walch. in Lex. Philos. sub titulo Bestie. p. m. 226. seqq. edit. nov. p. 227. ubi plura lectu digna recensentur. Porro animas brutorum materiæ expertes esse cum D. Daniele Sennerto statuit Joh. Joach. Langius Dissert. de Immortalitate animæ. p. 55. seqq. conf. Sennerti Tractatum de Natura & Origine animarum in brutis. Francof. 1638. 8.

Indessen erwäge man die Vernunfft, Sprache, Wissenschafften, Künsten, Freyheit des Menschen, Gesetze, Tugenden, herrliche Würckungen der Seele, wordurch der Mensch seine Weißheit für allen anderen Thieren an den Tag leget; man bedencke die Fertigkeit der Gedancken, die Subtilität der Einbildungen und Concepten, die Scharffsinnigkeit und Klugheit des Verstandes, die Begierde nach der Ewigkeit ꝛc. so wird man den Unterscheid zwischen Vieh und Menschen leicht erkennen lernen.

Und wer wollte dann bey so klarem Unterscheid der Menschen und des Viehes, wobey dem Menschen so grosse Vortheile zuwachsen, in dem Tode desselben nicht so viel auch bey dem Licht der Natur erkennen, daß der Geist des Menschen sich durch

seine Unsterblichkeit von der Seele des unvernünfftigen Viehes überaus weit unterscheide.

§. 23.

(Einwürffe aus der H. Schrifft.)

UNd auf eben so schlechtem, ja noch elenderm Grund beruhet auch, was die Feinde dieser Wahrheit aus der H. Schrifft zu ihrem Vortheil anführen; wie uns dann dessen zum voraus versichern kan, was wir oben mit so vielen herrlichen und unwidersprechlichen Zeugnussen aus der H. Schrifft deduciret haben.

Wir wollen demnach nur etliche ihrer fürnehmsten Zweifels-Knoten betrachten, und nach Vermögen dieselbe auflösen.

(der erstere) Rom. VI. 23.

Erstlich beruffen sie sich darauf, **daß der Tod der Sünden Sold seye.** Rom. VI. 23. **Weil nun die Seele eben so wohl als der Leib gesündiget habe/ so gar/ daß die Seele das** πρῶτον δεκτικὸν, **der Haupt-Sitz der Sünden seye / so folge ja von sich selbsten / daß dieselbe gleichfalls sterben müsse / damit auch in Ansehung ihrer die göttliche Drohung erfüllet werde: Welches Tages du davon essen wirst / wirst du des Todes sterben /** Gen. II. 17.

Gen. II. 17.

Nun

Nun ist nicht zu läugnen, daß der gantze Mensch gesündiget, und damit den Tod verschuldet hat. Es trifft auch würcklich der Tod den gantzen Menschen nach seinen beeden wesentlichen Stücken, aus welchen er bestehet; aber nicht auf gleiche Weise, sondern der Leib stirbt des zeitlichen, die Seele aber des geistlichen und ewigen Todes, welche 2. letztere aber nicht in einer völligen Zernichtung, sondern in Ermangelung der Kräfften zum geistlichen Leben, und in der Empfindung des unseeligen und verdammlichen Zustandes bestehet, in welchem die Gottlose in alle Ewigkeit von der Gnade und Liebe GOttes ausgeschlossen seyn werden; welches die verdammte Seelen nicht empfinden könnten, wofern sie durch den zeitlichen Tod gäntzlich annihiliret und aufgehoben würden. So nimmt auch über diß die Seele einen nicht geringen Antheil an dem leiblichen und zeitlichen Tod, als wordurch sie von ihrem liebsten Freund nicht ohne schmertzliche Empfindung getrennet wird, und erfahren muß, daß derselbe in Staub und Erden wiederum verwandlet wird. Was kan Betrübters, Kläglichers und Schmertzlichers seyn, als wann 2. liebe und vertraute Freunde schnell und plötzlich getrennet, und der eine von denselben im Angesicht seines Hertzens-Freundes dem Tod übergeben und hingerichtet wird?

Wäre im übrigen die Seele aus einer Materie gemachet und zusammen gesetzet wie der Leib, so ist kein Zweifel, daß sie auch nach dem Tod in ihre erste Materie wieder resolviret würde; aber weil sie ein pur geistliches Wesen hat, wie wir oben bewiesen haben, so kan sie nicht auf solche Weise sterben, wie der Leib; sondern ist nach der von dem gütigsten Schöpfer einmahl empfangenen geistlichen Natur unsterblich.

(Der andere) Sie sagen ferner: es habe der Patriarch Jacob über den vermeinten Verlust seines lieben Sohnes Josephs sich so sehr betrübet / daß er endlich in diese Worte ausgebrochen: Ich werde mit Leyd hinunter fahren zu meinem Sohn in die Gruben / Gen. XXXVII. 35. (Gen. XXXVII. 35.) wobey er der Unsterblichkeit der Seele oder der zukünfftigen Aufferstehung der Todten nicht mit einem einigen Wörtlein gedencke / sondern vielmehr anzeige / er habe keine andere Hoffnung / als daß er müßte ebenfalls / wie sein Sohn / in die Grube hinab fahren / und zu Staub und Aschen werden; das Grab werde an ihm und seinem Leben ein Ende machen / wie an seinem Sohn Joseph.

Aber

Aber es ist wohl eine schwehre Sünde, wann man die heilige Gebeine dieses frommen und glaubigen Ertz-Vatters so entunehret, dem doch der heilige Geist selbst das Zeugnuß gibt, daß er das Heyl des HErren sehnlichst und glaubig erwartet habe, Gen. XLIX. 18. Diese Worte, so ihme in der tieffesten Hertzens-Betrübnuß über den Hintritt seines lieben Josephs entfahren, leiden eine weit-bessere Auslegung, als daß man daraus den Schluß machen müßte, er hätte die Unsterblichkeit der Seele, oder die Auferstehung der Todten gelaugnet oder nicht geglaubet. Der gute ehrliche Ertz-Vatter war eben voller Unmuth, und reflectirte nicht so gleich im ersten Paroxysmo auf die beygebrachte Trost-Gründe seiner Söhnen, sondern will nur gleichsam sagen: Dieser Todes-Fall schneidet mir so tieff ein, daß ich denselben nicht eher aus dem Hertzen ablegen werde, als biß ich auch in die Grube fahre, und in dem zeitlichen Tod solchen mit allen meinen übrigen leiblichen und zeitlichen Sorgen in dem Grab ablegen und verscharren werde. Wie kan dann hieraus mit Grund etwas wider die Unsterblichkeit der Seele geschlossen werden? Und eben so gottloß lautets auch, wann man aus den Worten Davids, die er bey dem Hintritt seines Kindes gebrau-

Gen. XLIX. 18.

I. Sam. XII. 23.

brauchet hat, den Schluß machen wollte, weil er von der Unsterblichkeit der Seele und dem zukünfftigen Leben nichts darinnen gedencket, er müsse solche auch nicht geglaubet haben; da er ja doch solches und hinwieder so nachdrücklich thut, wie wir oben mit einigen Zeugnüssen bewiesen haben.

(der dritte.) Sie wollen ferner die Sterblichkeit menschlicher Seelen aus den Stellen H. Schrifft beweisen / worinnen ausdrucklich der Seelen Tod gemeldet wird / als wann es im 4ten Buch Mo-
Num. XXIII 10. sis im *XXIII* heißt: Meine Seele sterbe des Todes des Gerechten: desgleichen wann GOTT beym Propheten Ezechiel sagt: Welche Seele sün-
Ez. XVIII. 4. diget / die solle sterben / *Ezech. XVIII. 4.* also auch / wann in dem Gesetz GOttes verbotten ist / daß keiner seines Nächsten Seele solle tod schlagen
Deut. XIX. 11. *Deut. XIX. 11.* und was dergleichen Redens-Arten noch mehr sind.

Allein es ist dieser Zweiffels-Knoten gar leicht aufzulösen, wann man die unterschiedliche Bedeutung des Worts Seele untersuchet. Es wird nemlich in den zwey ersteren Stellen genommen für den gantzen Menschen, welches die Redner eine Synec-

dochen partis pro toto, d. i. eine verblümte Redens-Art nennen, in welcher ein Stück oder Theil eines Dings für die gantze Sache genommen wird, und welche in heiliger Schrifft sehr gemein ist, wie wir mit vielen Exempeln darthun könnten; ja es ist der erste Spruch vielmehr ein Argument **für die Unsterblichkeit der Seele** / indeme darinnen der Unterschied enthalten ist zwischen dem Tod der Frommen und Gottlosen, bevorab wann Bileam unter der Person eines glaubigen Israeliten von der Anschauung des zukünfftigen Meßiä spricht: **Ich werde ihn sehen** / aber jetzt nicht; ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe, Num. XXIV. 17. q. d. der Meßias wird gewiß kommen, ob es schon noch ziemlich lang anstehen werde, und er werde ihn sehen, wann er auch nicht mehr lebe, nemlich mit den Augen seines Geistes, gleich wie Hiob c. XIX. 27. Und eben diese seelige Anschauung seines Erlösers nennet er den **Tod der Gerechten.** Dann der Tod betrifft dreyerley Menschen: **den natürlichen leiden alle Menschen** / dardurch wird die Seele von dem Leib getrennet, und da muß das Fleisch verwesen: **den geistlichen oder Sünden-Tod müssen die Sünder ausstehen** / dardurch werden dem Menschen

Num. XXIV. 17.

Job XIX. 27.

die Kräffte der Gnaden zum geistlichen Leben entzogen, und da stirbt gleichsam die Seele, und ist untüchtig und tod zu allen guten und GOtt-wohlgefälligen Verrichtungen. Wer nun in der Zeit der Gnaden von diesem geistlichen Sünden-Tod nicht durch GOttes Gnade in Christo aufferstehet, der fället dardurch in den **ewigen Tod: den Gnaden-Tod** aber **erfahren allein die Fromme und Glaubige**/ dardurch der Mensch von allen Sorgen und Anfechtungen dieses Lebens befreyet wird! Von dem natürlichen Tod sagt Syrach;
Syr. XLI. 1. O Tod! wie bitter bist du? Syr. XLI. 1.
Der geistliche Tod der Sünden und der ewige Tod sind die ärgste: aber der Tod der Gerechten ist der beste, auf den sich ein glaubiges Kind GOttes **um seiner lebendigen Hoffnung willen** freuet, und mit Bileam sagt: Meine **Seele sterbe des Todes der Gerechten**! In der letzteren Stelle aber bedeutet die **Seele** das Leben, welches man keinem Menschen unbefugter und muthwilliger Weise nehmen, noch ihn tod schlagen solle; welche Art zu reden, sonst Metonymia causæ genannt, sonderlich Paulus ge-
Act. XX. 24. liebet hat Act. XX. 24. allwo es nach dem griechischen Text also lautet: **Ich achte meine Seele nicht selbsten theuer**: welches der seelige Lutherus wohl übersetzet hat:

Ich

Ich halte mein Leben nicht selbst theuer: Der Seelen Tod ist also in diesen Reden und Sprüchen gar nicht gegründet, als in welchen nicht eigentlich von der Seele des Menschen, in so ferne sie den anderen wesentlichen Theil desselben bedeutet, die Rede ist, wie dann eben dieses Wort Seele noch auf unterschiedliche andere Weise in heiliger Schrifft gebrauchet wird.

Sonderlich aber nehmen sie einen Anstoß an den Worten Hiobs / wann er sagt: (der vierte.) **Ein Baum hat Hoffnung / wann er schon abgehauen ist / daß er sich wieder verändere / und seine Schößlinge hören nicht auf. Ob seine Wurtzel in der Erden veraltet / und sein Stamm in dem Staub erstirbt / so grünet er doch wieder vom Geruch des Wassers / und wächset daher / als wäre er gepflantzet. Wo ist aber ein Mensch / wann er tod und umkommen / und davon ist? Wie ein Wasser auslaufft aus dem See / und wie ein Strom versieget und vertrocknet / so ist ein Mensch / wann er sich legt / und wird nicht aufstehen und wird nicht aufwachen / so lang der Himmel bleibet / noch von seinem Schlaff erweckt werden /** Job XIV. 7. 8. seqq.

Job XIV. 7. 8. seqq.

Und freylich, wann man diese Worte nur schlechthin ansiehet, so lauten sie ziemlich hart; aber man erwäge nur in der Forcht des HErren die Haupt-Absicht Hiobs, als der hiemit nur auf das gegenwärtige, nicht aber auf das zukünfftige Leben zielet, und von jenem sagt, daß niemand in dasselbe zuruck kommen werde noch könne; man bedencke nur darneben die stattliche Zeugnüsse, welche wir droben angeführet haben, so wird man an diesen seinen Reden keinen weiteren Anstand haben.

(der fünfte.) Eben so wenig mögen die Worte Davids uns irre machen: **Die Todte werden dich/ HErr/ nicht loben/ noch die hinunter**

Ps. CXV. 17. **fahren in die Hölle/** *Ps. CXV. 17.* Dann er redet daselbst vom Lobe GOttes, so die Glaubige hier auf der Welt nicht nur aus danckbarem Hertzen, sondern auch mit fröhlichem Munde in der Gemeinde zu anderer Leuten Erweckung dem HErrn ihrem Gott bringen; dieses höret freylich auf in dem Grabe, als in welchem alles still ist; aber es folget darum nicht, daß auch das Lob der Seele in dem ewigen Leben aufhöre. Dann David sagt gleich darauf: **Wir loben den HErrn** nicht nur **von nun an/** sondern **biß in Ewigkeit**; welches nicht

v. 18. geschehen könnte, wann die Seele nicht unsterblich wäre.

Ist

Ist schon des Menschen Leben nur ein Wind / der dahin fähret und nicht wieder kommt Psal. LXXVIII. 39. so benimmt doch solches diesem unsterblichen Geist an seinem Wesen gar nichts. Das menschliche Leben ist sehr unbeständig, hinfällig, vergänglich; heut sind wir gesund, morgen kranck, ja gar tod, und wenn wir gestorben sind, so ists, als wären wir nie da gewesen; es ist auch kein Widerkehren mehr in dieses Leben ordentlicher Weise zu hoffen; sollte aber darum folgen, daß die Seele des Menschen auch so hinfällig, vergänglich und sterblich seye, als wie sein leibliches Leben? Ach, das sey ferne! Doch, man möchte einwenden: **der Geist muß ja davon / und der Mensch muß wieder zur Erden werden / alsdann sind verlohren alle seine Anschläge oder Gedancken / folglich das Leben der Seele / welches im Dencken bestehet** Ps. CXLVI. 4. Antwort: der Geist muß freylich davon, d.i. er muß aus dem Leibe scheiden, und kommt wieder zu dem, der ihn gegeben hat, Eccles. XII. 7. aber daraus folget noch lange nicht, daß er sterben muß. Dann ob er schon davon muß, so darff er doch nicht zur Erden werden; sondern solches widerfähret dem Menschen allein dem Leibe

(der sechste.)

Ps. LXXVIII 39.

(der siebende.)

Ps. CXLVI. 4.

Eccles. XII. 7.

nach; dahero hangen diese zwey Reden in der heiligen Sprach nicht durch eine Copulam aneinander; sondern es heißt eigentlich: Sein Geist wird ausgehen, er (d. i. der Mensch dem Leibe nach) wird wieder kehren in seinen Erdboden. Ist eben das, was David anderstwo sagt: Du nimmst weg ihren Odem (רוּחָם ihren Geist,) so vergehen sie, und werden wieder zu Staub, wovon sie geschaffen worden, da unterdessen die
Ps. CIV. 29. Seele in ihrem Wesen unverweßlich und
(Der achte.) unsterblich bleibet. Ob schon ferner die Atheisten und Epicurer Wunder meynen, was sie an Salomo für einen Patronum finden; so haben sie doch lange nicht, worauf sie sicher gründen können. Salomonis Worte lauten zwar nach unserer teutschen
Eccles. III. 18. seqq. Ubersetzung also in dem Prediger Buch c. III. v. 18. seqq. **Ich sprach in meinem Herzen von dem Wesen der Menschen / darinn GOtt anzeiget / und laßts ansehen / als wären sie unter sich selbst / wie das Vieh. Dann es gehet dem Menschen / wie dem Vieh / wie diß stirbt / so stirbt er auch / und haben alle einerley Odem / und der Mensch hat nicht mehr / dann das Vieh / dann es ist alles eitel. Es fähret alles an einen Ort / es ist alles von Staub gemacht;**

gemacht / und wird wieder zu Staub. Wer weißt / ob der Odem des Menschen aufwarts fahre / und der Odem des Viehes unter die Erden fahre?

Allein wir haben oben schon Cap. I. §. 20. diese Stelle Salomons angeführet und gezeiget, daß diese ihrem eigentlichen Wort-Verstand nach in der heiligen Sprach mehr für, als wider die Unsterblichkeit der Seele streite. Anfänglich zwar redet Salomon von dem Menschen nach seinem äusserlichen leiblichen Zustand, in Ansehung dessen derselbe sterben muß, wie das Vieh; wie solches klärlich bezeugen die Worte des 18. 19. und 20sten Versiculs: aber hingegen im 21sten Vers zeiget er den grossen Unterscheid an unter dem Menschen und dem Vieh. Dann da heißt es eigentlich im Hebräischen: Wer weißt den Geist der Menschen-Kinder, der über sich oder aufwärts fähret, und den Odem des Viehes, der unterwärts unter die Erden fähret? Wie dann dieses vielmehr eine Klage Salomonis ist über das viehische und epicurische Leben einiger Menschen, welche sich also bezeugen, als wann nach diesem Leben alles aus, und also ihre Seele zugleich mit dem Leibe sterblich wäre; als daß er in diesen Worten den Epicurern das Wort reden sollte a). Dann Salomon war der Unsterblichkeit der Seele gewiß

wiß und unfehlbar versichert, und deßwegen zeugete er von dem Geist des Menschen, d. i. von der vernünfftigen Seele, als dem anderen wesentlichen Theil desselben, daß er nach dem Tod **wieder zu GOtt komme/** um von demselben **sein absonderliches Gericht** auszustehen, so dann von ihme entweder in die Verdammnuß übergeben, oder in die Seeligkeit aufgenommen zu werden, wie diese Redens-Art promiscue von den Glaubigen und Unglaubigen gebrau-
Job XXXIV. 14. chet wird, Job. XXXIV. 14. wann es heißt: Der HErr werde aller Geist und Odem sammlen: deßgleichen: Kommt wieder, ihr
Ps. XC. 4. Menschen-Kinder Ps. XC: 3. als womit Salomo ordentlich gnug anzeiget, daß er nichts halte von der Meynung deren, die da fürgeben, **wie die Seele aus dem göttlichen Wesen entsprungen seye**; also gehe sie auch in solches wieder zurücke; noch vielweniger glaube er **eine allgemeine Welt-Seele/** wovon sich einige träumen lassen: am allerwenigsten statuire er eine Metempsychosin einiger Juden, der Pharisäer, des Pythagoræ und anderer, welche fürgegeben haben, sie fahre nach dem Abschied aus dem Leibe in andere Leiber der Menschen oder Thieren. Dann allem diesem
* widerspricht das שׁוּב אֶל־אֱלֹהִים das Widerkehren zu GOtt, der sie gegeben hat.

a) con-

a) conferantur præter supra Cap. I. §. 20. citatos D. Joh. Jacob Rambachius in Vol. II. Annotat. Biblic. D. Joh. Henr. Michaelis p. 890. seq. D. Walch. Lex. Philos. p. m. 2311. seq.

Und wann diese Welt-kluge Leute zu Befriedigung ihres immerfort widersprechenden Gewissens noch ferner einwenden und sagen: **Salomon mache doch einen merecklichen Unterschied zwischen den Lebendigen und Todten. Von jenen spreche er: Sie wissen/ daß sie sterben werden; von diesen aber: die Todte wissen nichts: sie verdienen auch nichts mehr/ dann ihr Gedächtnuß seye vergessen.** c. IX. 5. so lese man nur den folgenden v 10. darzu, so wird man bald hören, von was für einem Leben er rede, und welcher Sachen Wissenschafft er den Todten abspreche. Nemlich die Rede ist bey ihme von dem Leben auf dieser Welt, an welcher sie, die Todten, keinen Theil mehr haben; daher sie auch nichts mehr um menschliche und weltliche Sachen wissen, die unter der Sonnen geschehen; da hingegen ihre Wissenschafft in der Erkanntnuß geistlicher, göttlicher und himmlischer Dingen bestehe. Im übrigen zeuget zwar auch David in seinen Psalmen, daß es jezuweilen Leuthe gebe, die den Bestien einiger massen

(der neundte.)

Eccles. IX. 5.

(der zehende.)

massen gleich seynd, und zwar nicht nur auf solche Weise, wie alle Menschen in der Zeugung, Erhaltung, Leidenschafften und dem Tod selbsten; sondern die auf eine noch viel genauere Art mit dem Vieh überein kommen, da sie nemlich in den Gütern dieser Welt ihre höchste Vergnügung suchen, und alsdann sich am glückseeligsten zu seyn erachten, wann sie grosse Ehre auf Erden haben. Dann von solchen sagt er: Sie bleiben nicht in ihrer Würde, sondern fahren davon wie das Vieh, Ps. XLIX. 13. 21. aber damit will er weiter nichts, als daß solche Leuthe, ob sie schon eine unsterbliche Seele haben, wie andere Menschen, dannoch um gewisser Umstände willen wie das Vieh dahin sterben; ihrer werde bey GOtt und Menschen vergessen; ja sie seyen noch weit unglückseeliger als das Vieh, indem sie nach dem Tod nicht gantz und gar wie dasselbe aufhören zu seyn, sondern der ewigen Qual und Verdammnuß übergeben werden.

Psal. XLIX. 13. 21.

(der eilffte.) Wann auch gleich der Prophet Esaias dorten sagt: Deine Todten bleiben nicht leben/ die Verstorbene stehen nicht auf. Es. XXVI. 14. so redet er darum der Seele des Menschen nichts zum Nachtheil, sondern verstehet dardurch nur allein die Hinfällig- und Nichtigkeit des sterblichen Leibes,

Es. XXVI. 14.

des, sonderlich aber der Tyrannen, deren Macht GOTT endlich brechen werde, daß sie seinen Glaubigen nicht mehr schaden können; ebener massen wie Mose von den Egyptiern dorten sagte: Die Egyptier, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Exod. XIV. 13. nicht als ob sie in jener Ewigkeit nicht mehr leben und gesehen würden; sondern weil sie von denselben weder in dieser Welt mehr verfolget, noch in jener Ewigkeit unter den Frommen und Auserwählten werden gefunden und angetroffen werden. Was hingegen Esaias von der Unsterblichkeit der Seele gehalten, und wie er nach dieser Zeit ein anderes Leben gehoffet habe, das ist oben im I. Cap. §. 21. aus dessen 26. Capitel v. 19. dargethan und erwiesen worden. Ex. XIV. 13.

Wird endlich von dem Apostel Paulo **GOtt allein die Unsterblichkeit zugeschrieben /** I. Tim. VI. 16. so haben wir oben schon Cap. I. §. 2. erinnert, was wir bey der Seele für eine Unsterblichkeit verstehen, nemlich keine independente und absolute, als welche GOTT allein zukomme; sondern eine solche, die GOtt nach seinem freyen Wohlgefallen dem Geist des Menschen mitgetheilet habe, die er auch nach seiner Allmacht, wann er wollte, wieder aufheben und zernichten könnte, wiewohl (der zwölfte.) I. Tim. VI. 16.

er solches um seiner übrigen Eigenschafften willen nicht thun werde. a)

a) conf. superius dicta. Cap. I, §. 2.

§. 24.

(Die unsterblichkeit der Seele wird ferner bewiesen / aus den Exempeln deren / die wieder aus dem Tod zum Leben auferwecket worden.

SEhet! so wenig Tüchtiges wissen diejenige fürzubringen, welche diese uns Christen so nothwendige und höchst-tröstliche Lehre in Zweifel ziehen oder gar läugnen. Sind es Christen, so sollten sie sich wenigstens durch die Exempel derjenigen bewegen lassen, welche so wohl im Alten als Neuen Testament aus dem Tod in das zeitliche und leibliche Leben wahrhafftig wieder sind auferwecket worden. Von der Wittwen Sohn zu Sarepta, den Elias auferwecket, haben wir oben schon Cap. I. §. 17. gehandlet. Der Sunamithin Sohn hat

II. Reg. IV. 35.

Elisa erwecket, II. Reg. IV. 35. welcher wahrhafftig gestorben war, daher diese Erweckung expresse unter die הַגְּדוֹלוֹת אֲשֶׁר־

VIII. 4. 5.

עָשָׂה אֱלִישָׁע II. Reg. VIII. 4. 5. d. i. unter die grosse Thaten Elisä gerechnet wird; welches nicht seyn könnte, wann er nicht wahrhafftig aus dem Tod wäre zum Leben wieder erwecket, und nur allein durch Elisä Ausbreitung wieder erwärmet worden. Der Todte, auf welchen der verstorbene Elisa ins Grab eingesencket worden, nachdem

dem er dessen Gebeine angerühret, ward lebendig, und trat auf seine Füsse. II. Reg. IIReg.XIII.
XIII. 21. Des Schul-Obersten Jairi Töch- 21.
terlein, welches Christus erwecket, lag nicht nur in einem tieffen Schlaf, sondern war würcklich todt: dann es heißt: καὶ ἐπέστρεψε τὸ πνεῦμα αὐτῆς, und der Geist kam wieder
zu ihr. Luc. IIX. 55. An der Wittwen Luc. IIX.
Sohn zu Nain ist um so weniger zu zweif- 55.
len, daß er wahrhafftig todt gewesen, weil man ihn in die Todten-Baar geleget hatte,
und zum Thor hinaus getragen. Luc. VII. Luc.VII.11
11. Der verstorbene Lazarus war schon starck in der Fäulung, und fieng an zu stincken; dahero sagte Christus ausdrücklich:
er seye gestorben. Joh. XI. 11-39. Die Joh.XI.11-
gutthätige Tabeam hat Petrus dergestalt 39.
erwecket, daß er sie lebendig wieder darge-
stellet hat, Act. IX. 40. 41. und so hat Act.IX.40.
auch Paulus Eutychum erwecket, der im 41.
Schlaf über den Söller hinunter wahrhafftig todt gefallen war. Dann so bald man ihn zu Paulo gebracht, **ward er wie-
der lebendig**. Act. XX. 10. Wir wollen XX. 10.
zwar anjetzo von dem Stand und Ort ihrer abgeschiedenen Seelen nicht disputiren, zumalen auch die Erweckte selbsten nichts von solchem ihrem mittlern Stand ausgeschlagen, noch uns schrifftlich hinterlassen haben: es dienen uns aber diese Exempel

 nicht

nicht wenig zu Stärckung unsers Glaubens in diesem so wichtigen Glaubens-Articul. Dann entweder müßten sie nicht wahrhafftig gestorben seyn; oder es müßten beedes Leib und Seele wieder erwecket worden seyn. Beedes ist falsch. Jenes streitet wider göttliche historische Wahrheit; dieses kan auf Seiten der Seele nicht seyn; dann da die Seele nicht sterben kan, wie der Leib, so kan sie auch nicht auf solche Weise erwecket werden; wären diese Seelen mit dem Leibe zu Grunde gegangen, so wären sie zernichtet worden, und müßten also andere Seelen erschaffen und mit den Leibern vereinigt worden seyn; welches alles ungereimt ist, und wider die obangeführte klare Zeugnusse Heil. Schrifft, deßgleichen wider die vorgebrachte Vernunfft-mäßige Beweiß-Gründe streitet; folglich müssen ihre Seelen lebendig geblieben, und durch die Krafft GOttes aufs neue mit ihren Leibern vereinigt worden seyn. a)

a) non est nobis animus, examinare statum animarum post mortem, qui peculiarem meretur indagationem, cui libet, evolvat D. Joh. Gerhardi ψυχολογίαν generalem s. Disquisitionem de Statu animarum separatarum. D. Georg. Comarini Disquisitionem Theol. de Bis-mortuis, qui animabus bis-mortuorum locum dispensationis peculiarem assignavit, cui contradixit D. D. Balthasar Bebelius in Dissert.

Differt. de Bis-mortuis: in utrumque inquisivit D. Joh. Guiliel. Bajerus in Differt. Theol. de Statu & Ubi animarum separatarum, & quæ passim Theologi docuerunt in Systematibus &c.

§. 25.

(Andere Argumenta werden übergangen.)

WIr sind aber nicht gesonnen, in Abhandlung dieser Materie gar zu weitläufftig zu seyn; dahero übergehen wir diejenige Beweiß-Gründe, welche sonsten von der Vortrefflichkeit der menschlichen Seele, von ihrem wahren Vergnügen an GOtt und geistlichen Dingen, von ihrer Sorge fürs Zukünfftige, deßgleichen von der Fürsehung GOttes, von dessen Unveränderlichkeit; so dann von den Erscheinungen der abgeschiedenen Seelen u. d. g. m. pflegen hergenommen zu werden, als welche zum Theil schon mit berühret worden, zum Theil aber so beschaffen sind, daß sie auf keinem sichern Grund ruhen, und allzuvielen Exceptionen unterwürffig sind, mithin uns wider unser Vorhaben allzuweitläufftig fallen würden. a)

a) diduxerunt ea Tobias Pfannerus in Syst. Theol. Gent. B. D. D. Frommanus in Atheo stulto. Turretinus in Institut. Theol. Elencht. Excellentiss. Dn. Bülfingerus in Dilucid. Philos. p. 390. ex nobilitate animæ perseverantiam ejus perennem non satis firmiter probari

 afferit.

asserit. B. D. D. Gottfr. Hofmann. in Syn. pur. Theol. Dogm. p. 260. argumentum à desiderio æternitatis desumtum infringit. vid. quæ supra monuimus Cap. II. §. 16. not c).

§. 26.

(Schluß der Lehr-Sätzen.)

WIr hoffen, diese Wahrheit seye deutlich genug fürgestellet, und den Einwürffen der Widersacher ihre Schwachheit gründlich aufgedecket worden. Wir preisen also die Güte GOttes, die uns diese trostreiche Lehre hat erkennen lassen, und wollen nun auch mit wenigem vernehmen, wie wir uns dieselbe in unserem Christenthum appliciren und zu Nutze machen sollen: und da dieses bey sehr vielen, sonderlich homiletischen und ascetischen Scribenten anzutreffen, so wollen wir unsere Betrachtungen nur mit einer einigen practischen Reflexion beschliessen.

§. 27.

(Practische Reflexion.)

WIr sind also versichert, daß nach diesem Leben die Ewigkeit auf uns warte, und weil dann die Seele ihr Angedencken, als eine der fürnehmsten Eigenschafften behalten wird, a) so haben wir ja Sorge zu tragen in unserem Leben, daß wir unseren Wandel also führen, damit uns nicht in Ewigkeit der Wurm eines bösen Gewissens in unserer Seele plage.

a) ex

a) ex dictamine recentioris Philoſophiæ anima non ſolum permanet in ſtatu idearum diſtinctarum, i. e. ſtatus ſibi conſcii; ſed etiam in ſtatu identitatis individui ſpiritualis. Excell. Dn. Bülfingerus Dilucid. Metaph. Sect. III. c. V. p. 387. ſq. conf. D. Joh. Alb. Fabricii Hamburg. Exercit. Theol. Inaugur. de Recordatione animæ humanæ poſt fata ſuperſtitis.

Laßt uns allezeit unſere Seelen aufs ſorgfältigſte bewahren: dann ſie ſind unſterbliche Geiſter, deren Werth alle Schätze dieſer Welt weit übertrifft: und wann ſie verlohren werden, ſo iſt der Schaden durch Menſchen unwiederbringlich. Dann da kein Bruder den andern erlöſen, noch GOtt jemand verſöhnen konnte, darum weil es zu viel koſtete, daß man es hätte müſſen ewiglich anſtehen laſſen. Pſ. XLIX. 9. ſo war nirgends kein Æquivalent, auſſer das theure Blut JEſu Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. I. Petr. I. 19. Und da ſich unſer lieber Erlöſer ſolches nicht dauren laſſen um unſertwillen zu vergieſſen; wie ſollten wir ſolches unwerth achten und mit Füſſen tretten? Gewißlich die Unſterblichkeit der Seele iſt eine von den fürnehmſten Urſachen, welche uns zur Liebe GOttes und des Nächſten, und zu Beobachtung aller unſerer Chriſten-Pflichten bewegen ſollen. Dann, ſiehe! was hat GOtt an uns veranlaſſen können,

Pſ. XLIX. 9.

I. Pet. I. 19.

uns ein so herrliches, geistliches und fürtreffliches Wesen zu verleihen, solches durch seine unendliche Krafft herfürzubringen, und durch seine immerwährende Gnade zu erhalten, ja zu einem ewigen Pfand seiner Liebe zu machen? Sollten wir einen so grossen Gutthäter nicht ehren und lieben? Sollten wir ihme nicht aufrichtig dienen und anhangen? Sollten wir diese edle Natur unsers Geistes nicht sorgfältig beobachten? Sollten wir nicht unseren Nächsten, der mit uns gleicher Natur ist, und eben die Fürtrefflichkeit eines unsterblichen Geistes besitzet, wie wir, brüderlich lieben, und ihme die Ehre und den Vorzug, den ihm sein Schöpfer verliehen, hertzlich gönnen? Sollten wir nicht an uns selbsten das Unsterbliche höher achten als das Sterbliche, das Ewige und Unvergängliche mehr, als das Zeitliche und Vergängliche? Sollten wir einen solchen Erlöser nicht im Hertzen hoch halten, und Tag-Lebens veneriren, der sein theures und heiliges GOttes-Blut für das wahre Heyl unserer Seelen aufgeopfert und vergossen hat? Undanckbare Menschen, welche so grosse Gnade gering achten! Thorechte Sterbliche, welche die Zeit höher schätzen als die Ewigkeit; die Welt mehr lieben als den Himmel! Die Ameisen beschämen euch, ihr tolle Menschen, die ihre Speise im Sommer sammlen,

len, damit sie sich im Winter davon ernähren: ihr aber dencket gar nicht an den Winter der langen Ewigkeit. Ihr sorget mehr für euren sterblichen Leibe, als für die unsterbliche Seele; ihr kleidet denselben, und schmücket ihn aufs zierlichste; aber eure unsterbliche, ewige Seele lasset ihr arm und bloß. O Blindheit! und wie ihrs mit euch selbsten machet, so machet ihrs auch mit den Eurigen. Ihr habt vielleicht zum Theil aus GOttes Gnade liebe und angenehme Leibes-Erben erlebet. Bedencket ihr auch, daß ihr zugleich unsterbliche Seelen gezeuget habt, welche euch in der Ewigkeit für eure Erziehung entweder ewig dancken, oder ewig fluchen und anklagen werden! Habt ihr auch das ewige Wohl ihrer Seelen recht ernstlich befördert? oder sind nicht die zeitliche Güter euch näher an dem Hertzen gewachsen? Was ist euch mehr angelegen gewesen: eure Kinder und Angehörige in der Welt groß, reich, ansehlich und glücklich, oder bey GOTT angenehm und ewig seelig zu machen? Hat euch die Unsterblichkeit jemahls so weit vermocht, daß ihr auch für ihre Seeligkeit einen hertzlichen Seufzer gen Himmel geschicket habt? Und wie habt ihr auch andere, die eurer schweren Amts-Pflicht ins besondere anbefohlen gewesen, gewartet? Seyd ihr auch in euren Amts-Verrichtungen, in eurem Umgang

mit ihnen, mehr auf ihrer Seelen Erbauung, als auf die Verpflegung ihrer Leiber oder auf die Belustigung ihrer Gemüther bedacht gewesen? O! wie viel tausend Stunden, Tage und Wochen sind ohne einigen Gedancken der Ewigkeit und des Zustandes eures unsterblichen Geistes in derselben vorbey geflossen! Wie viele unter euch sprechen, und wo sie sich solches vor anderen offentlich zu sagen scheuen, so dencken sie auf gut epicurisch: „Es ist ein „kurtz und mühseelig Ding um unser Leben, „und wann ein Mensch dahin ist, so ists „gar aus mit ihm, so weißt man keinen „mehr, der aus der Hölle wieder kommen „seye. Ohngefähr sind wir gebohren, und „fahren wieder dahin, als wären wir nie „geweßt. Dann das Schnauben in unse„rer Nasen ist wie ein Rauch, und unsere „Rede ist wie ein Füncklein, das sich aus „unserm Hertzen reget. Wann dasselbige „verloschen ist, so ist der Leib dahin, wie eine „Loder-Asche, und der Geist zufladdert, wie „eine dünne Lufft, und unsers Nahmens „wird mit der Zeit vergessen, daß freylich „niemand unsers Thuns gedencken wird. „Unser Leben fähret dahin, als wäre eine „Wolcke da geweßt, und zergehet wie ein „Nebel, von der Sonnen Glantz zutriben „und von ihrer Hitze verzehret. Unsere Zeit „ist wie ein Schatten, der dahin fähret,

„und

„und, wann wir weg sind, ist kein Wie„derkehren, dann es ist fest versiglet, daß „niemand wieder komme. Sap. II. 1. 2. seqq. Sap. II. 1. 2. seqq.

Doch so sagt ihr zwar mit dem Munde, oder bißweilen dencket ihr also: aber ihr seyd doch durch das Zeugnuß eures Gewissens wider euren Willen eines anderen überzeuget, und auch durch das natürliche Erkanntnuß, welches GOTT gleich in der Schöpfung in dem Menschen angezündet hat, könnet ihr schon eine Vergeltung des Guten und Bestraffung des Bösen nach dieser Zeit ohne weitere Offenbahrung erkennen. O! wie gut wäre es, wann nur zu Salomons Zeiten dergleichen Atheisten und Spötter gewesen wären, und nicht noch auf den heutigen Tag hin und wieder solche freche und unglaubige Leuthe gefunden würden. Aber es ist leyder! derselben eine unzahlbare Menge, die von GOtt, von den Geistern, Engeln, Teufeln, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung der Todten, von dem Himmel und von der Hölle eben so viel halten, als von den Fabuln Aesopi; und diese werden noch darzu heut zu Tage für kluge Leuthe und Esprits forts gehalten, darum, daß sie als genereuse Leuthe dergleichen Pfaffen-Geschwätz, welches nur für gemeine Leuthe gehöre, um sie damit, wie die Kinder mit dem Nuß-Martin zu schröcken und in Schran-

Schrancken zu halten, nicht so schlechthin glauben, und mehr für ihre Reputation, Fortun, Stand, Adel ꝛc. als für ihre Seele sorgen, ja um ihrer zeitlichen Ehre willen manchesmahl ihre ewige Seeligkeit ohne einiges Bedencken in die Schantze schlagen. O unverständige Menschen! warum widersprechet ihr so gar aller natürlich-eingepflantzten Erkanntnuß, aller göttlichen Offenbahrung, allen klugen und verständigen Leuthen, so jemahls in der Welt gelebet haben? Warum verachtet ihr das Zeugnuß des Gewissens? Warum unterdrucket ihr dasselbe, so viel immer möglich, damit ihr je in eurer fleischlich- und sündlichen Welt-Freude nicht gehindert und verstöret werdet? Nemlich ihr verachtet damit die Gedancken eures Hertzens, welche dahin zielen, daß ihr gerne wolltet, daß eure und aller Menschen Seelen nach dem Tod mit den Leibern verwesen und zu nichte werden möchten, damit sie nicht besorgen dörfften, sie möchten von dem gerechten GOTT zur ewigen Verdammnuß übergebrn werden. O! werdet doch einmahl nüchtern, ihr eitele Menschen, aus den Stricken des Satans, darinnen er euch gefangen hält nach seinem Willen. Bedencket doch die nachdenckliche Worte jenes geistreichen Lehrers: „Unsere unsterbliche Seelen werden „wie Sclaven gehalten, und unsere ver-

„mode-

„moderende Leiber hingegen wie die Edel„leuthe; alles thut man, um den gebrechli„chen Leib in Wohlstand zu erhalten; aber „ob den unzergänglichen Geist tausend „Sünden wie Flutten überschwemmen, und „ihn endlich in den unauslöschlichen Höllen„Pful stürtzen, da fragt man nichts darnach; „gleich als wann wir das, was GOtt allein „fürtrefflich und unsterblich erschaffen, allein „für nichts werth hielten. In Kranckheiten „schreyen wir: au weh! mein Haupt! mei„ne Seiten! mein Hertz! aber: au weh „mein Geist! meiner armen Seele! klagen „wir selten; eben als ob uns nichts daran „gelegen wäre, als ob sie nicht vor GOtt „ihren Richter hinmüßte.„ Glaubet gantz gewiß, daß euer unsterblicher Geist nach dem zeitlichen Leben erst recht zu leben anfangen, und, wann ihr in eurem Unglauben und Unbußfertigkeit verharret, und also dahin sterbet, ewige Pein und Quaal, ja stätiges Sterben ohne Sterben empfinden und leiden werde! Einmahl die Seele ist ein ewiges und unvergängliches Wesen, sie hat mehr Göttliches in sich, als die gantze Welt; sie ist kostbarer, als alle Schätze der Erden; sie kan auch mit keiner anderen, als himmlischen Speise gesättiget werden. a)

a) Engelschalls Præjudicia vitæ: præjud. 7: p. 230.

Ach; warum versorget man dann diesen edlen Geist so schlecht? Man nähret die Vögel; man speiset die Hunde; man unterhält das Gewild; man zieret den Leib; man mästet den Bauch; aber die Seele, den edlen und unsterblichen Geist, läßt man bloß und nackend, hungerig und durstig, elend und arm bleiben; ja manche sind so achtloß darüber, daß sie nicht einmahl daran gedencken, und, wie jener auf seinem Todt-Bette geklaget, viele Riese Papier zum Dienst ihres Herrn verschreiben; aber nicht einen einigen Bogen zum Dienst, zum Besten und zur Nahrung ihrer eigenen armen Seele, oder zu Erweckung anderer frommer Christen verzeichnet hinterlassen; die viele 1000. Stunden unnützlich, sündlich und schädlich, zum Pracht, zum Geitzen, zum Spielen, Sauffen, Huren rc. nicht aber eine einige zu Erbauung ihrer oder anderer Seelen anwenden; die sich ein einiges paar Schuhe mehr als die Verpflegung ihrer armen Seele in ihrem gantzen Leben kosten lassen. O blinde Menschen!

Nun, wer weise ist, der folget guter Lehre, und hat stets vor Augen die nachdenckliche Worte unsers Heylandes: „Was hilffts „dem Menschen, wann er die gantze Welt „gewinne, und nehme doch Schaden an sei„ner Seele, oder, was kan der Mensch geben,
Matth. XVI. 26. „damit er seine Seele wieder löse. Matth. XVI. 26.

XVI 26. Daran erkennet man die wahrhafftig-Kluge. Die sehen nicht auf das Sichtbare/ sondern auf das Unsichtbare. II. Cor. IV. 18. Ihr Datum stehet gen Himmel/ nicht nach der Erden; Sie vergessen/ was dahinten ist/ und strecken sich nach dem/ das vornen ist; sie kämpfen/ daß sie eine unvergängliche Crone empfangen. Mit einem Wort: Sie brauchen zwar die Welt/ so lang sie darinnen leben; aber sie mißbrauchen sie nicht: noch vielweniger hängen sie das Hertz daran; sondern warten auf das ihnen von GOtt fürgesteckte Ziel des himmlischen Kleinods/ welches ihnen fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu. II. Cor. IV. 18.

(Schluß-Rede.)

DU/ aber/ himmlischer Vatter/ dir dancke ich von Grund meiner Seele für die grosse Gnade/ die du mir zu Untersuchung dieser trostreichen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele/ und der damit so genau verbundenen Hoffnung des ewigen Lebens verliehen hast. Ach! habe hertzlich Danck/ für deine unermeßliche Güte/ daß du mich in meiner Schöpffung nicht zu einem unvernünfftigen/ ja wohl gar zu einem scheußlichen Thier gemachet/ sondern mit einer vernünfftigen Seele begabet/ und dieselbe auch so weit erleuchtet hast/ daß ich neben dir auch mich selbsten und meinen Ursprung nicht nur dem Leibe/ sondern fürnemlich der Seele nach habe erkennen lernen. Ach! verzeihe mir gnädiglich/ daß ich so viele Zeit meines Lebens/ sonderlich aber meiner leichtsinnigen Jugend habe vorbey streichen lassen/ die ich nicht zum wahren Besten meiner Seele angewendet/ und zum Preis deines Nahmens/ oder auch zur Erbauung meines Nächsten aufgeopffert habe. Soltest du/ HErr/ mit mir ins Gericht gehen; ach

HErr!

HErr! wie wollte ich für dir bestehen? Nun ich ruffe deine Barmhertzigkeit an in JEsu Christo / handle nicht mit mir / wie ichs verdienet / sondern laß Gnade für Recht gehen. Gib mir und allen denen / welche diese Schrifft lesen / durch Erleuchtung deines Geistes immer mehr und mehr zu erkennen / wie wir dir unsere Seelen zu deinem Eigenthum aufopffern sollen. Laß uns die Fleisch-Töpffe des irrdischen Egyptens verachten / und stätig ein grösseres Verlangen nach dem himmlischen Canaan tragen. Ich bitte dich / erwecke doch dieses tröstliche Erkanntnuß zu einem immerzu grösseren Liecht in unseren Seelen / damit wir im Leben / Leiden und Sterben uns dessen getrösten / und im Glauben unsers Erlösers dermahleins getrost und freudig von hinnen scheiden. Ach! laß alle durch diese Schrifft in ihren Seelen kräfftig gerühret / und von dieser himmlischen Wahrheit nachdrücklich überzeuget werden / damit wir von nun an alles ungöttliche Wesen unter uns abstellen / und uns hingegen allesamt im Glauben an JEsum Christum / und in einem heiligen und gottseeligen Wandel durch die Gnade deines H. Geistes also auf die Ewigkeit bereiten / daß unsere Seele bey ihrem Abschied aus dem Leibe mit freudigem Gewissen von hinnen reisen / und aus der Zeit in die frohe und seelige Ewigkeit übergehen / auch dich hernach für alle Güte mit der triumphirenden Kirche in der Gesellschafft aller heiligen Engeln und Außerwählten ewiglich loben und preisen möge. Amen!

INDEX

Prior dictorum Scripturæ S. quotquot eorum partim explicantur, partim allegantur.

	GENESIS.		Pag.
Cap.	I.	v. 26. 27.	21.
	II.	7.	21.
	-	17.	242.
	III.	15.	50.
	IV.	7. 8. 10.	56. 202.
	-	24.	57.
	V.	5. seqq.	58.
	-	24.	57.
	IX.	2.	95.
	XV.	1.	70. 72.
	-	15.	67.
	XVIII.	20. 21.	57.
	XIX.	13.	57.
	XXIV.	7.	59.
	-	35.	95.
	XXV.	8.	67.
	XXVII.	45.	59.
	XXXIII.	5.	95.
	XXXV.	29.	67.
	XXXVII.	35.	244.
	XL.	21.	106.
	XLII.	13. 36.	58.
	XLIX.	3.	67. 245.
	-	18.	70. 245.

EXODUS. Pag.

Cap.	III.	-	v. 6.	48. 70. 72.
	XIV.	-	11.	59.
	-	-	13.	257.
	-	-	15.	128.

NUMERI.

Cap.	XX.	-	26.	67.
	XXIII.	-	10.	246.
	-	-	19.	48.
	XXIV.	-	17.	247.
	XXXI.	-	2.	67.

DEUTERONOMIUM.

Cap.	IX.	-	9.	139.
	XIX.	-	11.	246.
	XXXI.	-	16.	207.
	XXXII.	-	50.	67.

I. SAMUELIS.

Cap.	XII.	-	23.	245.
	XV.	-	27.	48. 140.
	XXV.	-	28.	73.

II. SAMUELIS.

Cap.	XII.	-	13.	77.

I. REGUM.

Cap.	XVII.	-	21. 22.	79.
	XIX.	-	4.	59. 81.

II. REGUM.

Cap.	II.	-	1. seqq.	63.
	-	-	3. 5. 9. 10.	59.
	-	-	11.	64.
	IV.	-	35.	258.
	VI.	-	17.	63.
	VIII.	-	4. 5.	258.
	XII.	-	20.	67.

II. RE-

II. REGUM.

			Pag.
Cap.	XIII.	v.21.	259.
	XIV.	25.	80.
	XXII.	20.	67.

JOBUS.

Cap.	IX.	13.	48.
	XII.	10.	83.
	XIV.	7.8. seqq.	249.
	XIX.	25.26.27.	70.84.128.247.
	XXXIV.	14.15.	84.254.

PSALMI.

Cap.	XIV.	1.	205.
	XVI.	11.	70.
	XVII.	15.	70.
	XXV.	13.	85.
	XXXI.	6.	88.
	-	20.	124.
	XXXIII.	4.	53.
	XXXIV.	3.	124.
	-	21.	72.
	XXXVII.	5.	
	-	29.	88.
	-	35.	92.
	XLII.	1. seqq.	87.
	XLV.	7.	39.
	XLIX.	9.	35.263.
	-	10.	58.
	-	13.21.	256.
	LXVIII.	18.	63.
	LXXIII.	25.26.	87.
	LXXVII.	3.	86.
	LXXVIII.	39.	251.
	LXXXIX.	49.	58.

INDEX.

	Caput	Versus	Pag.
PSALMI.			
Cap.	XC.	v. 4.	254.
	CIV.	4.	63.
		29.	252.
	CXV.	17. 18.	250.
	CXIX.	175.	88.
	CXXVII.	3.	95.
	CXXX.	3.	134.
	CXXXIX.	15.	219.
	CXLII.	6. 8.	88.
	CXLVI.	4.	251.
PROVERBIA.			
Cap.	III.	22.	140.
	X.	25.	91.
	XIV.	32.	91.
	XIX.	14.	95.
	XX.	27.	92.
ECCLESIASTES.			
Cap.	I.	4. 5. 6. 7. 9.	205.
	III.	18. 19.	205. 252.
		21.	94.
	VII.	14.	205.
	IX.	5. 10.	205. 255.
	XII.	7.	94. 251.
ESAIAS.			
Cap.	IX.	6.	95.
	XXVI.	14.	256.
		19.	97. 208.
	XXXII.	17.	98.
	XXXVIII.	16.	133.
	XL.	8.	133.
	XLV.	17.	35.

INDEX.

				Pag.
	ESAIAS.			
Cap.	XLV.	v. 23.	-	48.
	LVII. -	2.	-	97.
	LXVI. -	24.	-	98.
	JEREMIAS.			
Cap.	VIII. -	6.	-	47.
	EZECHIEL.			
Cap.	III. -	17. 18.	-	99.
	XVIII. -	4.	-	246.
	XX. -	5.	-	52.
	XXIV. -	16.	-	59.
	XXXIII. -	11.	-	42.
	DANIEL.			
Cap.	VII. -	18.	-	100.
	XII. -	2.	-	70.
		13.	-	101.
	HOSEAS.			
Cap.	XIII. -	10. 11.	-	95.
	JOEL.			
Cap.	III. -	1.	-	135.
	JONAS.			
Cap.	I. -	9.	-	80.
	IV. -	3.	-	59. 101.
	HABACUC.			
Cap.	II. -	21.	-	57.
	ZACHARIAS.			
Cap.	VIII. -	8.		52.
	XII. -	1.	-	218.
	SAPIENT.			
Cap.	II. -	1. 2. ſq.	-	36. 199. 276.
	- -	22. 23. 24.	-	159, 31. 101.

	SAPIENT.		Pag.
Cap.	III.	v. 1.2.3.4.5.6. 7.8.10.18.	102.
	IV.	16. 18.	132.
	V.	2. 3.	87.102.103.
	XII.	1.	42.
	XV.	3.	102.
	TOBIAS.		
Cap.	XII.	19.	139.
	SIRACIDES.		
Cap.	XI.	27.	103.
	XLI.	1.	248.
	XLIV.	16.	61.
	I. MACCAB.		
Cap.	II.	58.	64.
	II. MACCAB.		
Cap.	VI.	26.	104.
	VII.	9-36.	104.
	MATTHÆUS.		
Cap.	X.	28.	104.
	XI.	29.	86.
	XVI.	26.	106.270.
	XVII.	1. seqq.	66. 107.
		3.	67.
	XXII.	31.	48.
		32.	71. 72. 207.
	XXIII.	39.	129.
	XXV.	34. seqq.	129.
		41.	96.
		46.	48
	XXVI.	29.	129.
		38.	32.

MARCUS. Pag.

Cap.	IX.	-	v. 2. seqq.	- 107.

LUCAS.

Cap.	II.	-	26.	- 58.
	VII.	-	11.	- 259.
	VIII.	-	55.	259.
	IX.	-	28. seqq.	- 107.
	XII.	-	20.	- 108.
	XVI.	-	22. seqq.	- 109.
			23.	- 95.
	XXI.	-	33.	- 134.
	XXIII.	-	43.	- 109.
			46.	- 32. 33. 112.

JOHANNES.

Cap.	I.	-	14.	- 32.
	III.	-	13.	- 59.
			33.	- 48.
	V.	-	24.	- 53. 114.
	VI.	-	40.	- 122.
			53.	- 140.
			55. seqq.	- 38. 144.
			63.	- 134.
	VII.	-	50.	- 134.
	VIII.	-	51.	- 53. 114.
	X.	-	29.	- 84.
	XI.	-	11. 39.	- 115. 259.
	XIII.	-	19.	- 129.
	XIV.	-	2.	- 74. 115.
			6.	- 48.
			23.	- 37.
	XV.	-	6.	- 38.
	XVII.	-	3.	- 93. 134.

ACTA APOSTOL.

				Pag.
Cap.	*VII.*	-	v. 59.	- 116.
	IX.	-	40. 41.	- 259.
	XIII.	-	32.	- 70.
	XV.	-	11.	- 70.
	XX.	-	10. 24.	- 248. 259.
	XXIV.	-	16.	- 3.

AD ROMANOS.

Cap.	V.	-	15.	- 32.
	VI.	-	15. 23.	- 33. 242.
	VII.	-	24.	- 101.
	XIV.	-	8.	- 116.
	XVI.	-	25.	- 50.

I. AD CORINTH.

Cap.	III.	-	16.	- 37.
	VI.	-	15. 16. 19.	- 37. 38.
	X.	-	1. 3. 4.	- 140.
	XV.	-	26.	- 72.
			55.	- 72.

II. AD CORINTH.

Cap.	IV.	-	10. 18.	- 271.
	V.	-	2. 4. 8.	- 96. 117.
			9.	- 117.
			10.	- 96.
	VI.	-	9.	- 37. 117.
			16.	- 37.
	XII.	-	2. 4.	- 111.

AD GALATAS.

Cap.	III.	-	27.	- 38.
	IV.	-	6.	- 128.

AD EPHESIOS. Pag.

Cap.	IV.	-	v. 6. 11.	-	128. 95.
	V.	-	30.	-	38.

AD PHILIPP.

Cap.	I.	-	21. 23.	-	101. 118.
	III.	-	20 21.	-	117. 118.

AD COLOSS.

Cap.	I.	-	5.	-	118.
			16.	-	21.

I. AD THESSAL.

Cap.	IV.	-	17.	-	65.

II. AD THESSAL.

Cap.	I.	-	6. 7.	-	42.

I. AD TIMOTH.

Cap.	VI.	-	16.	-	18. 42. 257.

II. AD TIMOTH.

Cap.	I.	-	10.	-	104.
	II.	-	11.	-	117.
	IV.	-	7. 8.	-	118.

AD TITUM.

Cap.	I.	-	2.	-	50.
	II.	-	14.	-	35.

I. PETRI.

Cap.	I.	-	19.	-	263.
			23.	-	133.
			25.	-	53.
	II.	-	5.	-	39.
	III.	-	19.	-	120.
			23.	-	133.

		I. JOHANN.		Pag.
Cap	II.	-	v. 17. -	122.
		AD HEBRÆOS.		
Cap.	II.	-	11. 14. 17. -	32.
	VI.	-	20. -	59.
	IX.	-	27. -	59. 96.
	X.	-	14. 20. 34. -	36.
	XI.	-	3. 4. -	50. 57.
			5. -	57. 59.
			10. -	70.
			13. 14. 16. -	70.
	XII.	-	22. 23. -	122.
		JACOBI.		
Cap.	I.	-	20. -	133.
	V.	-	4. 5. -	57.
		JUDÆ.		
-	-		v. 14. -	59.
		APOCALYPSIS.		
Cap.	IV.	-	4. 8. 10. 11. -	123.
	V.	-	8. seqq. -	123.
	VI.	-	9. 10. 11. -	57. 123.
	VII.	-	13. 15. 16. 17. -	123. 139.
	*X*IV.	-	1. 13. -	50. 128.

(o)

INDEX
Posterior rerum & Auctorum.

A.

Pag.
Aaron kräncket sich wegen des Todes. 223.
Abels Blut, ob es die Unsterblichkeit der Seele bezeuge. ꞉ ꞉ 56.
Aben Esra meinet, Enoch seye eines natürlichen Todes gestorben ꞉ ꞉ 62.
Aegyptier glaubten Metempsychosin 148.
Was sie von der Unsterblichkeit der Seele gehalten ꞉ ꞉ 187. 188. seqq.
Ælianus hat de ratione brutorum geschrieben 240.
Amor purus der Mysticorum ꞉ 208.
Amphitheatrum providentiæ divinæ Julii Cæsaris Vanini ꞉ ꞉ 214
Anabaptisten refutirt Gerhard ꞉ 212.
Analogia fidei erweiset immortalitatem animæ ꞉ ꞉ ꞉ 134. seqq.
Anaximander hat die Unsterblichkeit der Seele profitiret ꞉ ꞉ 190.
Anaximenes statuirte die Seelen seyen unsterblich ꞉ ꞉ 190.
Andreæ (Joh. Valent.) schreibt de Spuria immortalitate ꞉ ꞉ 183.
Anfang der Seele hindert nicht deren Unsterblichkeit ꞉ ꞉ 216. 217.
Anthropologia ꞉ ꞉ Præf.

Ἀνθρω-

Pag.

ἄνθρωπος qs. ανω τρέπων ωπα - 27.

Antigonus Sogæus lehrete, man müsse nicht nur aus Absicht einer Belohnung GOtt dienen, sondern aus purer uninteressirter Liebe 206.

Approximatio substantiatum in unione mystica - - - 38. seqq.

Arabes hæretici Thnetopsychitæ - 209. 212.

Aretinus (Petrus) ob er das Buch de tribus impostoribus geschrieben - - 211.

Ariaga negirt immortalitatem animæ per naturam - - - 164.

Aristoteles ob er immortalitatem animæ geglaubt - - - 191. 192.

Hat de ratione brutorum geschrieben 240.

Ob er ein Atheist gewesen - 203.

Arminianer läugnen die Unsterblichkeit der Seele - - 209.

Arnobius negirt immortalitatem animæ per naturam suam Spiritualem - - 164.

Arnold (Gottfried) defendirt die Arminianer in materia de immortalitate animæ - 212.

recensirt de Johanne *Bruno* - 213.

Atheisten unter den Juden - 202.

in Engell- und Holland - 209.

Augustinus, was er halte vom Spiraculo vitarum - - - 25.

Auctor des Buchs de tribus impostoribus 209. sq.

B.

BAjerus (Joh. Wilh.) hat geschrieben de statu & Ubi animatarum separatarum - - 261.

Bajetho-

Pag.
Bajethosus & Bajethosæi wer sie gewesen und was sie geglaubet - - 206.
Basilius beweiset immortalitatem animæ aus der Heiligung - - 40.
Bebelius (Balthasar) schreibet von der Wittwen Sohn zu Zarpath - - 80.
imputirt den Arminianern, daß sie die Unsterblichkeit der Seele geläugnet - 209.
schreibet de bis-mortuis contra Comarinum - - - 80. 217. 260.
Bentley (Richard) refutirt die Frey-Geister 206.
Bernhardus was er halte de Spiraculo vitarum 25.
schliesset aus dem Ebenbild GOttes die Unsterblichkeit der Seele - 30.
Bibel (Die Tübingische) vom Bündelein der Lebendigen - - 76.
Bis-mortui beweisen die Unsterblichkeit der Seele - - 258.
ob ihre Seelen vom Leibe getrennet gewesen - - - 113.
Bochartus (Samuel) hat geschrieben de ratione brutorum - - 240.
Böhm (Jacob) schreibt vom Ursprung der Seele - - 148.
Bonaventura de Perieres ein Atheist - 210.
Bonaventura, sonst Doctor Seraphicus genannt, distinguirt inter certitudinem Speculationis & adhæsionis - - 149.
Bossuet (Jac. Benign.) refutirt die Quietisten 208.
Brasilianer glauben die Unsterblichkeit der Seele - - - 194.

Braunius

Pag.
Braunius (Joh.) läugnet promissiones vitæ æternæ in Vet. Testamento factas - 53.
nennet animam separatam eine personam 236.
Brief-Wechsel vom Wesen der Seele 213.
Brucker (Joh. Jacob) erzehlt die Meinungen der Heyden vom Ursprung der Seele 148. 187.
- - 189. 204.
schreibt von Democrito - 203. 204.
Brugton (Hugo) accusirt Covvardum des Atheismi - - - 212. sq.
dessen Psychologiam impugnirt Covvardus 212.
Brunus (Joh.) magister Peyrerii - 213.
Brutorum ratio - - 239. sq.
- - sermo - - 240.
- - religio - - 241.
Buddeus (Joh. Franc.) handlet de immortalitate animæ in thesibus de atheismo & superstitione - - - 4. 204.
refutirt Poiretum - - 148.
schreibt in locum Gen. II. 7. - 26.
handlet de promissionibus Vitæ æternæ Patribus Vet. Test. factis - - 53.
von Elia - - 62. 67.
hat die Frey-Geister in Engell- und Holland refutirt - - 206.
recensirt hæresin Thnetopsychitarum 212.
refutirt Pomponatium - - 212.
Bülfingerus (Georg. Bernh.) schreibt vom Wesen der Seele - - 150. 261. 263.
behauptet, perseverantiam perennem non posse satis firmiter probari ex nobilitate animæ 261.

Pag.
Bündlein der Lebendigen, was es seye und heisse ⸗ ⸗ ⸗ 73. sqq.
Burmann (Franciscus) erklärt locum Gen. II. 7. 25.
deßgleichen die Historie von Elia ⸗ 66
Burnet (Thomas) beweiset l. A. von der Weisheit GOttes ⸗ ⸗ 44.

C.

CÆsalpinus (Andreas) ein Atheist - 214.
Cæsar Longinus de elogiis s. oraculis zeuget von den alten Chaldäern ⸗ 188.
Cajetanus (Thomas) negirt immortal. animæ per naturam - - 164.
Cajus Julius Cæsar de bello Gallico de Druidibus ⸗ ⸗ ⸗ 190.
Cain hat vielleicht die Unsterblichkeit der Seele nicht geglaubt ⸗ ⸗ 201.
Calixtus (Georgius) recensirt die Sententias barbarorum de immortalitate animæ - 189.
Calovius (Abraham.) defendirt notitiam Dei insitam contra Socinianos - 233.
lehret approximationem substantiarum in unione mystica. - - 40.
Calvinus (Johannes) beweiset immortalitatem animæ aus der Wahrheit GOttes ⸗ 48.
schreibet vom Ursprung der Seele ⸗
Campanella (Thomas) ein Atheist - 210.
Carpzovius (Joh. Benedict.) hat die Quietisten refutirt ⸗ ⸗ 208.
Cartesius (Renatus) spricht den brutis die animas ab ⸗ ⸗ 240.

Cato

Pag.
Cato (M.) Uticensis ersticht sich . . 179.
Certitudo Speculationis & adhæsionis s. intellectus & cordis - - . 149.
Chaldäer haben immortalitatem animæ geglaubt . . . 188.
Chinenser glauben, daß die Seele unsterblich seye . . . 192.
Christus ist uns allen dem Wesen nach gleich worden . . 32.
hat wahrhafftig menschliche Natur angenommen . . 32.
warum er der einige Mensch heisse 33.
hat eine vernünfftige Seele . 33.
die unsterblich war . . 33.
dessen Tod beweiset immortalitatem animæ . . . 112.
erwecket des Jairi Töchterlein . 259.
deßgleichen der Wittwen Sohn zu Nain ibid.
Chrysostomus (Johannes) was er halte de Spiraculo vitarum - - 25.
Cicero (M. Tullius) ob er die Unsterblichkeit der Seele geglaubt . . 192.
Claudianus klagt, es seye keine göttliche Vorsehung, weil Ruffinus so viel Geitz und Ungerechtigkeit ausgeübt . 175.
Cleombrotus (ein philosophischer Academicus) hat sich von der Mauren herunter gestürtzet, da er Platonem von der Unsterblichkeit der Seelen gelesen . . 179.
Clericus (Johann.) erkläret die Himmelfahrt Eliä . . . 66.

was

Pag.
was es heisse, versammlet werden zu seinem Volck - - 69.
recensirt dogmata Chaldæorum - 188.
Coccejus (Johann) negirt, daß die Glaubige A. Test. die Verheissung des ewigen Lebens gehabt haben - - 53.
Colberg (Ehre GOtt Daniel) erzehlt vom Ursprung der Seele - - 148.
Collectores der unschuldigen Nachrichten inquiriren in vocem נֶפֶשׁ - 25.
Collinus (Antonius) hat de libertate cogitandi geschrieben - - 206.
Colossi beweisen die Unsterblichkeit der Seele 179.
Comarinus (Georg) schreibt de bis-mortuis 80.
- - - 260.
Cottunius (Joh.) recensirt ψυχοδοχεῖα - 190.
Covvardus (William) hat eine besondere Meinung von der Unsterblichkeit der Seele 212.
Cremoninus (Cæsar) ein Atheist - 214.
Cyprianus (Thaſſus Cæcilius) erkläret, was da heisse versammlet werden zu seinem Volck 70.
hat geschrieben de ratione brutorum - 240.
- (Ernest. Salomo) hat Franzii Histor. animalium amplificirt - - 240.

D.

DAnnhauerus (Joh. Cunradus) beschreibt das formale mortis - - 19.
hat Peyrerium refutirt - 214.

Pag.
Daniel, dessen Zeugnüsse von der Unsterblichkeit der Seele , , 100.
David zeuget schön von der Unsterblichkeit der Seele , , 85.
ist betrübt über die tödtliche Kranckheit seines Söhnleins , , 78. 223.
Democritus hat die Seele für materiel gehalten , , , 203.
was er de ratione brutorum gelehrt 240.
Deylingius (Salomon) examinirt locum Gen. II. 7. , , , 26.
Diogenes Laërtius vom Ursprung der Seele 148.
berichtet von der Jonischen Secte , 203.
Dizinger (Ludwig Carl) schreibt vom Schächer am Creutz , , 112.
Dodvvellus (Henric.) hat eine besondere Meinung von der Seele , , 213.
dessen Recension in Gundlings hist. liter. ibid.
Döring (Caspar) lehret unionem mysticam per approximationem - - 40.
Dorschæus (Joh. Georg.) beschreibet das formale mortis - - 19.
Dreschlerus (Joh. Gabriel) hat geschrieben de sermone brutorum , , 240.
Durandus negirt immortalitatem animæ per naturam , , 164.

E. Eben,

Pag.

E.

Ebenbild GOttes beweiset die Unsterblichkeit der Seele . . 29.
ist ein Ausdruck der göttlichen Eigenschafften und Vollkommenheiten . 29.
bestehet eigentlich nicht in der Spiritualität 30.
Ebräer, die alte haben die Unsterblichkeit der Seele geglaubt . . 187.
Eigenschafften GOttes erfordern die Unsterblichkeit der Seele. . . 185.
Einwürfe aus der Vernunfft wider die Unsterblichkeit der Seele . . 216.
Eleatische Secte hielte die Seele für materiel 203.
Elephantographia Hartenfelsii . 240.
Elias wecket der Wittwe Sohn zu Sarepta auf . . . 258.
seine Himmelfarth beweißt die Unsterblichkeit der Seele . . 63.
sein Gebett: nimm HErr, meine Seele von mir: hindert nicht die Unsterblichkeit der Seele . . 81. sq.
hats nicht aus Ungedult gesprochen . 81.
ob er wahrhafftig gen Himmel gefahren 64.
Elisa erwecket der Sunamitin Söhn . 258.
deßgleichen einen Mann, dessen Gebeine er im Grab berühret . . 259.
Eltern sollen der Kinder Heyl wohl beobachten . . . 265.

Pag.
Empedocles was er de ratione brutorum gehalten ⸗ ⸗ ⸗ 240.
Empiricus (Sextus) disputiret de ratione brutorum ⸗ ⸗ ⸗ 240.
Engellschall (Joh. Christian) schreibt schön von der Seelen⸗Sorg ⸗ ⸗ 269.
Enochs Exempel beweiset die Unsterblichkeit der Seele ⸗ ⸗ 57.
ob er eines natürlichen Tods gestorben 57
Enoch ist gen Himmel gefahren in Gegenwart vieler Zeugen ⸗ ⸗ 62.
Erlösung Christi beweiset die Unsterblichkeit der Seele ⸗ ⸗ 35.
Erscheinungen der Seelen werden angeführt, als ein Beweißthum der Unsterblichkeit der Seele ⸗ ⸗ ⸗ 261.
Esaias zeuget von der Unsterblichkeit der Seele ⸗ ⸗ ⸗ 97. sq.
Epicurus zweifelt an GOttes Vorsehung 175.
hat die Seele für materiel gehalten ⸗ 203.
Espagne (Jean d') schreibt gar fein von der Himmelfahrt Eliä ⸗ ⸗ 61.
Evangelium soll Papst Leo X. eine Fabulam genennet haben ⸗ ⸗ 211.
Eusebius (Pamph.) erzehlet die hæresin Arabicam Thnetopsychitarum - - 212.
Eutychum erwecket Paulus ⸗ 259.
Ezechiels Zeugnuß von der Unsterblichkeit der Seele ⸗ ⸗ 99. sqq.

Pag.

F.

Fabricius (Joh. Alb.) recensirt die sententias veterum de immortalitate animæ - 189. 211.
hat geschrieben de recordatione animæ post fata superstitis - - 263.
Fagus (Jacobus) hat wider die Frey-Geister geschrieben - - 206
Fechtius (Johannes) lehrt approximationem substantiatum in unione mystica - 40.
Fenelon (Franciscus Salignac de Mothe) hat geschrieben de amore puro - 208.
Flacius (Illyricus) schreibt vom Bündelein der Lebendigen - - 76.
Formula Concordiæ de unione mystica 40.
Franzius (Wolfg.) vom Bündelein der Lebendidigen - - 76.
de ratione brutorum - 240
Frickius (Junior) commentirt de Druidibus Germanorum - - 190.
Frommann (Joh. Ulr.) hat geschrieben Atheum stultum - - 261.
Fürsehung GOttes beweiset die Unsterblichkeit der Seele - - 175. 261.

G.

Galenus (Claudius) gibt einigen Thieren den Vorzug vor den Menschen, weil ihre Augen gen Himmel gerichtet - 26. sq.

Pag.
Ganymedis Fabeln , , 57. sq.
Geîerus (Martinus) lehret, was das Bündelein der Lebendigen seye , 76.
Geister der vollkommenen Gerechten , 125.
Geometria brutorum , , 240.
Gerechtigkeit GOttes beweiset die Unsterblichkeit der Seele , , 42. 175.
Gerhard (Johann) explicirt das schreyende Blut Abels , , , 56.
lehrt, was das Bündelein der Lebendigen seye , , , 76.
defendirt Lutherum wider die Jesuiten, welche ihn bezüchtiget, er läugne die Unsterblichkeit der Seele , , 211.
Gewissen eine Krafft der Seele , 169. sq.
Glaubige im A. Testament haben die Verheissung des ewigen Lebens gehabt , 49.
Gleichheit der Eltern und Kinder hindert nicht die Unsterblichkeit der Seele , 219. sq.
eben so wenig die Gleichheit des Viehes und der Menschen , , 237. sq.
GOtt ist absolute und independenter unsterblich , , , 18.
GOtt Abraham, Isaac und Jacob , 70.
GOttesdienst erfordert die Unsterblichkeit der Seele , , 185.
Grænevveus (Henricus) erkläret locum Gen. II. 7. , , , 25.
Grammondus (Gabriel Barthol.) erzehlet die fata Julii Cæs. Vanini , , 214.

Pag.
Grapius (Zacharias) refutirt Dodvvellum 213.
Griechen glaubten immortalitatem animæ 187. 190.
Gundling recensirt von Dodvvello
Guyon (Murovia de) hat de animo puro geschrieben , , , 208.
Gütigkeit GOttes beweiset die Unsterblichkeit der Seele , , , 42.

H.

HAckspan (Theodor.) vom Bündelein der Lebendigen , , 76.
Hæresis Thnetopsychitarum - 209. 212.
Hartenfelsii Elephantographia - 240.
Heideggeri (Joh. Henrici) Beweiß der Unsterblichkeit der Seele aus deren Einblasen 23.
Heiligung beweiset die Unsterblichkeit der Seele , , , 37.
Heineccius hat wider die Inspirirten geschrieben , , , 233.
Hermes Trismegistus zeugete, daß die Seele unsterblich seye , , 189.
Herodotus (Halicarnass.) zeuget, was die Egyptier von der Unsterblichkeit der Seele geglaubet , , , 189.
Herostratus steckt den Tempel der Dianæ zu Epheso an , , 179.
Heunisch (Caspar) bezüchtiget die Widertäuffer, sie negiren die Unsterblichkeit der Seele 212.

Pag.
Hiepe (Christian Gottlieb) explicirt locum Eccles. III. 21. = = 25.
Hildebrand (Joachim) recensirt sententias Barbarorum de I. A. = = 189.
Hiskias kräncket sich über seine tödtliche Kranckheit = = 233.
Hobbesius (Thomas) impugnirt die Unsterblichkeit der Seele = = 212.
Hochstetter (Joh. Adam) beweiset notitiam DEI insitam = = 233.
Hofmann (Gottfried) beschreibet das formale mortis = = 19.
beschreibt mortem Christi = 35.
urgirt pro immortalitate animæ das argumentum ab inspiratione = 23.
lehrt approximationem substanciarum in unione mystica = = 40.
refutirt Coccejanos = = 50. sq.
judicirt vom Verlangen nach der Ewigkeit = = = 184. 262.
Horatius (Q. Flaccus) beschreibt die Fabel vom Ganymede = = 57. sq.
Hornbeccius (Johann) refutirt Coccejum 50. sq.
Hülsemannus (Joh.) negirt immortalitatem animæ per naturam - - 164.
Hulsius (Antonius) hat Peyrerium refutirt 214.

I.

JArchii (Salomon) Meinung von Enoch 62.
Jacob will vor Leid in die Grube fahren 244. = = = = seqq.

Jäger

Pag.
Jäger (Joh. Wolffg.) refutirt Poiretum -
hat die Quietisten untersucht - 208.
Jairus, dessen Töchterlein von Christo erwecket 259.
Japonenser glauben, daß die Seele unsterblich seye - - 194.
Jesuiten bezüchtigen Lutherum, er läugne die Unsterblichkeit der Seele - 211. 215.
Indianer behaupten die Unsterblichkeit der Seele - - - 189. 192.
Inspiratio animæ ejusdemque modus - 24.
Inspirirte werden refutirt - 233.
Job tröstet sich auch implicite mit der Unsterblichkeit der Seele - - 83. sq.
Johannes der Evangelist beweiset bündig die Unsterblichkeit der Seele - 113.
Johannes XXIII. Röm. Papst soll Atheistisch geredet haben - - 210.
Jonas zeuget de immortalitate animæ 101.
Jonische Secte ob sie die Unsterblichkeit der Seele geläugnet - - 203.
Judæi statuiren Metempsychosin - 148.

L.

LActantius (Luc. Cælius Firmian.) schliesset die Unsterblichkeit aus der Statur des Leibes 26.
was er de ratione brutorum gehalten 240.
Lairiz (Joh. Georg) schreibt vom Papst Johanne XXIII. - - 215.

Pag.
Lampe (Frid. Adolph.) vertheidiget das Argument von dem Verlangen nach der Ewigkeit 182.
Langius (Joachim.) refutirt Poiretum ⸗ 148.
deßgleichen die Inspirirten ⸗ 233.
(Joh. Joachim.) lehret, animas brutorum esse materie expertes - - 241.
(Christ. Matthias) defendirt notitiam DEI insitam - - 233.
Λαὸς περιούσιος was es heisse ⸗ 35. sq.
Lazarum erwecket Christus ⸗ 259.
Leben des Menschen ein Wind ⸗ 251.
Lehmann (Joh. Jac.) recensirt die Meinungen von der Unsterblichkeit der Seele bey den Chaldäern ⸗ ⸗ 188.
Leib, dessen Statur illustrirt die Unsterblichkeit der Seele ⸗ ⸗ 26. sq.
Bildung desselben ist ein Stück des göttlichen Ebenbilds ⸗ ⸗ ibid.
Leibniz (Gottfr. Wilhelm von) Meinung vom Wesen der Seele ⸗ ⸗ 150.
Leidecker (Melchior) refutirt Coccejum 50.
Leo X. Pabst soll gottloß geredet haben 211
Leucippus hat die Seele vor etwas materieles gehalten ⸗ ⸗ 203.
Levi ben Gerson vom Bündelein der Lebendigen 76.
Lexicon (Biblisches allgemeines) von der Verklärung Christi ⸗ ⸗ 107.
von Sarepta und Jonas ⸗ 80.
Lighfoot (Joh.) zeigt, was es heisse: du wirst nicht sterben II. Sam. XII. 13. - 77.

Pag.
Lipsius (Justus) erzehlt vom Ursprung der Seele , , , 204.
Ludovici (Joh. Petr.) de omnium gentium consensu de vita æterna. - - 184.
Lutherus (Mart.) wird von den Jesuiten fälschlich bezüchtiget, er habe die Unsterblichkeit der Seele geläugnet , , 211.

M.

MAsius (Joh. Henric.) examinirt locum Gen. II. 7. - - - 26.
Malabaren glauben die Unsterblichkeit der Seele , , 194.
Malebranche (Nicol.) straffet diejenige, welche nur bloß Scriptores recensiren , 4.
Manichäer glauben eine Metempsychosin 148.
Maresius (Samuel) refutirt Coccejum - 53.
Materie kan nicht geistliche Sachen ergründen , , , 157.
Mausolea beweisen immortalitatem animæ 179.
Mayerus (Joh. Frid.) refutirt die Quietisten 208.
Menagius (Ægidius) commentirt in Diogenem Laërtium - - 203.
Mensch, dessen Beschaffenheit überhaupt, beweiset der Seelen Unsterblichkeit 171. sq.
Menschwerdung Christi beweiset, daß die Seele unsterblich , , 31. sq.
Metempsychosis Ægyptiorum, Pythagoræ, Platonis, Judæorum, Turcarum &c. - 190.

solche

Pag.
solche war auch bey den Teutschen bekannt 190.
Meth (Ezechiel) erzehlt die Meinungen vom Ursprung der Seele 148.
Mexicaner glauben, daß die Seele unsterblich 194.
Micrælius (Joh.) hat Peyrerium refutirt 214.
Minervæ Schild 179.
Molinos (Michaël) ein Mysticus 208.
Momma (Wilhelm) schreibet von Elia 67.
Morinus (Stephanus) hat die Præ-adamiten refutiret 214.
Morus (Henricus) was er circa naturam animæ indagandam præstiret 152. sq.
Müller (Michael) judicirt vom Argumento à desiderio æternitatis petito 184.
Muretus (Marc. Anton.) ob er das Buch de 3. impostoribus geschrieben 211.

N.

NAin, daselbst erweckt Christus einen Jüngling 259.
Nazianzeni Seufftzer 129.
Nicolai (Melchior) Aphorismi 184.
נִשְׁמַת חַיִּים was es heisse 21.

O.

OBrecht (Ulr.) schreibt de Philosophia Celtica 190.

Pag.

Ochinus (Bernhardus) ob er Auctor des Buchs de 3. impostoribus seye? - 212.

Offenbahrung Johannis probirt die Unsterblichkeit der Seele - - 128. sq.

Olearii (Gottfr.) Tractat: JEsus der wahre Messias - - 181.

Olympia Fulvia, ihre letzte Worte - 129.

Origenes hat wider die Hæresin Arabicam Thnetopsychitarum geschrieben - 209. sq.

Osiander (Joh. Adam) urget pro immortalitate animæ argumentum ab inspiratione ejus 24.
docet approximationem substantiarum in unione mystica - - 40.
refutirt Pomponatium - 214.
(Joh. Adam junior) refutirt Thümmigium - - - 150.

Ovidius (Publ. Naso) schreibet von dem Adel der Menschen - - 26.
zweiffelt an GOttes Vorsehung - 176.

P.

PAulus beweiset die Unsterblichkeit der Seele - - 116. sq.
erwecket Eurychum - - 259.

Paulus III. Röm. Pabst - 210.

Perser haben nicht richtig gelehrt von der Unsterblichkeit der Seele - - 202.

Persius (A. Flaccus) beschreibt das Gewissen 172.

Pag.
Petrus beweiset die Unsterblichkeit der Seele - - - 120. sq.
ist betrübt wegen des zeitlichen Todes 223.
erwecket Tabeam - 223. 259.
Peyrerius (Isaacus) Præadamita 210. sq. & 213.
Pfaffius (Christ. Matth.) hat die Historiam de immortalitate ausführlich beschrieben - 4.
schreibet de morte naturali - 35. 213.
lehret de unione mystica - 40.
refutirt Dodvvellum - - 213.
(Joh. Christoph) schreibt de Statu & Ubi animarum separatarum - - 215.
Pfanner (Tobias) demonstrirt die Unsterblichkeit der Seele - - 261.
Phantasia schadet offt dem Verstand - 233.
Pharisäer widersetzten sich den Saducäern 207
Phidias ließ sein Bildnuß auf Minervæ Schild mahlen - - 179.
Philastrius was er vom Spiraculo vitarum gehalten - - 25.
Phileuterius Lipsiensis refutirt Antonium Collinum - - 206.
Platina (Barthol.) erzehlt von Pabst Johanne XXIII. - - - - 215.
Plato statuirt metempsychosin - 190.
hat ein Verlangen nach der Ewigkeit gehabt - - - 178.
Plato hat die Bibel gelesen - 195.
Platonici nennen animam particulam essentiæ divinæ - - 148.

Plinius

Pag.
Plinius der Aeltere hat die Unsterblichkeit der Seele bestritten und geläugnet - 203.
Plutarchus zweifelt an der Vorsehung GOttes - - - 176.
hat geschrieben de ratione brutorum 240.
Poggius Florentinus ob er Auctor seye von dem Buch de 3. impostoribus - 212.
Poiretus (Petrus) sagt, die Seele seye aus dem göttlichen Wesen geflossen - 148.
Pomponatius (Petrus) ein Atheist - 210.
Propheten haben herrliche Zeugnüsse von der Unsterblichkeit der Seele - 97.
haben keine Gelegenheit zum Atheismo gegeben - - - 205.
Prudentius hat die Folgen der Sterblichkeit an den Seelen schön exprimirt - 199.
Psellus (Michaël) erzehlet der Chaldäer Lehre von der Unsterblichkeit der Seele - 188.
Psychologia - - Præf.
Pufendorf (Samuel) referirt metempsychosin 189.
Pyetroff (Samuel) hat wider die Frey-Geister geschrieben - - 206.
Pyramiden dienen zum Beweißthum der Unsterblichkeit der Seele - - 179.
Pythagoras hat viel aus dem Jüdischen Gesetz gelernet - - 195.
er und seine Anhänger haben viel daraus dociret - - ibid.

Pag.
Pythagorici was sie von dem Ursprung der Seele gelehret haben - 191. 254.

Q.

QUenstedt (Joh. Andr.) schließt aus dem Ebenbild GOttes die Unsterblichkeit der Seele - - - 31.
statuirt approximationem substantiarum in unione mystica - - 40.
refutirt Socinianos, welche immortalitatem animæ negiren - - 212.
bezüchtiget die Widertäuffer, sie negiren, daß die Seelen unsterblich seyen - 212.

R.

RAmbach (Joh. Jacob) commentirt in Eccles. III. 18. - - 255.
Ratio brutorum - - 240.
Raynaudus hat Pomponatium excusirt - 214.
Religio brutorum - - 240.
Reinbeck (Joh. Gustav.) refutirt die Inspirirten - - - - 233.
Rheinferd (Jacob) refutirt Roëllium - 224.
Roëllius (Henr. Alex.) hält den Tod der Frommen nicht sowohl für eine Gutthat, als vielmehr für eine Straffe - - 224.
Römer, was sie von der Unsterblichkeit der Seele gehalten - - 187. 192.
Rorarius (Hieronym.) hat geschrieben de usu rationis in brutis - - 240.

Rüdi-

Rüdiger (Andreas) hat die Unsterblichkeit der Seele aus ihrer Natur nach dem Willen GOttes probiret ; ; 167.
hat behauptet, Plato habe die Seele nicht pro immateriali, sondern nur pro incorporali gehalten. ; ; 192.
Ruffinus übet grossen Gewalt und Ungerechtigkeit ; ; ; 176.

S.

SAdoc ein Vatter der Saducäer 206.207.208.
Saducäer ; ; ibid.
die heutige ; ; 208.
Salius (Christ. Aug.) hat de immortalitate animæ geschrieben, in disput. de philolophumenis veterum - - 4.
Salomo zeuget nachdrücklich von der Unsterblichkeit der Seele ; ; 90.
ob er unter den Juden zum Atheismo Gelegenheit gegeben ; ; 205.
Schächer am Creutz beweiset die Unsterblichkeit der Seele ; ; 109. sq.
Scherzer (Joh. Adam) lehret approximationem substantiarum in unione mystica - 40.
negirt cum Hülsemanno immortalitatem animæ per naturam - - 164.
refutirt Socinianos, immortalitatem animæ negantes - - 299. sq.
defendirt notitiam DEI insitam - 233.
contra Socinianos - - 233.

Pag.

Schele (Petrus) beweiset immortalitatem animæ auch aus der Heiligung . . 40.
Schelvvigius (Samuel) hat Peyrerium refutirt 214.
Schild Minervæ, worauf Phidias sein Bildnuß mahlen lassen . . 179.
Schmidius (Sebast.) schreibt de imagine divina 26.
von Elia . . 66.
dessen besondere Meinung . 82.
de fasciculo viventium - 76.
(Joh. Andr.) refutirt die Quietisten 208.
schreibt de Geometria brutorum - 240.
Schneiderus (Joh. Frider.) schreibt de religione brutorum - - 241.
Schöpffung der Seele . 19. sq.
Schomerus (Just. Christ.) widerlegt Burmannum und Grænevveum - - 25.
Schrammius (Joh. Heinr.) demonstrirt die geistliche Natur der Seele . . 166.
Schröter (Joh. Cunr.) beweiset daß die Seele ein Geist und ohne Materie seye . 166.
Schurzfleisch (Cunrad Samuel) zeiget die Metempsychosin der Orientalischen und anderer Völcker . . 190.
Scotus negirt die Unsterblichkeit der Seele ex natura sua fluentem - - 164.
Scriver (Christian) schreibt schön und erbaulich vom Enoch . . 19.

Pag.
Seele ist unsterblich ex gratia creatrice , 19.
könnte also allein von GOtt destruiret werden, wann er wollte , , 18.
ihre Schöpffung , 19. sq.
Seele Christi war auch unsterblich , 33.
ob sie in triduo mortis aus dem Leibe gefahren , , , 33. 34. 112.
die Seele ist eine geistliche Substanz - 150.
kan also ohne GOtt nicht destruiret werden , , , , 150.
ist beständig und ewig in ihren Kräfften 150.
ist und bleibt sich selbsten bewußt nach ihren vergangenen und gegenwärtigen Umständen , , , 150.
ist eine eigene , , 152.
eine einfache Substanz - 152. 162. sq.
dencket aus sich selbst und würcket ohne den Leib , , 153. 163. 167.
ist unzertheilbar , , 154.
kan nicht sterben , 155.
ist nicht nur eine forma assistens - 155.
hat actus reflexos - - 157.
ist nicht an den Leib gebunden , 159.
hat kein Principium destructionis in sich neque internum neque externum - 162.
solche geistliche Natur negirt Scotus 164.
wie auch Hülsemann und Scherzer - 164.
Schröter hingegen hat solche bewiesen 166.

Pag.
ihre fürnehmste Würckungen sind Verstehen und Wollen . . 168.
hat ein Gewissen . . 169.
ihre Sterblichkeit stimmet nicht überein mit den göttlichen Eigenschafften, und ist eine schädliche Lehre . . 174.
kan nicht gesättiget werden, als allein mit geistlichen Gütern . 139. 180.
ob sie GOtt wolle beständig erhalten wissen . . . . 184.
wird nicht aus dem Saamen herfürgebracht, als aus einer Materie . 217.
hat einen Anfang . . 221.
bleibt unveränderlich . 225.
ist eine substantia incompleta, so lang sie im Leibe lebt; doch hat sie in statu separato auch ihre eigene Subsistenz - - 228.
behält in statu separato ihre eigene Sinnen . . . . 231. sq.
ob anima separata eine Persona - 236.
abgeschiedene Seelen hat niemand jemahls gesehen, sondern nur angenommene Leiber . . . . 234.
zwischen Leib und Seel ist ein wesentlicher Unterschied . . 235.
ob sie in statu separato substantiæ completæ oder incompletæ seyen . . 236.

Pag.
des Viehes hat mit der Seele des Menschen einige Gleichheit - - 237.
ist der Haupt-Sitz der Sünde - 242.
ihre Fürtrefflichkeit beweiset auch die Unsterblichkeit derselben - - 261.
bleibt post mortem in statu idearum distinctarum atque identitatis individualis - 263.
man soll sie wohl bewahren - 263.
wird offt sehr gering geachtet - 264.
ist nicht ein Theil des göttlichen Wesens 23.
Seelen-Erscheinungen sollen auch die Unsterblichkeit der Seele beweisen - - 261.
Seelen-Tod, was es seye - 246.
Seneca ob er die Unsterblichkeit der Seele geglaubet - - - 193.
Sennertus (Daniel) negirt, animas brutorum tantum esse materiales - - 241.
Sermo brutorum - - 240. sq.
Socinianer refutirt Scherzer. - 209. sq.
Socrates hat die Unsterblichkeit der Seele bekennet und dociret - - 190.
Sold der Sünden ist der Tod -
Somatologia - - Præf.
Sorge fürs Künfftige beweiset die Unsterblichkeit der Seele - - 261.
Speise der Seele ist geistlich. E. auch die Seele - - - - 135. sq.

Pag.
Spener (Phil. Jac.) beweiset die Unsterblichkeit der Seele aus der göttlichen Gerechtigkeit ; ; ; ; 44.
Spizelius (Theophilus) hat de Atheismo geschrieben ; ; 211.
Spinoza (Benedictus) impugnirt die Unsterblichkeit der Seele, und will doch das Ansehen haben, als wenn er sie behauptete ; 212.
Stanlejus (Thomas) erzehlt den Ursprung der Seele ; ; 188. 203.
Statur des Leibes kan die Unsterblichkeit der Seele erläutern ; ; 26.
Stephanus beweiset, daß die Seele unsterblich seye ; ; ; 115. sq.
Sterben, was es heisse II. Sam. XII. 13. vide Tod ; ; 77.
Sterblichkeit der Seele stimmt nicht überein mit den göttlichen Eigenschafften ; 185.
ist eine schädliche Lehre ; 196. sq.
Stiefel (Esaias) erzehlet den Ursprung der Seele ; ; ; 148.
Stoici nennen die Seele particulam essentiæ divinæ ; ; 147.
deßgleichen πνεῦμα πυρῶδες ; 203.
Strauchius (Ægidius) schliesset die Unsterblichkeit der Seele aus dem Ebenbild GOttes ; 31.

Sünde

Pag.
Sünde hat den fürnehmsten Sitz in der Seele - - - 242.
Sunamitin Sohn erwecket Elisa - 259.
Syrachs Zeugnuß von der Seelen Unsterblichkeit - - - 103.

T.

TAbeam erwecket Petrus - 259.
Tertullianus negirt immortalitatem animæ ex natura fluentem - - 164.
Thales Milesius hat immortalitatem animæ professiret - - 190.
Theologia in sensu strictiore - Præf.
Theophilactus beschreibt den Unterschied der Unsterblichkeit GOttes und der Engel, wie auch der Seelen - - 19.
Thnetopsychitæ hæretici Arabici - 209. 212.
Thomasius (Jacob.) recensirt die Meinungen der Chaldäer de I. A. - - 188.
Thümmigii Meinung vom Wesen der Seele - - - 150.
Tod bestehet in Auflösung des Bandes zwischen Seele und Leib - 17. 19. 34. 112. sq.
Tod Christi beweißt die Unsterblichkeit der Seele - - ibid.
ist den Gläubigen keine Straffe, sondern eine Gutthat - - 223.

Pag.
ist der Sünden Sold . . 242.
der Seele Tod was es seye . 246.
Todte wissen nichts . . 255.
Tolandi (Johannis) origines Judaicæ sive ἀδεισιδαίμων . . 206.
Tugend ist ihre eigene Belohnung . 45.
Tranquebarische Heyden glauben die Unsterblichkeit der Seelen . . 194.
Tschivvalogum der Malabaren und ihr Tschivven . . 194.
Turretinus (Joh. Alphons.) beweiset, daß die Seele unsterblich seye. . . 261.

U.

יִכַּח was es für eine Emphasin habe 21. 23.
Valle (Godofredus à) ein Atheist . 210.
Vaninus (Jul. Cæs.) ein Atheist . 210.
Varro zweiflet an GOttes Vorsehung . 174.
Vasquez negirt die aus der Natur der Seele fliessende Unsterblichkeit derselben . 164.
Vereinigung GOttes mit der Seele geschicht per approximationem substantiarum - 38. sq.
Vergnügen der Seele beweiset ihre Unsterblichkeit . . 261.
Verklärung Christi ein Beweiß, daß die Seele unsterblich . . 107.

Verlan-

Pag.
Verlangen nach der Ewigkeit ein kräfftiges Argument für die Unsterblichkeit der Seele . . . . 178. sq.
und solches findet sich bey allen . 180. sq.
was D. Walch daran ausgesetzt . 183.
Vernunfft weißt viel wider die Unsterblichkeit der Seele einzuwenden . . 145.
Versammlung zu seinem Volck beweiset die Unsterblichkeit der Seele . 67.
was dadurch zu verstehen . . ibid.
Verstehen und Wollen sind die fürnehmste Würckungen der Seele . 168.
Vieh, ob es keine animam habe . 240.
ob es vernünfftig seye . 239. sq.
dem Menschen in vielen Stücken gleich 237.
Virginianer glauben, daß die Seele unsterblich seye . . 194.
Vitringa (Campegius) impugnirt Roëllium 224.
Vives (Ludovicus) beweiset die Unsterblichkeit der Seele . . 196.
Unsterblichkeit GOttes, der Engel und der Seelen . . 19.
GOttes beweiset die Unsterblichkeit der Seele . . . 29.
der Seele wird bewiesen per analogiam fidei . . . . 134.

Pag.
durch die geistliche Speise der Seele 138. sq.
der Seele ist ein Fundamental-Articul des Christlichen Glaubens . . 145.
kan auch aus der Natur und Vernunfft bewiesen werden . . 146.
ihr Grund ligt verborgen in der geistlichen Natur der Seele . . 18.
Unsterblich seyn was es heisse . 4.
Unsterblichkeit der Seele nach dem Willen GOttes . . 19. 184.
ist nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich und gar nothwendig . 175.
Unveränderlichkeit GOttes, beweiset die Unsterblichkeit der Seele . 134. 261.
Voëtius (Gisbertus) beweißt die Unsterblichkeit der Seele aus der Gerechtigkeit GOttes 44.
widerspricht Coccejo und seinen Anhängern, welche promissionem vitæ æternæ Patribus Vet. Testamenti factam negiret haben . . . 52.
hat wider den Atheismum geschrieben 214.
Völcker alle haben die Unsterblichkeit der Seele geglaubt, obschon mit einigem Zweiffel . . . . 186.
Vollkommenheiten GOttes beweisen die Unsterblichkeit der Seele . 41.

Pag.

Vorstius (Cunradus) negirt immortalitatem animæ - - - 212.
Ursinus (Zacharias) hat Peyrerium refutirt 214.

W.

Walch (Joh. Georg) handlet de unione mystica - - - 40.
recensirt die Meinungen der Welt-Weisen vom Ursprung der Seele - - 148.
desiderirt zwey Stücke an dem Argument vom Verlangen nach der Ewigkeit - 183.
recensirt die sententias varias de immortalitate animæ - - 148. 213.
untersucht, ob Aristoteles geglaubet, daß anima immortalis seye - 203.
hält dafür, die Perser haben immortalitatem animæ geläugnet - 203.
hat geschrieben de atheismo Aristotelis - 203.
erzehlt historiam Quietisticam - 208.
Wahrheit GOttes beweiset die Unsterblichkeit der Seele - - 48.
Weißheit GOttes ist ein Beweiß der Unsterblichkeit der Seele - - 42. 186.
Weißheit Salomonis Zeugnüsse sind gar expressiv - - 101.

Pag.
Weismann (Christian Eberhard) recensirt die Controvers de promissionibus vitæ æternæ Patribus Vet. Testamenti factis - - 52.
beschreibt die Frey-Geister in Holl- und Engelland , , 206. 213.
Wernsdorf (Gottlieb) refutirt die Fanaticos circa inspirationem animæ - - 25.
Widertäuffer negiren immortalitatem animæ - - - - 209 sq.
Witsius (Hermann) refutirt Coccejum - 212.
deßgleichen Socinianos immortalitatem animæ negantes & impugnantes - 54.
Wittwen-Sohn zu Zarpath wird erweckt und beweißt immortalitatem animæ - 79.
zu Nain ist von Christo erwecket worden , , , , 259.
Wolfius (Johann Christoph) beschreibet von dem Seelen-Ursprung die Meinung der Manichäer , , 148.
(Christian) Meinung vom Wesen der Seele , , , 150.
Wollen und Verstehen sind die fürnehmste Würckungen der Seele. , , 168.

Zeit

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wißhack, Johann Sigmund,

Heilsame Betrachtungen Von der Unsterblichkeit der Menschlichen Seele So wohl Aus der heiligen Schrifft, nach der reinen Evangelischen Glaubens-Aehnlichkeit als nach der gesunden Vernunfft

Stuttgardt 1734

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.1138
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082943-3
VD18 1267026